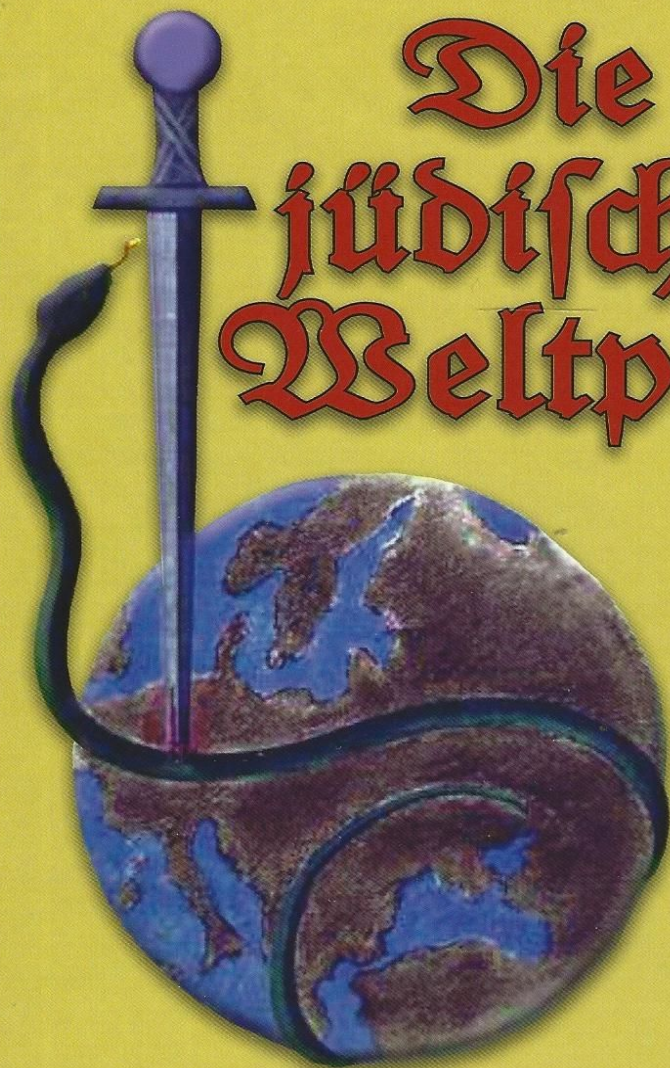


Wissenschaftlicher Quellentext

HERMANN ESSER

Die jüdische Weltpest



2. Auflage

Antisemitisches Machwerk über das auserwählte Volk.

Sehr seltener und unveränderter Faksimile-Nachdruck der 1939 in zweiter erweiterter Auflage im Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München, erschienenen Auflage.

Im Rahmen unserer Nachdrucke vorkonstitutionellen Schrifttums möchten wir Ihnen das antiquarisch nicht unter € 300,-,- erhältliche antisemitische Pamphlet des nationalsozialistischen Journalisten und Politikers Hermann Esser (* 29. Juli 1900 in Röhrmoos bei Dachau; † 7. Februar 1981 in Dietramszell) zur kritischen Bewertung vorstellen. In übelster NS-Diktion greift der schwäbische NS-Aktivist Esser das auserwählte Volk an.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das vorliegende Buch in der Sowjetischen Besatzungszone auf die Liste der auszusondernden Literatur gesetzt.

Hermann Esser war einer der frühesten Gefolgsleute und Freunde Adolf Hitlers. Er bekleidete während der Weimarer Republik einflußreiche Positionen in der NSDAP, verlor während der Zeit des Nationalsozialismus aber zunehmend an Einfluß. 1934/35 war er bayerischer Wirtschaftsminister, von 1939 bis 1945 Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

1927 veröffentlichte Esser erstmals die antisemitische Hetzschrift „Die jüdische Weltpest“, die in der Zeit des Nationalsozialismus mehrere Neuauflagen erlebte. Darin behauptete er, die Gefährlichkeit der „jüdischen Rasse“ für die Menschheit zeige sich im Talmud, den die Juden vergeblich versuchen würden geheim zu halten, und den „Protokollen der Weisen von Zion“.

Unsere unveränderten Faksimilenachdrucke dienen der staatsbürgerlichen Aufklärung, der Abwehr verfassungswidriger Bestrebungen sowie der historischen Dokumentation im Rahmen der Wissenschaft, der Forschung, der Lehre und der Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens oder der Geschichte.



Hermann Esser

Die jüdische Weltpest

Judendämmerung auf dem Erdball



Wir verfügen als kleiner Verlag, der zudem einem gezielten Boykott seitens der heuchlerischen sog. «Demokraten» unterliegt, über keinen grossen Stab an Lektoren, Werbefachleuten und anderen Zuarbeitern. Daher sind wir Ihnen als Leser dankbar, wenn Sie uns in Ihrem Bekanntenkreis weiterempfehlen. Sollte Ihnen der Druckfehlerteufel begegnen, wäre es hilfreich, wenn Sie ihn uns gut verpackt an verlag@derschelm.de senden.

©2015,2017 (2. Auflage)

Unveränderter Nachdruck der 1939 in zweiter erweiterter Auflage
im Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München, erschienenen
Auflage durch

Verlag Der Schelm
Inh. Adrian Preissinger
Reichsstr. 13/216
D-04109 Leipzig
verlag@derschelm.de
www.derschelm.de
Tel.-Nr.: 0341/21919432
Fax-Nr.: 03222/6499341

Eingescannt mit ABBYY Fine Reader

ISBN 978-3-9816535-8-8

Nachdruck nur für Forschungszwecke, insbesondere zur Ergänzung
von Sammlungen.

Bei der 102. Menschenrechtskomitee-Tagung der UNO im Juli 2011 in Genf wurde folgender, u.a. für Deutschland, Österreich und die Schweiz verbindlicher Beschluss gefasst.

«Gesetze, welche den Ausdruck von Meinungen zu historischen Fakten unter Strafe stellen, sind unvereinbar mit den Verpflichtungen, welche die Konvention den Unterzeichnerstaaten hinsichtlich der Respektierung der Meinungs- und Meinungsäußerungsfreiheit auferlegt. Die Konvention erlaubt kein allgemeines Verbot des Ausdrucks einer irrtümlichen Meinung oder einer unrichtigen Interpretation vergangener Geschehnisse.»

(UN-Menschenrechtskonvention,
Absatz 49, CCPR/C/GC/34)

Der Verlag DER SCHELM stellt sich vor.



Hermann Esser in Luftwaffenuniform. Gemälde.

Im Rahmen unserer Nachdrucke vor-konstitutionellen Schrifttums möchten wir Ihnen das antiquarisch nicht unter € 300,- erhältliche antisemitische Pamphlet des nationalsozialistischen Journalisten und Politikers Hermann Esser (* 29. Juli 1900 in Röhrmoos bei Dachau; † 7. Februar 1981 in Dietramszell) zur kritischen Bewertung vortreten.

In übelster NS-Diktion greift der schwäbische NS-Aktivist Esser das auserwählte Volk an.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das vorliegende Buch in der Sowjetischen Besatzungszone auf die Liste der auszusondernden Literatur gesetzt.

Hermann Esser war einer der frühesten Gefolgsleute und Freunde Adolf Hitlers. Er bekleidete während der Weimarer Republik einflussreiche Positionen in der NSDAP, verlor während der Zeit des Nationalsozialismus aber zunehmend an Einfluss. 1934/35 war er bayerischer Wirtschaftsminister, von 1939 bis 1945 Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Essers Vater war Eisenbahndirektor in Kempten im Allgäu, wo Hermann Esser auch das Humanistische Gymnasium besuchte. Im Juli 1917 meldete er sich freiwillig, kämpfte ein Jahr lang im Ersten Weltkrieg an der Front und legte daraufhin ein Notabitur ab. Nach seiner Demobilisierung war er für kurze Zeit Mitglied der kommunistisch orientierten USPD. 1919 nahm Esser ein Studium der Zeitungswissenschaft auf und volontierte bei der sozialdemokratischen Zeitung «Allgäuer Volkswacht» in Kempten. Er wur-

de Mitglied der Burschenschaft Danubia München. Im Mai 1919 nahm er als Angehöriger des Freikorps Schwaben an der Niederschlagung der Münchner Räterepublik teil. Anschliessend war er als Referent in der Presseabteilung des Münchner Wehrkreiskommandos tätig.

1919 trat Esser der DAP bei, die kurz darauf in NSDAP umbenannt wurde, liess sich aber erst im Januar 1920 als Mitglied eintragen und erhielt die Mitgliedsnr. 881. 1920 wurde der Zwanzigjährige Schriftleiter des «Völkischen Beobachters». Hier veröffentlichte er schlüpfrige Skandalgeschichten mit antisemitischer Tendenz: Immer waren es – natürlich völlig unbegründet – Juden, denen er unsittliches Verhalten und andere Verfehlungen in die Schuhe schob.

Esser hatte grossen Anteil an der Erstellung des 25-Punkte-Programms der NSDAP und war neben Ernst Röhm, Julius Streicher, Christian Weber und Dietrich Eckart einer der nur fünf Gefolgsleute Hitlers, die ihn duzen durften. Diese Männer, zu denen noch Max Amann, Rudolf Hess und Alfred Rosenberg gehörten – zumeist Berufslose oder im bürgerlichen Leben Gescheiterte –, bildeten eine Clique um Hitler, die den «Führer» bedingungslos bewunderten, Kontakte zu Freikorps und nationalistischen Gruppen herstellten und ihn beim Aufbau der nationalsozialistischen Bewegung unterstützten. Esser beteiligte sich wiederholt daran, Versammlungen anderer Parteien gewaltsam zu sprengen, deren Anhänger er als Juden oder «Judenzer» beschimpfte.

Am 3. November 1922 erklärte Esser, inspiriert vom «Marsch auf Rom» der italienischen Faschisten wenige Tage zuvor, das sei auch in Deutschland möglich: «Den Mussolini Italiens haben wir auch in Bayern. Er heisst Adolf Hitler.» bzw. dieser sei «Deutschlands Mussolini». Einen Monat später erklärte der «Völkische Beobachter» Hitler – ebenfalls in Anlehnung an den italienischen «Duce» – zum «Führer» nicht mehr nur der Partei, sondern für ganz Deutschland.

1923 wurde Esser, der als guter Redner galt, zum ersten Propagandaleiter der NSDAP berufen. Er verschärfte seine antisemitische Polemik und forderte öffentlich, alle Juden

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

in Lagern zu internieren und einige 10.000 zu erschiessen, bis die französische Ruhrbesetzung, die er auf jüdische Umtriebe zurückführte, beendet sei.

Am 5. Juli 1923 heiratete Esser; Hitler war Trauzeuge. Aus der Ehe gingen 1925 und 1926 zwei Söhne hervor. Trotz einer Erkrankung beteiligte er sich aktiv am Hitler-Putsch, hielt am 8. November 1923 eine Rede im Löwenbräukeller und entwarf eine «Proklamation an das deutsche Volk». Nach dem Scheitern des Putsches floh er nach Österreich, kehrte im Mai 1924 aber wieder nach Deutschland zurück und wurde wegen Landfriedensbruchs zu drei Monaten Haft verurteilt. Anschliessend engagierte er sich in der Grossdeutschen Volksgemeinschaft (GVG), einer der Nachfolgeorganisationen für die verbotene NSDAP, und konnte gemeinsam mit Julius Streicher deren Gründer Alfred Rosenberg von der Parteispitze verdrängen. Gegen die Konkurrenz der GVG, die Nationalsozialistische Freiheitsbewegung, polemisierte Esser 1924, deren Vorsitzender Erich Ludendorff habe sowohl im Weltkrieg als auch beim Putsch versagt. Die Vorwürfe, die in der als «alljüdisch» geltenden «Frankfurter Zeitung» veröffentlicht worden waren, sorgten für erhebliche Empörung im völkischen Lager.

Nach der Wiedergründung der NSDAP im Februar 1925 trat Esser sofort wieder ein und erhielt die Mitgliedsnummer 2. Die GVG wurde aufgelöst. Vom 4. August 1925 bis April 1926 war er Reichspropagandaleiter der NSDAP. Seine Stellung innerhalb der Partei war aber nicht unangefochten. Joseph Goebbels und die Brüder Gregor und Otto Strasser verlangten wegen «egoistischen und unvölkischen» Verhaltens seinen Ausschluss aus der NSDAP. Otto Strasser hielt ihn für «sexuell pervers». Alfred Rosenberg, Essers Nachfolger in der Leitung des «Völkischen Beobachters», zog Vorwürfe gegen ihn erst zurück, als Esser ihm mit einer Klage wegen Beleidigung drohte. Auch Streicher distanzierte sich jetzt von ihm. Hitler beendete die Gegensätze zwischen Esser und den Münchner Nationalsozialisten auf der einen und den Nordwestdeutschen um die Strasser-Brüder und Goebbels, die eher an einem nationalen Sozialismus ausgerichtet waren, auf der anderen Seite am 14. Februar 1926 auf der Bamberger Führertagung.

Er erteilte allen nationalbolschewistischen Tendenzen eine Absage, wertete deren Vertreter aber auf.

Esser musste seinen Posten als Reichspropagandaleiter an Gregor Strasser abgeben. Goebbels wurde nach München eingeladen und durfte eine wichtige Rede halten. Dennoch liess Hitler sein «Faktotum» Esser nicht vollends fallen. Er setzte ihn vielmehr wiederholt als Redner auf Reichsparteitagen ein und übertrug ihm 1926 die Herausgeberschaft des «Illustrierten Beobachters», der Illustrierten der NSDAP.

1927 veröffentlichte Esser die antisemitische Hetzschrift «Die jüdische Weltpest», die in der Zeit des Nationalsozialismus mehrere Neuauflagen erlebte. Darin behauptete er, die Gefährlichkeit der «jüdischen Rasse» für die Menschheit zeige sich im Talmud, den die Juden vergeblich versuchen würden geheim zu halten, und den «Protokollen der Weisen von Zion».

1928 wurde Esser in den oberbayerischen Kreistag gewählt. 1929 zog er in den Münchner Stadtrat, wo er gemeinsam mit Karl Fiehler den Vorsitz der NSDAP-Fraktion übernahm. 1932 wurde er Abgeordneter des Bayerischen Landtags und beendete seine Tätigkeit beim «Illustrierten Beobachter».

Von 1933 bis zur Aufhebung des Bayerischen Landtags am 30. Januar 1934 durch das Gesetz über den Neuaufbau des Reichs war Esser dessen Präsident. 1933 zog er als Abgeordneter für Oberbayern / Schwaben in den Reichstag ein. Von Dezember 1933 bis 1945 war er einer von dessen Vizepräsidenten. Im März 1934 gelang es ihm, den bayerischen Reichsstatthalter Franz Ritter von Epp zu bewegen, ihn zunächst zum Minister zur besonderen Verwendung zu ernennen. Im Kabinett von Ministerpräsident Ludwig Siebert (NSDAP) bekleidete er ab April 1933 das Amt des Landwirtschaftsministers, ab dem 1. März 1934 das des Wirtschaftsministers.

Dieses Amt hatte er bis 1935 inne. Hintergrund seines Rücktritts waren eine gescheiterte Intrige gegen den bayerischen Innenminister und Gauleiter Adolfg Wagner sowie finanzia-

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*



*Hermann Esser als Vorsitzender der Reichsgruppe
Fremdenverkehr beim «Fest der deutschen Reise» in
Berlin, Ende der dreissiger Jahre.*

elle Unregelmäßigkeiten. Esser hatte bayerische Industrielle gezwungen, hohe Beträge an die Staatskasse zu zahlen. Hinzu kam ein schmutziger Scheidungskrieg. Esser hatte seit 1926 mehrere aussereheliche Beziehungen gepflegt. Mit seiner Geliebten Anna Bacheri hatte er drei Kinder. Seit 1933

reichte er zweimal die Scheidung ein, die aber beide Male abgewiesen wurde.

1935 erhielt Esser den Tourismus als neues Betätigungsfeld zugewiesen. Er wurde nun Vorsitzender der Reichsgruppe Fremdenverkehr. Im Januar 1939 übernahm er zudem im Range eines Staatssekretärs die Fremdenverkehrsabteilung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Diese Positionen waren politisch einflusslos, sicherten ihm aber ein respektables Einkommen. Weil Esser weiterhin mit sexuellen Eskapaden auffiel, entzog Hitler ihm 1936 das vertraute Du. Esser blieb aber in Hitlers Freundeskreis und besuchte ihn auf dem Berghof oder traf sich mit ihm zum Essen in einer Münchner Osteria.

Zwei Monate nach den Novemberpogromen von 1938 legte er eine Neuauflage seiner *Jüdischen Weltpest* vor, in der er behauptete, die Juden bekämen nur, was ihnen gebühre. 1938 strengte Esser erneut eine Scheidungsklage gegen seine Frau Therese an, der er unter anderem vorwarf, ihrerseits die Ehe gebrochen und seine Stellung in der NSDAP durch ehrverletzende Behauptungen über den Schatzmeister, Franz Xaver Schwarz, unterminiert zu haben. Tatsächlich wurde Therese Esser 1939 wegen Verstos-

ses gegen das Heimtückegesetz und übler Nachrede zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Esser liess auch seine politischen Beziehungen spielen und erreichte, dass sich die Reichskanzlei, Justizminister Franz Gürtner und Hitler persönlich zu seinen Gunsten in seinen Scheidungsprozess einschalteten. Im März des Jahres wurde die Ehe in einem Revisionsverfahren als «zerrüttet» geschieden, eine Möglichkeit, die erst wenige Monate zuvor durch das nationalsozialistische Ehegesetz eingeführt worden war. Hitler erklärte, bei dieser Entscheidung Essers Ehe vor Augen gehabt zu haben.

Während des Zweiten Weltkriegs trat Esser nur noch selten hervor. 1941 geriet er in einen Konflikt mit Baldur von Schirach, dem Beauftragten für die Kinderlandverschickung. Als immer mehr Ferienquartiere und Pensionen in Sommerfrischen durch Kinder und deren Mütter belegt wurden, die vor dem Bombenkrieg aus den Grossstädten evakuiert wurden, befürchtete Esser tiefere Eingriffe in seine Zuständigkeiten. Er mahnte an, im Interesse der Volksgesundheit doch wenigstens die Heilbäder zu verschonen, konnte sich aber nicht durchsetzen. Im November 1941 bestimmte er per Verordnung, dass der Aufenthalt in Ferienorten nur noch Wehrmatsangehörigen, Rüstungsarbeitern und anderen kriegswichtigen Personen gestattet sei. 1943 hielt Esser vor Alten Kämpfern die Festrede zum 23-jährigen Gründungsjubiläum der NSDAP. Am 20. Februar 1945 verlas er Hitlers letzte öffentliche Rede.

Zum Ende des Krieges wurde Esser von der US-amerikanischen Armee verhaftet und bis 1947 interniert. Im Verhör am 6. Dezember 1946 behauptete er, sich nach seinem Rücktritt als Minister nicht mehr politisch betätigt zu haben. Das Buch «Die jüdische Weltpest» stamme nicht von ihm, sondern von Rosenberg, der hierzu nicht mehr Stellung nehmen konnte, weil er bereits hingerichtet worden war. Der amerikanische Ermittler notierte, Esser sei ein Gegner der Nürnberger Rassegesetze gewesen. Sein Dissens mit Hitler habe sich an der «jüdischen Frage» entzündet. Esser wurde nur als Mitläufer eingestuft.

1949 wurde er von den deutschen Behörden erneut in Gewahrsam genommen, im Rahmen seines Spruchkammerverfahrens von einer Münchner Entnazifizierungskammer als

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

«Hauptschuldiger» eingestuft und zu fünf Jahren Arbeitslager verurteilt. 1952 wurde er unter Anrechnung der in Haft verbrachten Jahre vorzeitig entlassen.

Nach seiner Haftentlassung trat Esser nicht mehr öffentlich in Erscheinung. Er lebte unbehelligt in München und arbeitete in leitender Position im Bayerischen Reisebüro. Im Juli 1980 gratulierte ihm der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauss (CSU) in seiner Eigenschaft als «Staatsminister a. D.» offiziell zum 80. Geburtstag. Esser starb am 7. Februar 1981.

Weiterführende Literatur zum Thema:

Ernst Klee: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945? Frankfurt am Main, 2003, ISBN 3-10-039309-0.

Jana Richter: Hermann Esser. In: Hermann Weiss (Hrsg.): Biographisches Lexikon zum Dritten Reich. Frankfurt am Main, 1998, S. 113, ISBN 3-10-091052-4.

Erich Stockhorst: 5'000 Köpfe – Wer war was im Dritten Reich? Arndt-Verlag, Kiel, 2000, ISBN 3-88741-116-1.

Wolfram Selig: Esser, Hermann. In: Wolfgang Benz (Hrsg.): Handbuch des Antisemitismus. Bd. 2: Personen. Verlag De Gruyter Saur, Berlin, 2009, S. 217, ISBN 978-3-598-44159-2.

Robert Wistrich: Wer war wer im Dritten Reich? – Anhänger, Mitläufer, Gegner aus Politik, Wirtschaft, Militär, Kunst und Wissenschaft. Verlag Harnack, München, 1983, S. 66 ff.

Hermann Esser, Internationales Biographisches Archiv 05/1950 vom 23. Januar 1950, im Munzinger-Archiv.

Unser Gohliser Faksimileverlag DER SCHELM setzt mit dieser Publikation seine Reihe bemerkenswerter Buchveröffentlichungen fort. Mit ihr sollen dem interessierten Publi-



Esser (rechts) zusammen mit Hitler und Hess (links).



Hermann Esser wird am 14. April 1939 in San Remo auf dem Bahnhof empfangen.

kum und mündigen Staatsbürger besonders interessante Publikationen vorkonstitutionellen Schrifttums als wissenschaftliche Quellentexte zur kritischen Begutachtung vorgelegt werden.

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Unsere unveränderten Faksimilendrucke dienen der staatsbürgerlichen Aufklärung, der Abwehr verfassungswidriger Bestrebungen sowie der historischen Dokumentation im Rahmen der Wissenschaft, der Forschung, der Lehre und der Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens oder der Geschichte.

Der Verlag macht sich die nur aus der damaligen Zeit zu verstehenden Sichtweisen nicht zu eigen und distanziert sich von jedweden verleumderischen, hetzerischen, beleidigenden und die menschliche Würde angreifenden Passagen, insbesondere von jeglicher Schmähkritik am Judentum. Wir berichten ausschliesslich bewertungsfrei über historische Vorgänge und legen Wert auf die Feststellung, dass wir mit den abgedruckten Äusserungen nicht gemein gehen.

-Adrian Preissinger-

Verlag Der Schelm

Leipzig-Gohlis, im Sommer 2015

«We must fill our psychiatric hospitals with anti-semitic crazy people and our prisons with anti-semitic criminals. We must hunt anti-semitics and all the way to the limits of the law and after that destroy them. We must humiliate our anti-semitics and torture them until they become our fellow travelers (Rabbi Leon Spitz, in: «American Hebrew», 1.3.1946)

«Wir müssen unsere Irrenhäuser mit ‚verrückten Antisemiten‘ füllen und unsere Gefängnisse mit ‚kriminellen Antisemiten. Wir müssen die Antisemiten jagen bis zur letzten Grenze des Gesetzes, um sie fertig zu machen. Wir müssen unsere Antisemiten demütigen und quälen, bis sie sich dazu bekennen, unsere Mitarbeiter zu sein ...» (Rabbi Leon Spitz, in: «American Hebrew», 1.3.1946)

©1939

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München

Die jüdische Weltpest

Einband und Umschlagentwurf von Friedrich Kremer, München

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

2. erweiterte Auflage

6.-15. Tausend

Druck: Buchgewerbehäus M. Müller & Sohn, München

Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung	5
I. Grundsätzliches zur Judenfrage	7
II. Weltkampf gegen Weltpest	11
III. Judenproblem: Lebensfrage der Menschheit.....	37
IV. Juda im Selbstspiegel	58
V. Das Judentum – Staatsfeind der Welt	86
VI. Talmud und Zionsprotokolle.....	120
VII. Der Jude als Gauner	140
VIII. Jiddisch – Sprache der Verbrecherwelt	193
IX. Judenverbrechen in und an Deutschland	229
X. Zeitenwende der Menschheit	239
Literaturverzeichnis	261

Zur Einführung

Im Jahre 1927 habe ich in unserem Parteiverlag ein kleines Buch erscheinen lassen mit dem Titel «Die jüdische Weltpest». Es leuchtete, wie die Veröffentlichungen vieler anderer Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, als Blitzlicht in den jüdischen Sumpf, in dem Deutschland dahinsiechte. In dieser Broschüre stehen am Schluss des Kapitels «Der Jude als Staatsbürger» folgende Sätze:

«Die Befreiung des deutschen Vaterlandes von jüdischer Gaunerei und Ausbeutung, die Vernichtung des Klassenkampfgedankens durch rücksichtslose Entfernung der Zwiespaltsäer und damit die Voraussetzung auch zum sozialen Glück und Aufstieg des schaffenden Volkes, wird nun erfolgen durch eine straff organisierte, von eisernem Willen geführte unabhängige Kampfbewegung, so wie sie der Nationalsozialismus dem deutschen Volke gegeben hat. Wenn ihr der Sieg nicht gelingt, dann ist nicht nur das deutsche Schicksal, sondern das Schicksal der ganzen Erde besiegt!»

Die Entwicklung der Dinge von 1927 bis 1938, dem bisher grössten Jahr der deutschen Geschichte, hat mir recht gegeben. Adolf Hitler und die von ihm geschaffene und geführte Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei haben den Kampf gegen den Juden und den Judengeist in allen Lagern durchkämpft und so Volk und Reich wieder frei und glücklich gemacht.

Dennoch ist es notwendig, die jüdische Weltpresse immer wieder zu kennzeichnen, zu entlarven und in ihrer Verruchtheit zu schildern, damit in unserem Deutschland niemals das wiederkehrt, was wir eben glücklich überwunden haben, und damit für alle Zeit Schluss wird mit jener Tränendrüsenmoral gewisser mehr oder weniger Intellektueller, die immer noch von den «armen» und «verfolgten» Juden reden und «alles verstehen können, nur nicht den Antisemitismus».

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Die Juden waren, sind und bleiben Welt- und Menschheitsfeinde, ihr Tun und Treiben galten heute so wie früher und in der Zukunft der Vernichtung alles Nichtjüdischen.

Die Erkenntnis der Gefahr der jüdischen Weltpest in weiteste Kreise unseres geeinten Volkes zu tragen, ist der Zweck dieses Buches.

Berlin, am 30. Januar 1939.

Hermann Esser

I. Grundsätzliches zur Judenfrage

Der Meuchelmord, den der siebzehnjährige Jude Herschel Grünspan an dem jungen deutschen Diplomaten Ernst vom Rath in dem Amtszimmer der Deutschen Botschaft in Paris am 7. November 1938 ausgeführt hat, ist mit Recht vom gesamten deutschen Volk als Verruchtes, hinterlistiges Attentat auf das neue Grossdeutschland Adolf Hitlers aufgefasst worden. Ein Achtzig-Millionen-



Herschel (Hermann) Felbel Grynszpan (28. März 1921 in Hannover; gestorben wahrscheinlich zwischen 1942 und dem Kriegsende 1945).*

Volk wurde in seinen innersten Gefühlen getroffen; es bäumte sich in berechtigter Empörung jäh auf. Als aber die Reichsregierung den in Deutschland lebenden und in Deutschland am deutschen Volk seit Jahrhunderten glänzend verdienenden Juden – ihr Vermögen betrug 1938 nach ihren eigenen Angaben acht Milliarden Reichsmark – eine Strafe von einer Milliarde Reichsmark auferlegte, erhob sich darob Gezeiter in der jüdisch-demokratischen Weltpresse, als ob im nationalsozialistischen Deutschland die Juden verhungern und vor die Hunde gehen müssten.

Was die von jüdischem Geld bestochene und gemästete Auslandsjournaliste über innerdeutsche Angelegenheiten schreibt, lässt jeden Deutschen kalt bis ans Herz hinan.

Das aber macht stutzig, dass es innerhalb Deutschlands da und dort heute noch Zeitgenossen gibt, die ob der Geldbusse Mitleid mit dem jüdischen Geschmeiss haben und in ihre Stammtisch- oder Familiengespräche das Wort von den «armen Juden» einflechten. Diese Einstellung beweist, dass trotz der stän-

digen nationalsozialistischen Aufklärung über die jüdische Weltpest vor allem bei denen, die sich «Intellektuelle» nennen, noch vieles nachzuholen ist.

In jede Dachkammer und bis in den letzten Winkel Grossdeutschlands muss deshalb die Erkenntnis dringen, dass der Jude seit Anbeginn eine Weltpest war, sie durch Jahrhunderte geblieben ist und immer sein wird. Das Judentum ist in seiner Gesamtheit wie in jedem Individuum heimatlos, es unterwühlt jedes Volk und jeden Staat, bei dem es sich einnistet, es frisst sich als Parasit und kulturtötender Wurm in das Gastvolk ein, wuchert und überwuchert wie Unkraut Staat, Gemeinde und Familie und verseucht vom Blut her die Menschheit ringsum.

Das ist, in knappster Form gebracht, das Pestartige des Judentums, gegen das sich jedes Volk, jeder Staat, jede Nation schützen müssen, sollen und wollen sie nicht dieser Blutpest zum Opfer fallen und unterliegen.

Wo immer das Judentum in Erscheinung getreten ist, dort hat es niemals und nirgends aufgebaut, sondern immer und überall anderen etwas entrissen oder alles niedergewissen, andere aus- und sich vollgesaugt.

Von den ältesten Zeiten der Römer bis auf unsere Tage war das Judentum in allen Jahrhunderten bei allen Völkern, bei denen es sich durch Lug und Trug, List und Schläue, Mord und Totschlag einzuschleichen und sesshaft zu machen verstanden hatte, Fremdkörper und ist es geblieben, war Zerstörer realer und idealer Werte, war Verneiner von jeglichem Aufwärts und Emporwachsen, war Pest für Leib und Seele.

Denker und Dichter, Koryphäen der Wirtschaft und Wissenschaft, Leuchten der Kunst und Kultur, Staatsmänner und Wissenschaftler, deren Geblüt nicht jüdisch verseucht war, haben durch alle Jahrhunderte und Jahrtausende der Menschheitsgeschichte vor dem Juden gewarnt, haben ihn offen und rückhaltlos als das gekennzeichnet, was er ist: Pest. Von Tacitus bis Schopenhauer, von Giordano Bruno bis Mommsen und Treitschke haben die Geistesheroen

aller Zeitepochen den Juden als Dämon des Verfalls, als Ferment der Dekomposition und, zusammenfassend, als Unglück der Völker und Menschen gekennzeichnet. Im Neuen Testament steht das Christuswort, dass die Juden «Söhne des Teufels» sind.

Dämon des Verfalls – Kulturschmarotzer und Kulturzerstörer

Das Judentum ist verkörperter Materialismus in höchster Potenz der Sinnlichkeit, des Erraffens, des Ergaunerns, des Eigennutzes, der Herzlosigkeit und der Herrschsucht.

Das Judentum schleicht sich durch die Jahrhunderte in allen Ländern und bei allen Völkern von Gaunerei zu Gaunerei, ist heute hoch droben und morgen tief unten, ist ohne Ehre und Ehrgefühl und hat nur eines: gierigen Ehrgeiz nach Geltung und Macht, nach Besitz und Ruhm, nach Unterdrückung und Unterjochung der Umwelt. Während sich die Kulturvölker in ihrem Schaffen und Wirken irgendwie und irgendwo als Kulturschöpfer und Kulturförderer erwiesen und erweisen, ist und bleibt das Judentum nur Kulturschmarotzer und Kulturzerstörer. Da alles Gesunde und Grosse einzig und allein nur im Nationalen wurzelt, da Grundlage eines Staates und Wesensart einer Kultur nur das Nationale sein kann, ist das Judentum bar jeder inneren Grösse, bar jeder Kultur, denn es ist kein Volk, sondern eine abstossende Mischung minderwertiger Wüstenstämme ohne nationales Leben und Streben, ohne ruhmreiche, stolze Vergangenheit. Das Judentum hat von jeher nur vom Tag in den Tag gelebt, dabei aber nicht die Arbeit, sondern das Erraffen irdischer Schätze in den Vordergrund seiner Betriebsamkeit gestellt. Schon das Volk Abrahams, Isaaks und Jakobs erhielt beim Auszug aus Ägypten die Verkündigung:

«Ich führe Dich in das Land, das ich Deinen Vätern verheissen und gebe Dir grosse und schöne Städte, die Du nicht aufgebaut, und Häuser, voll von allem Gut, die Du nicht gefüllet, und gehauene Bäume, die Du nicht gehauen, Weinberge, und Ölgärten, die Du nicht gepflanzt, und Du issest und wirst satt.» (5. Moses 6,10 f.)

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

So wie die Israeliten nach ihrem Auszug aus Ägypten sich des ihnen «verheissenen» gelobten Landes bemächtigten, so ist es im Wandel der Zeiten bei den Juden geblieben, bis heute. Sie kommen als «Fremdlinge», als «Bettler», kriechen und winseln in falscher Demut und unehrlicher Ehrerbietigkeit. Haben sie sich durch Gaunerei einiges erlistet, dann werden sie, je nachdem, heimlich oder offen Räuber und Blutsauger, werden für ihre friedlichen Wirtshäuser räuberische und mordende Bolschewikenhorden. Das ist überall Judas Dank.

Vom grauen Altertum bis heute hat sich das Judentum als Enteigner der materiellen Güter der Gastvölker und als Kulturschmarotzer erwiesen, ein Parasit allerorten und allerwege. Durch die Jahrtausende grinst bis heute das Doppelgesicht Judas: Betörung und Ausbeutung Leichtgläubiger, Ahnungsloser und Vertrauensseliger, für sich aber Mammonismus und Kapitalismus, für sich alle Vorteile, für sich alle Schätze und Reichtümer, für sich alle Freuden und alle Wollust des Daseins. Aber seit 3'000 Jahren wehklagt der Jude über Bedrückung und Unterdrückung, über Hass und Hetze gegen ihn. Dabei hat sich das Judentum das Geld der Welt ergattert und ergaunert. So unterdrückt und unterjocht sind die Juden, dass sie sich zu einer Gesamtheit von rund 17 Millionen Menschen mit rund 200 Milliarden Vermögen vermehren konnten.

Da kann man doch wahrhaftig nicht von «armen» Juden sprechen und schreiben.

Die Geschichte aller Völker und aller Zeiten beweist Seite für Seite und Kapitel für Kapitel, dass das Judentum als heimatloser Rassenmischmasch jederzeit und allerorten Weltpest war, Weltpest bis heutigentages geblieben ist und Weltpest bleiben wird bis in alle Ewigkeit. Darin besteht seine «Auserwähltheit» vor allen Völkern der Erde, eine «Auserwähltheit» verderblichster Welt- und Menschheits-Verpestung.

Das Doppelgesicht Judas – Die Juden ein «widerliches Volk»

II. Weltkrieg gegen Weltpest

Seitdem das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien darangehen, durch Gesetz und Recht jüdische Anmassung, Überhebung und Willkür in die dem Judentum zustehenden Schranken zu verweisen und ihm den Platz zu geben, der ihm als Parasit gebührt, tut die jüdische Weltpresse so, als ob das etwas ganz Neues sei und auf der Welt noch niemals und nirgends vorgekommen wäre. Diese echt jüdische Unwahrhaftigkeit ändert jedoch nichts an den Tatsachen. Seit es Menschen auf dem Erdenrund gibt und Juden mit ihnen in Berührung gekommen sind, haben sie sich gegen Juda gewehrt.

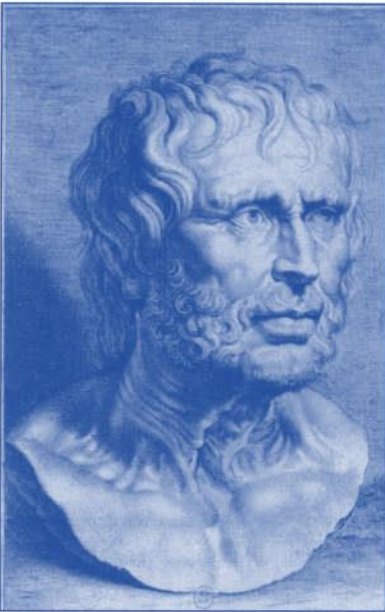
Es ist mir unmöglich, in einem raumbegrenzten Buchkapitel den Weltkrieg gegen die jüdische Weltpest erschöpfend zu behandeln, ganz abgesehen davon, dass darüber schon dickleibige Bände über Bände geschrieben worden sind. Mir kommt es lediglich auf eine schlaglichtartige Beleuchtung der Vergangenheit an, mit deren Hilfe jeder deutsche Volksgenosse das Judentum in seinem verruchten Wesenskern zu erkennen vermag. Er wird dann bald zu der Überzeugung gelangen, dass es zwischen Judentum und arischen Völkern eine Gemeinschaft nicht geben kann und darf, dass vielmehr strengste Scheidung unbedingte Lebensnotwendigkeit ist. Die Judenfrage ist eine Lebensfrage der gesamten Menschheit, von deren Lösung das Schicksal aller nichtjüdischen Völker abhängt. Immer die besten Männer jeder Epoche haben sich dem Judentum mannhaft und unerschrocken gegenübergestellt und es in Wort und Schrift gebrandmarkt.

Schon der syrische König Antiochus (175 bis 163 v. Chr.) ist von seinen Freunden an den Hass erinnert worden, den seine Vorfahren gegen die Juden hatten, ein Hass, der so gross war, dass eine Ausrottung dieser Pest gefordert wurde. Die Freunde überzeugten den König durch Beweise davon, dass die sog. «heiligen Bücher» der Juden nicht anderes als «menschenfeindliche und ungerechte Satzungen» sind.

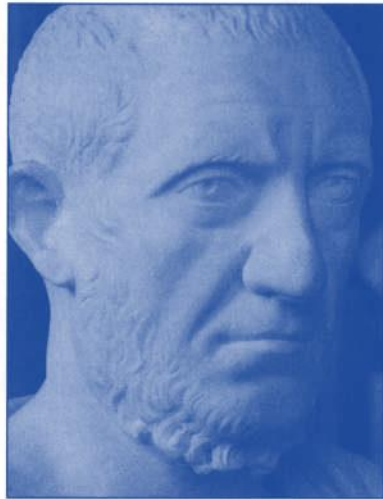
Antisemiten...



Tetradrachme mit dem Abbild des Seleukidenherrschers Antiochos V. Eupator.



Zeichnung einer seinerzeit für Seneca gehaltenen Büste von Lucas Vorsterman (1595-1675).



Büste des Publius Cornelius Tacitus (58-120).

Dieses Urteil stimmt mit Seneca, dem römischen Philosophen und Dramatiker (4 v. Chr. – 65 n. Chr.) überein, der die Juden «das verruchteste Volk» nennt und von ihnen wörtlich sagt:

«Die Sitten dieses verruchtesten Volkes sind so erstarrt, dass sie in allen Ländern sich verbreitet haben; den Siegern haben die Besiegten ihre Gesetze aufgedrückt.»

Der römische Geschichtsschreiber Tacitus (58 – 120 n. Chr.) stellt fest, dass die meisten Autoren die Juden «als ein den Göttern und Menschen verhasstes Geschlecht» charakterisieren, dass ihre Einrichtungen «abscheulich» sind, dass «jüdischer Brauch widersinnig und armselig», dass die Juden ein «widerliches Volk» sind. Nicht einmal nur, sondern auf gar vielen Seiten des Alten Testaments ist von der «Rachsucht des jüdischen Volkes» zu lesen. Ein Grundgesetz des Judentums lautet:

«Bleibe ein Fremdling in dem Land, dahin Du kommst, um es einzunehmen.»

Gegen Obrigkeit und Gesetze – Giftiges Schlangengeschmeiss

Materiell und ideell hat das Judentum stets gestohlen. Im grauen Altertum indisches, babylonisches und ägyptisches Geistesgut, Geld und Kultur, später griechische Wissenschaft und Philosophie. Was waren die jüdischen Erzväter, was die jüdischen Könige der vorchristlichen Zeit? Personifizierte Selbstsucht und unbarmherzige Grausamkeit, ungezügelter Ungerechtigkeit und schändliche Verruchtheit. Das gilt von Jakob und seinen Brüdern, gilt von David und Salomo. Von und in fremdem Volkstum zu leben, galt den Juden von jeher als ihre «göttliche Bestimmung». Der Tempel von Jerusalem war nichts anderes als ein jüdisches Zentralbankhaus. Das Alte Testament verherrlicht Reichtum und irdische Güter und fordert zur Ausbeutung aller Nichtjuden auf. Wo immer Juden wohnen und sich ausbreiten durften, wurden sie zur Plage und Pein. Das haben die Ägypter genau so erfahren müssen wie die Perser, Griechen und

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Römer. So gross war der Hass der vorchristlichen Zeit gegen das Judentum, dass es von allen Völkern mit Feuer und Schwert bekämpft wurde.

Welche Langmut haben Griechen, Perser und Römer den Juden entgegengebracht! Sie ernteten nur Undank. Die Juden rebellierten gegen Obrigkeit und Gesetze, wo sie nur konnten. Die jüdische Anmassung wuchs in der Cäsarenzeit von Jahr zu Jahr, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. In Alexandria versuchte man, sich durch das Schwert der Juden zu erwehren. Blutige Tumulte folgten in Cäsarea und Jerusalem. Die Volkswut bäumte sich gegen die Juden in Damaskus, Askalon und Tyrus auf.

Der deutsche Historiker und berühmte Rechtslehrer Theodor Mommsen, der beste Kenner der römischen Geschichte, hat für alle Zeiten die Zielsetzung der alten Kulturwelt durch das Judentum festgehalten in dem Satze:

«Auch im Altertum war das Judentum ein wirksames Ferment der nationalen Dekomposition.»

Theodor Mommsen berichtet weiter, dass sich im römischen Weltreich Juden an die Spitze des Pöbels stellten, um hohe Staatsbeamte auszupfeifen! Also: zu allen Zeiten der Römer genau so wie in der Nachkriegs- und Systemzeit.

In den ersten Jahrhunderten der nachchristlichen Zeit verschärft und verstärkt sich der Weltkampf gegen die jüdische Weltpest. Arabische und persische Schriftsteller und Gelehrte nennen die Juden «listige, menschenfeindliche und gefährliche Geschöpfe, die man gleich der giftigen Schlange behandeln muss, nämlich sofort, wie sie heranschleicht, ihr auf den Kopf treten: – denn lässt man sie nur einen Augenblick den Kopf emporheben, dann wird sie sicher beißen, und ihr Biss ist sicher todbringend.»

So urteilt vorchristliche und nachchristliche Zeit über die Juden: Giftiges Schlangengeschmeiss, dem man den Kopf zertreten muss.

Mohammed verflucht in seinen Suren die Juden wegen ihrer Ungerechtigkeit, wegen ihrer Wucherei, «die das Vermögen anderer Menschen ungerechterweise aufgezehrt haben», wegen ihrer Herzensverstocktheit und ihrer Betrügereien («Betrüger sind es bis auf wenige.»).

Das Treiben der Juden, die als «mordschnaubende Bestien» und als «Menschenfresser» gebrandmarkt wurden, von denen es hiess, dass «Ehrlichkeit und Rechtssinn bei ihnen ebensowenig zu suchen seien als Jungfräulichkeit bei einer alten Dirne», war in der ersten nachchristlichen Periode so unerträglich geworden, dass im kirchlichen Gesetzbuch (codex canonici) für das Judentum folgende Grundsätze aufgestellt wurden:

Ausweisung der Juden

1. Beschränkung der Ansässigmachung der Juden und Forderung des Zusammenwohnens («denn im Volke zerstreut ist ihnen mehr Gelegenheit gegeben zu unerlaubtem Erwerb und Wucher»). 2. Verbot des Gebrauchs der Juden als Ärzte und Krankenpfleger. 3. Verbot der Bekleidung eines öffentlichen Amtes durch Juden. 4. Verbot der Verwendung von Juden als Hausangestellte. 5. Strengste Kontrolle des jüdischen Erwerbs- und Handelslebens, um die christlichen Völker vor Auswucherung zu schützen. 6. Eheverbot zwischen Juden und Christen.

Diese gesetzlichen Forderungen sind bald 2'000 Jahre alt.

Im Laufe der Geschichte nützen die Juden Jahrhundert um Jahrhundert die Güte und Nachsicht der Völker, bei denen sie leben dürfen, aus. Mit immer gleicher geschicklicher Frechheit und frecher Geschicklichkeit vermehren sie ihr Hab und Gut und wissen, sich selbst zu Amt und Würden emporzumaukeln. Mit ihren Erfolgen wächst ihre Anmassung, steigert sich ihre Verhöhnung der Nichtjuden.

Um die Mitte des ersten christlichen Jahrtausends begann der Kampf gegen die Juden in Spanien.

Erneuert wurden die Gesetze:

- Ausschluss der Juden von öffentlichen Ämtern
- Eheverbot zwischen Christen und Juden
- Verbot des Besitzes christlicher Sklaven

613 n. Chr. wurden 90.000 Juden aus Spanien ausgewiesen. Weitere Judenverfolgungen erfolgten 1'180 in Frankreich, 1'394 in Frankreich, 1'290 in England, 1'492 in Spanien.

Nach Germanien kamen die Juden im dritten Jahrhundert in Gefolgschaft römischer Legionen als feilschende Marketender und Geldwechsler. Überall waren es nicht die «oberen», die sich gegen die Juden aufbäumten, sondern das Volk. Im 15. Jahrhundert wurden die Juden aus Köln und Augsburg, aus Nürnberg und Regensburg, auch aus Strassburg vertrieben, sie nisteten sich dafür in Frankfurt a. M. und Hamburg ein.

Italien folgte bald mit der Ausweisung der Juden.

Wie urteilten Geistesheroen der damaligen Zeit über die jüdische Weltpest? Einige Proben seien aus der Literatur herausgegriffen.

Peter de Cluny – um 1146: «Ich rate nicht dazu, die Juden zu töten, sondern sie auf eine ihrer Schlechtigkeit entsprechende Art zu strafen. Was ist gerechter, als dass man ihnen wieder nimmt, was sie auf betrügerische Weise gewonnen haben? Was sie besitzen, ist auf schändliche Weise gestohlen, und da sie, was das Schlimmste ist, für ihre Frechheit bisher ungestraft blieben, so muss es ihnen wieder entzogen werden. Nicht durch ehrlichen Ackerbau, nicht durch rechtmässigen Kriegsdienst, nicht durch irgendein nützliches Gewerbe machen sie ihre Scheunen voll Getreide, ihre Keller voll Wein, ihre Beutel voll Geld, ihre Kisten voll Gold und Silber, als vielmehr durch das, was sie insgeheim von Dieben erkaufen, indem sie so die kostbaren Dinge für den geringsten Preis sich zu verschaffen wissen.»

**Schändliche Hehler und Diebe –
Meuchelmörder und Teufelskinder**

Peter Schwarz – 1477: «Die Juden betrügen die Leute und verderben die Völker und brandschatzen die Länder mit Wucherei. Es gibt kein böser, listiger, geiziger, unkeuscher, unsteter, vergifteter, zorniger, hoffärtiger, betrügerischer, schändlicher Volk, welches keinen Glauben hält den Leuten.»

Martin Luther (geb. 1483, gest. 1546): «Wie es unmöglich ist, dass ein Aglaster [Elster, ein Vogel] sein Hüpfen und Getzen lässt, die Schlange ihr Stechen: so wenig lässt der Jude seinem Sinn, Christen umzubringen, wo er nur kann. Der Odem stinkt ihnen nach der Heiden Gold und Silber, denn kein Volk unter der Sonnen geiziger, denn sie sind, gewest ist, noch sind, und immerfort bleiben, wie man siehet an ihrem verfluchten Wucher; und sie sich auch trösten, wenn ihr Messia kommt, soll er aller Welt Gold und Silber nehmen, und unter sie teilen. Sie haben solch giftigen Hass wider die Gojim [Nichtjuden] von Jugend auf eingesoffen von ihren Eltern und Rabbinern und saufen noch in sich ohne Unterlass, dass es ihnen durch Blut und Fleisch, durch Mark und Bein gangen, ganz und gar Natur und Leben worden ist. Darumb wisse Du, lieber Christ, und Zweifel nichts daran, dass Du nächst nach dem Teufel, keinen bitteren, giftigeren, heftigeren Feind habest, denn einen rechten Juden. Wir arbeiten nicht [sagen die Juden], haben gute, faule Tage: die verfluchten Gojim [Nichtjuden] müssen uns vorarbeiten, wir aber kriegen ihr Geld: damit sind wir ihre Herren, sie aber unsere Knechte....

Die Juden verkehrten Gottes Wort, geizen, wuchern, stehlen, morden, wo sie können, und lehren solches ihre Kinder für und für nachzutun. Sollen wir der Juden Lästerung nicht teilhaftig werden, so müssen wir geschieden sein und sie aus unserem Lande vertrieben werden. Das ist der nächste und beste Rat, der beide Parte in solchem Falle sichert.

Ich weiss wohl, dass sie solches und alles leugnen; es stimmt aber alles mit dem Urteil Christi, dass sie giftige, bittere, rachgierige, hämische Schlangen, Meuchelmörder und Teufelkinder sind, die heimlich stechen und Schaden tun, weil sie es öffentlich nicht vermögen.

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Summa, ein Jude steckt voll Abgötterei und Zauberei, als neun Kühe Haare haben, das ist unzählig und unendlich, wie der Teufel, ihr Gott, voller Lügen ist.

Rächen dürfen wir uns nicht; sie haben die Rache am Halse, tausendmal ärger, als wir ihnen wünschen mögen. Ich will meinen treuen Rat geben.

Erstlich, dass man ihre Synagoge oder Schule mit Feuer anstecke, und was nicht verbrennen will, mit Erde überhäufe und beschütte, dass kein Mensch einen Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich.

Zum andern, dass man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre. Denn sie treiben eben dasselbe darin, was sie in ihren Schulen treiben.

Zum dritten, dass man ihnen nehme alle ihre Betbüchlein und Talmudisten, darin solche Abgötterei, Lügen, Fluch und Lästerung gelehrt wird....

Charakterlosigkeit und Staatsfeindlichkeit – Krokodilstränen Roms

Zum Vierten, dass man ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbiete, hinfort zu lehren.

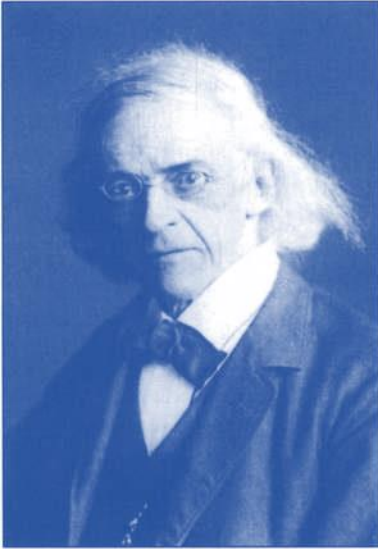
Zum fünften, dass man den Juden das Geleit und Strasse ganz und gar aufhebe, denn sie haben nichts auf dem Lande zu schaffen, weil sie nicht Herren, noch Amtleute, noch Händler oder dergleichen sind.

Zum sechsten, dass man ihnen den Wucher verbiete.

Zum siebenten, dass man den jungen, starken Juden und Jüdinnen in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken, Spindeln und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweisse ihrer Nasen.

Besorgen wir aber, dass sie uns möchten an Leib, Weib, Kind, Gesind, Vieh usw. Schaden tun ..., so lasst uns bleiben bei gewöhnlicher Klugheit der ande-

Antisemiten...



Theodor Mommsen (1817-1903).



Martin Luther (1483-1546). Porträt von Lucas Cranach dem Älteren, 1528.



Porträt von Giordano Bruno (1548-1600) aus dem «Livre du recteur» der Universität von Genf, 1578.

ren Nationen, wie Frankreich, Spanien, Böhmen usw., und mit ihnen rechnen, was sie uns abgewuchert: und danach gütlich geteilet, sie aber immer zum Land ausgetrieben.»

So Martin Luther, der grosse Reformator. Es ist erstaunlich, wie wenig die Geistlichen der heutigen sogenannten evangelischen Bekenntniskirche von diesen das Judentum in seiner abgründigen Charakterlosigkeit und Staatsfeindlichkeit brandmarkenden Darlegungen ihres Religionsstifters wahrhaben wollen. Dieser Art von Geistlichen, die immer noch gelegentlich gegen den nationalsozialistischen Staat offen und geheim zu wühlen versuchen, sollte man Gelegenheit geben, in abgesonderter Zelleneinsamkeit den Urquell der Reformation nachzuforschen und sich mit dem überreichen Schrifttum Martin Luthers zu beschäftigen. Sie würden dann darüber belehrt und aufgeklärt sein, wieviel Verwandtes und Grundsätzliches die Religionslehre des Reformators mit dem Nationalsozialismus und vor allem mit dessen Einstellung zum Judentum hat.

Dr. Johann Eck, katholischer Theologe (geb. 1486, gest. 1543): «So sehen die [die Herrschaften und Standesherrn] vor Augen, dass ihre [Schutz-] Juden nicht arbeiten, nicht schaffen, nicht rechtlichen Handel [Kaufmannschatz] treiben und kein Handwerk; sie bauen nichts: sie leben also mit Müssiggang im Reichtum, in Fressen und Prassen. Der arme Christ neben dem Juden arbeitet hart Tag und Nacht, hat kaum das trocken Brot. Der Jud gewinnt ihm übergenug im Schatten unterm Dach mit Wuchern. Und einem solchen Tagräuber hilft die Standesherrschaft dazu, geringen schnöden Geldes wegen. Pfui der Schande!»

Wie verschwindend klein ist in heutiger Zeit, die sich grösster Aufgeklärtheit rühmt, die Zahl jener katholischen Theologen, die den Mut aufbringen, sich gegen die Juden zu wenden und ihrer christgläubigen Gemeinde genau so, wie es ihr Lehrmeister des Mittelalters getan hat, ehrlich und mannhaft den Juden als «Tagräuber», als «Fresser und Prasser», als «Faulenzer und Blutsauger» zu schildern!

Die Schreiber des Organs des Vatikans «Osservatore Romano» wollen päpstlicher sein als der Papst und weinen mit ihrer hohen und niederen Geistlichkeit über die Juden, weil deren üppige und freche Anmassung vom Nationalsozialismus und Faschismus durch Legalität gründlich beschnitten wird. Bei der Schaukelbrettpolitik des «Ewigen Roms» können aber auch die Tränen des Vatikans und seiner Diener über die Juden Krokodilstränen sein. Einem Purpurträger Faulhaber und gar vielen gleichgesinnten «Hirten» ihrer Schäflein bleiben bei ihrer Einstellung zu den Juden nur zwei Wege offen:

Gemeingefährliches Geschlecht – Schachergesinde und Ungeziefer

Entweder sie erklären den grössten katholischen Theologen des Mittelalters wegen seiner Verfluchung des Judentums für verrückt. Dann kracht das ganze Gebäude, das vom Papsttum und Katholizismus gegen den Reformator errichtet worden ist, in sich zusammen. Denn man wisse, dass Dr. Johann Eck der redegewaltige grosse katholischdogmatische Gegner Martin Luthers auf der Leipziger Disputation im Jahre 1519 war.

Oder die Faulhaber und ihre Mönchs- und Priestergelofschaft stimmen innerlich mit Dr. Johann Eck überein, dann ist ihre Inschutznahme des Judentums verruchte Heuchelei und bewusste Irreführung ihrer Gläubigenschar, die in dem Wahn lebt, von wahrhaftiger Geistlichkeit dem Himmel zugeführt zu werden. Solche «Wahrhaftigkeit» weist aber nicht zum Herrgott, sondern zum Teufel!

Giordano Bruno (italienischer Philosoph und erster grosser Kämpfer der Renaissancezeit für Freidenker; geb. 1548, gest. 1600): «Es ist wahr, dass ich nie [ausser bei den Juden] eine derartige Rechtsanschauung gefunden habe, ausser bei den wilden Barbaren, und ich glaube, dass sie zuerst bei den Juden angekommen ist; denn diese bilden sich ein so pestilenzialisches, aussätziges und gemeingefährliches Geschlecht, dass sie verdienen, vor der Geburt ausgerottet zu werden.

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Die Hebräer sind ein Volk, immer niedrig, knechtisch, schachernd, sich absondernd, verschlossen und ohne Verkehr mit den übrigen Völkern, die von ihnen mit tierischer Verachtung verfolgt werden und welche sie dann verdien-
termassen wieder verachten.»

Benjamin Franklin (geb. 17. Januar 1706, gest. 17. April 1790): «In jedem Lande, in dem sich Juden in grösserer Anzahl niedergelassen haben, haben sie stets dessen moralisches Niveau herabgedrückt, sie haben seine kaufmännische Integrität entwertet; sie haben sich abgesondert und nie assimiliert; sie haben einen Staat im Staate errichtet. Hat man sich ihnen aber irgendwo widersetzt, dann haben sie alles aufgeboten, um ein solches Land finanziell zu erwürgen, wie sie das im Falle von Spanien und Portugal getan haben.

Wenn Ihr diese Leute nicht ausschliesst, dann werden Eure Nachkommen diejenigen sein, die draussen auf den Feldern arbeiten müssen, um den anderen den Gewinn zu liefern, während diese anderen in den Kontoren sitzen und ihre Hände vergnügt reiben werden.

Ich warne Euch, Gentlemen: Wenn Ihr die Juden nicht für alle Zeiten ausschliesst, dann werden die Kinder Eurer Kinder Euch in Euern Gräbern ver-
wünschen!

Die Juden sind Asiaten. Mögen sie geboren sein, wo es auch sein mag, und mögen sie noch so viele Generationen von Asien fort sein, sie werden doch nie anders werden. Ein Leopard kann seine Flecken nicht ändern. Die Juden sind Asiaten, sie bedeuten eine Bedrohung dieses Landes, wenn man sie hereinliesse, und sie sollten durch unsere Verfassung ausgeschlossen werden.»

Friedrich Wilhelm L, König von Preussen, 1713 bis 1740: «Braucht Er die Juden, weil Er sie defendiert und konservieren will? Ich verlange mir das Schachergesindel nicht in meinem Lande. Die grössten Schurken der Erde – Ohne Ehre und ohne Vaterland.

**Die grössten Schurken der Erde –
Ohne Ehre und ohne Vaterland**

Mein Vorfahr, der Kurfürst Joachim II., hatte ganz recht, als er eines Tages zu seinem Kanzler sagte: ‚Die Israeliten sind ein gefährliches Ungeziefer. Sieht Er wohl, einer war schon genug, mich um 100.000 Taler zu bringen.‘

Andreas Sutor – um 1740: «Die Juden seynd einem Land so nutz als die Mäus auf dem Getreideboden und die Motten einem Kleide.»

Friedrich der Grosse (geb. 1712, regierte 1740 bis 1786): «Wir befehlen ..., dass die schlechten und geringen Juden in den kleinen Städten, sonderlich in denen, so mitten im Lande liegen, wo selbst solche Juden ganz unnöthig und viel mehr schädlich sind, bey aller Gelegenheit und nach aller Möglichkeit daraus weggeschafft werden. – Was wegen ihres Handels ist, behalten sie. Aber dass sie die ganzen Völkerschaften von Juden zu Breslau anbringen und ein ganzes Jerusalem draus machen, das kann nicht seynd.»

Und im Judenreglement von 1750 heisst es (Art. 27): «Der höchste erlaubte Zinsfuss ist 12 Prozent.» (Art. 28): «Ländliche Güter hingegen wird den Juden zu erkauffen und zu besitzen überall nicht gestattet.» (Art. 33): «Kein Jude darf auf dem platten Lande wohnen.»

Kaiserin Maria Theresia (geb. 1717, regierte 1740 bis 1780): «Künftig soll keinem Juden, welchen Namen er haben möge, erlaubt sein, sich hier aufzuhalten, ohne schriftliche Erlaubnis. Ich kenne keine ärgere Pest für den Staat als die Nation, wegen [der Kunst, durch] Betrug, Wucher und Geldbetrag die Leute in [an] den Bettelstab zu bringen, alle übliche Handlung auszuüben, die ein anderer ehrlicher Mann verabscheut. Mithin [sind dieselben] soviel als sein kann, von hier abzuhalten und zu vermindern ...»

Voltaire (geb. 1694, gest. 1778): «Die Juden sind nichts als ein unwissendes und barbarisches Volk, das seit langer Zeit die schmutzigste Habsucht mit dem verabscheuungswürdigsten Aberglauben und dem unauslöschlichsten Hasse gegen alle Völker verbindet, bei denen sie geduldet werden und an denen sie sich bereichern.

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Gerade wie die Banianten [indischer Stamm] und Armenier ganz Asien durchstreiften, und wie die Isispriester unter dem Namen Zigeuner auftauchen, um in den Höfen Hühner zu stehlen und wahrzusagen, so sind die Juden, dieses Lumpengesindel, überall, wo es Geld zu verdienen gibt. Aber ob diese Beschnittenen Israels, die den Wilden alte Hosen verkaufen, sich für Abkömmlinge des Stammes Naphthali oder Isacher ausgeben, ist sehr unwichtig, sie sind nichtsdestoweniger die grössten Schurken, die jemals die Erdoberfläche besiedelt haben.»

Johann Gottfried v. Herder (geb. 1744, gest. 1803): «Das Volk Gottes ist Jahrtausende her, ja fast seit jener Entstehung eine parasitische Pflanze auf den Stämmen anderer Nationen: ein Geschlecht schlauer Unterhändler beinah auf der ganzen Erde, das trotz aller Unterdrückung nirgend sich nach eigener Ehre und Wohnung, nirgend nach einem Vaterlande sehnet.

Verderbliche Judenüberschwemmung – Die Juden sind Spione

Ein Ministerium, bei dem der Jude alles gilt; eine Haushaltung, in der ein Jude die Schlüssel zur Garderobe und zur Kasse des ganzen Hauses führt; ein Departement oder Kommissariat, in welchem die Juden die Hauptgeschäfte treiben; eine Universität, auf welcher die Juden als Makler und Geldverleiher der Studierenden geduldet werden: – das sind unauszutrocknende Pontinische Sümpfe; denn nach dem alten Sprichwort, wo ein Aas liegt, da sammeln sich die Adler, und wo Fäulnis ist, hecken Insekten und Würmer.»

Johann Wolfgang von Goethe (geb. 1749, gest. 1832): «Das israelitische Volk hat niemals viel getaugt, wie es ihm seine Anführer, Richter, Vorsteher, Propheten tausendmal vorgeworfen haben; es besitzt wenig Tugenden und die meisten Fehler anderer Völker.»

Napoleon I. (geb. 1769, gest. 1821): «Die jüdische Nation geht seit Mosis Zeiten ihrer ganzen Anlage nach auf Wucher und Erpressung aus. Ich mache darauf aufmerksam, dass man sich nicht in dem Grade beklagt über die Protestanten noch über Katholiken. Das Unheil, das die Juden anrichten, kommt nicht

von Individuen, sondern von der Gesamtheit dieses Volkes selbst. Es sind Raupen und Heuschrecken, die verwüsten. Seit Moses sind die Juden als Wucherer- und Unterdrückervolk vereint; bei den Christen gibt es nichts Ähnliches; man muss den Juden den Handel verbieten, weil sie ihn missbrauchen, wie man einem Goldschmied das Handwerk legt, wenn er falsches Gold verarbeitet...»

Johann Gottlieb Fichte (geb. 1762, gest. 1814): «Fast durch alle Länder von Europa verbreitet sich ein mächtiger, feindselig gesinnter Staat, der mit allen übrigen in beständigem Kriege steht, und der in manchem fürchterlich schwer auf die Bürger drückt: es ist das Judentum.

Aber ihnen Bürgerrechte zu geben, dazu sehe ich wenigstens kein Mittel als das: in einer Nacht ihnen allen die Köpfe abzuschneiden und andere aufzusetzen, in denen auch nicht eine jüdische Idee steckt.»

Ernst Moritz Arndt (geb. 1769, gest. 1860): «Man sollte die Einfuhr der Juden aus der Fremde in Deutschland schlechterdings verbieten und hindern... Die Juden als Juden passen nicht in diese Welt und in diese Staaten hinein, und darum will ich nicht, dass sie auf eine ungebührliche Weise in Deutschland vermehrt werden. Ich will es aber auch deswegen nicht, weil sie ein durchaus fremdes Volk sind, und weil ich den germanischen Stamm so sehr als möglich von fremdartigen Bestandteilen rein zu erhalten wünsche. Da nun aus allen Gegenden Europas die bedrängten Juden zu dem Mittelpunkte desselben, zu Deutschland, hinströmen und es mit ihrem Schmutz und ihrer Pest zu überschwemmen drohen, da diese verderbliche Überschwemmung vorzüglich von Osten her, nämlich aus Posen, droht, so ergeht das unwiderrufliche Gesetz, dass unter keinem Vorwande und mit keiner Ausnahme fremde Juden je in Deutschland aufgenommen werden dürfen; und wenn sie beweisen könnten, dass sie Millionenschätze mitbringen.»

Unangenehm Fremdartiges – Beleidigende Selbstüberschätzung

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Helmuth von Moltke (geb. 1800, gest. 1891): «Alle Mittel sind den Juden gleich, sobald es darauf ankommt, zu verdienen. Im Feldzug von 1812 waren die Juden die Spione, die von beiden Teilen besoldet wurden und die beide Teile verrieten. Es ist sehr selten, dass die Polizei einen Diebstahl entdeckt, in welchem nicht ein Jude als Mitschuldiger oder als Hehler verwickelt wäre.»

Ludwig Feuerbach (geb. 1804, gest. 1872): «Die Juden haben sich in ihrer Eigentümlichkeit bis auf den heutigen Tag erhalten. Ihr Prinzip, ihr Gott ist das praktischste Prinzip von der Welt – der Egoismus, und zwar der Egoismus in der Form der Religion.»

Friedrich Wilhelm IV. (geb. 1795, regierte von 1840 bis 1861): «Ein Unglück ist für Preussen die Existenz und das Walten jener schnöden Judenclique mit ihrem Schwanz von läppischen und albernen Kläffern! Die freche Rotte legt täglich durch Wort, Schrift und Bild die Axt an die Wurzel des deutschen Wesens.»

Christian Dietrich Grabbe (1801-1836): «Judenjungen, deren Bildung im Schweinefleischessen besteht, spreizen sich auf, den kritischen Richter zu spielen und erheben nicht nur Armseligkeitskrämer zu den Sternen, sondern injurieren sogar ehrenwerte Männer mit ihren Lobsprüchen.»

Otto von Bismarck (geb. 1815, gest. 1898): «Ich will ein Beispiel geben, in welchem eine ganze Geschichte der Verhältnisse zwischen Juden und Christen liegt:

Ich kenne eine Gegend, wo die jüdische Bevölkerung auf dem Lande zahlreich ist, wo es Bauern gibt, die nichts als ihr eigen nennen auf ihrem ganzen Grundstück: von dem Bett bis zur Ofengabel gehört alles Mobiliar dem Juden, das Vieh im Stall gehört dem Juden, und der Bauer zahlt für jedes einzelne seine tägliche Miete; das Korn auf dem Felde und in der Scheuer gehört dem Juden, und der Jude verkauft dem Bauern das Brot-, Saat- und Futterkorn metzenweis. Von einem ähnlichen christlichen Wucher habe ich wenigstens in meiner Praxis noch nicht gehört.»

Richard Wagner (geb. 1813, gest. 1883): «Der Jude, der bekanntlich einen Gott ganz für sich hat, fällt uns im gemeinen Leben zunächst durch seine äussere Erscheinung auf, die, gleichviel welcher europäischen Nationalität wir angehören, etwas dieser Nationalität unangenehm Fremdartiges hat: Wir wünschen unwillkürlich, mit einem so aussehenden Menschen nichts gemein zu haben.

Wir können uns auf der Bühne keinen antiken oder modernen Charakter, sei es ein Held oder ein Liebender, von einem Juden dargestellt denken, ohne willkürlich das bis zur Lächerlichkeit Ungeeignete einer solchen Darstellung zu empfinden.

Der Jude ist das erstaunlichste Beispiel von Rassenbeständigkeit, das die Weltgeschichte noch je geliefert hat. Ohne Vaterland, ohne Muttersprache wird er, durch alle Völker, Länder und Sprachen hindurch, vermöge des sicheren Instinktes seiner absoluten und unverwischbaren Eigenartigkeit zum unfehlbaren Sich-immer-wieder-finden hingeführt, selbst die Vermischung schadet ihm nicht; er vermische sich männlich oder weiblich mit den ihm fremdartigsten Rassen, immer kommt ein Jude wieder zutage. Eine wunderbare, unvergleichliche Erscheinung: der plastische Dämon des Verfalles der Menschheit in triumphierender Sicherheit und dazu deutscher Staatsbürger mosaischer Konfession, der Liebling liberaler Prinzen und Garant unserer Reichseinheit!»

Heinrich von Treitschke (geb. 1834, gest. 1896): «Es ist keine leere Redensart, wenn man heute von einer deutschen Judenfrage spricht. Man lese die Geschichte der Juden von Graetz: welche fanatische Wut gegen den ‚Erbfeind‘, das Christentum. Welcher Totenhass gerade wider die reinsten und mächtigsten Vertreter germanischen Wesens von Luther bis herab auf Goethe und Fichte! Und welche hohe, beleidigende Selbstüberschätzung!

In Tausenden deutscher Dörfer sitzt der Jude, der seine Nachbarn wuchernd auskauft. Unter den führenden Männern der Kunst und Wissenschaft ist die Zahl der Juden nicht sehr gross, umso stärker die betriebsame Schar der semitischen Talente dritten Ranges. Und wie fest hängt dieser Literatenschwarm unter sich zusammen?

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Bis in die Kreise der höchsten Bildung hinauf, unter Männern, die jeden Gedanken kirchlicher Unduldsamkeit oder nationalen Hochmuts mit Abscheu von sich weisen würden, ertönt es heute wie aus einem Munde: die Juden sind unser Unglück!»

Paul de Lagarde (berühmter Orientalist und Kulturpolitiker; geb. 1827, gest. 1891): «Die Juden sind als Juden in jedem europäischen Staate Fremde und als Fremde nichts anderes als Träger der Verwesung.

Es ist nicht wahr, dass die deutschen, französischen, englischen, russischen Juden sich als Angehörige des Landes fühlen, in dem sie wohnen; sowie es möglich ist, treten die Söhne der jüdischen Nation auf, und durch sie sind sie Fremde jeder europäischen Nation. Ihre Deklamationen, dass es anders sei, glaubt ihnen niemand.

Wo ein Jude Fuss fast, gibt es in kurzer Zeit zwanzig Juden, und wo es zwanzig gibt, regieren sie, weil Mitglieder gebildeter Nationen die von den Juden ohne Scheu angewandten Mittel, Einfluss zu erwerben, verschmähen, weil sie zu rücksichtsvoll sind, frei von der Leber weg zu reden und nicht den Mut besitzen, zu handeln.

Es gehört ein Herz von der Härte der Krokodilhaut dazu, um mit den armen, ausgesogenen Deutschen nicht Mitleid zu empfinden und – was dasselbe ist – um die Juden nicht zu hassen, um diejenigen nicht zu hassen und zu verachten, die – aus ‚Humanität‘! – diesen Juden das Wort reden oder die zu feige sind, dieses Ungeziefer zu zertreten. Mit Trichinen und Bazillen wird nicht verhandelt, Trichinen und Bazillen werden nicht ‚erzogen‘, sie werden so rasch und so gründlich wie möglich unschädlich gemacht.

Judentum und Freimaurerei – Judenherrschaft in Deutschland

Ich bin seit Jahren überzeugt, dass die in der christlich-germanischen Kulturwelt eingenistete Judenheit der Krebs unseres gesamten Lebens ist.

Seit fast 2'000 Jahren treibt Juda nichts als Hausiergeschäfte, auch in der Presse und Literatur: es ist ohne jeden Ertrag für die Geschichte ausser dem

Negativen, dass alle Völker, in denen es zur Macht gelangt, untergehen. Ohne Ausnahme: Alles, was dem Menschengeschlechte etwas wert ist, haben Nicht-Semiten, Nicht-Juden erarbeitet. Und doch gelten sie als ‚Vieh‘ in den Augen der Juden.»

Dostojewskij, der weltberühmte russische Dichter und Klassiker der Russen: «Wenn das Volk nicht zur Besinnung kommt, wird es in kürzester Zeit mit Haut und Haaren in die Gewalt aller möglichen Juden geraten. Die Juden werden das Blut des Volkes trinken und von der Verderbtheit und Erniedrigung des Volkes leben.»

Diese Zusammenstellung von Urteilen führender Männer aller Jahrhunderte muss jeden bis ins Innerste davon überzeugen, dass es «Mitleid» gegenüber den «armen» Juden nicht geben darf. Die, welche andere Völker neben sich nicht gelten lassen und nicht anerkennen, die jeden Nichtjuden als «Freiwild» betrachten, haben wahrhaftig von vornherein jegliches «Mitleid» verwirkt.

Judengeist bleibt sich gleich durch die Jahrhunderte. Um 1700 herum schaffte er sich einen Bundesgenossen in der Freimaurerei. Getarnt als Anti-Rombund atmete diese von Anfang an jüdischen Geist. Um einen «würdigen» Grossmeister zu haben, wird als erster dieses Amtes König Salomo ausgebaggert.

Die Jahrhunderte von 1700 bis zur Nachkriegs- und Systemzeit sind erfüllt von dem Judengeist der Freimaurerei. Aus englischem Munde stammt das Wort: «Der Freimaurer ist ein künstlicher Jude.»

Wie die Pest sich ungeheuer schnell verbreitet, so vermehrt sich auch das Judentum allenthalben in der Alten wie in der Neuen Welt. Ein einziges Beispiel: Um 1800 gab es in Nordamerika 4'000 Juden, heute sind es vier Millionen.

Eines der abscheulichsten Kapitel ist das Zeitalter der Hoijuden in Europa. Revolutionen und Kriege waren ihnen nichts anderes als nacktestes Geschäft. Aus den Strömen von Blut, das die Schlachtfelder in Heldengräber Tausender und Abertausender bester Väter

Antisemiten...



Benjamin Franklin (1706-1790). Porträt von Joseph-Siffred Duplessis (Ölgemälde, um 1785).



König Friedrich Wilhelm I. von Preussen (1688-1740). Gemälde von Antoine Pesne, um 1733.



Der «Alte Fritz»: Friedrich der Grosse im Alter von 68 Jahren. Gemälde von Anton Graff, 1781.

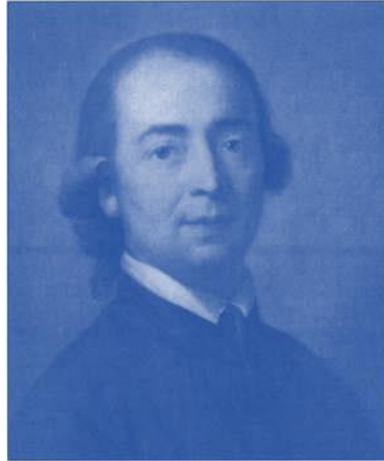


Kaiserin Maria Theresia (1717-1780). Gemälde Martin van Meytens', 1759.

Antisemiten...



Voltaire (eigentlich François-Marie Arouet; 1694-1778). Kupferstich von Jean-Michel Moreau, 1846.



Johann Gottfried von Herder (1744-1803). Gemälde von Anton Graff, 1785.



Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832). Ölgemälde von Joseph Karl Stieler, 1828.



Napoleon I. (1769-1821). Gemälde von Jacques-Louis David, 1812.

Antisemiten...



Johann Gottlieb Fichte (1762-1814) als Freiwilliger im Kampf gegen Napoleon. Zeitgenössische Karikatur.



Ernst Moritz Arndt (1769-1860). Lithographie von Carl Wildt nach einem Gemälde von Julius Roeting, 1855.



Helmuth von Moltke (1800-1891). Gemälde von Franz von Lenbach, 1898.



Ludwig Feuerbach (1804-1872). Stich von August Wegen

Antisemiten...



Friedrich Wilhelm IV. von Preussen (1795-1861), Porträtaufnahme von Hermann Biow, Daguerreotypie von 1847.



Christian Dietrich Grabbe (1801-1836). Lithografie von W. Severin nach einer Zeichnung Joseph Wilhelm Peros.

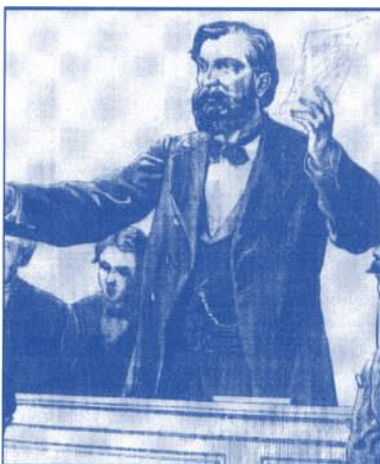


Otto von Bismarck (1815-1898). Zeitgenössische Photographie.



Richard Wagner (1813-1883). Zeitgenössische Photographie.

Antisemiten...



*Heinrich von Treitschke (1834-1896).
Zeichnung «Heinrich von Treitschke im
Hörsaal», 1879.*



*Fjodor Michailowitsch Dostojewski
(1821-1881). Porträt von Wassili Perow,
1872.*

und Söhne der arischen Völker verwandelte, sogen die Juden unermesslichen Gewinn.

Niemand hörte die Rufe, die vor weiterem Einlassen und Versippen mit dem Judentum warnten.

Fichte klagte vergebens: «Fast durch alle Länder von Europa verbreitet sich ein mächtiger, feindlich gesinnter Staat: Das Judentum. Fällt Euch denn hier nicht der begreifliche Gedanke ein, dass die Juden, welche ohne Euch Bürger eines Staates sind, der fester und gewaltiger ist, als die unsrigen alle, wenn Ihr ihnen auch noch das Bürgerrecht in Euren Staaten gebt, Eure übrigen Bürger völlig unter die Füße getreten werden?»

Scheidung der Geister

Als Ergebnis des Deutsch-Französischen Krieges hatte Bismarck in Versailles die deutsche Sehnsucht nach einem Reich und einem Kaiser verwirklicht. Und

siehe da: Von Jahr zu Jahr spielen die Juden eine immer grössere Rolle im deutschen Kaiserreich. Die Hohenzollern und, ihnen getreulich folgend, alle deutschen Bundesfürsten mitsamt den Reichskanzlern, Botschaftern und Gesandten, mitsamt den Regierungen aller Bundesstaaten, sind Judenfreunde, bieten Juda grosszügigst Schutz und Schirm. Mehr noch! Sie sind so zu tiefinnerst judenverpflichtet und blutsverseucht, dass sie der völligen Judenemanzipation überall und allerorten in Deutschland freie Bahn schaffen. Das Wort des unseligen Reichskanzlers Bethmann Hollweg hätte heissen müssen: «Freie Bahn dem Juden!»

Mit kupplerischer und verkuppelnder Zustimmung von Thron und Altar ist von 1871 ab gerade die deutsche Oberschicht judenversippt und judaverseucht worden. Im Deutschland von Weimar schuf dann der Jude Hugo Preuss die neudeutsche Verfassung, ein Werk, das – wie konnte es anders sein! – Deutschland offiziell und feierlich durch Staatshoheit und Staatsautorität an Juda auslieferte. Darum war ab Weimar 1919 vollständige und alleinige Judenherrschaft in Deutschland, bedingt nicht durch den Weltkrieg, sondern verschuldet schon ab 1871 durch Kaiser, Fürsten und alle Regierenden in Reich und Ländern. Judenfreundschaft, Judenbevorzugung und Judenverherrlichung hat Wilhelm II., der letzte Hohenzollernkaiser, auf die Spitze getrieben. Juden haben es ihm echt jüdisch vergolten. Sie entrissen ihm Krone, Zepter und Reich und degradierten ihn zum «Holzfäller von Amerongen». (Ausspruch des Juden Kosmanowski-Eisner vor dem Arbeiterrat im Deutschen Theater in München am 20. Februar 1919)

Das war der jüdische Dank an das Haus Hohenzollern!

Erst der Nationalsozialist Adolf Hitler hat das Judentum in Wort und Schrift entlarvt und die Fackel der Erkenntnis allenthalben dem deutschen Volke in Stadt und Land vorangetragen. Und es ist des Führers welthistorisches Verdienst, dass ähnliche Fackeln heute allenthalben jenseits der Grenzen Grossdeutschlands auffammen.

In allen Kulturstaaten des Erdballs, bei den Arabern in Palästina und selbst bei den Negern, ist der Kampf gegen die jüdische Weltpest entbrannt, in allen

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Ländern ist die Lösung des Judenproblems Aufgabe der Staatsführung geworden.

Adolf Hitler hat die grosse Judendämmerung herbeigeführt. Die Scheidung der Geister hat begonnen.

III. Judenproblem: Lebensfrage der Menschheit

Die absolute Diesseitseinstellung, die das Judentum von jeher und jederzeit bekundet, äussert sich in einem Materialismus und Egoismus, die in brutaler Herzlosigkeit nicht mehr überboten werden können.

Das Judentum ist zu jeder Schandtat, die ihm nützt, bereit. In der Kriminalstatistik aller Zeiten steht der Jude an der Spitze.

Wer sich auch nur oberfächlich mit dieser Tatsache beschäftigt und sich vor Augen hält, dass von den Wassern Babylons bis zum Kurfurstendamm in Berlin, also vom klassischen Altertum bis in unsere Gegenwart, in der Menschheitsgeschichte und Skandalchronik die Mehrzahl der Verbrecher jüdischen Geblüts war und ist, der muss sich vom Judentum, diesem Erzeuger und Erzieher des internationalen Verbrechergesindels, mit Ekel und Abscheu abwenden.

Materialistische Daseinsauffassung – Judenfreundlicher Staatskanzler

Urwesensart des Judentums ist das eigene Ich. Alles Nichtjüdische ist für den Juden nur insoweit vorhanden, als er daraus Nutzen ziehen kann. Ist letzteres nicht der Fall, wird er, je nach Zweckmässigkeit, offener oder heimlicher Todfeind.

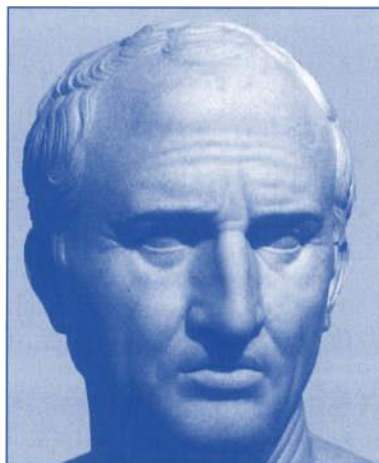
Schon die altklassischen Schriftsteller Tacitus, Lysimachos und Chairemon haben es für notwendig gehalten, ihre Zeit und Zeitgenossen auf den verbrecherischen Charakter des Judentums und dessen hervorstechende kriminelle Veranlagung aufmerksam zu machen. Zum Beweise zwei Zitate über die Einschätzung der Juden im Altertum.

Quintilian: «Verderblich für das ganze Menschengeschlecht.»

Antisemiten...



Büste Quintilians (35-96) im Ulmer Münster, um 1450.



*Marcus Tullius Cicero (106-43 v. Chr.).
Porträtbüste von Bertel Thorvaldsen nach
einem römischen Original, Thorvaldsen
Museum, Kopenhagen.*

Cicero: «Von den Göttern verworfen.»

Selbst die heidnischen Volksstämme haben in ihrem Seelenleben den Glauben an etwas Jenseitiges, haben Furcht und Ehrfurcht vor irgendetwas, das ihnen Allmacht bedeutet. Des Juden Gott dagegen ist das Materiellste, das es gibt: Geld und Geldeswert.

Aus dieser materialistischen Daseinsauffassung, die jegliche Schätze der Welt nur für das Judentum bestimmt und geschaffen wähnt, erklärt sich die jüdische Verbrechernatur, die mit ihrer Neigung zu Hehlerei und Diebstahl besonders auffällig in Erscheinung tritt, aber auch jede Untat begeht und jedem Laster frönt, sofern sie dem eigenen Vorteil und der eigenen Befriedigung zu dienen vermögen.

Das einzig gültige Rechtsbuch der Juden («Schulchan aruch») gibt dem Judentum den Freibrief für jede Schandtät und für jedes Verbrechen bis zum eis-

kalt berechneten Mord dem Nichtjuden gegenüber, falls die Tat den Juden dienlich ist.

Nicht von ungefähr hat der Volksmund die Bezeichnung «Saujud» geprägt; sie kennzeichnet zügellose jüdische Fleischeslust, gibt aber darüber hinaus dem Volksempfinden gegenüber dem Juden ganz allgemein Ausdruck.

Welcher anständige Mensch, unter welchem Himmel und in welcher Zone er auch wohnt, möchte mit geborenem Verbrechertum Gemeinschaft haben? Der Jude lauert stets und ständig auf eine Möglichkeit, Nichtjuden irgendwo und irgendwie zu schaden. Gegen verbrecherische Einzelindividuen schützt sich die Menschheit durch Gesetz und Recht, gegen eine im Grunde ihres Charakters verbrecherische Sippschaft von 17 Millionen steht man Gewehr bei Fuss, katzbuckelt und schweifwedelt sogar da und dort vor ihr.

Niemand wird zu leugnen wagen, dass Hehlen und Stehlen, Lügen und Betrügen dem Juden angeboren sind. Im Büchlein «Jüdischer Schlangenbalg», um 1700 geschrieben, steht zu lesen:

«Denn alles Geld und Gut, was die Juden haben, das ist alles von den Christen und ist zehnfältig von ihnen abgestohlen worden. Mancher stiehlt Kleider, Leinwand, Bachet, Leder, Zinn etc. und was er bekommen kann, bringt er hernach den Juden und versetzts um halbe Geld: sie aber sind darzu willig und bereit und sollten sie auch das Geld an einem andern Ort darzu entlehnen, dann zu solchen Practiken seynd sie gar behänd, und helfen solche Diebstähle meisterlich vertuschen: Dahero auch dieses Sprichwort entstanden:

‚Wusst der Dieb nicht seinen Hehler, wörd er nicht zum Dieb und Stehler!‘

‚Bey den Juden ist s verhohlen,

Was von Dieben wird gestohlen.‘

Niederträchtigkeit und Gefühlslosigkeit – Massenmorde der Juden

Dieses Urteil über die jüdische Verbrechersippe ist um 1700 niedergeschrieben. 100 Jahre später sieht sich das preussische Finanzministerium wegen der judenfreundlichen Haltung des Staatskanzlers Hardenberg im Interesse der Reinhaltung Preussens gezwungen, dem König ein Gutachten über das Judentum zu übermitteln, das ein so prägnantes Charakterbild der Juden darstellt, dass es weitesten Kreisen in seinem vollen Umfange bekannt zu werden verdient. Es lautet nach den Archivforschungen von Peter Deeg, niedergelegt in dem Buch «Hoijuden», Stürmer-Verlag, wörtlich:

«Mir scheint, dass man bei der Prüfung des Zustandes der Juden in der Regel die Wirkung für die Ursache ansieht. Nicht der Druck und die Verachtung, in der der Jude lebt, haben ihn schlecht gemacht, sondern sein eigentümlicher Charakter, die Gesetze – man nenne sie religiöse oder politische –, die er befolgt und die dahin trachten, ihn zu isolieren und ihm alle anderen Nationen verächtlich zu machen, haben den anderen Nationen den Abscheu vor den Juden eingeflösst und sie bewogen, ihn zu unterdrücken.

Die Geschichte der Juden bestätigt dieses.

Sie ist ein Gemälde aller Laster, und vergebens würde man in derselben Männer aufsuchen, die den edlen Griechen und Römern gleichkämen. Nicht bloss Kanaan wollten sie erobern, sondern die Einwohner vertilgen, und Moses gestattete nicht einmal, sie zu Leibeigenen zu machen.

In diesem Sinne sind die meisten ihrer Gesetze.

Sie atmen Hass, Feindschaft, Blutgier.

Ihre Prophezeiungen berechtigen zu Hoffnungen der Unterdrückung, ihre Verbote beweisen, welchen grässlichen Lastern das Volk frönte, und unter den berühmtesten ihrer Vorfahren sind Missetäter, des Galgens und des Rades

würdig. Ihre Ritualgesetze gehen hauptsächlich dahin, jede Gemeinschaft mit fremden Nationen zu verhindern. Schon Tacitus drückte dies in dem Satz aus: „Apud ipsos fides obstinata, sed adversus omnes alios hostile odium/

So waren sie, ehe sie unterdrückt wurden.

Ihr Charakter des Stolzes und der Härte zeigt sich allenthalben dort, wo sie ihn auslassen dürfen; ihre Niederträchtigkeit und Gefühlslosigkeit ist Schmach. Epiktet, der griechische Philosoph, war im Sklavenkleid, Regulus, der römische Feldherr, in Fesseln gross; der Jude ist kriechend im Unglück, hoffärtig und stolz im Glück und grausam, wenn er die Macht dazu hat. Erst versprochen die Judensöhne Jakobs dem Siechen Versöhnung, wenn er und die Heviter sich beschneiden liessen; am dritten Tage, als sie krank an der Wunde lagen, überfielen die Meineidigen sie und ermordeten sie. Die Annalen der Juden enthalten das Gemälde der grässlichsten Schandtaten, die dieses Volk, der Erbfeind aller Völker, unaufhörlich begangen.

Die Geschichte hat den Namen mancher Wüteriche gebrandmarkt, aber nie entehrte einer den Namen Mensch in dem Grade, dass er mit kalter Überlegung über ein unschuldiges Volk den bestimmten Befehl ausgesprochen hätte, die Kinder abzuschlachten, die Mütter niederzumetzeln und die Töchter zu entehren.

Unempfänglich gegen gute Behandlung, waren die Juden nie ihren Regenten zugetan, sondern stets bereit, sich zu empören. Josephus, selbst Lobredner der Juden, bewunderte die Milde, mit der Kaiser Vespasian und Titus diesem Volke das Bürgerrecht, ihrer Empörung ungeachtet, ferner zugestanden.

Unter dem duldsamsten der Regenten, dem Kaiser Trajan, empörten sich die Juden in Cyrene und auf Cypern. Sie mordeten über zweihunderttausend Menschen und assen nach den Berichten von Eusebius und Dio Cassius vom Blut und Fleisch ihrer Schlachtopfer.

Die Juden – Eine immerwährende Landplage

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Ich wiederhole es:

So waren die Juden, als sie selbst herrschten oder unter duldsamen Regenten lebten, wo sie also nicht bedrückt wurden.

Und dennoch wundern sie sich, dass man sie nicht liebt!

Sie nennen es Intoleranz, Unduldsamkeit, ihnen nicht entgegenzukommen. Aber sie selbst bleiben an ihren alten Gesetzen festkleben, und wenn es in ihrer Macht stände, würden sie uns wie jene Völker von Cypren und Cyrene behandeln, die sie duldeten und von ihnen dafür gemordet wurden. Man behauptet, dass die Unduldsamkeit gegen die Juden mit dem jetzigen Zeitgeist nicht übereinstimme.

Im Gegenteil scheint mir, dass nichts mehr mit dem Zeitgeist in Widerspruch steht als der Jude. Denn seine Anhänglichkeit an dem jüdischen Gesetz steht geradezu mit der Vervollkommnung im Widerspruch und strebt dem Zeitgeist entgegen. Daher würde auch jede erkünstelte Vermischung des Juden mit dem Christen – wenn sie überhaupt möglich wäre – weder die Fortschritte des Zeitgeistes befördern noch die Moralität des Christen frommen.

Aber, auch angenommen, dass man in politischer Hinsicht nichts von der jüdischen Übervölkerung zu fürchten habe, dass sie von den Lastern ihrer Vorfahren nichts übrigbehalten hätten, so ist zu fragen: welcher Nutzen ist in staatswirtschaftlicher Hinsicht von ihnen zu erwarten?

Es ist eine Nation, die weder erzeugt noch veredelt.

Ich habe in ganz Polen nie einen Juden den Pflug führen sehen. Höchstens sind sie Kürschner, Schneider, Branntweinbrenner und Krüger.

Aber wehe dem Bauer, der in ihre Hände fällt.

Fabrikunternehmer sieht man zwar hin und wieder unter den Juden, aber Christen müssen ihre Fabrikarbeiter sein.

Man hört öfter, dem Juden würden die Wege beschränkt, etwas Gutes zu leisten. Aber auch in der Sphäre, wo er Spielraum hat, was leistet er darin? Hat man unter dieser Nation einen wirklich grossen Maler, Bildhauer, Komponisten gesehen?

Übrigens haben bereits Staaten den Versuch gemacht, dem Juden vollkommene Freiheit einzuräumen. Die Kommune zu Strassburg überreichte im Jahre 1790 dem Nationalkonvent in Paris eine Vorstellung, worin sie anführt, dass von 180 jüdischen Familien, denen König Stanislaus [Leszcynski, Herzog von Lothringen und Schwiegervater Ludwigs XV] im Jahre 1753 alle Rechte als Bürger zugestanden hatte, kaum fünf oder sechs eine ehrbare Handlung führten. Nicht ein einziger der Juden hatte den Ackerbau oder ein nützliches Handwerk ergriffen. In Elsass-Lothringen wurden sie alle als eine Landplage empfunden.

Auch Kaiser Joseph II. hat den Juden die ausgedehntesten Rechte zugestanden. Aber weder Kultur noch Industrie haben dabei gewonnen. Nur das Land, wo sie angesiedelt wurden, hat er verloren.

In mehreren Heeren sind die Juden als Soldaten aufgenommen worden. Hat aber seit 20 Jahren sich auch nur ein einziger im Felde berühmt gemacht? Dagegen ist zum Spion der gemeine Jude unübertreflich. Auch hat man in Polen sie als preussische, französische und polnische Spione in Menge gesehen. Der Reiche benutzt den Krieg als Lieferant und die Not seines Vaterlandes als Wuchererbrecher. Man erwidert darauf, dass auch Christen dieses tun. Und das ist wahr. Aber wie viel grösser ist bis jetzt die Volksmenge der Christen und wie viel kleiner also ist das Verhältnis!

Doch auch dieses abgerechnet, so ist nicht aus den Augen zu verlieren, dass der Jude viel gefährlicher als der Christ dabei ist.

Volksverderber in Stadt und Land – Aufruf an Bismarck

Da der Jude weder produziert noch fabriziert, nicht an der wirklichen Arbeit teilnehmen, sondern sie nur in ihren Resultaten verhandeln will, so kann er nur

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

durch Umsatz reicher werden. Da dies sein einziges Gewerbe ist, so hat er diese von seinen Vorfahren ererbte Kunst zum höchsten Grade der Vollkommenheit gebracht. Er sieht sich selbst so an, als sei er angewiesen auf das Vermögen der anderen Menschen, und seine Industrie besteht in der Art, wie er diese Anweisung durchführen kann. Auf dem Lande frönt er des Bauern Neigung zum Trünke, in den Städten der Eitelkeit der Bürgerfrauen und -töchter, indem er ihnen Putzwaren auf Kredit gibt.

In grossen Städten befördert er die Ausschweifung der Jünglinge durch Vorschüsse.

Er schleicht um die Staatsmänner herum, bis er ihnen eine schwache Seite abgenommen hat.

Die Männer von Einfluss können nicht genug auf ihrer Hut sein.

Der Jude bietet den Rechtlichen nichts geradezu an. Im Gegenteil, er bittet um etwas und hat viel gewonnen, wenn er den Staatsmann seinen Wohltäter nennen kann.

Übrigens ist in der Tat der Mann von Ehrgefühl viel geneigter, eine Geldverlegenheit einem Juden, mit dem er keine gesellschaftlichen Berührungspunkte hat und der in der Regel verschwiegen ist, als einem Christen zu entdecken. Aber leider muss er dieses Zutrauen mit Aufopferung seines Vermögens oder seiner Moralität erkaufen.»

Dieses Gutachten des preussischen Finanzministeriums aus dem Anfang des Jahres 1810 schlug bei dem Staatskanzler und seiner jüdischen Umgebung wie ein Donnerwetter ein. Aber das Judengeschmeiss obsiegte, verseuchte Preussen und Deutschland so, dass sich siebenzig Jahre später – 1880 – deutsch empfindende führende Männer an Bismarck mit einem Aufruf wenden, der gegen das Überwuchern des Judentums Stellung nimmt. In diesem Aufruf heisst es:

«In allen Gauen Deutschlands hat sich die Überzeugung durchgerungen, dass das Überwuchern des jüdischen Elementes die ernstesten Gefahren für unser

Volksthum in sich birgt. Allerwärts, wo Christ und Jude in soziale Beziehungen treten, sehen wir den Juden als Herrn, die eingestammte christliche Bevölkerung aber in dienstbarer Stellung. An der schweren Arbeit der grossen Massen unseres Volkes nimmt der Jude nur einen verschwindend kleinen Antheil; auf dem Acker und in der Werkstatt, in Bergwerken und auf den Baugerüsten, in Sümpfen und Canälen – allerwärts regt sich nur die schwierige Hand des Christen. Die Früchte seiner Arbeit aber erntet vor allem der Jude. Weitaus der grösste Theil des Capitals, welches die nationale Arbeit erzeugt, concentrirt sich in jüdischer Hand; gleichzeitig mit dem beweglichen Capital aber mehrt sich der jüdische Immobilienbesitz. Nicht nur die stolzen Paläste unserer Grossstädte gehören jüdischen Herren, deren Väter oder Grossväter schachernd und hausirend die Grenze unseres Vaterlandes überschritten haben, sondern auch der ländliche Grundbesitz, diese hochbedeutsame conservative Basis unseres staatlichen Gefüges, gelangt mehr und mehr in die Hände der Juden.

Gier nach Staatsämtern – Überwuchern des Judentums

Angesichts dieser Verhältnisse und des massenhaften Eindringens semitischer Elemente in alle Stellungen, welche Macht und Einfluss gewähren, erscheint vom ethischen wie vom nationalen Standpunkt die Frage wahrlich nicht unberechtigt: welche Zukunft steht unserem Vaterlande bevor, wenn es dem semitischen Element noch auf ein Menschenalter hinaus möglich bleibt, auf unserem heimischen Boden gleiche Eroberungen zu machen, wie in den beiden letzten Jahrzehnten? Wenn der Begriff, Vaterland' seiner idealen Bedeutung nicht entkleidet, wenn der Gedanke, dass es unsere Väter waren, die diesen Boden der Wildnis entrissen, die ihn in tausend Schlachten mit ihrem Blute gedüngt haben, unserem Volke nicht verloren gehen, wenn der innige Zusammenhang von deutschem Brauch und deutscher Sitte mit christlicher Weltanschauung und christlicher Überlieferung erhalten werden soll, dann darf kein fremder Stamm, dem unsere humane Gesetzgebung das Gast- und Heimatrecht gewährt hat, der uns aber seinem Fühlen und Denken nach ferner steht als irgendein Volk der gesamten arischen Welt, auf deutschem Boden nie und nimmer zum Herrschenden aufsteigen.

Die Gefahr für unser Volksthum muss sich aber naturgemäss in demselben Masse steigern, in welchem es den Juden gelingt, nicht nur das nationale und religiöse Bewusstsein unseres Volkes durch die Presse zu verkümmern, sondern auch in Staatsämter zu gelangen, deren Trägern es obliegt, über die idealen Güter unseres Volkes zu wachen. Wir denken dabei vor allem an die Berufsstellung der Lehrer und der Richter; beide waren den Juden bis in die jüngste Zeit hinein unzugänglich und müssen ihnen wiederum verschlossen werden, wenn nicht Autoritätsbegriffe des Volkes verwirrt und sein Rechts- und Vaterlandsgefühl erschüttert werden sollen. Schon beginnt das germanische Ideal persönlicher Ehre, Mannestreue, echter Frömmigkeit sich zu verrücken, um einem kosmopolitischen Pseudo-Ideal Platz zu machen.

Soll unser Volk nicht der wirtschaftlichen Knechtschaft unter dem Druck jüdischer Geldmächte, soll es nicht dem nationalen Verfall unter dem Einfluss einer vorzugsweise von dem Judenthum vertretenen materialistischen Weltanschauung überantwortet werden, dann sind Massregeln, welche dem Überwuchern des Judenthums Halt gebieten, unabweisbar geboten. Nichts liegt uns ferner, als irgendwelche Bedrückung des jüdischen Volkes wieder herbeiführen zu wollen; das, was wir erstreben, ist lediglich die Emancipation des deutschen Volkes von einer Art Fremdherrschaft, welche es auf die Dauer nicht zu ertragen vermag.

Es ist Gefahr im Verzüge!

Deshalb gestatten wir uns, EW. Durchlaucht mit der ehrfurchtsvollen Bitte zu nahen:

Hochdiesieben mögen Ihren mächtigen Einfuss in Preussen und Deutschland dahin geltend machen:

dass die Einwanderung ausländischer Juden, wenn nicht gänzlich verhindert, so doch wenigstens eingeschränkt werde;

dass die Juden von allen obrigkeitlichen (autoritativen) Stellungen ausgeschlossen werden und dass ihre Verwendung im Justizdienste – namentlich als Einzelrichter – eine angemessene Beschränkung erfahre; dass der christliche Charakter der Volksschule,

auch wenn dieselbe von jüdischen Schülern besucht wird, streng gewahrt bleibe und in derselben nur christliche Lehrer zugelassen werden, dass in allen übrigen Schulen aber jüdische Lehrer nur in besonders motivierten Ausnahmefällen angestellt werden;

dass die Wiederaufnahme der amtlichen Statistik über die jüdische Bevölkerung angeordnet werde.

Mit dem Ausdruck grösster Ehrerbietung und unerschütterlichen Vertrauens verharren wir als Euer Durchlaucht ergebenste:

Freiherr Dr. Hans von Bülow, Hofkapellmeister, Meiningen;

Freiherr Hans Paul von Wolzogen, Bayreuth;

Otto Graf von Bredow, Rittergutsbesitzer, Görne;

Ernst Lumpe, Schlossermeister, Berlin;

Graf von der Recke-Volmerstein, auf Höfchen-Commende;

Reichsfreiherr Carl von Thüngen, auf Rossbach;

Professor Dr. Heinrich Fechner, Oberlehrer, Berlin;

Graf von der Schulenburg, Beetzendorf;

Gotthold Erhard, Buchhändler, Nürnberg.»

Allein der Ruf dieser deutschen Männer verhallte wirkungslos!

Und wieder dreissig Jahre später – im Dezember 1910 – fühlten sich die Juden in Deutschland so stark, dass sie in ihren Zeitschriften offen zur Besitzergreifung von Ungarn und Galizien aufrufen.

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Der Pariser Zionistenbund füllt die Spalten der jüdischen Blätter mit folgendem Appell:

«Brüder, Glaubensgenossen!

In der ganzen Welt gibt es kein Eckchen Erde, welches uns leichter untertan werden könnte, als Ungarn und Galizien. Diese beiden Länder müssen bestimmt die unsrigen werden, und alles ist dort günstig. Bemüht Euch alle, Brüder Juden, bemüht Euch aus allen Kräften, diese beiden Länder vollkommen in Besitz zu nehmen, bemüht Euch, aus ihnen alle Christen zu verdrängen und vollkommene Herren zu werden. Bemüht Euch, alles das, was die Christen noch dort besitzen, in Eure Hände zu bekommen, und wenn ihr hierfür nicht genügend Geldmittel habt, so wird Euch, soweit nötig, unser Bund in Paris helfen. Für diesen Zweck veranstaltet unser Bund Sammlungen, und die Opfer fließen unerwartet in unsere Kassen zu diesem Zweck, die galizischen und ungarischen Länder aus den Händen der Galizier und Ungarn zu reissen und sie ausschliesslich Juden als Eigentum zu übergeben. Kapitalisten der ganzen Welt opfern hierfür grosse Summen, und Ihr vereinigt Euch alle zur Erreichung dieses Zieles in kürzester Frist!»

17 Jahre später weist die Kurliste eines Junitages 1927 in Marienbad unter der Rubrik «Heute angekommen» folgende Namen auf:

Artur Grünspan, Josef Lieblich,

Rahel Liebes, Oldrich Halbohr,

Leib Gottdiener, Pinkus Nasloch,

David Ochsenhom, Sidy Süsser,

Lea Hutschnecker, Amalie Süssapfel,

Salomon Verständig, Bernhard Einzig,

Lazar Lustgarten, Ephraimsohn Mitesser,

Pinkus Cadaver, Osias Herrschtritt,

Ignaz Löwenhaar, Elias Borgenicht,

Felix Frohnknecht, Leda Kanarienvogel,

Isidor Trompetenschleim, Caiman Scharlachfieber,

Albert Italiener, Rebekka Hauptvogel,

Siegbert Schuldenfrei, David Weingeruch,

Aron Kesslecker, Samuel Pflaumensaft,

Isidor Marmorstein, Naftali Hirschbrunst,

Sara Westreich, Esther Lichtschein usw.

Im Sommer 1927 beginnt die Marienbader Kurliste mit Artur Grünspan, im November 1938 meuchelmordet ein Herschel Grünspan einen deutschen Diplomaten.

In Staat und Gemeinde, Handel und Wandel, in Kunst und Wissenschaft, in Forschung und Kultur schleicht sich der ewige Ahasver ein, nicht um aufzubauen, sondern um zerstörende, unterwühlende, aushöhlende Maulwurfsarbeit zu leisten. Auf den geistigen Errungenschaften der Nichtjuden baut der jüdische Parasit und Plagiator auf. Er stiehlt ideell und materiell, wo es nur möglich ist, er ist der «Dieb der Welt», so nannte geradeheraus schon der alte Kirchenvater Chrysostomus den Juden schlechthin.

Was ist eine Milliarde Reichsmark Busse gegenüber den über Jahrhunderte und Jahrtausende sich erstreckenden Gaunereien der Juden in der ganzen Welt? Diejenigen, die ob der Milliarde in Mitleid zerfließen, sollten sich an der Hand der Kriminalgeschichte unterrichten, wie gross der Anteil des jüdischen Besitzes ist, der aus Hab und Gut ausgewucherter Bauern, mit Ramschware niederkonkurrierter Handwerksmeister besteht

oder von Diebstahl, Betrug, Falschspiel, Hehlerei und dergleichen herrührt. Sie würden dann zu ihrer Überraschung finden, dass sie nichtswürdige Kreaturen bedauern, denen nur ein geringes von dem, was sie unserem Volke mit List und Tücke entwendet haben, als gerechte Busse abgenommen wird.

Unter den Juden selber gibt es einen sehr boshaften Ausspruch für solche Leute, die in ihrer Ahnungslosigkeit bereit sind, faule Geschäfte für Juden zu besorgen und sich für diese vorspannen zu lassen. Man nennt sie «Schlattenschammes»; «Schammes» ist der Küster, «Schlatten» bezeichnet einen «verborgenen» Ort – es sind also «Diener am Orte der Unreinlichkeit» – jene mitleidtriefenden Seelen ahnen nicht, wie lächerlich sie einem krummnasigen Synagogendiener erscheinen!

Materielle und geistige Beute teilt das jüdische Pack unter sich. Was es an Ruchlosem und Gemeinen, an Scheusäligem und Niederträchtigem, an Hinterlistigem und Verlogenem nur geben kann, der Jude darf es nach seinem Gesetz und nach seiner ganzen Erziehung dem Nichtjuden antun.

Ein solcher Menschenschlag, der sich selbst durch eigen Recht und Gesetz ausserhalb jeglicher Volksgemeinschaft stellt, der allen Nichtjuden gegenüber, getarnt oder ungetarnt, von brutalster und zynischster Rücksichtslosigkeit ist, hat allen Anspruch auf «Mitleid» verwirkt. Gegen Pest und Seuchen hilft nicht das Wimmern barmherziger Mitleidsapostel, sondern nur die Anwendung radikaler Mittel der Ausscheidung und Absonderung.

Darum leuchtet Adolf Hitler und die von ihm geschaffene nationalsozialistische Bewegung mit der Flammenfackel Erkenntnis in das mystische, nur zu verbrecherischem Munkeln geschaffene Dunkel, mit dem sich das Judentum zu umgeben wusste.

Bestochene Federn und bezahlte Mäuler haben sich zu allen Zeiten, seitdem Juden leben, dazu hergegeben, das Welt- und Völkergewissen einzulullen und leichtgläu-

bigen Spiessergesellen die Mär vom «anständigen» Judentum einzuflüstern.

Jüdisches Mordbestientum

Wo und wann es aber hart auf hart ging, waren die Juden verschwunden oder in die Knie gesunken, denn Feigheit heisst ihr Mut. Dann wird jedes Volk, das die jüdische Weltpest erkennt, sie meiden wie Feuer, sie von sich jagen mit Pech und Schwefel.

Das Judenproblem ist auch deshalb Lebensfrage der gesamten Menschheit, weil Juda seine Mordgelüste über Terror und Meuchelmord, über Streik und Brand, über Revolution und Bruderkrieg zu befriedigen sucht. Alle materiellen und ideellen Erschütterungen der Völker und Länder sind in ihren tiefsten und ursächlichsten Gründen auf Machthunger und Geltungsbedürfnis der Juden zurückzuführen. Mögen Völker verbluten, mögen Kulturen dahinsinken, es schert das Judentum nicht, wenn aus Blut und Wunden, aus Verelendung und Schmach nur für Juden Weizen blüht.

Der Jude ist im politischen Kampf mit der Mordwaffe in der Hand ein «Rächer» seiner Sippschaft. Das Weltjudentum ist zu allen Zeiten mit Wort und Tat für den Mörder aus seinem Volk eingetreten. Hinter jedem politischen und wirtschaftlichen Mord stehen Juden, ihre gefüllten Börsen finden immer Handlanger für meuchelmörderische Tat.

Ist es eine Lebensfrage der Menschheit oder nicht, wenn zu jeder Stunde an jedem Platz der Erde missliebige nichtjüdische Persönlichkeiten feigem Meuchelmord zum Opfer fallen können? Das Judengesindel ist so unverschämt frech und fordert sogar in aller Öffentlichkeit zum Mord auf. Am 7. November 1938 ist von dem mit Geld gedungenen Judenbuben Grünspan der tödliche Schuss auf den deutschen Diplomaten Ernst vom Rath abgefeuert worden, und nur wenige Wochen später schlägt der Jude Max Rosenberg in der Neuyorker Tageszeitung «New York Daily News» vor:

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

zehn oder zwölf lebenslänglich verurteilte, berufsmässige Mörder freizulassen unter lassen unter der Bedingung, dass sie Hitler und seine Gesellen erledigen.»

Frecher, zynischer und hundsgemeiner kann sich jüdisches Mordbestientum nicht gebärden. Der Jude Max Rosenberg lässt die Katze aus dem Sack. Seine Aufforderung deckt nicht nur die geschehenen jüdischen Morde, sondern verlangt offen weitere Morde und Attentate gegen das deutsche Reichsoberhaupt und die Führer des nationalsozialistischen Deutschland.

Die jüdische Weltpresse schweigt zu dieser zynischen Verkommenheit. Weil den Juden ergaunertes Geld durch die von Hermann Göring auferlegten Milliardenbusse abgenommen wird, schreit die jüdische Auslandsjournalle Tag für Tag um Mitleid für die «armen» Juden in Deutschland. Wenn aber ein jüdischer Zeitungsschmierer aufruft, Zuchthäusler freizulassen, damit sie ein das Judentum bekämpfendes Staatsoberhaupt und dessen Mitarbeiter morden, ist tiefstes Schweigen im Blätterwalde und in den Parlamenten der Welt.

Es gibt nichts Gemeinsames auf Erden, zu dem das Judentum gegenüber Nichtjuden nicht fähig wäre. Diese Erkenntnis bricht sich leider nur sehr langsam Bahn. Den Lamentationen demokratischer Gemütsathleten hat die französische Wochenschrift «Je suis partout» im November 1938 einen Spiegel vorgehalten und die um Mitleid für die Juden winselnden Spiessergesellen gefragt:

Jüdisch-marxistische Barbarei – Gedungene Meuchelmörder

«Warum erregt Ihr Euch so, französische Bürger, über die im Übrigen in angemessenen Grenzen gehaltenen Kundgebungen gegen die Juden von Berlin und München? Aus dem einzigen Grunde, weil Ihr eine Presse lest, die sich zum grossen Teil in jüdischen Händen befindet, und weil die Juden aus Hass gegen Adolf Hitler und wegen ihrer rassenmässigen Solidarität es verstanden haben, Euch zum Mitleid zu bewegen. Aber erinnert Euch einmal daran, was Ihr gesagt habt, als die marxistische Barbarei in Sowjetrussland alle Intellektuellen, alle Priester, alle Gutsbesitzer, Bau-

ern und Gewerkschaftler, die in dem Verdacht der Feindseligkeit oder der Lauheit gegenüber dem Regime Väterchen Lenins geraten waren, niedergemetzelt hat. Und damals ist keine Träne über das Schicksal der 1,7 Millionen Opfer vergossen worden.»

Ähnliche Worte findet auch die rechtsgerichtete politisch-literarische Wochenzeitung «Gringoire». Die judengegnerischen Kundgebungen in Deutschland, so schrieb das Blatt, dienten gewissen Kreisen in Frankreich zum Vorwand für politische Agitation. Darauf müsse man umso mehr hinweisen, als andere, und zwar von Juden ausgehende und blutig verlaufene Verfolgungen in der Welt die kriegslüsternden Protestler von heute vollkommen gleichgültig gelassen hätten. Die Blum, Basch, Cot hätten protestiert. Aber wann hätten sie sich gegen die seinerzeitigen Massenmorde in Sowjetrußland, Ungarn und Spanien erhoben? In diesen Ländern seien die Bürger nicht nur belästigt, sondern massenweise hingemordet worden. Die Blum und Konsorten hätten aber weder das Wort noch die Feder ergriffen, um ihrer Entrüstung darüber Ausdruck zu geben.

Es gäbe eine endlose Liste, wollte ich alle politischen Morde, die auf Juden zurückzuführen sind, aufzählen.

Ich müsste mit den ersten politischen Massenmorden der Juden anfangen, die 116 n. Chr. in Cyrene 220.000 und auf der Insel Cypern 240.000 Nichtjuden das Leben kosten, müsste die Jahrhunderte hindurch alle die Hunderte und Tausende von Opfern aufzählen, die dem jüdischen Ritus zum Opfer gefallen sind und müsste die Millionen nichtjüdischen Russen und Hunderttausende nichtjüdischen Spanier nennen, die jüdischer Bolschewismus in seiner blutrünstigen Erbarmungslosigkeit wie am laufenden Band hinschlachtete. Auch daran könnte erinnert werden, dass Geistliche bis hinauf zu hohen kirchlichen Würdenträgern, wehrlose Mönche und Nonnen zu Hunderten und Tausenden wie Schlachtvieh von Juden niedergemetzelt worden sind. Der Jude hat von jeher in seinem gierigen Streben nach Macht und Herrschaft alle nichtjüdischen Gegner, soweit es ihm möglich war, beseitigt oder durch gedungene Meuchelmörder dem

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Hades zugeführt. Eine solche Brut ist wahrhaftig des Teufels und eine Befreiung von ihr Erlösung der Menschheit.

Es seien hier nur einige in diesem Jahrhundert von Juden nachweisbar bezahlte und ausgeführte politische Morde aufgezählt:

1901: Ermordung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika McKinley durch den polnischen Juden Leon Czolgosz aus jüdischen Wirtschaftsgründen.

1916: Ermordung des österreichischen Ministerpräsidenten Graf Stürgkh durch den jüdischen Anarchisten Friedrich Adler aus jüdisch-marxistisch-politischen Gründen.

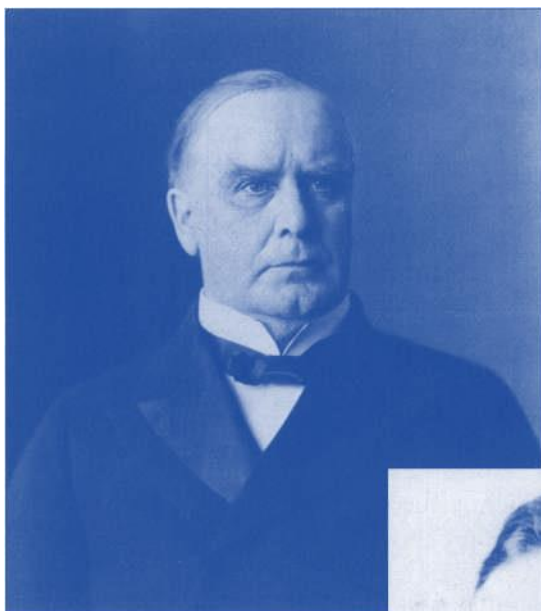
Lüstlinge mit Krummnase und Plattfuss – Verbrecher von Natur

1918: Ermordung des deutsche Botschafters in Moskau, des Grafen Mirbach, durch den Juden Blumkin als Auftakt der ersten bolschewistischen Blutwelle.

1936: Ermordung des nationalsozialistischen Gauleiters Wilhelm Gustloff in Davos durch den Juden David Frankfurter aus politischen Rachegründen des Weltjudentums gegen das nationalsozialistische Deutschland.

1938: Ermordung des deutschen Diplomaten Ernst vom Rath in Paris durch den Juden Herschel Grünspan aus politischem Hass gegen den Nationalsozialismus.

Wieviel Elend, wieviel Tränen, wie viele Selbstmorde hat jüdische zügellose Sinnlichkeit auf dem Gewissen! Junge und alte Lüstlinge mit Krummnase und Plattfuss verseuchen vom Blute her nichtjüdische Völker und haben unzählige durch Geld und jüdischen Schmus verführte Geschöpfe in Verzweifung und Tod getrieben. Dem Juden erlaubt sein Gesetz, jede Nichtjüdin als Hure zu betrachten, sie zu benutzen und bis zum Vieh zu erniedrigen. Dieses Lumpenvolk spricht selbst von Christus als einem «Hurensohn».



William McKinley (1843-1901). Zeitgenössische Photographie, 1900.

Ernst vom Rath (1909-1938). Zeitgenössische Photographie.



Die Menschheit muss sich für oder gegen das Judentum entscheiden. Hier gibt es weder Kompromisse noch Mitleid, es geht um die Erhaltung der nichtjüdischen Völker.

Und dass wir Deutschen heute in der Abwehr der jüdischen Weltpest nicht alleinstehen, dafür ein Beispiel. Genau die gleichen 32 Regierungen, die zu dem seinerzeit auf der

Konferenz von Evian gebildeten internationalen Ausschuss zur «Lösung» der Judenfrage gehören, haben die Aufnahme der aus Deutschland kommenden Juden einhellig abgelehnt. Welche Ironie der Weltgeschichte! Die Völker sind wissend geworden. Die Worte, die Dr. Goebbels auf dem Parteitag 1933 sprach, erfüllen sich immer mehr: «Das Komplott, das gegen Deutschland geschmiedet wurde, wird nicht zu unserem Verderben führen. Aber es wird in der Zwangsläufigkeit seines Vollzuges allen Völkern die Augen öffnen.»

Wer kann für heimatloses, herzloses, religionsloses, treuloses, ehrloses, sittenloses, geschichtsloses und traditionsloses Judenpack auch nur einen Funken von Mitleid haben?

Blättert in der Weltgeschichte! Sie verkündet mit unwiderleglicher Wucht, dass die Juden ausgesprochene Verbrecher sind.

Ein Judenstämmling, nämlich der Strafrechtler Professor Cesare Lombrose, stellt dies fest, denn er schreibt in seinem Buche «Die Ursachen und Bekämpfung des Verbrechens» wörtlich:

«Sicherer konstatiert als der grössere oder geringere Prozentsatz ist die Tatsache einer speziellen jüdischen Kriminalität: bei Juden wie Zigeunern ist die hereditäre¹ Form vorherrschend, und man zählt in Frankreich ganze Lumpen- und Diebesgenerationen unter den Cerfbeer, Salomon, Levi, Blum, Klein. Die wegen Mordes Verurteilten sind selten. Es sind dann Häuptlinge von mit ungewöhnlicher Raffiniertheit organisierten Banden, wie Graft, Cerfbeer, Meyer, Dechamps, welche förmlich Reisende und Geschäftsbücher hatten und eine bemerkenswerte Klugheit, Geduld und Zähigkeit entfalteten, was ihnen während langer Jahre ermöglichte, den gerichtlichen Nachforschungen zu entgehen. Die meisten haben ihre besondere Sorte Betrügereien und Kniffe, wie den Kniff mit dem Ringe, angeblich einem wertvollen

¹ erblich, die genetischen Eigenschaften betreffend

Funde, oder der ‚Morgenvisite‘, welche ihnen Gelegenheit gibt, die Zimmer der Schlafenden zu plündern, welche die Tür abzuschliessen vergessen haben.»

Prophezeiungen des Führers

Verbrecher von Natur bleiben Verbrecher. Das gesamte Judentum ist für die Verbrechen jedes einzelnen Juden verantwortlich. Darum heisst die Parole:

Völker der Erde, macht euch frei von der jüdischen Weltpest, ehe sie euch völlig erfasst und für alle Zeiten verseucht!

Der Führer hat in seiner gewaltigen Rede vor dem Grossdeutschen Reichstage auch in prägnantester Weise die Judenfrage behandelt. Die ganze Welt hat durch den Äther die Mahnung und Warnung des Führers vernommen.

Das Judenproblem ist eine Lebensfrage der Menschheit geworden. Adolf Hitler hat am 30. Januar 1939 der Welt die Prophezeiung zugerufen:

«Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und ausserhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa!

Die Völker wollen nicht mehr auf den Schlachtfeldern sterben, damit diese wurzellose internationale Rasse an den Geschäften des Krieges verdient und ihre alttestamentarische Rachsucht befriedigt.

Über die jüdische Parole Proletarier aller Länder ‚vereinigt euch!‘ wird eine höhere Erkenntnis siegen, nämlich: ‚Schaffende Angehörige aller Nationen, erkennt euren gemeinsamen Feind!‘

III. Juda im Selbstspiegel

«Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.» Friedrich Schiller, «Die Jungfrau von Orleans», 1,5.

Da das Judentum weder Ehre noch Heimat kennt, ist es durch und durch nichtswürdig. Es rühmt sich sogar durch die Jahrhunderte in Wort und Schrift dieser Nichtswürdigkeit.

Schon das Alte Testament hat ein Selbstporträt von Juda, nämlich das Buch Esther, aus dem zu entnehmen ist, dass das Judentum mit seinem Hass gegen alle Völker, seinem religiösen Hochmut, seinem höhnischen Dünkel, seiner betriebsamen Geschäftigkeit und seiner grenzenlosen Eitelkeit die «Heiden» bis aufs Blut erbitterte. Dabei schielte Juda nach der Hilfe des Staates dieser Heiden und ruhte nicht eher, bis eine Jüdin Königin und ein Jude der oberste Minister wurden. Dann rotteten die Juden alle ihre Feinde – es wird die Zahl 75.000 genannt – mit Hilfe der Obrigkeit an einem Tag mit Weib und Kind aus.

Zur Erinnerung an diese grauenhafte Metzelei wurde und wird alljährlich das Purimfest gefeiert, an dem das Judentum alle seine Feinde in Gedanken totschießt.

Staatsgesinnung ist nach Bekenntnissen jüdischer Wissenschaftler und Forscher dem Juden fremd, er will höchstens «Staatsbürger auf Kündigung» sein, d.h. so lange er Nutzen wittert. Das ist heute noch genau so, wie es im Altertum war, wo sich die Judensippe niemals mit Leib und Leben, geschweige denn mit Hab und Gut weder für das Perserreich noch für Alexander den Grossen, weder für dessen Nachfolger noch für das römische Reich eingesetzt hat, sondern stets, so eilig es ihre Plattfüsse ermöglichten, zum siegreichen Gegner eilte. Mommsen hat das Wort vom «zersetzenden Judentum, jenem Sumpf mit böser Luft» geprägt.

Religiöse Scheinheiligkeit – Jagd nach Titeln und Orden

Wildester Glaubenseifer war, ist und bleibt für Juda nur religiöse Scheinheiligkeit, nur Deckmantel für schrankenloseste Unduldsamkeit.

An die 500.000 Menschen hat der jüdische Hass im Jahre 116 n. Chr. in Cyrene, auf Cypern und in Ägypten erschlagen, und 14 Jahre später sind nochmals mit Hilfe der Juden 580.000 dahingesunken.

So abgesondert, so fremdartig der Jude schon im Altertum war, so ist er es geblieben bis heute. Der Volljude Walther Rathenau hat diesen Selbstspiegel Juda vorgehalten, als er unter der Überschrift «Höre, Israel!» 1897 die Worte niederschrieb:

Seltsame Vision! Inmitten deutschen Lebens ein abgesondert fremdartiger Menschenstrom, glänzend und auffällig staffiert, von kaltblütig beweglichem Gebaren. Auf märkischem Sand eine asiatische Horde. Die gezwungene Heiterkeit dieser Menschen verrät nicht, wieviel alter, ungesättigter Hass auf ihren Schultern lastet. Sie ahnen nicht, dass nur ein Zeitalter, das alle natürlichen Gewalten gefesselt hält, sie vor dem zu schützen vermag, was ihre Väter erlitten haben. Im engen Zusammenhang unter sich, in strenger Abgeschlossenheit nach aussen: So leben sie in einem halb freiwilligen unsichtbaren Ghetto, kein lebendes Glied des Volkes, sondern ein fremder Organismus in seinem Leibe. Es frommt nicht, zu forschen, wie das geschah und auf welcher Seite die Schuld liegt. Das Leben fragt nach dem, was ist. Und die Geschichte gibt dem Unterliegenden unrecht.

Seht Euch in dem Spiegel! Das ist der erste Schritt zur Selbstkritik!»

Jüdischer Ehrgeiz und jüdische Gier nach eitlen Äusserlichkeiten und äusserlicher Eitelkeit – und wenn es Auszeichnungen von Indianern und Negerstaaten sind – seiner Standesgenossen brandmarkte Walther Rathenau mit den Sätzen:

«Drängt Euch nicht nach kargen Auszeichnungen, selbst wenn Ihr glaubt, ein Anrecht darauf zu haben. Ein reicher jüdischer Bankier zu sein, ist an sich keine Schande; aber

der Elefantenorden von Honolulu oder das Konsulat von Kamtschatka kann daran nichts bessern. Haltet Euch in bürgerlichen Schranken, und Ihr werdet Euch nicht über zunehmende Kurzsichtigkeit Eurer Freunde zu wundern haben, wenn sie, die gestern bei Euch zu Tisch waren, Euch heute auf der Strasse nicht wiedererkennen.

Ihr beklagt Euch, dass man an Eurer Unterhaltung kein Gefallen findet. Eure Konversation ist ein Krampf. Es verlangt ja niemand von Euch so etwas wie Genie; was dem ähnlich sah, habt Ihr mit manchem anderen Gut in dem Ghetto gelassen. Aber Ihr sollt die Seele und das Gemüt Eurer Landesgenossen begreifen und ehren, anstatt sie durch vorlautes Urteil und frivole Ironie zu verletzen. Worte sind die Waffen der Schwachen; wehe dem, der mit vergifteten Pfeilen kämpft.

Man wird Euch den Vorwurf machen, international zu sein, so lang Ihr mit allen ausländischen Cohns und Levys versippt und verschwägert seid. Lasst die exotischen Vettern und Basen, die trotz ihrem Leugnen in Paris, Neuyork oder Budapest vielleicht missliebiger sind als Ihr hierzulande, bleiben, wo sie sind. Renommiert nicht mit ihren Ansichten und Manieren, und schämt Euch nicht, wenn Eure Kinder früher Deutsch als Französisch sprechen lernen.»

Erzanstifter von Weltkriegen

Israel hat diesen Kassandraruf aus eigenem Lager nicht gehört!

Vierzehn Jahre später schrieb der Jude Richard Lichtheim im «Programm des Zionismus», herausgegeben von der «Zionistischen Vereinigung für Deutschland», auf Seite 22 schärfer und darum noch treffender als Rathenau:

«Ganz besonders in den mittleren Schichten des grossstädtischen Judentums zeigt sich ein hohler Snobismus, der sich in blinder Nachäffung ergeht. Jeder jüdische Ladenschwengel möchte ein ruchloser Lebemann, jeder Rechtsanwalt ein geistreicher Salonlöwe sein. Die jungen [jüdischen] Mädchen träumen von Leutnants und

Regierungsassessoren, und manches Gänschen aus Berlin W erklärt, keinen Juden heiraten zu wollen. Hat man denn kein Gefühl für die ungeheuerliche Lächerlichkeit, die darin liegt, sich durch die Äusserung ‚Sie sehen gar nicht jüdisch aus‘ geschmeichelt zu fühlen? Und doch ist diese Auffassung ebenso weit verbreitet wie die schamlose Selbsterniedrigung, vor den Dienstboten das Wort ‚Jude‘ oder ‚jüdisch‘ zu vermeiden.»

Aus der jüdischen Literatur des Jahres 1928 seien lediglich Bekenntnisse des von der gesamten Judenschaft verehrten Judenstümmelings Eli Ravage herausgegriffen, der im Januar-Februar-Heft 1928 des «Century Magazine», Neuyork, vor aller Welt öffentlich berichtet:

«Wir sind Eindringlinge. Wir sind Zerstörer. Wir sind Umstürzler. Wir haben eure natürliche Welt in Besitz genommen, eure Ideale, euer Schicksal, und haben Schindluder damit getrieben. Wir waren die letzte Ursache nicht nur vom letzten Krieg, sondern von fast allen euren Kriegen.»

An einer anderen Stelle des gleichen Heftes der gleichen Zeitschrift bekennt sich der gleiche Jude Marcus Eli Ravage:

«In Kriegszeiten drücken wir uns um unsere Pflicht für das Vaterland, weil wir von Natur und Tradition Pazifisten sind. Wir sind die Erzanstifter von Weltkriegen und die Hauptnutznießer solcher Kriege.»

So beschmutzt sich Juda selbst und zeigt der Menschheit frech und unverschämt seine von Haus aus verdorbene Verbrecherseele. Der amerikanische Rabbi S. Wise schrieb am 2. März 1920 in der «New York Tribune»:

«Der Jude lügt, wenn er Treue einem anderen Glauben schwört. Er wird so eine Gefahr für die Welt.»

Die Judenpresse geifert Gift und Galle, wenn das Judentum als Parasit gebrandmarkt wird. Jüdische Schriftsteller und Wirtschaftler geben doch die Schmarotzereigen-

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

schaften des Judentums offen zu, denn der Jude Otto Weininger bekennt:

«... Der Jude passt sich den verschiedenen Umständen und Erfordernissen jeder Umgebung, jeder Rasse selbsttätig an; wie der Parasit, der in jedem Wirt ein anderer wird und so ein verschiedenes Aussehen gewinnt, dass man ein neues Tier vor sich zu haben glaubt, während er doch immer derselbe geblieben ist.»

Ohne Treue, aber voller Lüge – Blutschuld durch Jahrtausende

Bei Kurt Münzer ist in seinem Buch «Der Weg nach Zion» auf Seite 290 zu lesen:

«Allen Völkern in Europa haben wir ihr Blut verdorben, die Rassen durchsetzt, die Kräfte gebrochen, alles mürbe, faul und morsch gemacht mit unserer abgestandenen Kultur.»

Der Jude Arnold Zweig gelangt in seinem Werk «Das ostjüdische Antlitz» auf Seite 83 zu folgender Charakterisierung seines Stammesmischmasches:

«... der einfache Ostjude ist nicht ‚fein. Man denke! Er redet sehr laut, kennt keine Distanz und Zurückhaltung, er schmatzt und schlürft bei Tische, er steckt das Messer in den Mund. Der Westjude fällt in Ohnmacht vor Scham, denn der Nichtjude könnte ihn mit jenem verwechseln oder identifizieren.»

Im Sommer 1938, wenige Monate vor dem jüdischen Meuchelmord des Judenbuben Herschel Grünspan, ist in einem Züricher Verlag ein 135 Seiten starkes Büchlein «Juda, erwache!» erschienen, das als Fortsetzung des Kassandrarufes des Juden Walther Rathenau «Höre, Israel!» und als letzter Appell bezeichnet werden kann. Wo ist diese Broschüre geblieben? Hat sie Juda aufgekauft, eingestampft oder verbrannt?

«Juda, erwache!» ist ein Selbstspiegel des Judentums, der in grauenvoller Wirklichkeit die jüdische Weltpest zeigt, wie sie in ihrer unüberbietbaren Abscheulichkeit ist. Ein Jude hat diese Selbstkritik seiner Rasse niedergeschrieben, ein Jude von reinstem Wasser mit dem Namen Ben Chaim. Mit brutalster Schonungslosigkeit, die in der politischen Weltliteratur kaum ihresgleichen hat, geht Ben Chaim gegen seine Rassebrüder und Rasseschwester vor, geißelt sie mit geistigen Peitschenhieben bis zum Weissbluten und gipfelt in der Feststellung, dass der Jude Weltparasit ist und sein muss, einfach deshalb, weil die jüdische Religion nicht Religion, sondern politische, auf Zersetzung aller Nichtjuden eingestellte Erziehung ist. Ben Chaim schreit in seinem Büchlein seinen Rassegenossen in die Ohren:

«Wir müssen vor der Welt Abbitte tun für den Wahn unserer Vater, deren Blutschuld bis in unsere Gegenwart über uns gekommen ist. Der Flammenrausch, welcher entsteigen wird, wenn wir die Synagogen, diese sogenannten Gotteshäuser, wo jahrtausendlang hysterisch und mit verzerrten Zügen zum Gott der Ungleichheit, der Menschenfeindlichkeit und damit der Zerstörung gebetet wurde, diese Stätten, wo wahnwitziger religiöser Dünkel in schamloser Weise gezüchtet wurde, niederreißen und verbrennen, wird das Signal zu einer allgemeinen Versöhnung sein ...»

Ein Jude verlangt Niederreißen und Einäschern aller Synagogen der Welt! Warum? Damit endlich diese Brutstätten jüdischer Heuchelei, diese Tempel, in denen Todsünden der Welt Lobgesänge erklingen, verschwinden und der Jude anfängt, seine innere Ruchlosigkeit und Verderbtheit von Kindesbeinen an zu erkennen.

Ben Chaim reißt Judas heuchlerische Friedensmaske herunter und stellt die jüdische Kriegsfurie in ihrer Raffgier und Gewinnsucht vor aller Augen. Dieses Bekenntnis eines Juden sollte bis in den letzten Erdenwinkel bekannt werden, damit sich die Pazifisten ihre Gefühlsduselei aus den Augen reiben und aus ihrer Unbelehrbarkeitserstarrung erwachen. Höret, Pazifisten aller Länder und Zonen, was euch der Jude Ben Chaim von der Blutschuld der Juden an den Kriegen der Völker im Zusammenhang

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

mit der sudetendeutschen Frage beichtet:

«... Sodann aber beging man in unseren Reihen wieder das unverzeihliche, zu verwechseln und Millionen nichtjüdischer Menschen in den Tod zu schicken, um für jüdische Interessen zu sterben.

Man war in unseren Reihen verblendet genug, dieses widerliche und verbrecherische Spiel mit dem Frieden der Welt bis auf die Spitze zu treiben, und man scheute sich nicht, unter dem Deckmantel der Rettung der Demokratie sich zum Verteidiger des tschechoslowakischen Nationalstaates aufzuwerfen und vor aller Welt zum Kriege zu hetzen. Es hat schon seine Richtigkeit, wie Adolf Hitler kürzlich sagte, dass die blutigsten Hetzer gerade die friedensstrebenden Demokraten gewesen seien.»

Jüdische Kriegsfurie mit Friedensmaske – Tollwütiges Anrennen gegen Deutschland

Noch niemals ist aus jüdischem Munde so eindeutig eingestanden worden, dass Juda und nur Juda aus Eigennutz «Millionen nichtjüdischer Menschen in den Tod schickt». Die jüdische Weltpest ist zielbewusst grausame Mörderin der Menschheit.

Ben Chaim geht weiter. Er schiebt beweiskräftig alle Schuld nicht nur an den Kriegen, sondern an jeglichem Unheil der Welt auf Juda und kommt zu der logischen Schlussfolgerung, dass einzig und allein das Judentum Schuld und Verantwortung für das Entstehen des Antisemitismus habe. Ben Charm stellt fest:

«Sinnlos und verbrecherisch ist es, wenn nicht wenige unter uns glauben, dass etwa ein Krieg unser Schicksal zum Besseren wenden wird. Die Spekulation, dass der nächste Krieg Hitler-Deutschland zu Boden werfen und das Judentum nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt von dem furchtbaren Alpdruck des Nationalsozialismus befreien würde, ist durch nichts begründet.

Der Antisemitismus ist nicht erst eine Erfindung des Nationalsozialismus, vielmehr ist er so alt wie unser Volk selbst. Schon durch das bloße Gerede vom Krieg richten wir uns selbst.

Die Welt merke sich unser Verhalten während dieser kritischen Tage. Und vor allem das deutsche Volk, gegen das wir wieder einmal so offen und so boshaft Stellung genommen haben, wird uns diese feindselige Haltung nicht vergessen.

Aber auch aus Frankreich melden sich schon gewichtige Stimmen, die mit den Fingern auf uns Juden zeigen. Ein überaus ernstes Symptom für den Durchbruch der Erkenntnisse auch in dem bislang so demokratischen und offiziell judenfreundlichen Frankreich, das uns eine dringende Mahnung in letzter Stunde zur Abkehr von unserem friivolentun sein müsste.

Ich richte daher den dringenden Appell an alle Juden in der Alten und in der Neuen Welt, sich jeder Einmischung in die Weltpolitik streng zu enthalten und ihre ganze Kraft unseren eigenen jüdischen Nöten und Sorgen zu widmen, die uns genug zu schaffen machen. Das ewige tollwütige Anrennen gegen Deutschland ist reiner Selbstmord. Dem Werk Adolf Hitlers werden wir nicht das geringste anhaben können. Niederschmetternd ist die Nachricht von der Gründung einer jüdischen Legion in Amerika zur Bekämpfung des Faschismus und des Nationalsozialismus, die heute schon eine Million Mitglieder zählen soll.

Eine Million Juden haben sich also in Amerika zusammengetan, um durch ihre Stupidität und Unbelehrbarkeit das Grab für das jüdische Volk mitzuschaukeln. Denn nun wird auch der Faschismus gezwungen werden, in das aktive Stadium des Weltzionismus zu treten und im Verein mit dem Dritten Reich zum Sturmangriff gegen unser verblendetes Volk zu blasen. Das deutsche Beispiel hat doch wohl hinlänglich gezeigt, dass alle unsere Boykottbestrebungen nichts gefruchtet haben, im Gegenteil, die deutsche Wirtschaft blüht heute mehr denn je, trotz der wütenden Kampfansage des Judentums der ganzen Welt...»

Fruchtlose Boykottbestrebungen – Der Dolchstoß gegen Deutschland

Der Jude Ben Chaim hat in seiner Broschüre das Weltjudentum wie noch keiner entlarvt. Es ist nach Ben Chaims jüdischem Bekenntnis gewissenlos, und all sein Tun geht lediglich von tierischen Hass- und Zerstörungsinstinkten aus. Aber auch ein Ben Chaim wird Rufer in der Wüste bleiben, denn internationales Judentum war, ist und bleibt Weltpest.

Auf Landesverrat und Staatsverbrechen, die für jeden rechtschaffenen Menschen das Verabscheuungswürdigste sind, ist der Jude stolz. Vor den Richtern des Münchner Dolchstossprozesses rief der jüdische Schriftsteller Hugo Efferoth mit Berserkerwut gegen alles Deutsche aus:

«Nicht einen Dolchstoss, tausend Dolchstöße hatten wir längst vorher durchgeführt, diesem System der Despotie das verdiente Ende zu bereiten, und wir sind stolz darauf!»

Juda folgt dem Rate des Juden Löb Baruch (als Schriftsteller Ludwig Börne getarnt), der schon 1862 im Band 10 seiner «Gesammelten Schriften» auf Seite 127 jubelte:

«Was die Richter Landesverrat nennen, berührt uns nicht, was sie als Hochverrat ansehen, ist für uns keine unehrenhafte Handlung. Was sie als Meineid, Aktenbeschädigung oder Landfriedensbruch deklamieren, lässt uns völlig kalt.»

Am 20. Oktober 1918 hatte der Jude Stampfer die Stirn, als Hauptschriftleiter des «Vorwärts» in seinem Blatte den Satz zu veröffentlichen:

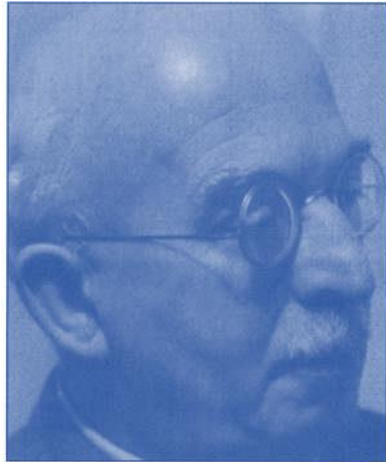
«Deutschland soll, das ist unser fester Wille, seine Kriegsflagge für immer streichen, ohne sie das letztemal siegreich heimgebracht zu haben ...»

In der verjudeten «Neuen Züricher Zeitung» war zwei Monate später zu lesen:

Humanisten...



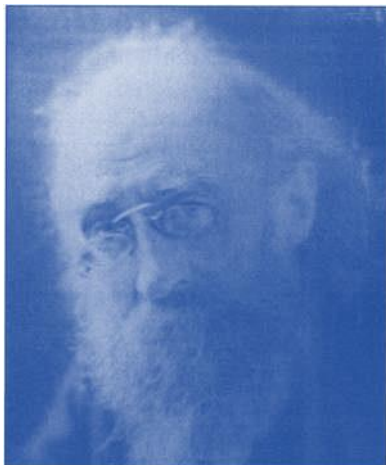
*Walther Rathenau (1867-1922).
Zeitgenössische Photographie.*



*Arnold Zweig (1887-1968). Photographie,
1950.*



*Ludwig Börne (1786-1837). Gemälde
von Moritz Oppenheim, Öl auf Lein-
wand, 1827.*



*Kurt Eisner (1867-1919).
Zeitgenössische Photographie.*

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

«Was die deutsche Armee betrifft, so kann die allgemeine englische Ansicht in das Wort zusammengefasst werden: Sie wurde von den Juden von hinten erdolcht.»

Juda kann nur «von hinten» tapfer sein, das ist festgenagelt im «Forward» (jiddisch) vom 20. Juli 1938 auf Seite 4:

«In den Pariser jüdischen Quartieren ist es wieder ruhig geworden. Der Sturm ist vorüber. Er hat bewiesen, dass die jüdische Gesellschaft und alle Genossenschaften keinen Heller wert sind, wenn man sie vor eine schwere Aufgabe stellt.»

Der Jude Kosmanowski, der sich als marxistisch-kommunistischer Zeitungsschreiber und späterer bayerischer Ministerpräsident Kurt Eisner nannte, kreischte auf dem Internationalen Sozialistenkongress in Bern am 4. Februar 1919 den Satz:

«Die revolutionäre Gesinnung in Deutschland ist nicht das feige Werk eines Zusammenbruchs, sondern das Ergebnis einer stillen und dunklen unermüdlich vorwärtsdrängenden Arbeit, die gerade dann einsetzte, als Deutschland scheinbar das Übergewicht hatte.»

Der Mitwisser der politischen Verbrechen der Juden Haase, Cohn und Konsorten, der marxistische Schriftleiter Thomas, brüllte in einer Münchner Wahlversammlung 1919 das jüdische Bekenntnis:

«Der Dolchstoß von hinten gegen die deutsche Front war der glücklichste Dolchstoß des revolutionären Proletariats.»

Übelste Pornographie – Schamloseste Charakterlosigkeit

Juda sieht sich im Spiegel seiner jüdischen Kritiker so, wie es ist. Feige und hinterlistig, kriechend und winselnd, lügend und betrogend, gierig nach Geld und Geldeswert, hundsföttisch gemein und säuisch.

Säuisch bis zur Unerträglichkeit ist Juda. Tausende und Abertausende Zitate aus Prosa und Versen jüdischer Sudelfedern können angeführt werden. Eine einzige Probe genügt, um diese übelste Pornographie zu kennzeichnen. Der Jude Karlheinz Sternheim «dichtete» folgendes intimes Familienbild, abgedruckt im «Querschnitt», Nr. 9,3. Jahrgang:

«Ich habe meinen Vater im Bade gesehen, Ein faltiger, leerer Schlauch. Ach nee! Papachen is jar nich schön, Mit rotem Filz auf dem Bauch Er roch nach Schweiß und nach Lysofonn, Im Wasserglas lag sein Gebiss. Ich spürte in meinen Gliedern enorm Die erbliche Syphilis. Der Nacken ist fest, und de Füsse sind platt, Der Schädel ist rundlich und klein. Sein starres Auge rief blöde und matt: ‚Komm, schlag mir die Hirnschale ein.‘»

Das ist jüdischer Familiensinn, geschildert von einem Juden. Verseucht von eigenem Blute. In das Kapitel jüdische Sudeleien gehören noch folgende zwei Bekenntnisse.

Anselma Heine über einen ihrer Rassegenossen:

«Plötzlich entdeckte ich an ihm den typisch uralten Schmerzenszug seiner Rasse. Es war ihm eine rachsüchtige Wonne, über die Frauen Macht zu zeigen, und nie markierte er höhnischer den Plebejer, als wenn er sich rühmte, mit brutaler Kraft die feinen Frauen der blonden Edeling unterjocht zu haben.»

Ernst Hentschel in einem familiengeschichtlichen Beitrag:

«Noch als Jakob über die Siebzig war, unterlag mehr als ein Mädchen, das in seinem Betrieb arbeitet, der Geschlechtskraft des Alten. Sein Sohn hatte mehr als eine Frau, und ob man nicht noch manchen unbekanntem Menschen zu seiner Nachkommenschaft zählen kann, weiss ich heute nicht.»

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Schamloser Charakterlosigkeit ist das Judentum fähig. Der Jude Dr. Ludwig Tietz schrieb im «Organ des Zentralvereins Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens» in einer Abhandlung u.a. den Satz:

«Deutschtum und Judentum müssen vereinigt werden, aber nicht, indem sie aufeinander aufgehen, das wäre jüdischer Selbstmord. Deshalb ist es Aufgabe des Judentums, das Deutschtum sich zu assimilieren, das Deutschtum also sich zu verjuden!»

Für die jüdische Verbrechernatur aus der Fülle der jüdischen Literatur ein paar Beweise aus jüdischer Feder.

Rabbiner Fischl: «... Doch die Anpassung an andere Völker wollen wir nicht, solange in uns noch Seele und Atemzüge wohnen, solange in uns jüdisches Blut zirkuliert, wollen wir weder uns noch unsere Juden verleugnen. Wir wollen jüdisch denken und jüdische Gedanken in aller Welt verkünden.» (Beitrag «Unsere Juden» im «Leipziger Israelitischen Familienblatt», Nr. 3, 15. Januar 1926.)

Juden als marxistische Agitatoren – Auswurf fremder Wüste

Dr. Felix Theilhaber: «Kein Volk der Welt hat soviel Psychosen, Selbstmörder, Kranke und venerisch Infizierte. Keine Klasse kennt die hohe Ziffer von Individuen, die mit Surrogaten der Liebe ihr Leben ausfüllen.» («Neue Jüdische Monatshefte», Heft 19, 20. Juli 1919.)

Dr. Edmund Wengraf: «Karl Marx war heimatlos, traditionslos, sozusagen geschichtslos.... Das alles erklärt, warum speziell die Intelligenz ostjüdischer Herkunft sich zu Marx so hingezogen fühlte.» («Neues Wiener Journal», 17. März 1929.)

Der zionistische Gemeinderat Dr. Leopold Plaschkesz: «Dass der Siegeszug des marxistischen Prinzips gerade in Österreich so ungeheuer sein konnte, verdanken die Sozialdemokraten der Agitation ihrer jüdischen Führer.» («Wiener Morgenzeitung» vom 9. Dezember 1926.)

«Neue jüdische Monatshefte» (Juli 1919): «... Seien wir stolz darauf, dass ein Marx, ein Lasalle, ein Singer, eine Rosa Luxemburg, ein Eisner, ja ein Haase usw. Juden sind; denn sie repräsentieren die uralte menschliche Seele unseres Stammes besser, als das irgendeine Religionserneuerung vermöchte.»

Paul Meyer verherrlichte den ewigen Juden «Ahasver» und widmete ihm in der Zeitschrift «Aktion» im Januar 1913 ein «Gedicht», das ein seelisches Spiegelbild des gesamten Judentums ist und darum mit allen seinen fünf Strophen wiedergegeben sei.

«Ahasvers fröhliches Wanderlied. Seht, ich bin der Wurzellose, kein der Umwelt Anvermählter, keines Heimwehtraums Narkose treibt das Herz mir in die Hose, denn ich bin ein Leidgestählter.

Treibt ihr mich von euren Schwellen, ich bin doch der Meistbegehrte, eure Neidgeschreie gellen, denn ich trinke gerne eure Quellen und ich wäge eure Werte.

Meiner Seele glatte Häute bergen, was ich bettelnd büsste; doch es türmt sich meine Beute, und es jauchzen eure Bräute mir, dem Auswurf fremder Wüste.

Gähnend dampft ihr euren Knaster zu der ehrbaren Verdauung, doch ich bin ein kluger Taster, und ich reize eure Laster, zu höchsteigener Erbauung.

Also treibe ich die Spiele meines reifen Übermutes, sonderbare, sehr subtile, letztere, euch verhüllte Ziele meines Asiatenblutes.»

Jude bleibt Jude! – Taufe als Tarnung

Heinrich Heine hält als Jude seiner Sippschaft folgendes Konterfei der Feigheit vor Augen.

«Und Du bist zu Kreuz gekrochen, zu dem Kreuz, das Du verachtetest, das Du noch vor wenigen Wochen in den Staub zu treten dachtest.»

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Professor Dr. Heinrich (recte Hirsch) schreibt in seiner «Geschichte der Juden», Band II, Seite 367:

«Börne und Heine haben sich zwar beide äusserlich vom Judentum losgesagt, aber nur wie Kämpfer, die des Feindes Rüstung und Fahnen ergreifen, um ihn desto nachdrücklicher zu vernichten.»

Dass der Jude Jude bleibt und kein Taufwasser der Welt sein jüdisches, verderbtes Wesen ändern kann, wollen vor allem Geistliche in ihrer kurzsichtigen Engstirnigkeit nicht wahrhaben. Der Jude Arthur Landsberger belehrt uns eines Besseren. In seinem Roman «Millionäre» betont er ausdrücklich:

«Stellt euch einmal vor, ein Neger erklärte, er träte aus dem Negertum aus und ins Germanentum über! Ja, wenn ihr der Ansicht seid, dass dieser Neger nun durch diesen Aus- und Übertritt nun auch wirklich ein Germane geworden ist – das ist lediglich eine Frage des Geschmacks, für den man am Ende nicht verantwortlich ist. Aber eins kann man bestimmt nicht: man kann nichts daran ändern! Und wenn man sich alle Sonnabende von Neuem taufen lässt. Es nützt nichts.»

Professor Eduard Gans erklärt:

«Taufe und sogar Kreuzung nützen gar nichts. Wir bleiben auch in der hundertsten Generation Juden wie vor 3'000 Jahren. Wir verlieren den Geruch unserer Rasse nicht, auch in zehnfacher Kreuzung. In jeglicher Beiwohnung mit jeglichem Weibe ist unsere Rasse dominierend; es werden junge Juden daraus.»

Heinrich Heine:

«... sind diese langen Nasen eine Art Uniform, woran der Gottkönig Jehova seine alten Leibgardisten erkennt, selbst wenn sie desertiert sind? Da kam aber ein Volk aus Ägypten, und ausser den Hautkrankheiten und den gestohlenen

Gold- und Silbergeschirren brachte es auch eine sogenannte positive Religion mit, jene Volksmumie, die über die Erde wandelt, eingewickelt in ihre uralten Buchstabenwindeln, ein verhärtet Stück Weltgeschichte, ein Gespenst, das zu seinem Unterhalt mit Wechseln und alten Hosen handelt.»

Wenn sich Juden taufen lassen, dann nur, um die Nichtjuden zu täuschen und doppelt und dreifach ihr Unwesen zu treiben. Der jüdische sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Eduard Bernstein hat dies am 3. Januar 1930 einem Interviewer zugegeben mit den Worten:

Das unmoralische Gesetzbuch

«Wenn ich auch in den siebziger Jahren still und unbemerkt der jüdischen Gemeinschaft den Rücken gekehrt habe, bin ich doch immer Jude geblieben und bin stolz darauf, von Juden abzustammen. Als Proletarier und Politiker habe ich als , Konfessionsloser immer die berechtigten Forderungen der deutschen Juden weitgehend unterstützt. Sie sehen, dass ich also trotz der äusseren Abkehr positiv zum Judentum stehe.»

Dass Juda jeden politischen Mord gutheisst, dafür hat der Jude Siegfried Jacobson einen eklatanten Beweis geliefert, denn in seiner Zeitschrift «Weltbühne», Jahrgang 1926, ist zu lesen:

«Der sogenannte Geiselmord im Münchner Luitpoldgymnasium ist heute als heuchlerischer Schwindel der Reaktion entlarvt. Die Thule-Gesellschaft, deren Mitglieder erschossen wurden – unter dem furchtbaren Druck weissgardistischer Morde – war nichts anderes als die Keimzelle des späteren Kapp-Putches, der Hitler-Ludendorff-Revolution und des Hochverrats der Kahr-Losow-Seisser. Selbst vom Standpunkt der verfassungsmässigen Hoffmann-Regierung sind die Verschwörer, Hochverräter und Passfälscher in reiner Staatsnotwehr erschossen worden. Diesen Sachverhalt muss man sich einmal klar machen, um gegenüber den terroristischen Schwindelargumenten der Reak-

Humanisten...



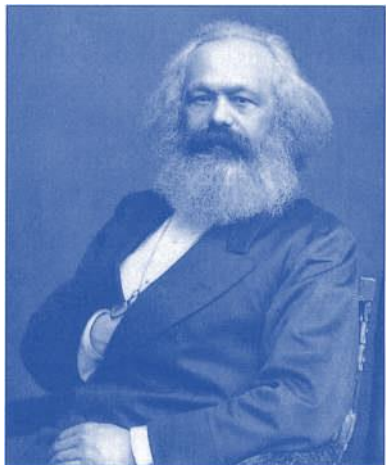
Carl Sternheim (1878-1942). Porträt von Ernst Ludwig Kirchner, 1918.



Heinrich Heine (1797-1856). Kupferstich, 1837.



Max Nordau (1849-1923).



Karl Marx (1818-1883). Photographie von John Mayall jun., 1875.

tion, die auf die Tränendrüsen der Spiessbürger spekuliert, eine gerechte Würdigung des sogenannten Geiselmordes zu erzielen.»

Karl Marx, der als eingefeischter Volljude seine Stammesgenossen genau kannte, beurteilte, festgelegt für alle Zeiten in den «Deutschen Jahrbüchern», das Judentum also:

«Welches ist der wirkliche Grund des Judentums? Das praktische Bedürfnis, der Eigennutz.

Welches ist der wahre Gott des Judentums? Das Geld.

Der Jude hat sich auf jüdische Weise emanzipiert, nicht nur, indem er sich die Geldmacht aneignete, sondern indem durch ihn das Geld zur Geldmacht und der praktische Judengeist zum praktischen Geist der christlichen Völker geworden ist. Die Juden haben sich insoweit emanzipiert, als die Christen zu Juden geworden sind. Der Gott der Juden hat sich verweltlicht, er ist zum Weltgott geworden. Der Wechsel ist der wirkliche Gott der Juden. Der Begriff des Bürgers ist dem Juden vollständig unfassbar.»

Dr. Otto Weininger stimmt seinem jüdischen Stammesgenossen Karl Marx bei, wenn er in seinem Werk «Geschlecht und Charakter» auf Seite 426 schreibt:

«Im Christen liegen Stolz und Demut, im Juden Hochmut und Kriecherei miteinander im Kampf; in jenem Selbstbewusstsein und Zerknirschung, in diesem Anmassung und Unterwürfigkeit. Mit dem völligen Mangel des Juden an Demut hängt sein Unverständnis für die Idee der Gnade zusammen. Aus seiner knechtischen Veranlagung entspringt der Dekalog – die zehn Gebote – das unmoralischste Gesetzbuch der Welt.»

Der Jude Max Nordau nimmt sich die jüdischen Börsenjobber vor und bereichert mit folgender Kritik ihr Stammbuch:

Die Börse ist eine Räuberhöhle, in welcher die modernen Erben der mittelalterlichen Raubritter hausen und den Vorübergehenden die Gurgel abschneiden. Wie die Raubritter bilden die Börsenspekulanten eine Aristokratie,

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

die sich von der Masse des Volkes reich ernähren lässt; wie die Raubritter nehmen sie für sich das Recht in Anspruch, den Kaufmann und Handwerker zu zehnten.»

«Die Ahnen» des Herschel Grünspan – Ausbeutung der Menschheit

Die jüdische Verbrechernatur vererbt sich fort und fort. Nur ein einziges Beispiel von Tausenden und Hunderttausenden: Die Namensträger des Meuchelmörders Herschel Grünspan.

In dem Auslandsstrafregister, in dem die im Ausland geborenen, in Deutschland straffällig gewordenen und abgeurteilten Personen verzeichnet sind, finden sich unter dem Namen des jüdischen Mörders in Paris, Grünspan, folgende Eintragungen:

«Chaim Grünspan aus Kielce (Polen): Schwere Urkundenfälschung, Betrug.

Kopel Grinszpan aus Warschau: Diebstahl, Urkundenfälschung, Diebstahl, Passvergehen, Rückfalldiebstahl, Rückfalldiebstahl, verbotene Rückkehr nach Ausweisung, unerlaubter Grenzübertritt, Reichsverweisung.

Fabian Grünspan aus Satorjalja-Ujhely (Ungarn): Diebstahl, versuchter Diebstahl, Diebstahl, Rückfalldiebstahl, Bannbruch.

Josef Markus Grünspan aus Toki (Polen): Hausiersteuerhinterziehung, heimtückischer Angriff gegen die Regierung der nationalen Erhebung.

Juda Grünspan aus Debica (Polen): Unerlaubter Grenzübertritt, schwere Urkundenfälschung, Reichsverweisung.

Adolf Grünspan aus Wien: Verbotener Grenzübertritt, unerlaubte Geldausfuhr.

Bernhard Benjamin Grünspan aus Tachau: Gemeinschaftlicher Diebstahl, Diebstahl, Diebstahl, Diebstahl, Hehle-
rei, Betteln, Körperverletzung, Rückfalldiebstahl.

Leib Selma Grünspan aus Gasthow (Polen): Passvergehen, fortgesetzter gemeinschaftlicher Betrug, Konkursvergehen, Reichsverweisung.
Adolf Grünspan aus Nowo-Kadomsk (Polen): Versuchte Erpressung.»

Wird Herschel Grünspan der verbrecherische Schluss dieser verbrecherischen «Grünspan-
nerie» sein?



Benjamin D'Israeli (Lord Beaconsfield; 1804-1881). Zeitgenössische Photographie.

Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte. Das behauptete nicht ein Antisemit, sondern einer der ganz Grossen in Israel, der ehemalige englische Ministerpräsident Dlsrael (Lord Beaconsfield):

«Niemand darf das Rassenprinzip, die Rassenfrage gleichgültig behandeln. Nur deshalb ist die Weltgeschichte so konfus, weil sie von Leuten geschrieben worden ist, die die Rassenfrage nicht kannten und ebensowenig die dazu gehörenden Momente. Aber die Semiten üben augenblicklich durch ihre kleinste, aber eigentümlichste Familie, die Juden, einen ausserordentlich grossen Einfluss in allen Geschäften aus. Es gibt keine Rasse, die mit einem solchen Grade von Hartnäckigkeit und Organisationstalent ausgestattet ist. Diese Eigenschaften haben ihnen einen noch nie dagewesenen Besitz und unermesslichen Kredit gesichert.»

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Wir haben also hier aus jüdischem Munde das beste Zeugnis dafür, dass man berechtigt ist, zu sagen: Die Juden sind das Volk, das sich auf Grund seiner blutmässigen Veranlagung zum Geschäftemachen und zur Organisation der Ausbeutung der Menschheit geradezu berufen fühlt.

Ein Brandmal für die Juden – Viehische Brutalität

Der Jude Dr. Adolf Grabowsky erhärtet diese Auffassung (in der «Zeitschrift», 1912):

«Es ist natürlich ein Hansnarrenspiel des liberalen Judentums, wenn es leugnet, dass es eine jüdische Rasse mit ganz bestimmten Rassemerkmalen gibt und wenn es aus dem Judentum eine blosser Religion machen will. In Wirklichkeit ist die jüdische Religion für die Stellung des Judentums in Deutschland wie überhaupt in der östlichen Welt etwas relativ Belangloses. Was den Juden auszeichnet und kennzeichnet, ist seine Rasse.»

Dr. B. Cohn hat 1899 in den «Jüdisch-politischen Zeitfragen» diese Auffassung kräftig unterstützt, indem er schrieb:

«Ausserhalb des Judentums gibt es wohl kaum jemand, der die Juden nicht für ein Volk hielte; nur Juden leugnen und verleugnen das jüdische Volkstum. Denn ein Volk sind und bleiben wir, wenn auch einzelne Verräter aus unserer Mitte es in widernatürlicher Hartnäckigkeit, sei es aus träger Bequemlichkeit oder feiger Kampfesunlust, leugnen. Nicht nur gleichberechtigt müssen wir sein, sondern sogar bevorrechtigt.»

Dass die Juden zu allem fähig sind, bestätigt ihnen einer der Ihrigen, nämlich der gerade vom Judentum überaus hoch eingeschätzte jüdische Literat Conrad Alberti-Sittenfeld. Ein Brandmal für die Juden aller Welt ist der Aufsatz, den Sittenfeld bestimmt aus innerster Überzeugung heraus in der s. Zt. angesehenen und viel gelesenen Zeitschrift «Die Gesellschaft», Ausgabe 12, Jahrgang 1899, veröffentlicht hat. Dieser Selbstspiegel zeigt folgende Fratze:

«Niemand kann bestreiten, dass das Judentum [als Volk und Rasse, nicht als Religionsgemeinschaft, d. Verf.] in hervorragender Weise an der Versumpfung und Korruption aller Verhältnisse Anteil nimmt. Eine Charaktereigenschaft der Juden ist das hartnäckigste Bestreben, das Bemühen, durch Börsenmanöver, falsche Nachrichten mit Hilfe der Presse und auf ähnliche Weise künstliche Werte zu schaffen, sich diese anzueignen und sie dann im Eintausch gegen reale, durch Arbeit geschaffene Werte von sich abzuwälzen auf andere...»

«Eine der gefährlichsten, spezifisch jüdischen Eigenschaften ist die brutale, geradezu barbarische Unduldsamkeit, ein seltsamer Widerspruch bei einem Stamme, der jeden Augenblick laut nach Duldung schreit. Eine schlimmere Tyrannei kann gar nicht verübt werden, als sie die jüdische Clique übt. Von jener Achtung für die Ansichten, die Person des Gegners selbst bei energischer Bekämpfung, wie man sie z. T. bei den Germanen, ganz besonders aber bei den Romanen findet, ist bei den Juden nie die Rede. Wer es wagt, sich der jüdischen Clique entgegenzustellen, den versucht diese unweigerlich mit viehischer Brutalität niederzutreten. Und es ist doch ein grosser Unterschied zwischen der Unduldsamkeit des Germanen und des Judentums. Jener bekämpft den Gegner im offenen, ehrlichen Kampfe, er ruft gegen den Geist vor allem wieder den Geist in die Schranken.

Der Jude aber sucht seinen Gegner auf geistigem Gebiete meist zu vernichten, indem er ihm den materiellen Boden entzieht, seine bürgerliche Existenz untergräbt.»

Ewige Feindschaft – Das grosse jüdische Hassen

Man sieht also, das Judentum hat keine Berechtigung, über den Antisemitismus ungehalten zu sein. Ganz abgesehen davon, dass es bisher noch niemandem eingefallen ist, der Polizei wegen ihrer Massnahmen deshalb Unduldsamkeit vorzuwerfen, weil sie sich gegen das Verbrechen wendet. Selbsterhaltungstrieb und Notwehr, Verteidigung des Lebensrechtes und Kampf um die rassische Reinheit, Schutzmassnahmen gegen Ausbeutung und die Träger der alles ruinierenden materialistischen Weltanschauung können nie als Unduld-

samkeit und Unmenschlichkeit bezeichnet werden, sie haben stets und immer als sittliche Pflicht und moralisches Recht zu gelten.

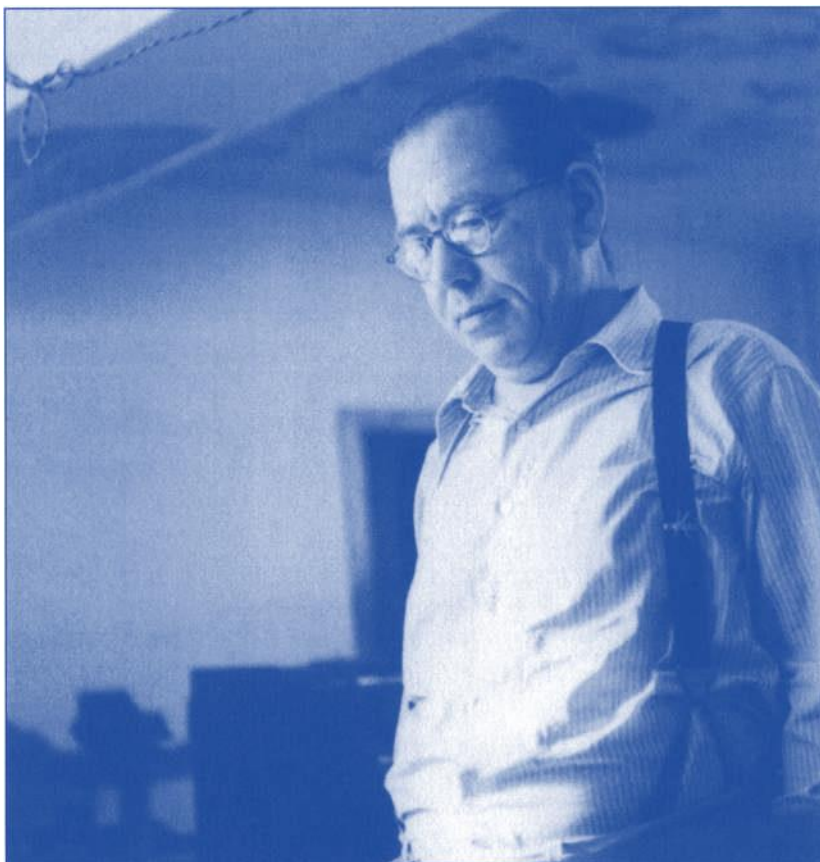
Juden und Judenzer führen bewegte Klage über den immer mehr um sich greifenden «Hass gegen alles Jüdische». Und in unserer Volke gibt es leider mitleidige Tölpel genug, die sich dazu berufen fühlen, den Judenhass als verwerflich und besonders auch als zu der christlichen Nächstenliebe im Gegensatz stehend salbungsvoll zu verurteilen.

Alle diese mehr oder weniger gelahrten Herrschaften haben vergessen, dass dem berechtigten Antisemitismus, dem berechtigten Hass gegen die jüdische Weltpest ein jeder Berechtigung entbehrender Hass der Juden gegenüber allem Nichtjüdischen entgegensteht. Wobei besonders schwer ins Gewicht fällt, dass der Judenhass gegen alles Nichtjüdische, wie noch dokumentarisch belegt werden wird, auf eine Zeit, wo es noch keine Antisemiten und keinen organisierten Antisemitismus, noch keinen Judenhass gab, zurückgeht. So lesen wir im 1. Buch Mose, 3,15:

«Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; der soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen.»

Man kann nicht gut leugnen, dass dieser Spruch ein zierliches Leitmotiv ist zu jenem Gedanken, den einer der überzeugtesten Zionisten, Cheskel Zwi Klötzel, Hamburg, in der Halbmonatsschrift «Janus» (Nr. 2,1912) zum Ausdruck gebracht hat:

«Es besteht ewige Feindschaft zwischen Judentum und Nichtjudentum. Aber vor nichts hat man heute mehr Angst auf Seiten des Judentums als vor dem offenen und ehrlichen Bekenntnis: dem Antisemitismus, dem Judenhass steht auf jüdischer Seite ein grosses Hassen alles Nichtjüdischen gegenüber; wo wir Juden von jedem Nichtjuden wissen, dass er irgendwo in einem Winkel seines Herzens Antisemit ist und sein muss, so ist jeder Jude im tiefsten Grunde seines Seins ein Hassler alles Nichtjüdischen.»



Cheskel Zwi Klötzel (1891-1951). Zeitgenössische Photographie.

«Wie im innersten Herzen eines jeden Christen das Wort Jude kein völlig harmloses ist, so ist jedem Juden der Nichtjude der ‚Goi‘, was beileibe keine Beleidigung ist, aber ein deutliches, nicht misszuverstehendes Trennungszeichen. Und seien wir offen: Wir mögen den einzelnen Nichtjuden noch so hoch schätzen, wir mögen mit ihm befreundet und sogar verschwägert sein, das Nichtjudentum als unversöhnliche Masse, als Geist, Wirkungssphäre, Kultur-

einheit, das stellt ein jeder von uns – wer wagt das zu leugnen! – hinter das Judentum. Ich glaube, man könnte beweisen, dass es im Judentum eine Bewegung gibt, die das getreue Spiegelbild des Antisemitismus ist, und ich glaube, dieses Bild würde vollkommen werden wie nur je irgendeins. Und das nenne ich das ‚Grosse jüdische Hassen‘. Ich bin nicht befugt, im Namen des Judentums zu sprechen. Vielleicht habe ich gerade über diese Dinge noch nie ein Wort mit einem Juden gewechselt; aber diese Verwahrung ist rein juristischer Form, in Wirklichkeit ist nichts in mir so lebendig als die Überzeugung, dass, wenn es irgendetwas gibt, das alle Juden der Welt eint, es dieser grosse, erhabene Hass ist.»

Dieses Bekenntnis einer jüdischen Seele sollte man pazifistischen Salbadern und ‚christlichen‘ Aussöhnungsaposteln jeden Tag einige Male um die Ohren hauen. Gibt es etwas Jämmerlicheres und Ekelhafteres als diese Knechtseelen, die sich von jüdischen Skribenten offen sagen lassen müssen, dass sie trotz und alledem doch zu der «Gesellschaft der Gois» gehören, was «zwar keine Beleidigung» ist, «aber immerhin ein nicht misszuverstehendes Trennungszeichen» gegenüber den Angehörigen des auserwählten Volkes bedeutet.

Neuerdings findet das Judentum seine fanatischen Verteidiger in den Kreisen von Geistlichen beider christlichen Bekenntnisse. Besonders im katholischen Lager und hier wiederum bei den obersten Spitzen hat man es in letzter Zeit verschiedentlich für notwendig gehalten, sich zum Anwalt jüdischer Interessen zu machen. Dies ist umso merkwürdiger, als das Judentum stets einen geradezu infernalischen Hass gegen alles Christliche und besonders gegen die Person des Religionsstifters bewiesen hat. Dafür nur ein Beispiel:

In einem im Jahre 1791 «mit Gutheissung des hochwürdigsten Ordinariats» in Augsburg gedruckten Buch mit dem Titel «Wegweiser zum Leben für die Hebräer oder Beweggründe, wegen welchen ich, J. N. J. Thom. Neumann, das Judentum verliess und ein katholischer Christ ward», beginnt der Verfasser, der Sohn eines Rabbiners, und, wie er schreibt, selbst zu einem solchen auf

«den berühmtesten jüdischen hohen Schulen» ausgebildet, gleich das erste Kapitel mit folgenden Worten:

«Unter den vielen Beweggründen, wegen welchen mir das Judentum so verdächtig ward, dass ich selbes zu verlassen nach und nach den Entschluss fassen musste, ist der erste der unversöhnliche Hass, den man mir schon mit der Muttermilch wider Christentum und sein heiliges Gesetz durch die schändlichsten Unwahrheiten und die schwärzesten Verleumdungen eingeflösst hat. Man predigte mir in meinem Knabenalter immer vor, der von Gott versprochene Messias sey noch nicht in die Welt gekommen; es werde auch Gott selbst nicht kommen, sondern nur ein purer Mensch, aber zugleich ein grosser König, wie David und Salomon war; derselbe werde nur sein auserwähltes Volk und kein anderes, und dieses nur von zeitlichen Übeln und menschlicher Dienstbarkeit erlösen; er werde aber erst nach der Ankunft des Elias kommen, und zwar mit grosser Pracht und Herrlichkeit, und durch Gewalt der Waffen alle übrigen Völker der ganzen Welt der jüdischen Macht unterthänig und zinsbar machen, und dieses Reich werde alsdann bis an der Welt Ende dauern; deswegen sey Jesus von Nazareth, der sich für den versprochenen Messias, Sohn Gottes und König der Juden ausgab, da er doch nur in Demut und Armut kam, und kein irdisches Reich errichtete, nur ein falscher Prophet, der grösste Lügner und Weltbetrüger. Ja, der törichte Mensch und grösste Übeltäter der ganzen Welt, folglich auch aller Pein und Marter, die meine Väter an ihm ausübten, höchst schuldig und würdig gewesen.»

Antisemitismus ist nichts anderes als berechtigte Notwehr gegenüber einer Rasse, deren Wesensart eine unmittelbare Gefahr für den Bestand unserer Nation und unseres Lebensrechtes bildet. Hierfür finden wir ebenfalls durch den Juden Cheskel Zwi Klötzel die trefflichste Bestätigung in seinem Aufsatz «Das grosse Hassen» («Janus» Nr. 2,1912):

Gipfel jüdischer Frechheit – Verruchte, gottverfluchte Seuche

«Man nennt uns eine Gefahr des Deutschtums. Gewiss sind wir das. Aber will man von uns verlangen, dass wir Selbstmord begehen? An der Tatsache, dass ein starkes Judentum eine Gefahr für alles Nichtjüdische ist, kann niemand rütteln. Alle Versuche gewisser jüdischer Kreise, das Gegenteil zu beweisen, müssen als ebenso feige wie komisch bezeichnet werden. Und als doppelt so verlogen wie feige und komisch!»

Aber es kommt noch dicker. «Sonderbar muss es anmuten, wenn Nichtjuden allen Ernstes an uns das Verlangen stellen, der Betätigung unseres natürlichen Hasses zu entsagen, wenn sie Zurückhaltung, Bescheidenheit, Demut von uns erwarten. Wenn sie verlangen, ernstlich verlangen, uns unseres gefährlichen Charakters zu entkleiden, geistig abzurüsten, unsere Waffen zu zerbrechen, noch ehe der Kampf begonnen, uns auf Gnade und Ungnade zu ergeben!»

Mehr, als in diesen Sätzen enthalten ist, kann wahrhaftig auch der glühendste Hakenkreuzler und Antisemit nicht als Berechtigungsnachweis zu seinem Kampfe gegen die Juden anführen. Im Selbstspiegel Judas steht auch, veröffentlicht im jüdischen «Deutschen Familienblatt», aufgezeichnet, dass das Judentum die Feste der Nichtjuden lediglich für seine Geldgier ausbeutet. Folgende Probe aus dem «Deutschen Familienblatt», geschrieben von jüdischer Saufeder, sagt genug.

«Es ist ein Massel [Glück], dass der Talue [der Gekreuzigte] in die Welt gekommen ist. Und sagen wir, dass die Juden die grössten Profite des ganzen Jahres dem Sohne der Maria zu verdanken haben. Die Schaufenster haben ein einladendes Aussehen, sie sind angefüllt mit den schönsten, ausgesuchtesten Sachen. Und manches schöne Mädchen wird glücklich gemacht, wenn der Geburtstag des Sanftmütigen und Demütigen anbricht, der unter Eseln u. dgl. geboren wurde. Es ist übrigens weit besser, den Christtag zu haben als die Pokken, und wenn sich die Jungfrau nur dazu verstanden hätte, uns noch einen Buben im Sommer zu beschenken, so hätten wir ihr gerne unsere Chinesen überlassen.»

Ein jüdischer Schmierer erfrecht sich, das deutsche Fest des Friedens und der Freude hundsgemein zu verhöhnen. Mit seinem Hohn liefert er aber zugleich einen Beweis für die Verdorbenheit der Judenseele.

Juda ist gerichtet! Aus seinen eigenen Reihen ist dem Judentum vor Gott und der Welt das Schandmal «Jüdischer Weltpest» aufgedrückt. In der Literatur aller Zeiten ist Juda als verruchte, gottverfluchte Seuche von den weltbekanntesten Männern eigenen Stammes gebrandmarkt.

Wer hat je seit Weltbeginn an ein Aas Mitleid vergeudet? Es wird höchstens von Geiern gefressen.

IV. Das Judentum – Staatsfeind der Welt

Frechheiten über Frechheiten:

Ein Jude bot dem Preussenkönig Friedrich Wilhelm IV. die deutsche Kaiserkrone an.

Ein Jude war der erste Präsident des obersten und höchsten deutschen Gerichtshofes.

Ein Jude war der Schöpfer der Weimarer Verfassung.

Juda will Weltrepublik

Ein Jude war erster deutscher Reichsfinanzminister.

Die Aufzählung dieser jüdischen Anmassungen, Überhebungen und Frechheiten könnte endlos fortgesetzt werden. Ich habe nur diese vier herausgegriffen, weil sie charakteristisch für die Judenpest sind.

Kaiserkrone: Höchstes staatliches Machtsymbol.

Reichsgerichtshof: Höchstes Tribunal der Rechtssprechung.

Reichsverfassung: Höchstes Gesetz der Staatsbürger.

Reichsfinanzen: Höchste Zusammenfassung materieller Güter deutscher Volksgemeinschaft.

Zum Höchsten im Gaststaate greift dasselbe Judentum, das gegen alles Nicht-jüdische erzogen ist, das nur ein Gesetz kennt und kennen darf: Alleinherrschaft Judas.

Das Bürgertum, weiter gefasst, jede Gemeinschaft rechtlich Denkender, ist dem Judentum Greuel und Dorn. Juda lebt nur von Raub und Vernichtung, ist demnach Feind aller Staaten der Welt. In welchem Land und bei welchem

Volk auch immer Juda Heimstatt hatte und hat, es fiel und fällt ihm nicht im Traume ein, in diesem Land und Volk Teil mitaufbauender Gesamtheit zu sein, im Gegenteil:

Bewusst und absichtlich sondert es sich ab, wenn nicht offen, dann heimlich.

Bewusst und absichtlich unterminiert es Recht und Gesetz, Ruhe und Ordnung.

Bewusst und absichtlich sucht es, sich öffentliches und privates Leben untertan zu machen.

Bewusst und absichtlich strebt es nach Macht und Ansehen, um nach seinem Verbrecherrecht und Verbrechersinn zu herrschen.

Bewusst und absichtlich setzt es sich in den Besitz aller Mittel zur Beeinflussung der Öffentlichkeit.

Das Judentum ist – es macht daraus auch gar kein Hehl – überall «Eigenstaat» im Staat mit dem Ziel, Staat über dem Gaststaat zu werden. Judengeist erstrebt ein Weltjuda, mögen darüber auch Menschheit und Erdenrund in Trümmern gehen.

Beweise hierfür gibt es Tausende und Abertausende. In dem Briefe des Juden Baruch Levi an Karl Marx, den die Zeitschrift «Revue de Paris» (Folge 35, II.) auf S. 574 veröffentlicht hat, ist die Weltstaatsfeindlichkeit Judas klipp und klar ausgesprochen, denn es heisst in diesem Schrieb:

«Das jüdische Volk, als ganzes genommen, wird selbst sein Messias sein. Seine Herrschaft über die Welt wird erreicht werden durch die Vereinigung der übrigen menschlichen Rassen, die Beseitigung der Grenzen und der Monarchien, die der Wall des Partikularismus sind. Und durch die Errichtung einer Weltrepublik, die überall den Juden die Bürgerrechte zubilligen wird. In dieser neuen Organisation der Menschheit werden ohne Opposition die Söhne

Israels, die auf der ganzen Oberfläche der Erde zerstreut sind, überall das führende Element sein, besonders wenn es ihnen gelingt, die Arbeitermassen unter die feste Leitung von einigen der ihrigen zu bringen. Die Regierungen der Völker, die die Weltrepublik bilden, werden mit Hilfe des Sieges des Proletariats ohne Anstrengungen alle in jüdische Hände geraten. Das Privateigentum wird dann durch die Regierenden jüdischer Rasse unterdrückt werden können, die überall das Staatsvermögen verwalten werden. So wird die Verheissung des Talmuds erfüllt werden, dass die Juden, wenn die Zeiten des Messias gekommen sind, die Schlüssel für die Güter aller Völker der Erde besitzen werden.»

Daseinssucht in Saus und Braus – Erziehung zu Raub und Mord

Dieser Brief besagt, dass Juda Todfeind jeder nichtjüdischen Staatlichkeit ist, dass jegliche jüdische Tätigkeit als Endziel ein Weltjuda mit Zepter und Krone erstrebt.

Solche Staatsfeindlichkeit hat sich durch die Jahrhunderte an Thron und Altar herangepirescht, hat Staatsgesinnung geheuchelt und vorgelogen, um Bürgerrecht zu erschleichen, um Staatsbürger zu werden. Und tatsächlich wurde dem Judentum trotz seiner notorischen Staatsfeindlichkeit im 18. und 19. Jahrhundert in allen Rechtsstaaten des Bürgerrecht verliehen.

Damit war ein Parasit in das Leben der Kulturstaaten eingedrungen, den sogar die Negerstämme weit von sich weisen. Man hat das Judentum als Religionsgemeinschaft in den Staat aufgenommen. Dabei ist dieser Schmarotzersippe Religion nur «Daseinssucht in Saus und Braus auf Kosten der übrigen Gesamtheit, heisse sie, wie sie wolle».

Die Juden betrachten die Gebote ihres sogenannten Religionsbuches als «uralte unverrückbare gesetzliche Vorschriften zur materiellen Förderung des jüdischen Volkes».

Wo gibt es sonst auf der ganzen Welt als religiöse Vorschrift einen derartig krassen Materialismus, der nichts, aber auch gar nichts mit Seele und Jenseitigem, mit Glaube, Liebe und Hoffnung zu tun hat?

Was verlangen Moses und die Propheten von den «Kindern Israels?»*

Frass und Völlerei, Herrschsucht und Mordgier, Aufruhr und Vernichtung alles Nichtjüdischen. Das Alte Testament kennzeichnet selbst den Gott der Juden als Hurenbock und Ehebrecher. Einige Stichproben seien der «Textbibel des Alten Testaments» (herausgegeben von Prof. D.E. Kautsch und D. theol. E. Weizsäcker bei J.E.B. Mohr in Tübingen) entnommen:

«Und wenn Jahwe, dein Gott, sie [die fremden Völker] dir preisgegeben und du sie besiegt haben wirst, so sollst du den Bann an ihnen vollstrecken [d.h. sie mit Stumpf und Stiel, Männer und Weiber, Kinder und selbst das Vieh ausrotten]. Du darfst [!] ihnen nicht Friedensbedingungen auferlegen noch Gnade gegen sie üben.» 5. Mos. 7,2

«Du sollst die Bewohner jener Stadt mit dem Schwerte töten, in dem du an ihr und an allem [!], was in ihr ist und an ihrem Vieh, mit dem Schwerte den Bann vollstreckst.» 5. Mos. 13,10

«Und sie vollstrecken an allem, was sich in der Stadt befand, an den Männern wie an den Weibern, den Jungen und Alten, wie an Rindern, Schafen und Eseln [!] den Bann mit dem Schwerte.» Jos. 6,21

«Samuel aber sprach zu Saul: Ich will dich reichlich segnen und deine Nachkommen so überaus zahlreich werden lassen wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Ufer des Meeres, und deine Nachkommen sollen die Tore ihrer Feinde besitzen.» 1. Mos. 22,17

«Hüte dich davor, mit Bewohnern des Landes, in welches du kommen wirst, ein Abkommen zu treffen; sie könnten euch sonst, wenn sie mitten unter euch wohnen, zum Fallstricke werden. Vielmehr sollt ihr ihre Altäre zerstören, ihre Malsteine [heilige Steine] zertrümmern und ihre heiligen Bäume umhauen.» 2. Mos. 34,12-13

«Von jetzt an lege ich Furcht und Schrecken vor dir auf die Völker überall unter dem Himmel: sobald sie nur von dir hören, werden sie vor die zittern und beben.» 5. Mos. 2,25

Weltjuda mit Zepter und Krone – Blutschande und Inzucht

«Alle die Völker aber, die Jahwe, dein Gott, dir preisgibt, sollst du tilgen, ohne mitleidig auf sie zu blicken, und ihre Götter sollst du nicht verehren; dann das wäre für dich ein Fallstrick.» 5. Mos. 7,16

«Einen von deinen Volksgenossen sollst du als König über dich setzen; einen Ausländer, der nicht dein Volksgenosse ist, darfst du nicht [!] über dich setzen.» 5. Mos. 17,15

«Jahwe wird der fremden Völker Könige in deine Gewalt geben, dass du ihren Namen unter dem Himmel austilgst; niemand wird vor dir standhalten, bis du sie vernichtet hast.» 5. Mos. 7,24

«Könige sollen deine Wärter sein und ihre fürstlichen Gemahlinnen deine Ammen; mit dem Angesicht zur Erde niederfallen sollen sie dir huldigen und den Staub deiner Füße lecken [!].» Jes. 49,23

«Der Reichtum des Meeres wird sich dir, Juda, zuwenden, die Güter der Völker werden an dich gelangen. Die Tarsischiffe segeln voran, um deine Söhne von fernher heimzubringen samt dem Silber und Gold der Völker. Und Fremdlinge werden deine Mauern bauen und ihre Könige dich bedienen. Und deine Tore werden bei Tage ständig offen stehen und bei Nacht nicht verschlossen werden, dass man die Güter der Völker zu dir hereinbringe unter der Führung ihrer Könige. Denn das Volk und das Reich, die dir nicht untertan sein wollen, werden untergehen, und diese Völker werden sicherlich veröden [!].» Jes. 60,5-12

«Verflucht sei, der Jahwes Schwert aufhält, dass es nicht Blut vergiesse.» Jer. 48,10

«Meine [Jahwes] Pfeile sollen trunken werden von Blut und mein Schwert soll Fleisch fressen.» 5. Mos. 32,42

«Es gibt nichts Besseres unter den Menschen, als dass einer esse und trinke und sich gütlich tue bei seiner Mühsal.» Pred. Sal. 2,24

«Ich erkannte, dass es unter ihnen [den Menschen] nichts Besseres gibt, als sich zu erfreuen und sich in seinem Leben gütlich zu tun.» Pred. Sal. 3,12

«Die Männer von Sodom Jung und Alt, umringten das Haus [Lots] und sprachen zu Lot: Wo sind die Männer, die heute Abend zu dir gekommen sind? Bringe sie heraus zu uns, damit wir ihnen beiwohnen [!].» 1. Mos. 19,4/5

«Lot wohnte in einer Höhle mit seinen beiden Töchtern. Da sprach die ältere zu der jüngeren: Unser Vater ist alt, und es gibt niemand mehr auf Erden, der Umgang mit uns haben könnte, wie es aller Welt Brauch ist. Komm, wir wollen unserem Vater Wein zu trinken geben und uns zu ihm legen, damit wir durch unseren Vater unseren Stamm erhalten. Da gaben sie ihrem Vater in jener Nacht Wein zu trinken; so dann ging die ältere hinein und legte sich zu ihrem Vater. Er aber merkte weder, wie sie sich hinlegte, noch wie sie aufstand (dasselbe tat in der nächsten Nacht die jüngere Tochter). Also wurden die beiden Töchter Lots schwanger von ihrem Vater [!].» 1. Mos. 19, 30-38

«Des Vaters Scham entblösst man bei dir, Jerusalem; die vom Blutgang Unreine schwächt man bei dir. Der treibt Greuel mit dem Weibe seines Nächsten, der verunreinigt seine Schwiegertochter durch Unzucht, und der schändet seine Schwester, die Tochter seines Vaters.» Hes.22,10-13

Jahwe, Gott der Sünde – Höllenpfuhl und Satanerei

«Weil die Frauen Zions hoch einherfahren, im Gehen den Hals hochrecken und freche Blicke werfen, immerfort tänzelnd einhergehen und mit den Fussspannen klirren, so wird der Herr den Scheitel der Frauen Zions grindig machen und Jahwe ihre Scham entblößen.» Jes. 3,16/17

«So spricht Jahwe: Wegen der drei, ja vier Schandtaten der Israeliten will ich's nicht rückgängig machen, weil sie für Geld den Rechtschaffenen verkaufen

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

und den Dürftigen um eines Paares Schuhe willen, sie, die nach den Erdkrümchen auf den Köpfen der Geringen gieren und die Demütigen ins Unglück stürzen.» Am. 2, 6/7

«Sie liegen auf Lagern von Elfenbein und räkeln sich auf ihrem Diwan. Sie verzehren fette Lämmer, die von der Herde, und junge Rinder, die aus der Herde kommen. Sie trinken den Wein aus Sprengschalen und versalben das beste Öl.» Am. 6,4/6

«Verflucht sei, wer das Werk Jahwes mit Lässigkeit ausführt, und verflucht, wer seinem Schwert das Blut missgönnt.» Jer. 48,10

«Seiner [des Feindes] Lebenstage seien wenige, sein Amt empfangen ein anderer. Seine Kinder müssen zu Waisen werden und sein Weib eine Witwe. Seine Kinder müssen überall umherschweifen und betteln, müssen fortgetrieben werden aus ihren Ruinen. Der Wucherer lege alle seiner Habe Schlingen, und Fremde mögen plündern, was er mühsam erworben hat. Er habe niemanden, der ihm Huld erweist, und niemand sei, der sich seiner Waisen erbarmt [!]. Seine Nachkommenschaft müsse der Ausrottung verfallen! Im nächsten Geschlecht erlösche ihr Name.» Ps. 109, 8-13

«Wohl dem, der deine [der Stadt Babel] zarten Kinder packt und zerschmettert an den Felsen.» Ps. 137, 9

«So versammelten sich die Juden zu Susa am vierzehnten Tage des Monats Adar und töteten zu Susa dreihundert Mann. Auch die übrigen Juden, die in der Provinz des Königs wohnten, versammelten sich und verteidigten ihr Leben, indem sie sich an ihren Feinden rächten und unter ihren Massen 75.000 [!] töteten. Die Juden zu Susa hatten sich sowohl am Dreizehnten als am Vierzehnten dieses Monats versammelt, so dass sie am Fünfzehnten ausruhten und diesen zu einem Tage der Gasterei und der Freude [!] machten.» Esther 9,15-17

(Zum Andenken an diese Greuel feiern die Juden bis zum heutigen Tag das Purimfest.)

Ist das eine Religion, deren Propheten zu schamlosesten Gemeinheiten und Scheusslichkeiten auffordern? Jede Bibelstelle Pestilenz, Höllenpfehl und Satanerei!

Judas Religionsvorschriften lassen sich in die kurzen Formeln zusammenfassen:

«Hehl und stiehl! Betrüg und belüg! Plünder und raub! Sauf und friss! Hure und schlaf!»

Wahrlich, eine saubere Religion für einen Staatsbürger!

Ein Angehöriger dieser Gesellschaft soll durch Taufwasser anständiger Staatsbürger werden können? Das war des Hofpredigers Stoecker seligen Angedenkens grundfalsche Ansicht, darum hat sein und seiner politischen Freunde Wille, so gut er auch war, Schiffbruch erlitten und erleiden müssen.

Goethe als Judenhasser – Juda, feig und verschlagen

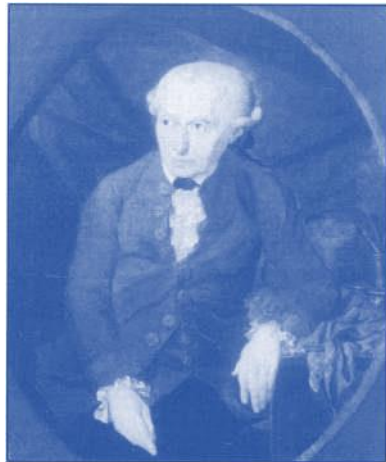
Der Jude kann niemals und nirgends Bürger eines Staates sein. Ich erinnere an Herder, der die Juden in Europa «ein unserem Weltteil fremdes asiatisches Volk» nennt, an Schiller, der sie als «eine verwahrloste Menschenrasse» bezeichnet, an Kant, der ihnen jede bürgerliche Ehre abspricht, an Fichte, der ihnen alle Bürgerrechte versagt, an den Wunsch Schopenhauers, dass mit dem Volk Israel «weiter keine Umstände gemacht werden».

Herder hat die Staatsfeindlichkeit der Juden angeprangert und den Satz in «Adrastea» niedergeschrieben: «Denn, dass eine unbestimmte Menge der Juden einen europäischen, zumal übel organisierten Staat verderbe, davon liefert die Geschichte leider traurige Beweise.» Johann Wolfgang Goethe hatte als geborener Frankfurter, als Sohn jener Stadt, deren Tore für die aus anderen Städten hinauskomplimentierten Juden weit geöffnet waren, Juda gründlich kennengelernt. Goethe nimmt die jüdische Staatsfeindlichkeit zum Anlass seiner berühmten «Judenpredigt», in der er die umstürzlerischen, staatsfeindli-

Antisemiten...



*Friedrich Schiller (1759-1805).
Gemälde von Anton Graff, 1791.*



*Immanuel Kant (1724-1804).
Gemälde von Gottlieb Doebler, 1791.*



Arthur Schopenhauer (1788-1860) als junger Mann, porträtiert 1815 von Ludvoig Sigismund Ruhl.



*Adolf Stoecker (1835-1909).
Zeitgenössische Photographie.*

chen Ziele dieser Mischmaschrasse mit ihrem jüdischen Jargon blosslegt. Goethe predigt:

«Sagen de Goyen, wer hätten kä König, kä Käser, kä Zepter, kä Kron»; do will ich äch aber bewaise, dass geschrieben stäht: dass wo habend äh König, äh Käser, äh Zepter, äh Kron. Aber wo haben wir denn unsern Käser? Das will ich äch och sage. Do drüben über de grose grause rote Meer. Und do wäre dreimall hunderttausend Johr vergange sei, do werd' äh groser Mann, mit Stiefele und Spore grad' aus, sporenstreichs gegange komme übers grose grause rote Meer, und werd in der Hand habe äh Horn, und was denn vor äh Horn? Aeh Düt-Horn. Und wenn der werd ins Horn düte, do wären alle Jüdlisch, die in hunderttausend Johr gepöckert sind, die wären alle gegange komme ans grose grause rote Meer. No, was sogt ehr dozu? Un was äh gros Wonner sei werd, das will ich äch och sage: Er werd geritte komme of äh grose schneeweise Schimmel; un was äh Wonner, wenn dreimal hundert un neununneunzig tausend Jüdlisch wäre of den Schimmel sitze, do wären se alle Platz habe, un wenn äh enziger Goye sich werd ach drof setze wolle, do werd äh kenen Platz Anne. No, was sogt ehr dozu? Aber was noch ver äh groser Wonner sei werd, das will ich äch och sage: Un wenn de Jüdlisch alle wäre of de Schimmer sitze, do werd der Schimmel kertzegeode sein grose, grose Wätel ausstrecke, do wären de Goye denken: kennen wer nich of de Schimmel, setze wer uns of de Wätel. Un denn wäre sich alle of de Wätel nuf hocke. Un wenn se alle draf setzen, und der grose schneeweise Schimmel werd gegange komme dorchs grause rote Meer zorick, do werdd äh des Wätel falle lasse, und de Goye werde alle ronder falle ins grose grause rote Meer. No, was sogt ehr dozu?»

Noch zweimal hat Goethe zur Judenstaatsfeindlichkeit Stellung genommen. Im «Jahrmarktfest zu Plundersweilern**» warnt Haman den Kaiser Ahasvérus vor den Juden und meint:

«Sie haben einen Glauben, der sie berechtigt, die Fremden zu berauben, und der Verwegenheit stehen deine Völker bloss. O König! Säume nicht, denn die Gefahr ist gross.»

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Der Kaiser weiss von nichts, aber Haman dringt weiter in ihn:

«Der Jude liebt das Geld und fürchtet die Gefahr. Er weiss mit leichter Mühe, ohne viel zu sagen, durch Handel und durch Zins Geld aus dem Land zu tragen.»

Die grösste Gefahr des Judentums aber sieht er darin:

«Solange die Ordnung steht, solange hat's nichts zu hoffen. Es nährt drum insgeheim den fast gelöschten Brand. Und eh» wir's uns versehen, so flammt das ganze Land.»

Bei Goethes dritter Warnung vor Juda handelt es sich darum, dass in Weimar ein Judengesetz erlassen worden war, das die Erlaubnis aussprach, dass ein jüdischer und ein christlicher Ehepartner getraut werden dürfen. Über Goethes Empörung ob solcher Genehmigung berichtet Kanzler Friedrich Müller in seinem Tagebuch Folgendes:

«Er ahne die schlimmsten und grellsten Folgen davon, behauptete, wenn der Generalsuperintendent Charakter habe, müsse er lieber seine Stelle niederlegen, als eine Jüdin in der Kirche im Namen der Dreifaltigkeit zu trauen. Alle sittlichen Gefühle in den Familien, die doch durchaus auf den religiösen ruhen, würden durch ein solch skandalöses Gesetz untergraben; überdies wollte er nur sehen, wie man verhindern wolle, dass eine Jüdin Oberhofmeisterin werde. Das Ausland müsse durchaus an Bestechung glauben, um die Adoption dieses Gesetzes begreiflich zu machen; wer wisse, ob nicht der allmächtige Rothschild dahinterstecke.»

Immer wieder gelingt es den Juden, ihre Staatsfeindlichkeit entweder zu tarnen oder überhaupt abzustreiten. Die Volksmeinung will in keinem Kulturland der Erde von den Juden etwas wissen.

Warum wohl?

Antisemiten-Petition an Bismarck-Juden überall Fremdlinge

1880 erhält Bismarck eine Antisemiten-Petition mit einer Viertelmillion Unterschriften, die fordern:

«Einschränkung oder Verhinderung der Einwanderung ausländischer Juden, Ausschluss der Juden von allen obrigkeitlichen Stellungen, Wiederaufnahme der Statistik über die jüdische Bevölkerung.»

Eine solche Petition wäre sinnlos gewesen, wenn sich die Juden nicht staatsfeindlicher Handlungen schuldig gemacht hätten. Bei der parlamentarischen Behandlung dieser Petition belegte ein Abgeordneter jüdische Terrorakte mit Beweisen. Der damalige Berliner Oberbürgermeister Hobrecht benutzte die Gelegenheit, von den Tribünen des Preussischen Abgeordnetenhauses die Katzbuckelei vor jüdischer Maulaufreißerei also zu geißeln:

«In einer gleichberechtigten Gesellschaft ist unerträglich dieses masslose fürchterliche Geschrei, wenn einem von den Juden auf die Hühneraugen getreten wird; und wenn er gar jemand in einer abhängigen Stellung, dessen Amt ihn zu besonderer Diskretion verpflichtet, sich gegen einen Juden eine Teilnahmslosigkeit oder Ungezogenheit zuschulden kommen lässt, was ja übel genug ist, dann hören sofort alle Rücksichten auf, dann sollen alle Behörden Zeugnis ablegen von der Tiefe ihrer Entrüstung. Es soll die ganze obrigkeitliche Gewalt aufgeboten werden, um die Unbill zu rächen.»

Ein jüdisches Grundgesetz befiehlt den Juden staatsfeindliche Gesinnung mit dem Endziel der Übernahme der Herrschaft:

«Bleibe ein Fremdling in dem Lande, dahin du kommst, um es einzunehmen.»

Jüdische Gottesbegriffe

Das ist Gebot Gottes über die Juden bis zum heutigen Tage: Sie bleiben Fremdlinge und verknüpfen ihr Schicksal niemals mit einem Land, Volk und Staat. Dennoch sollen sie Eigentümer und Herren werden. Abraham und «sei-

nem Samen» wird alles Land von Ägypten bis zum Euphrat als Eigentum verheissen (1. Mos. 15,18).

So waren und sind die Juden seit dreitausend Jahren überall Staatsfeinde. Eine hervorstechende Betätigung ihrer Staatsfeindlichkeit besteht in eigennütziger Ausbeutung des Gaststaates und Gastvolkes. Sie ist den Juden Gottesgebot. Bei dem Auszug aus Ägypten machten sich die Kinder Israels nicht eher auf den Weg, bevor sie nicht, dem Rate ihres Gottes folgend, die Ägypter gründlich und reichlich bestohlen hatten. In 2. Mos. 21 f. heisst es:

«Und ich (Jahwe) will diesem Volke Gnade geben vor den Ägyptern, dass, wenn ihr ausziehet, ihr nicht leer ausziehet, sondern ein jeglich Weib soll von ihrer Nachbarin und Hausgenossin fordern silberne und goldene Gefässe und Kleider; die sollt ihr auf eure Söhne und Töchter legen und entwenden.»

Es erhebt sich die Frage: Wie sieht denn eigentlich der Gott der Juden aus, der zu allen überhaupt nur möglichen Schandtaten und Ruchlosigkeiten sein «Volk» auffbrdert? Ist er nicht selbst teuflischer Auswurf?

Im «Handbuch der Judenfrage» wird der Judengott Jahwe also konterfeit: «Wie einer ist, so ist sein Gott», sagt Goethe. Im Talmud begegnen wir einem Gottesbegriffe, dessen Fassung geradezu gotteslästerlich ist:

Der talmudische ‚Gott‘ studiert täglich drei Stunden im jüdischen Gesetz, brüllt jede Nacht wie ein Löwe aus Reue über seine Zulassung der Zerstörung des Jerusalemer Tempels, lässt es regnen, wenn ein Rabbi es fordert, unterwirft sich der rabbinischen Lehrmeinung, ruft Wehe über sich selbst, hat die Sünde geschaffen, sogar selber gesündigt, weshalb er ein Sündopfer nötig hat, muss seinen voreiligen Schwur zurücknehmen, hat sich beim Begraben des Moses verunreinigt, hat dem Assyrenkönig Sanherib Kopfhair und Bart geschoren,

hat Eva das Haar geflochten, betet für sich selber, wobei er die jüdischen Gebetsriemen und den jüdischen Gebetsmantel anlegt, hat dem Abraham, als dieser sich beschnitt, die Vorhaut gehalten usw. usw.»

Wahrhaftig ein Mustergott für alles, was eines Gottes nicht würdig ist. Satan wie Gott! Menschen, die zu einem solchen «Gott» stehen, sind eo ipso durch ihr Halten zu diesem Verbrechergott, der selbst alle Schlechtigkeit mit Wonne und Wollust begeht, geborene Staatsfeinde.

Welchem Recht und Gesetz unterstehen die «gläubigen» Juden? – Es ist der Schulchan aruch, von dem Hirsch Graetz, der zu den bedeutendsten jüdischen Geschichtsschreibern gehört, sagt: «Der Schulchan aruch bildet bis auf den heutigen Tag für das Judentum und was dazu gehört die religiöse Norm.»

Religion der Juden – Alle Verbrechen sind erlaubt

Das Berliner Rabbinerseminar (David Hoffmann) und das massgebende Judenblatt «Jüdische Presse» (1913, Ausgabe 5) nennen Talmud und Schulchan aruch «das Gesetz, das Panier und den Lebensnerv des Judentums». Der Schulchan aruch ist somit ein nach jüdischer Logik disponiertes nüchternes Gesetzbuch mit religionsrechtlichem Einschlag.

Aus diesem Gesetzbuch spricht die ungeheure Staatsfeindlichkeit des Juden. Hier der Beweis: Die vier Teile des Schulchan aruch heissen: Orach chajjim, Joreh deah, Choschen ha-mischpat, Eben haeser (gottesdienstliches, religionsrechtliche Satzungen und Bräuche, Zivil- und Kriminalrecht, Eherecht). Aus ihnen sind die folgenden Stellen entnommen:

Orach chajjim 605 Hagah: «Was den Brauch anbelangt, am Vorabende des Versöhnungstages einen Hahn für jede männliche Person zu schlachten und über ihn gewisse Formeln zu sprechen, so pflegt man ihn in allen heutigen Ländern, und man soll ihn nicht ändern, da er sich fest eingebürgert hat. Man

pfllegt einen Hahn für jede männliche und eine Henne für jede weibliche Person zu nehmen. Man pfllegt vor dem Schlachten (Schächten) seine Hand auf den Kopf des Tieres (Huhns) zu legen nach der Art des ehemaligen Opferbrauchs (3. Mose 1,4).»

Orach chajjim 113, 8: «Betet ein Jude, und es kommt ihm ein Nichtjude mit einem Kreuze in der Hand entgegen, und der Jude kommt (beim Beten) an eine Stelle, wo man sich zu verneigen pfllegt, so soll er sich nicht verneigen.» (Vgl. dazu Joreh deah 141,1 Hagah: «Die Form eines Kreuzes, vor dem sie sich verneigen, gilt einem Götzenbilde gleich.»)

Orach chajjim 330, I f: «Einer Jüdin leistet man am Sabbath Geburtshilfe, auch wenn dadurch der Sabbath entweiht wird. Einer Nichtjüdin leistet man am Sabbath keine Geburtshilfe, auch nicht mit einer Handlung, worin keine Entweihung des Sabbats liegt.»

Joreh deah 139, 15: «Manche sagen, dass es dem Juden erlaubt sei, nichtjüdische Bücher zu verkaufen.» (Hagah hierzu:) «Manche sagen, es sei verboten, wenn es Gesangbücher für den Götzendienst (christlichen Gottesdienst) sind. Auch sagen manche, es sei verboten, Geld darzuleihen für Bau, Ausschmückung oder Kultus der Götzenhäuser (christlicher Kirchen).»

Joreh deah 150,1: «Es ist verboten, an einen Nichtjuden (Christen) Wasser zu verkaufen, wenn man weiss, dass er daraus Taufwasser machen (es als Taufwasser) benutzen will.»

Joreh deah 150,3: «Vor Fürsten oder Priestern, die ein Kreuz auf ihren Gewändern haben oder ein (heiliges) Bild auf ihrer Brust tragen, darf man sich nicht verbeugen oder die Kopfbedeckung abnehmen, höchstens scheinbar, indem man bei ihrem Vorbeikommen Geld fallen lässt (und sich danach bückt), oder indem man schon vor dem Herankommen sich erhebt, die Kopfbedeckung abnimmt oder gebeugt dasteht.»

Joreh deah 159,1: «Dem Alten Testament zufolge ist es (dem Juden) erlaubt, einem Nichtjuden gegen Zinsen zu leihen (5. Mose 23,19, 20).»

Alle Nicht-Juden Objekte zur Ausbeutung – Betrug und Diebstahl

Die (späteren) Gelehrten untersagten, mehr Zinsen zu nehmen, als der Darleiher zu seinem Lebensunterhalt nötig habe. Heute aber ist das Zinsnehmen zu jedem Zinsfüsse erlaubt.

Joreh deah 232, 14 Hagah: «Wenn man sich durch einen Meineid von Todesstrafe losschwört, nennt man das (auf jüdisch) einen Notschwur und zieht die Meineidsünde nicht in Betracht. Bei Geldprozessen ist ein Meineid nur dann erlaubt, wenn er als solcher von niemand nachgewiesen werden kann.»

Joreh deah 239, 1: «Hat ein Jude einen Nichtjuden bestohlen, und das Gericht legt einem Juden einen (dies bestreitenden) Eid auf in Gegenwart anderer Juden, diese aber wissen, dass er falsch schwören wird, so sollen sie ihn zu einem Vergleiche mit dem bestohlenen Nichtjuden nötigen und (auf ihn einwirken), nicht falsch zu schwören, auch wenn er doch noch zum Eide genötigt werden sollte, weil durch seinen (offensichtlichen falschen) Eid der Name (des jüdischen Gottes und Volkes) entheiligt würde. Wird er aber (doch noch) zum Eide genötigt, ohne dass sein Meineid nachweisbar ist, so soll er (falsch schwören, gleichzeitig) den Schwur aber in seinem Herzen vernichten, weil er zu ihm gezwungen sei.»

Choschen ha-mischpat 26, 1: «Es ist (dem Juden) verboten, vor den Richtern und in den Gerichtshäusern der Nichtjuden zu prozessieren.»

Chosen ha-mischpat 28, 3: «Hat ein Nichtjude (Christ) eine Geldforderung an einen Juden, und ein anderer Jude kann – als einziger Zeuge – für den Nichtjuden gegen jenen Juden aussagen, so ist es da, wo das nichtjüdische Recht (im Gegensatz zum jüdischen) schon auf Aussage eines Zeugen zur Zahlung ver-

urteilt, dem anderen Juden verboten, für den Nichtjuden Zeugnis abzulegen, widrigenfalls er in den (jüdischen) Bann getan wird.»

Choschen ha-mischpat 156, 5 Hagah: «Hat ein Jude einen Nichtjuden als ständigen Kunden, so ist es an manchen Orten einem anderen Juden verboten, jenen (ersten Juden) Konkurrenz zu machen; an anderen Orten erlaubt man es sogar jedem anderen Juden, den Nichtjuden aufzusuchen, ihm zu leihen, mit ihm (sonstige) Geschäfte zu machen, ihn (durch Gefälligkeiten) sich günstig zu stimmen und ihn von jenem (ersten Juden) wegzulocken. Denn (dieser hat auf seinen Nichtjuden kein Privileg, sondern) Hab und Gut der Nichtjuden ist wie herrenloses Gut, und wer zuerst kommt, ist berechtigt (sich daran zu bereichern).»

Choschen ha-mischpat 176,12: «Hat von zwei Geschäftsteilhabern (Kompagnons) der eine etwas gestohlen oder geraubt, so muss er den daraus erzielten Gewinn mit seinem Sozium teilen. Ist ihm aber (bei der Weiterverwertung des unrechten Guts) Schaden entstanden, so muss er den Schaden allein tragen.»

Choschen ha-mischpat 183, 7 Hagah: «Macht ein Jude mit einem Nichtjuden ein Geschäft, und ein anderer Jude hilft ihm, den Nichtjuden (zu dessen Schaden) irrezuführen in Bezug auf Mass, Gewicht oder Zahl (der Ware), so teilen sich beide Juden in den (erzielten unredlichen) Gewinn, gleichviel, ob der zweite dem ersten gegen Bezahlung oder sonst geholfen hat.»

Lug und Trug gegen Staat und Gesetz – Meineid und Denunziation

Choschen ha-mischpat 259, 1: «Der (Jude), der eine Sache findet, die ein Jude verloren hat, ist verpflichtet, sich Mühe zu geben, um sie ihm wieder zuzustellen; denn es heisst (5. Mose 22,1): Du sollst es deinem Bruder (also dem Juden) zurückbringen!»

Choschen ha-mischpat 266, 1: «Den verlorenen Gegenstand eines Nichtjuden [zu] behalten, ist dem jüdischen Finder erlaubt, denn es heisst (5. Mose 22,1):

«Das Verlorene deines Bruders (also des Juden). Bringt aber der jüdische Finder dem nichtjüdischen Verlierer den Fund dennoch zurück, so begeht er eine Gesetzesübertretung, weil er (durch diese Verhütung endgültigen Verlustes) die wirtschaftliche Macht der (nichtjüdischen) Gesetzesvertreter stärkt. Bringt er jedoch den Fund in der Absicht zurück, den Namen zu heiligen, d.h. damit man die Juden lobt und für ehrliche Leute erachte, dann ist sein Tun löblich.»

Choschen ha-mischpat 267,1: «Wer einen anderen beraubt, ist nicht verpflichtet, den (ursprünglichen) Eigentümer aufzusuchen, um ihm das Geraubte zurückzuerstatten, sondern der (jüdische) Räuber kann das Geraubte bei sich behalten, bis der Eigentümer kommt und es abholt.»

Choschen ha-mischpat 283, Hagah: «Ist ein Jude einem Nichtjuden etwas schuldig, der Nichtjude aber gestorben, und kein anderer Nichtjude weiß etwas von der Schuld, so ist der Jude nicht verpflichtet, die Schuld an die Erben (des verstorbenen Nichtjuden) zu bezahlen.»

Choschen ha-mischpat 348, 2 Hagah: «(Den) Irrtum eines Nichtjuden (auszunutzen) ist erlaubt, z.B. ihn beim Rechnen irren zu lassen oder ein (von ihm vergessenes) Darlehen nicht zurückzuzahlen, sofern er es nicht merkt und so keine Entweihung des ‚Namen‘ geschieht.»

Choschen ha-mischpat 369 nebst Hagah (kurzer Inhalt nach «Buch vom Schulchan aruch», S. 117): «Der Jude darf keinen jüdischen, wohl aber einen nichtjüdischen Zollpächter und sogar einen nichtjüdischen Herrscher (für den ein Jude Zoll direkt eintreibt) um den Zoll betrügen, auch wenn das nichtjüdische Landesgesetz es verbietet! Ein (mitschuldiger) jüdischer Zollbeamter und ein jüdischer Zolldefraudant dürfen auf das nichtjüdische Landesgesetz pfeifen, falls nicht zu befürchten ist, dass ihre Schädigung der nichtjüdischen Staatsfinanz herauskommt.»

Choschen ha-mischpat 388, 2: «Hat ein nichtjüdischer König befohlen, ihm Wein und Stroh od. dgl. zu liefern, und es ist ein jüdischer Angeber gekommen

und hat gesagt: ‚Siehe, der und der Jude hat einen Vorrat an Wein, Stroh od. dgl. an dem und dem Orte (liegen und nicht abgeliefert)‘, und des Königs Beamte konfiszieren den Vorrat, so ist der Angeber verpflichtet, dem ertrappten Hinterzieher dessen durch die Konfiskation erlittenen Geldschaden zu ersetzen.»

Choschen ha-mischpat 388, 10 nebst Hagah: «Es ist auch heutzutage und an jedem Orte erlaubt, einen (jüdischen) Denunzianten zu töten, aber nur, bevor er die Denunziation ausführt. Vielmehr nur gesagt (gedroht) hat: ‚Ich werde den X. denunzieren zum Schaden seines Leibes (durch Prügelstrafe usw.) oder Geldes (durch Konfiskation usw.)‘, sei es auch nur wenig Geld. Damit hat er sich selbst dem Tode preisgegeben. Man warne ihn aber: ‚Denunziere nicht!‘ Sagt er aber trotz: ‚Ich werde doch denunzieren‘ – so ist es ein Gebot (religiöse-sittliche Pflicht), ihn zu töten, und jeder, der ihn zuerst totschießt, ist im Rechte.»

Völkerfresser und Vernichter – Juden zerstören Staat und Volk

Hagah: «Ist jedoch zu solcher Warnung nicht mehr Zeit, so ist sie nicht nötig (sondern die Tötung auch ohne sie erlaubt). Manche sagen, man sollte den Angeber nur dann töten, wenn man sich vor ihm nicht durch Beschädigung eines seiner Glieder retten kann; ist dies aber z.B. durch Ausschneiden seiner Zunge oder Blendung seiner Augen möglich, so ist es verboten, ihn zu töten, da er seine Absicht nicht wie andere Verfolger hat ausführen können.»

Chosen ha-mischpat 388,15: «Wenn ein Jude schon dreimal Juden denunziert (und ihnen Bestrafung zugezogen) oder (mittels seiner Denunziation) ihr Geld (durch folgende Konfiskation) in die Hand der Nichtjuden gebracht hat, so sucht man Mittel und Wege, ihn aus der Welt zu schaffen.» (!)

Choschen ha-mischpat 388, 16: «Zu den Aufgaben, die man (jüdischerseits) gemacht hat, um den (jüdischen) Denunzianten aus der Welt zu schaffen, sind

alle (jüdischen) Bewohner (des Tatortes) beizutragen verpflichtet, auch die, welche an einem anderen Orte steuerpflichtig sind.»

Das Verhältnis der Juden zum Staat in Deutschland und anderswo wird bestimmt durch die staatspolitischen Richtlinien, die die grossen jüdischen Führer, vornehmlich Moses, ihrem Volke gegeben haben. Diese Richtlinien sind klar und eindeutig und im Gegensatz zu den meisten Talmudstellen leicht auszulegen.

So lesen wir beispielsweise im 1. Mos, 26,25: «Bleibe ein Fremdling in diesem Lande, und ich will mit dir sein und dich segnen (dir Vorteil bringen), denn dir und deinem Samen will ich alle diese Länder geben.»

5. Mos. 2,25: «Vom heutigen Tag ab will ich Furcht und Schrecken vor dir legen auf alle Völker unter allen Himmeln, dass wenn sie von dir hören, ihnen bange und wehe werden soll vor der Zukunft.»

5. Mos. 23, 20: «An dem Fremden magst du wuchern, aber nicht an deinem Bruder (Volksgenossen), auf dass Jahwe dich segne (dir Vorteil schaffe) in allem, was du vornimmst in dem Lande, dahin du kommst, um es in Besitz zu nehmen.»

5. Mos. 14,21: «Du sollst kein Aas essen; dem Fremdling in deinen Toren magst du es geben, dass er es esse, oder verkaufe es einem Fremden.»

Und gleich als oberste Krönung: «Du bist ein heiliges Volk dem Herrn, deinem Gott. Dich hat der Herr, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. – Du wirst alle Völker fressen, die der Herr, dein Gott, dir geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen. – Lass dir nicht grauen vor ihnen; denn der Herr, dein Gott, wird diese Leute ausrotten, vor dir, einzeln nacheinander. Da kannst sie nicht eilend vertilgen, auf dass sich nicht wider dich mehren wie Tiere auf dem Felde.» (5. Mos. 7)

Unauslöschlicher Hass – Ausrottung aller Nichtjuden

Von der systematischen Art, wie im Weimarer Staat die «harmlosen» deutschen Staatsbürger jüdischer Abstammung in der Betätigung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten (in ihrem Sinne) zu Werke gingen, bekommt man eine lebhaftere Vorstellung, wenn man die damaligen staatspolitischen Verhältnisse Deutschlands vergleicht mit folgenden «loyalen» Richtlinien.

5. Mos. 17,15: «Du sollst aber einen deiner Brüder zum König über dich setzen; du kannst nicht einen Fremden, der nicht deines Stammes ist, über dich setzen.»

Jesaias 60,12: «Denn welche Heiden (Nichtjuden) und Königreiche dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen und ihre Völker verwüstet werden.»

5. Mos. 7, 24: «Er wird dir ihre Könige in deine Gewalt geben, und du sollst ihr Andenken vernichten auf Erden.»

Bei der Zähigkeit, mit der die jüdischen Staatsbürger diese Punkte des Programms ihrer «staatsbürgerlichen» Betätigung allenthalben zur Verwirklichung zu bringen trachteten, kann man nicht daran zweifeln, dass sie sich durch nichts abhalten lassen würden, auch andere Weisungen ihrer ehrwürdigen Väter, vor allem der Herren Propheten, langsam, aber desto sicherer, in die Tat umzusetzen, wenn man sie nur frei schalten liesse. Nach dem Programm der Propheten, die samt und sonders nicht nur Diener des jüdischen Nationalgottes Jahwe, sondern vornehmlich politische Führer ihres Landes waren, wird jedem Volk, das den Juden Staatsbürgerrechte gewährt, noch allerhand bevorstehen.

Mit Recht schreibt in seinem Buch «Die grosse Täuschung» (Deutsche Verlagsanstalt) der dafür von Juden und Judenchristen angeprangerte ehern. Professor der semitischen Sprache, Friedrich Delitzsch: «In Prophetenschulen, deren Lehrer und Schüler gewiss nach Hunderten zählten, in bilderreicher, flammender Beredsamkeit geschult, dazu in allen Mitteln zielbewusster Schriftstellerei ausgebildet, entfalteten die Propheten die umfassendste und zugleich rüh-

rigste, fast ruhelos zu nennende Tätigkeit, verschieden an Art, aber geleitet von einem Ziel: einerseits Israel bei seinem Nationalgott Jahoh zu erhalten, seinen Abfall von ihm zu strafen, seine Rückkehr zu ihm teils durch Drohung, teils durch Verheissung zu erzwingen, andererseits alle Götter ausser Jahoh zu verhöhnern und alle Jahoh bzw. Israel feindlichen Völker mit unauslöschlichem Hass zu verfolgen.»



Friedrich Delitzsch (1850-1922).

Ganz besonders wird man sich auch die in blumenreicher, echt orientalischer Sprache gehaltene Rede des Jesaias merken müssen, die im 34. Kapitel seines Werkes niedergelegt ist:

«Kommt herzu, ihr Heiden, und höret; ihr Völker, merkt auf! Die Erde höre zu und was darinnen ist, Weltkreis samt seinem Gewächs! Denn der Herr ist zornig über alle Heiden und grimmig über all ihr Heer. Er wird sie verbannen und zum Schlachten überantworten. Und ihre Erschlagenen werden hingeworfen werden, dass der Gestank von ihren Leichnamen aufgehen wird und die Berge von ihrem Blut fließen. – Da werden Edoms Bäche zu Pech werden und seine Erde zu Schwefel; ja sein Land wird zu brennendem Pech werden, das weder Tag noch Nacht verlöschen wird, sondern ewiglich wird Rauch von ihm ausgehen; und es wird für und für wüst sein, dass niemand da durchgehen wird in Ewigkeit; sondern Rohrdommeln und Igel werden es innehaben, Nachtenten und Raben werden daselbst wohnen. Denn er wird eine Messschnur darüber ziehen, dass es wüst werde, und ein Richtblei, dass es öde wird, dass seine Herren heissen müssen ohne Land und alle seine Fürsten ein Ende haben ...» usw.

Jesaias 60,10-12: «Fremde werden stehen und deine Mauern bauen, und ihre Könige werden dir dienen, und deine Tore sollen offen stehen Tag und Nacht,

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

dass die Güter der Völker zu dir hereingebracht werden und ihre Könige her-einführt.»

Dazu im 61. Kapitel: «Fremde werden stehen und eure Herde weiden, und Ausländer werden eure Ackersleute und Weingärtner sein. Ihr aber sollt Prie-ster des Herren heissen, und man wird euch Diener unseres Gottes nennen, und ihr werdet der Heiden Güter essen und in ihrer Herrlichkeit euch rühmen.»

5. Mos. 7,16: «Du wirst alle Völker fressen, die dein Herr dir geben wird. Du sollst ihrer nicht schonen und ihre Götter nicht anerkennen, denn das würde dir eine Schlinge sein.»

Hesekiel: «Ich will meine Hand ausstrecken über Edom und will ausrotten vor ihm Menschen und Vieh und will es wüst machen von Thenan bis gegen De-dan und durchs Schwert fallen; und will mich an Edom rächen durch mein Volk Israel, und sie sollen mit Edom umgehen nach meinem Zorn und Grimm, dass sie meine Rache erfahren sollen, spricht der Herr.» (25. Kap.)

Schliesslich noch Jeremias: «Der Herr hat zu rechten mit den Heiden und will mit allem Fleisch Gericht halten; die Gottlosen wird er dem Schwert überge-ben, spricht der Herr. – Da werden die Erschlagenen des Herrn zu derselben Zeit liegen von einem Ende der Erde bis an das andere Ende; die werden nicht beklagt, noch aufgehoben, noch begraben werden, sondern müssen auf dem Felde liegen und zu Dung werden.» (25. Kap.)

«Und ich will der Priester Herz voller Freude machen, und mein Volk soll meiner Gaben die Fülle haben, spricht der Herr.» (31. Kap.)

5. Mos. 28: «Der Herr wird dich mit ihm zum heiligen Volk aufrichten, wie er dir geschworen hat – dass alle Völker auf Erden werden sehen, dass du nach dem Namen des Herrn genannt bist, und werden sich vor dir fürchten. – Und der Herr wird dich zum Haupt machen und nicht zum Schwanz, und du wirst oben schweben und nicht unten liegen ...»

Jos. 11, 11: «Und allen Raub dieser Städte und das Vieh teilten die Kinder Israels unter sich; aber alle Menschen schlugen sie mit der Schärfe des Schwertes, bis sie die zerteilten, und liessen nichts übrigbleiben, das Odem hatte. Wie der Herr dem Mose, seinem Knecht, und Mose Josua geboten hatte, so tat Josua, dass nichts fehlte an allem, was der Herr dem Mose geboten hatte.»

«Gott, zerbrich ihre Zähne in ihrem Maul; zerstosse, Herr, das Gebiss der jungen Löwen! Sie werden zergehen wie Wasser, das dahinfiesst. Sie zielen mit ihren Pfeilen; aber dieselben zerbrechen. Sie vergehen, wie die Schnecke verschmachtet; wie eine unzeitige Geburt eines Weibes sehen sie die Sonne nicht. Ehe eure Dornen reif werden am Dornenstrauch, wird sie ein Zorn so frisch wegweisen. Der Gerechte wird sich freuen, wenn er solche Rache sieht, und wird seine Füße laben in des Gottlosen Blut...» (58. Ps.)

«Der Herr hat gesagt: ‚Aus Basan will ich sie wieder holen, aus der Tiefe des Meeres will ich sie holen, dass dein Fuss in der Feinde Blut gefärbt werde und deine Hunde es lecken/» (68. Ps.)

«Denn darum, dass du bist der Verlassene und Gehasste gewesen, da niemand hindurchging, will ich dich zur Pracht ewiglich machen und zur Freude für und für, dass du sollst Milch von den Heiden saugen, und der Könige Brust soll dich säugen. – Und dein Volk soll eitel Gerechtes sein; sie werden das Erdreich ewiglich besitzen.» (60. Kap.)

Verschwörerbande gegen Recht und Gesetz

Was bedeuten alle jüdischen Loyalitätserklärungen, alle jüdischen Krokodilstränen gegen diese für alle Juden verbindlichen Anweisungen ihrer Propheten und Anführer? Kann aber dem deutschen Volke zugemutet werden, unter diesen Umständen den Juden weiterhin Heimatrecht auf deutschem Boden zu gewähren? Niemals! Ein Volk, das wie das jüdische nach solchen politischen Richtlinien und Gesetzen arbeitet, ist ein dauerndes Unglück für die Welt, eine

unerhörte Gefahr für die Menschheit, die nach Möglichkeit abzuwenden und einzuschränken moralische Verpflichtung für jeden Kulturstaat ist.

Mit einer Änderung der jüdischen Einstellung gegen die nichtjüdischen Völker ist niemals zu rechnen. Es ist geradezu lächerlich, wenn christliche Schafsköpfe davon faseln, die gesellschaftsfeindliche Einstellung der Juden sei in dem Augenblick erledigt, wo die nichtjüdischen Völker dem jüdischen Volk vollständige Gleichberechtigung gewähren würden. Die Juden hatten im Staate von Weimar nicht nur die Gleichberechtigung, sondern sogar eine durch die Verfassung gewährleistete Vorzugsstellung; dennoch könnte man nicht behaupten, dass sich die Haltung der Juden gegen alles, was deutsch war, geändert hätte.

Hier mag übrigens noch ein jüdisches Zeugnis von Bedeutung für die Auffassung eingeschaltet werden, dass die Haltung der Juden den nichtjüdischen Völkern gegenüber durch keine Konzession zu ändern ist. Kein Geringerer als der Jude Otto Weininger schreibt:

«Man hat die Mängel des Judentums oft genug, nicht allein jüdischerseits, auf die brutale Unterdrückung und Knechtung zurückführen wollen, welche die Juden im ganzen Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert erfahren hätten. Den Sklavensinn (soll heissen Herrschsuchtsfimmel!) habe im Juden erst der Arier gezüchtet; und es gibt nicht wenige Christen (besser stünde hier wohl: christliche Hammel), welche den Juden in dieser Weise ernsthaft als ihre Schuld empfinden. Doch diese Gesinnung geht zu weit im Selbstvorwurf. Es ist unzulässig, von Veränderungen zu sprechen, welche durch Einflüsse von aussen im Laufe durch Generationen im Menschen bewirkt worden seien, ohne dass in diesem selber der äusseren Gelegenheit etwas entgegengekommen sei und ihr willig die Hand gereicht habe. Noch ist nicht bewiesen, dass es eine Vererbung erworbener Eigenschaften gibt (gibt es auch nicht), und sicherer als bei den anderen Lebewesen bleibt, trotz aller Schein Anpassungen, beim Menschen der Charakter des Einzelnen wie der Rasse konstant. Nur die seichteste Oberflächlichkeit kann glauben, dass der Mensch durch seine Umgebung gebildet werde,

ja es ist beschämend, an die Bekämpfung einer solchen, jeder freien Einsicht den Atem raubenden Anschauung auch nur eine Zeile wenden zu sollen. Wenn sich der Mensch ändert, so kann es nur von innen nach aussen geschehen; oder es ist nie ein Wirkliches da, also das Nichtsein, das ewig Gleichbleibende. Wie mag man übrigens an eine historische Erzeugung des Juden denken, da doch bereits das Alte Testament sichtlich zustimmend davon spricht, wie Jakob, der Patriarch, seinen sterbenden Vater Isaak belogen, seinen Bruder Esau hinters Licht geführt und seinen Schwager Laban übervorteilt hat?»)»

Geriebene Übervorteilung-Todeshass gegen Germanentum

Einem solchen Bekenntnis braucht man wahrlich nichts mehr hinzufügen. Eine Menschengemeinschaft, deren Religion, Recht und Gesetz Staatsfeindlichkeit zur Pflicht machen, ist eine Verschwörerbande, die niemals und nirgends auch nur den leisesten Anspruch auf Staatsbürgerrecht erheben darf, weil sie sich selbst ausserhalb jedes Staates stellt und durch Erziehung im Innersten verpflichtet ist, sich gegen jegliche Staatsgesetze aufzulehnen und sie zu missachten.

Hier liegt der Schlüssel zu jüdischem Terror und Mord, zu jüdischem Aufruhr und Umsturz, zu jüdischer Staatsverneinung und Staatsvernichtung.

Die berühmtesten Philosophen, Forscher und Wissenschaftler jeder Zeitepoche haben die Staatsfeindlichkeit des Judentums nachgewiesen und immer wieder hervorgehoben, dass es im Staatsleben der ganzen Welt nirgends einverleibt werden darf. Es seien zum Beweis Urteile aus Büchern und Schriften des vorigen Jahrhunderts herausgegriffen.

Bei Heinrich Nordmann steht in seiner Schrift «Die Juden und der deutsche Staat» (geschrieben 1861) die Feststellung: «Um den materiellen Vorteil dreht sich die Welt der Juden. Auf den Profit hat er seinen Gott gestellt, auf Profit prüft er ihn, und wegen des Profites gehorcht er ihm. Seine Religion ist die Religion des Vorteils. Nirgends findet sich in derselben ein höherer Gesichts-

punkt. Die Welt forderte ihn nicht auf, sich mit ihr in Einklang zu setzen, sondern nur sie zu benutzen.'

Ebenso gründlich fasste der Philosoph Eugen Dühring das Problem der jüdischen Staatsfeindlichkeit in seiner Schrift «Die Judenfrage als Frage der Rassenschädlichkeit» an. Er sagt: «Eine nur in der ausgeprägtesten Selbstsucht gegen andere einige Gesellschaft muss sich nach aussen kehren und dort Stoff für ihre Gier suchen. Der Römer eroberte die Welt; der Jude aber suchte ihre Habe durch Erschleichen an sich zu bringen. Hieraus erklärt sich die Vorliebe für alle geschäftlichen Tätigkeiten, bei denen weniger die Arbeit als die geschäftliche Neigung und geriebene Übervorteilung ihren Spielraum hat. Nicht irgendwelche äussere Hinderung ist es, was die Juden dauernd vom Landbau und Handwerk fern hält. Ihre innerste Anlage, die wiederum mit dem Kern des Wesens, der auserwählten Selbstsucht, zusammenhängt, hat sie stets auf Erwerbarten hingewiesen, in denen mehr Aneignungstrieb als Gewissen eine einträgliche Mitgift ist.»

Der Universitätsprofessor und Geschichtsschreiber Heinrich von Treitschke schrieb 1879 in den «Preussischen Jahrbüchern»: «Man lese die Geschichte der Juden von Graetz: Welche fanatische Wut gegen den ‚Erbfeind‘, das Christentum, welcher Todeshass gerade wider die reinsten und mächtigsten Vertreter germanischen Wesens, von Luther bis herab auf Goethe und Fichte. Und welche hohe, beleidigende Selbstüberschätzung! – Am gefährlichsten aber wirkt das billige Übergewicht des Judentums in der Tagespresse. – Jahrzehntelang wurde die öffentliche Meinung in vielen deutschen Städten zumeist durch jüdische Federn ‚gemacht‘; es war ein Unglück für die liberale Partei (der Treitschke selber angehörte! Der Verfasser) und einer der Gründe ihres Verfalls, dass gerade ihre Presse dem Judentum einen viel zu grossen Spielraum gewährte.»

Träger der Verwesung – Unüberbrückbare Kluft

Otto Glogau urteilte 1876 über den «Börsen- und Gründungsschwindel in Berlin»: «Ich stehe nicht an, zu behaupten: Von den Gründungen der Schwindel-

periode in Deutschland fallen gut 90 Prozent auf die Juden. Vom getauften Minister bis zum polnischen Schnorrer bildeten sie eine einzige Kette, machen sie, fest geschlossen, bei jeder Gelegenheit Front gegen die Christen. Ihr dürft zehnmal eher den Reichskanzler beleidigen als den schäbigsten Juden. Seht einen Trödeljuden nur schief an, und sofort erschallt von Gumbinnen bis Lindau, von Meseritz bis Bamberg und Oppenheim der Ruf: Israel ist in Gefahr.»

Der nationale Schriftsteller Prof. Paul de Lagarde schreibt in seinen «Deutschen Schriften» u. a: «Aber die Juden sind nicht allein uns fremd, auch wir sind ihnen fremd, nur dass sich ihre Abneigung, wo sie unter sich sind, in giftigen Hass umsetzt und dass sie diesem Hasse noch einen masslosen Hochmut hinzufügen. Sie sind – wie der freche Ausdruck lautet – ‚gleichberechtigt in Agio‘. – Jeder fremde Körper in einem lebendigen anderen erzeugt Unbehagen, Krankheit, oft sogar Eiterung und Tod. Dabei kann der fremde Körper ein Edelstein sein: Die Wirkung wäre dieselbe, wie wenn es ein Stückchen faules Holz wäre. – Die Juden sind als Juden in jedem europäischen Staate Fremde und als Fremde nichts anderes als Träger der Verwesung.»

Wilhelm Marr, einer der scharfsinnigsten deutschen Schriftsteller, schrieb 1879 in seinem Werk «Sieg des Judentums über das Germanentum»: «Es muss hier gleich auf die Tatsache hingewiesen werden, dass die Juden von Anfang an, wo sie in der Geschichte auftreten, bei allen Völkern ohne Ausnahme verhasst waren. Nicht ihrer Religion wegen. Die allgemeine Feindschaft gegen die Juden hatte andere Gründe: Erstens in der Scheu der Juden vor christlicher Arbeit, zweitens in ihrer gesetzlich vorgeschriebenen Feindschaft gegen alle Nichtjuden.»

Professor Dr. Adolf Wahrmund behandelt in seinem Buche «Das Gesetz des Nomadentums und die heutige Judenherrschaft» die Neigung der Juden zur Revolution: «Die unter uns wohnenden Semiten nennen die Revolution den ‚Stern Judas‘ und haben den Krach, d.h. das plötzliche Abschlagen des Gegners an der Börse, eingeführt.

Sie sind bemüht, den Krach und den plötzlichen Umschwung immer wieder einzuführen. Sie gehorchen hierin dem Gesetz des Nomadentums. Über die Grenzen der Blut- und Stammesgemeinschaft reicht bei den Semiten das Mitempfinden nicht hinaus. Gegen jeden Fremden ist seine Hand feindselig, wie er auch dessen Hand feindselig gegen sich gerichtet glaubt.»

Bei dem Philosophen Eduard von Hartmann heisst es in seiner Schrift: «Das Judentum in Gegenwart und Zukunft»: «Wenn der heutige Zustand bestehen blieb, so wäre das deutsche Volk vom Judentum durch die Forderung und Annahme der Emanzipation betrogen worden und diejenigen, welche dem deutschen Volke zumuten, mit der gegenwärtigen Sachlage zufrieden zu sein, muten ihm mit anderen Worten zu, sich zum willigen Fussschemel der Grösse und Herrlichkeit der künftigen jüdischen Weltherrschaft zu machen.»

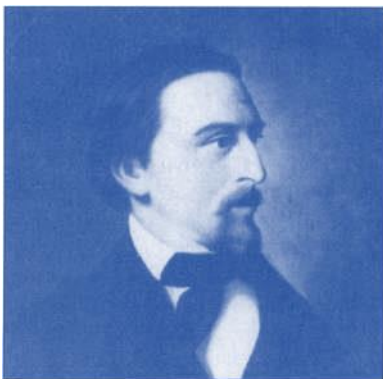
Langbehn sagt in seinem Werk «Rembrandt als Erzieher» über das Judentum: «Der jüdische Charakter, der so gern mit Emile Zola sympathisiert, ist, wie dieser, dem rein deutschen Wesen eines Walther von der Vogelweide, Dürer, Mozart, völlig entgegengesetzt; will der Deutsche sich diesem zu-, so muss er sich von jenem abwenden; mag er Kind wie Mozart oder Mann wie Bismarck sein, immer bleibt er die Antipode der Juden. Diese unüberbrückbare Kluft zwischen beiden Rassen ist die ‚gegebene Grösse‘, von der eine dauernde Regelung ihres Verhältnisses zueinander ausgehen muss.»

Wilhelm Raabe schildert in seinem Roman «Hungerpastor» die Verschiedenheit in der Lebensauffassung von dem Deutschen Hans Unwirsch einerseits, dem Juden Moses Freudenstein andererseits. Raabe legt diesem die bezeichnenden Worte in den Mund: «Ich habe ein Recht, nur da ein Deutscher zu sein, wo es mir beliebt, und das Recht, diese Ehre in jedem mir beliebigen Augenblick aufzugeben. Wir Juden sind doch die wahren Kosmopoliten, die Weltbürger von Gottes Gnaden oder wenn du willst, von Gottes Ungnaden. – Durch Jahrhunderte hatte diese Ausnahmestellung ihre grossen Unannehmlichkeiten für uns; jetzt aber fangen die angenehmsten Seiten dieses Verhältnisses an,

zutage zu treten. Wir können ruhig stehen, während ihr euch abhetzt, quält und ängstet [ängstigt]. Die Erfolge, welche ihr gewinnt, erringt ihr für uns, eure Niederlagen brauchen uns nicht zu kümmern. Wir sind Passagiere auf eurem Schiff, das nach dem Ideal des besten Staates steuert; aber wenn die Barke scheitert, so ertrinkt nur ihr; wir haben unsere Schwimmgürtel und schaukeln lustig und wohlbehalten unter Trümmern.»

Obwohl die Staatsfeindlichkeit des Judentums ausser Zweifel steht, gibt es trotzdem heute noch vom sogenannten Objektivitätsfimmel besessene Vertreter «bürgerlicher» Wohlanständigkeit, die, selbst wenn sie schon den Griff an der Gurgel spüren, immer noch nach Entscheidungsgründen für den Todfeind suchen. Da ist vor allem der vielgebrauchte Spruch von «den anständigen Juden», der andauernd eine grosse Rolle spielt. Dazu schrieb einer der hervorragendsten Kenner der Judenfrage, unser unvergesslicher Dietrich Eckart, in seiner Schrift «Der Jude»: «Nun gibt es allerdings eine Menge Juden, die sich gegen Moses und die Propheten so gleichgültig verhalten, als wären sie den Überlieferungen ihres Volkes gänzlich entfremdet, ausserdem noch eine stattliche Anzahl getaufter, von denen natürlich erst recht dasselbe angenommen wird; und weil sich sonst keine anderen politisch oder sonstwie in die Geschichte ihrer arischen Umwelt zu mischen scheinen, mag wohl auch jetzt noch der Kurzsichtige bloss im orthodoxen, nicht aber auch im aufgeklärten, im ,modernen Juden den verderblichen Widerpart der arischen Weltanschauung erblicken. Aus diesem Grund graut es unseren braven Perücken instinktiv nur vor den Ostjuden und sind ihnen, wie z.B. dem Dr. Heim, die eingessenen ,anständigen‘ Juden ,liebe Mitbürger, zumal wenn sie für Wohltätigkeitszwecke eine offene Hand haben und sich noch nebenbei auf den Schafkopf (natürlich das Kartenspiel) verstehen. Gerade aber hier liegt der Hase im Pfeffer. Alle jene guten Gevatter Schneider und Handschuhmacher (die ein launisches Schicksal von ihrem eigentlichen Beruf, dem des Kindergärtners, hinweg zur Zukunft der politischen Rechenmeister entführte) sollten sich doch einmal fragen, ob in ihnen, wenn sie schon, wer weiss wie lange, ihren Kirchenglauben abgeschworen hätten, deshalb auch nur die geringste Verände-

Antisemiten...



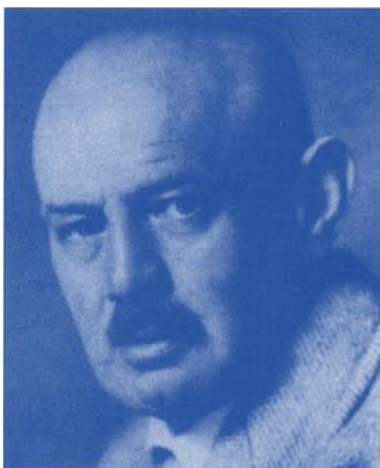
Der Journalist Wilhelm Marr (16. November 1819 in Magdeburg; † 17. Juli 1904 in Hamburg) propagierte im deutschen Sprachraum als erster den Anarchismus. 1879 prägte er den Begriff «Antisemitismus» und gründete die erste antisemitische politische Vereinigung: die Antisemitenliga. Gemälde, ca. 1860.*



Julius Langbehn (1851-1907).



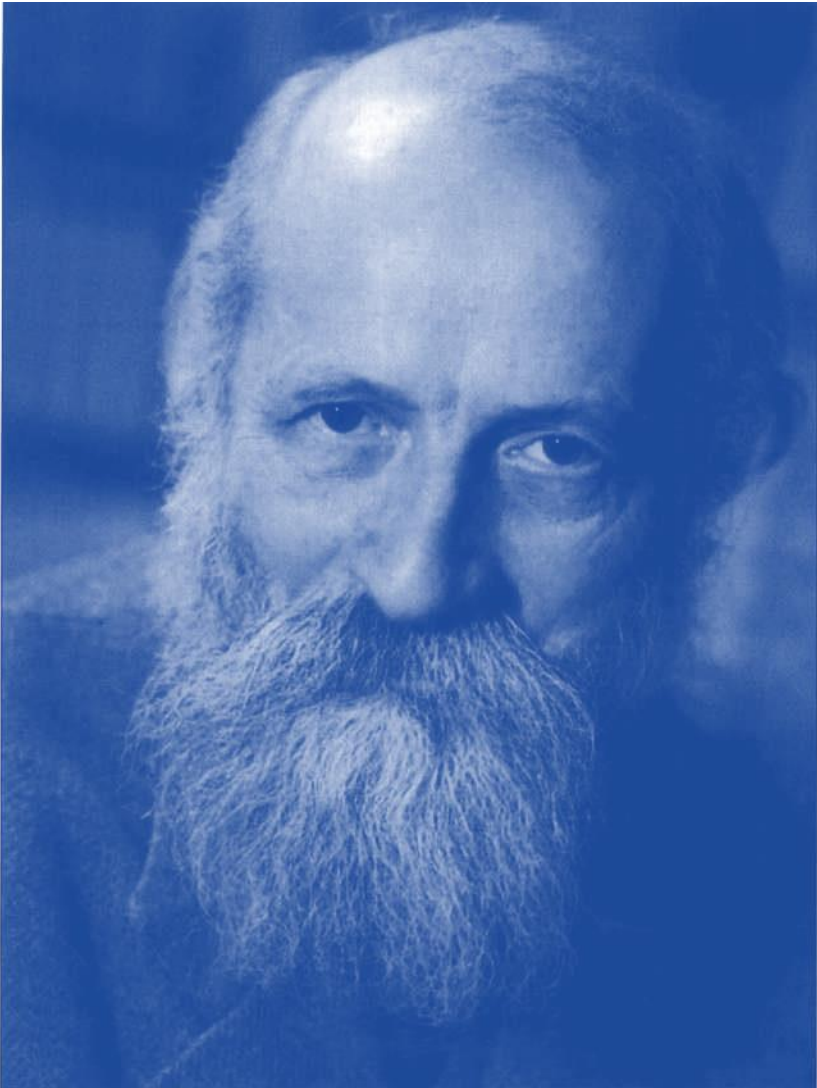
Wilhelm Raabe (1831-1910).



Dietrich Eckart (1868-1923).

rung ihres Charakters eingetreten wäre, ja, ob das überhaupt nur denkbar sei? Den Kern des Christentums bildet, man mag sich winden und wenden, wie man kann, die Forderung: ‚Was du nicht willst, dass man dir tu ‚, das füg auch keinem anderen zu/ Auch ohne den Kirchenglauben wäre dieser Satz, weil er der reinen Vernunft mitentsprossen, vorhanden. Und angeboren, jedem Arier angeboren, ist das Gefühl für eine unumstössliche Richtigkeit. Ihm zuwiderhandeln wird so und so oft jeder von uns, aber keiner, auch nicht der gemeinste, ohne darüber, und sei er auch noch so verbissen, ein gewisses Missbehagen empfinden. Gesetzt nun den Fall, jene Gevatter Schneider und Handschuhmacher hätten tatsächlich schon vor Jahren das christliche Dogma in die Ecke gefeuert (was sie natürlich nicht getan haben, ganz im Gegenteil), wer könnte sich allen Ernstes vorstellen, dass bei ihnen bei dieser Gelegenheit auch das Gefühl für die Wahrheit des genannten Kardinalsatzes in Verlust geraten wäre? Niemand, und sie selbst wohl am wenigsten. Warum sind sie also der ‚Überzeugung‘, dass gerade der Jude, wenn er die äussere Hülle seines Glaubens wie achtlos zur Seite schiebt, das auch ihm angeborene Gefühl für die Richtigkeit seines Kardinalsatzes, der da lautet: ‚Aug tim Auge, Zahn um Zahn, für alle Zeiten verlöre? Liegt es nicht sogar nahe, dass er, so oft er ihn verletzt haben würde, das gleiche Unbehagen darüber empfände, ja, empfinden müsste, wie der Arier, so oft er dem seinigen untreu geworden ist?«

Die Frage, ob der Jude Staatsbürger im nichtjüdischen Staat bleiben kann und darf, ist mit einem entschiedenen «Nein» zu beantworten. In der jüdischen Rasse liegt die Schweinerei, was übrigens sehr treffend von dem Juden Kurt Münzer bestätigt wird. Er schreibt: «Allen Rassen von Europa – vielleicht haben wir sie infiziert – haben wir ihr Blut verdorben. Überhaupt ist ja heute alles verjudet. Unsere Sinne sind in allen lebendig, unser Geist regiert die Welt. Wir sind die Herren, denn, was heute Macht ist, ist unseres Fleisches Kind. Mag man uns hassen, uns fortjagen, mögen unsere Feinde über unsere Körperschwäche triumphieren. Wir sind nicht mehr auszutreiben. Wir haben uns eingefressen in die Völker, die Rassen durchsetzt, verschändet, die Kraft gebrochen, alles mürbe, faul und morsch gemacht... « usw.



Martin Buber (1878-1965).

Der nationalsozialistische deutsche Staat hat mit Fug und Recht den Juden das Staatsbürgerrecht entzogen; man kann darin nichts Unrechtes, Unmögliches oder Unlogisches erblicken. Niemandem fällt es ein, z.B. einer Truppe von Eskimos, die sich auf einer Zirkus-Gastspielreise durch Deutschland befindet, deutsche Staatsbürgerrechte anzutragen oder einen von diesen an sich vielleicht ganz braven Leuten, nach nur zweijähriger Anwesenheit in Deutschland, etwa zum Polizeipräsidenten einer deutschen Grossstadt zu machen.

Die staatsfernste Gemeinschaft

Man sagt, die Juden sind doch auch Menschen, sie tragen doch auch Menschenantlitz und haben ein Recht auf Gleichberechtigung. Dem kann man entgegenhalten, auch der Wolf ist ein Tier, deshalb denkt jedoch niemand daran, ihn mit anderen Tieren, nämlich Schafen, zusammen in einen Pferch zu sperren. Übrigens sind die Indianer und die Hottentotten einschliesslich der Menschenfresser auf den Inseln des Stillen Ozeans auch Menschen, und dennoch fällt es niemandem ein, einen von ihnen ernstlich zum Minister des Innern oder vielleicht zum Bürgermeister vorzuschlagen, wobei die Menschenfresser und Hottentotten, gar nicht zu sprechen von den Indianern, immer noch tausendmal sympathischere Menschen sind als jene Missgeburten der Weltgeschichte, die sich allen Ernstes berufen fühlen, gleich die Völker der ganzen Erde aufzufressen oder zum mindesten sie für alle Zeiten sich dienstbar zu machen. +++Abs.+++ Am Schluss dieses Kapitels stehe das Bekenntnis des weltbekannten jüdischen Rechtsphilosophen, des Professors an der hebräischen Universität zu Jerusalem, Dr. Martin Buber, der in der Zeitschrift «Der Jude» erklärt: «Es gibt keine staatsfernere Gemeinschaft als die jüdische!»

VI. Talmud und Zionsprotokolle

Bei der Beantwortung der Frage, worin denn hauptsächlich die Gefährlichkeit der jüdischen Rasse für die nichtjüdische Gesellschaft besteht und welches die Grundlagen und die Leitmotive ihrer, sagen wir einmal, «sittlichen» Einstellung sind, die es berechtigt erscheinen lassen, von einer jüdischen Gefahr für die Menschheit zu sprechen, wird man sich vor allem mit jenem Dokument zu beschäftigen haben, das durch jahrhundertelangen Gebrauch und eine Tradition von über tausend Jahren zur Grundlage der jüdischen Sittenlehre geworden ist: dem Talmud.

Sehr gegen den Willen des Judentums ist das Wort Talmud zu einem vielgenannten Begriff jüdischen Wesens und jüdischer Art geworden; als grosser Erfolg im Kampf gegen die jüdische Weltpest darf es bezeichnet werden, dass nunmehr überall vom Talmud gesprochen wird. Das Geheimnisvolle, das den Talmud von jeher umgeben hat, erweckt mit Recht eine allgemeine Neugierde. Der Talmud ist der Schlüssel zur Kenntnis des jüdischen Wesens überhaupt. Er ist der Grund- und Schlussstein der jüdischen Weltanschauung. Jeder Jude schöpft moralischen Unterricht und sittliches Empfinden aus jenem Buche, das Richtschnur des Judentums seit Jahrhunderten und Wegweiser für den einzelnen Juden von jeher gewesen ist.

Lange hat der Jude versucht, den Talmud und seinen Inhalt gegenüber dem Nichtjuden geheimzuhalten. Heute, wo ihm das nicht mehr gelingt, stellt er den Talmud als Bestandteil der jüdischen Religion dar, um auf diese Weise jede Kritik daran zu unterbinden. Da aber eine von den Verfassungen der Länder anerkannte Religion nichts enthalten darf, was sich gegen die Staatsgrundgesetze richtet und jedes Gefühl von Anstand, Sitte und Moral zu vertilgen geeignet ist, sich aber andererseits im Talmud eine Reihe von Vorschriften findet, die im schärfsten Widerspruch zu unseren Staatsgrundgesetzen stehen, so müssen wir die Versuche des Judentums, den Talmud als einen Bestandteil der jüdischen, in vielen Staaten patentierten Religionslehre zu erklären, mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Geheimhaltung des Talmud – Der Talmud als massgebendes Judengesetz

Zumindest aber – wobei es ganz gleichgültig ist, ob der Talmud ein Bestandteil der jüdischen Religion ist oder nicht – erscheint es notwendig, zu wissen, was in diesem Buche eigentlich steht. Es gibt keine Religionsgemeinschaft, deren Lehren nicht jedermann ohne Weiteres verständlich wären. Es gibt keinen Katechismus und keine Sittenlehre eines christlichen Bekenntnisses, die nicht jedem Laien ohne Weiteres zugänglich wären und eingesehen werden könnten. Der Talmud aber wird von den Juden nach Möglichkeit geheimgehalten. Mit allen Mitteln wird dafür gesorgt, dass dem Laien die Lektüre dieses Buches nach Möglichkeit vorenthalten wird. Jeder Deutsche, nein, jeder Nichtjude der ganzen Welt sollte wissen, nach welchen Grundsätzen der Jude handelt und erzogen wird. Die Menschen sind das Produkt ihrer Erziehung, heisst es mit Recht. Wer den Talmud liest und auch nur Teile daraus kennt, der weiss, was er von den Juden zu erwarten hat.

Dr. Jakob Fromer, ehemdem Bibliothekar der Berliner Jüdischen Gemeinde, gesteht in seinem Buche «Das Wesen des Zionismus», dass er in seiner galizischen Heimat völlig im Talmudgeiste erzogen worden sei und in jungen Jahren eine andere Literatur überhaupt nicht kennengelernt habe als die rabbinisch-talmudische.

In den «Archives Israélites» (1865, S. 25) heisst es: «Was den Talmud betrifft, so bekennen wir seine unbedingte Superiorität über das Gesetz Mosis.»

In dem Prozesse gegen den Lehrer Ferner in Magdeburg 1888 sagte der gerichtliche Sachverständige Prof. Cohn (Marburg) unter seinem Eide aus, «dass der Talmud auch heute noch als Quelle der jüdischen Moral anzusehen ist».

In dem Prozesse gegen den Redakteur Rethwisch in Hannover (1894) versicherte der Sachverständige Rabbiner Dr. Gronemann: «Der Talmud ist die massgebende Gesetzesquelle der Juden und besitzt noch volle Gültigkeit.»

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Bezüglich des Schulchan aruch, eines knappen Auszuges aus dem Talmud, schreibt der Rabbiner Dr. Rahmer in Pierers Konversations-Lexikon, Bd. 16, (1879): «Der Schulchan aruch ist von den israelitischen Gemeinden als massgebende Richtschnur für die religiöse Praxis angenommen worden.»

Eine Generalsynode der europäischen Juden, die 1866 in Ungarn tagte, fasste folgenden Beschluss: «Den Christen gegenüber ist zu erklären, dass man sich vom Schulchan aruch lossage; in Wirklichkeit aber muss jeder Jude an jedem Orte und zu jeder Zeit den Schulchan aruch befolgen.» (Siehe «Leb heibri», Lemberg, 1873.)

Zu der Frage der Gültigkeit des Talmuds schreibt der Rabbiner Munk in Berlin in Nr. 24 der «CV.-Zeitung» 1924: «Die einzelnen im Talmud enthaltenen Behauptungen und Entscheidungen sind als solche nicht ohne Weiteres verbindlich; wohl aber sind die Weisen des Talmuds in ihrer Totalität massgeblich, und demgemäss ist das Ergebnis ihrer Erörterungen verbindlich für das Judentum aller Zeiten und allerorten.»

Schliesslich sei noch vermerkt, dass die Juden in allen grösseren Weltstädten Talmudgemeinden haben, die eigene Schulen halten und sich unter Anleitung von Rabbinern in der Auslegung des Talmuds üben. Auch die Tatsache, dass sie sich durch die Veröffentlichung von Talmudstellen und -auszügen beleidigt fühlen, spricht Bände. Nun möge der Talmud selbst durch seine schönsten «Blüten» sprechen.

«Jede Seele eines Israeliten hat in den Augen Gottes einen viel grösseren Wert und sie ist ihm viel angenehmer als alle Seelen irgendeines ganzen Volkes.» (R. Scheftel Horwitz: «Schefa tal.»)

Die Welt nur für die Israeliten – Die Juden sind «gottverwandt»

R. Abraham Seba in seinem Zeror hammor, fol. 106 d, sagt: «Die Welt ist nur der Israeliten wegen erschaffen worden, und obwohl dieser Ausspruch ganz klar und deutlich ist, so muss man ihn dessen ungeachtet dennoch recht genau betrachten und förmlich im Gaumen schmecken; denn es ist bekannt, dass da-

mals, als das Gesetz den Israeliten gegeben wurde, sie durch dasselbe alle Vollkommenheiten erlangt haben, welche den Völkern der Welt durchaus mangeln, weil sie das Gesetz nicht annehmen wollten.»

R. Jesaia in seinem Sene luchoth habberith, fol. 145 c, schreibt: «Die Welt ist nur der Israeliten wegen erschaffen worden, sie sind die Frucht, die übrigen Völker aber nur leere Schalen.»

E. Abarbanel in seiner Auslegung des Jesai, 5., fol. 63 d, behauptet: «Nur die Israeliten allein bedeuten etwas in der Welt, deshalb werden sie auch mit dem Weizen, die übrigen Völker aber mit Spreu verglichen.»

R. Aharon in seinem Matteh Aharon, fol. 19 b, sagt: «So wie die Welt ohne die vier Winde nicht bestehen könnte, ebenso könnte sie ohne die Juden nicht bestehen.»

In Medras Rillim (Venedig, 1546), fol. 4 d, heisst es: «Wie die Welt ohne Gerste nicht sein könnte, ebenso könnte sie ohne die Israeliten nicht sein.»

R. Bêchai in seiner Auslegung der fünf Bücher Mosis, fol. 153 c, schreibt: «Wenn es keine Israeliten in der Welt geben möchte, so möchte es auch nie regnen und auch nie die Sonne aufgehen. Denn nur ihretwegen geschieht dies alles.»

R. Simeon in seinem Jalkut Simoni, fol. 124 b, und in den Medras Tillim, fol. 47 a, sagt: «Wenn die Israeliten nicht wären, so wäre auch kein Segen der Welt, so könnten auch die Himmelslichter nie aufgehen, es fiele auch nie Regen auf die Erde.»

R. Samiga in seinem Mikkrae hakkodes, fol. 109 a, sagt: «Der Heilige hat nur deshalb die Israeliten in der ganzen Welt zerstreut, damit sie den Völkern Glück und Segen bringen.»

R. Jizchak bei Abraham in seinem Chissuk Emunah, fol. 86, nennt die Juden «Kedose el», d. i. «Heilige Gottes», und R. Abraham Seba in seinem Zeror

hammor, fol. 131 b, sagt: «Diesen Vorzug haben die Israeliten vor allen Völkern, dass unter allen Völkern der Welt kaum ein einziger Mensch mit besonderer Klugheit und Weisheit begabt zu finden ist, so ist es bei den Juden gerade das Gegenteil, sie sind alle höchst kluge und höchst weise Menschen.»

R. Meir ben Gabbai in seinem Adodath hakkades, fol. 11b, behauptet: «Er (nämlich Gott) ist mit uns verwandt, und folglich sind wir auch seine Verwandten, denn so heisst es im Psalm 148,14: Und es sei ferne von uns, zu glauben, wir könnten ausser Gott vielleicht auch mit den Engeln in einer Verwandtschaft stehen.»

Die Nichtjuden sind Tiere – Beschneidung und Sabbat

R. b. Nachmani in seinem Semoth rabba, fol. 113 a, schreibt: «R. Pinchas hat im Namen des R. Meir und R. Jeremias im Namen des T. Chija b. Abba gesagt: Die Gebete der Israeliten sind dem allmächtigen Gott so unendlich angenehm, so duftend und ihn ehrend, dass sie also gleich von den dazu bestimmten Engel Sandolfon übernommen, zu herrlichen Kronen geflochten und auf das Haupt Gottes gesetzt werden.»

R. Simeon in seinem Jalkut Simoni, fol. 308 b, sagt: «Mit aufrichtiger Freude richtet Gott die Völker der Welt, mit betrubtem Herzen aber richtet er die Israeliten.»

In den Kapiteln des R. Eliezer, und zwar im 40. Kapitel heisst es: «Weshalb hat Gott dem Moseh das Feuer im Dornbusche sehen lassen? – Weil das Feuer die Israeliten bedeutet und der Dornbusch die Völker der Welt, welche den Dornen und den Disteln gleich sind.»

«Wie die Menschen über den Tieren stehen, so die Juden über allen Völkern der Welt.» (Zeror hammor, fol. 101 b.)

«Das auserwählte Volk ist des ewigen Lebens würdig, die übrigen Völker sind den Eseln gleich.» (Abarbanel zu Hos. 4, fol. 230 d.)

«Die Häuser der Gojim sind die Häuser der Tiere.» (Leb. top., fol. 46 a) Und Ben Sira antwortet, als ihm Nabuchodonosor seine Tochter zum Weibe bot: «Ich bin ein Menschenkind und kein Vieh.» (Sira, fol. 8 b.)

«Ihr Israeliten seid Menschen, die übrigen Völker sind keine Menschen, weil ihre Seelen vom unreinen Geiste herkommen, Israels Seelen aber von Gottes heiligem Geist.» (Menachem, i. c., fol. 14 a.)

Der Jalkut Rubeni, fol. 10 b, schreibt in demselben Sinn: «Die Israeliten würden Menschen genannt, die Abgöttischen aber kommen von dem unreinen Geist und werden Schweine genannt.»

«Ein fremdes Weib, das keine Tochter Israels ist», lehrt auch Abarbanel (Mark. h. in p. tavo), «ist ein Vieh.»

R. Gerson sagt (ad L, reg. 18, 14): «Dem Rechtschaffenen steht es nicht an, sich zu erbarmen über die Bösen.»

Abarbanel sagt (Mark, ham., fol. 77 d): «Es ist nicht recht, seinen Feinden Barmherzigkeit zu erweisen.»

«Wer das Blut der Gottlosen vergießt, bringt Gott ein Opfer dar.» (Jalkut Simoni, fol. 245 c; Hemidb. r. p. 21, fol. 229 c.)

«Das Gebot: du sollst nicht töten, bedeutet, dass man keinen Menschen von Israel töte; Gojim, Kinder Noahs und Ketzer sind aber keine Israeliten.» (Jad schaf. 4,1. fol. 47 a.)

«Ein Kind Noahs, das flucht, Abgötterei begeht oder seinen Gesellen umbringt, dessen Weib war, ist frei, wenn es hernach den jüdischen Glauben annimmt; hat es aber einen Israeliten getötet und wird ein Jude, so ist es schuldig und wird des Israeliten wegen umgebracht.» (Jad. th. 4,10, fol. 295 b.)

In Zeror hamor, fol. 2 d, wird geschrieben: «Einer, der nicht beschnitten ist und den Sabbat nicht feiert, der ist kein Mensch.»

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Im Medras kohelet, fol. 319 d, heisst es: «Der Heilige spricht: Ich habe meine Propheten nicht zu den Abgöttischen, welche nur ein Vieh sind, sondern zu den Israeliten, welche Menschen sind, gesandt.»

Erbarmungslosigkeit der Juden – Anleitung zum Meuchelmord



Babylonischer Talmud. Titelblatt der Wilnaer Ausgabe, 1880 bis 1886, der gebräuchlichsten Ausgabe des Talmud.

R. Naphtali in seinem Emek hammelech bei der Auslegung der Worte Genes. 9, 2, sagt: «Die Teufel und die Völker der Welt sind unter den Tieren begriffen.»

R. Simeon in seinem Jalkut, fol. 12 b, sagt: «Obwohl die Völker der Welt dieselbe Gestalt haben wie die Israeliten, so sind sie doch den Menschen gegenüber nur Affen und können nie etwas Grosses werden. Sie sind die niedrigste und schlechteste Art von Menschen.»

R. Jos. Kairo in seinem Sylchan aruch, fol. 40 b, sagt:
«Ein Goj und ein Knecht sind

zur Zeugenschaft unfähig; der Goj deshalb, was geschrieben steht [in] Deut. 19,18. – Wir lernen also daraus, dass zu einem Zeugen nur ein Bruder gebraucht werden kann. Der Goj aber ist nicht unser Bruder.»

Und in der Abteilung Joreh deah, fol. 120 b, lehrt er: «Es ist streng verboten, einen Goj zu rühmen, seine Gestalt zu loben oder etwas von ihm gutzuheissen.»

R. Mose ben Majemon in seinem Sepher Mizboth, fol. 85 c, schreibt: «Das 50. Gebot (der Talmud enthält 613 Gebote; der Verfasser) verbietet streng, mit den Abgöttischen ein Erbarmen zu haben.»

In der rabbinischen Schrift «Orchoth Zaddikim» (Frankfurt a. M., 1687), fol. 15 b, heisst es: «Der dem Gottlosen des lieben Friedens wegen ehrerbietig begegnet, darf doch nie Gutes von ihm sagen und muss in seinen Ehrenbezeugungen vorsichtig sein, dass die Leute ja nicht glauben, man achte ihn wirklich. Überhaupt soll man ihm die Ehrenbezeugung auf eine Art erweisen, als ob es seines Reichthums, also seines Glückes, nicht aber seines wirklichen Verdienstes wegen geschehe. Doch bleibt es noch immer eine Sünde, wenn man es tut, denn es ist nur in dem Falle erlaubt, dem Gottlosen mit einer Art Ehrerbietung zu begegnen, wenn man befürchten muss, dass, sobald er zur Macht gelangt, er uns einen Schaden oder einen Verlust verursachen könnte. Nur darf man ihn in Gegenwart der Menschen nie loben, noch etwas Gutes von ihm sagen.»

Der getaufte F.S. Brentz in seinem Jüdisch abgestreiften Schlangenbalg», Kap. 4, pag. 18, schreibt: «Kommt ein Christ in eines Juden Haus, so sagt der Jude: ‚Horur Habbo!‘, d.h. ‚Verflucht sei, der da kommt!‘ Manches Mal sagt er wieder: ‚Loth‘ (,Willkommen), spricht er aber das Loth so schnell und undeutlich aus, dass man glauben könnte, er habe ‚Gott‘ gesagt. Öfters aber grüsst er mit den Worten: ‚Seid willkommen, d.h. ‚Sei du in des Teufels Namen willkommen!‘»

In dem «Buche der Segen», dem sogenannten Bens-Buch, fol. 16 a und b, unter Semiroth Lemozae Sabbath befindet sich ein Gebet, das mit den Worten «Ceddas sesoni» beginnt und an jedem Samstag verrichtet wird, es heisst: «Verschaffe mir meine Nahrung und mein Brot, welches mir beschieden ist, damit ich baldmöglichst mit den allerbesten Gütern der Gojim gesättigt werde.»

Jüdische Eigentumsbegriffe – Juden gaunern mit Wollust

R. Jos. Kairo in seinem Sylchan aruch in der Abteilung Joreh deah N. 158 sagt: «Es ist verboten, einem Götzendiener das Leben zu retten.»

Und in fol. 123 b wird gesagt: «Es ist befohlen, die Ketzer und die Epikuräer, d. i. diejenigen, welche das Gesetz und die Prophezeiungen Israels nicht halten, zu töten. Hat man die Macht dazu, so geschehe es öffentlich, hat man sie aber nicht, so suche man ihnen auf eine listige Weise beizukommen. Wie soll aber dies geschehen? Sieht man zum Beispiel, dass ein Ketzler in einen Brunnen gefallen ist, in dem zufälligerweise eine Leiter sich befindet, so ziehe man dieselbe also gleich heraus und sage: ‚Mein Freund, ich brauche sehr eilig die Leiter, um meinen Sohn vom Dache herabsteigen zu lassen, gedulde dich nur ein wenig, ich bringe sie gleich zurück/ Man bringt sie aber doch nicht und lässt ihn so verschmachten.›»

R. Mose ben Majemon in seinem *Jad Chasaka*, fol. 40 a, schreibt: «Man verbinde sich nie mit einem Götzendiener, es ist aber auch verboten, sich ihrer zu erbarmen, denn so steht es geschrieben [in] Deu. 7, 2: Wenn also jemand von den Juden einen Cuthäer in Lebensgefahr oder dem Ertrinken nahe sieht, so darf er ihn nicht herausziehen, und wenn er in Todesnöten ist, ihn auch nicht retten.»

In demselben Buche, fol. 22 a, in dem Kommentar *Kesef misne* zu den Worten b. Majemons, wird geschrieben: «Es sei verboten, einem Cuthäer oder Goj mit Gewalt oder List zu bevorteilen.»

Im fol. 31a unter «*Hilchoth geseta*» lehrt er:

«Es ist eine Sünde, das Gefundene dem Goj zurückgeben zu wollen, und es ist erlaubt, die verlorene Sache des Cuthäers für sich zu behalten, denn es steht geschrieben: Mit jeglicher Sache deines Bruders, und wer das ihm zurückgibt, der begeht eine Sünde, indem er dadurch die Macht des Gottlosen der Welt wieder kräftigt. Gibt er aber das Gefundene nur deshalb zurück, damit dadurch der Name Gottes geheiligt werde, oder aber um Israel in ein schönes Licht zu stellen und den Gojim zu beweisen, was für ehrliche Leute die Juden sind, dann ist es lobenswert, das Gefundene zurückzugeben.»

R. Bêchai in seiner Auslegung der fünf Bücher Mosis, fol. 136 d, sagt: «Alle Gojim sind Kinder der Unreinen (d.h. Menstruierenden) und so also ‚chajavim

kereth', d.h. wert, dass sie ausgerottet werden.»

In demselben Buche, fol. 212 a, wird gelehrt: «Das Gebot, eine gefundene Sache dem Verlustträger zurückzugeben, wird nur gegenüber den Juden, nicht aber den Gojim beobachtet, und das ist, was unsere Rabbiner gesegneten Angedenkens gesagt haben: Und alles Verlorene, was dein Bruder verliert, nicht aber, was ein Goj verliert, denn der Goj ist nicht Gottes, sondern der fremden Erdengötter Teil, deshalb bleibt auch alles, was der Goj verliert, eine verlorene Sache, die nicht mehr auf der Erde der Lebendigen gefunden, noch zu dem Eigentümer zurückgelangen darf, weil nur den Israeliten, nicht aber den anderen Völkern die Herrlichkeit gebührt, und zwar nach dem Ausspruche des Propheten Jesaia 26,19.»

R. Albo und Albarbanel sagen (Seph. Jak. 3, p. 25; A. Jalk. Sim. zu Hab., fol. 83 c), dass Gott den Juden Gewalt über Gut und Blut aller Völker gegeben.

Hehlen und stehlen in Gottes Namen

Nach dem Maimonides (Seph. Mizb., fol. 105 b) bedeutet das Gebot «Du sollst nicht stehlen», dass man keinem Menschen, nämlich keinem Juden, etwas stehlen solle, und anderswo (Jad chas. 4, 9, I und R. Asi zu Lev. 19, 11), dass man einem Nichtjuden stehlen dürfe.

R. Mose sagt: «Wenn der Goj eine Rechnung macht und sich irrt, so spricht der Israelit, ich weiss es nicht; aber den Goj irrezumachen, geht nicht an, sofern der Goj wissentlich irren könnte, um den Juden zu erproben.» (Seph. Mizb. g., fol. 132 b).

Majmonides sagt: «Wer dem Nichtjuden sein verlorenes wiedergibt, tut Sünde, denn er stärkt die Macht der Gottlosen.»

R. Jenrcham sagt: «Wenn ein Goj eines Juden Pfand in seiner Hand hat, worauf ihm der Goj geliehen und der Goj verliert es und der Jude findet es, so darf es



Moses Maimonides (geboren zwischen 1135 und 1138 in Cordoba; gestorben am 13. Dezember 1204 in Kairo) gilt als bedeutender Gelehrter des Mittelalters und als einer der bedeutendsten jüdischen Gelehrten aller Zeiten.

dieser dem Goj nicht wieder zustellen, denn die Obligation hat ein Ende, weil ein Jude das Pfand gefunden hat. Wenn aber der Finder sagen wollte, ich will es dem Goj wegen des heiligen Namen Gottes wiedergeben, so soll man ihm sagen: Willst du Gottes Namen heiligen, so tue es mit dem, was dir gehört.»



Der alte R. Brentz schreibt in seinem Judenbalg» fol. 21: «Wenn die Juden eine Woche herumlaufen und bald da, bald dort einen Goj betrogen, so kommen sie am Sabbat zusammen und rühmen sich ihrer Bubenstücke und sagen: Man soll nehmen den Goj das Herz aus dem Leibe und totschiagen soll man den Besten unter den Gojim.»

Majmonides schreibt: «Gott hat befohlen, von einem Goj Wucher zu nehmen und erst dann ihm zu leihen (wenn er den Zins geben will), so dass wir ihm keine Hilfe leisten, sondern ihm Schaden zufügen sollen, selbst in einer Sache, worin er uns nützlich ist während wir einem Israeliten solches nicht tun sollen.» (Seph. Mitb. fol. 73 d.) So Levi ben Gerson in seiner Auslegung der fünf Bücher Mosis, fol. 234 a.

Parasa Teze sagt: «Die Worte Deut. 23,20 sind ein befehlendes Gebot, denn weil die Fremden Abgötterei treiben, so hat uns das Gesetz befohlen, sie zu bewuchern, damit wir ihnen allen möglichen Schaden dadurch verursachen. Deshalb sagen auch die Worte Deut. 15, 3, dass wir den Fremden unerbittlich mit der Eintreibung der Schulden quälen und plagen sollen.»

«Unsere Weisen haben die Wahrheit gesehen, da sie einen Israeliten erlauben, von dem Goj Wucher zu nehmen.» (Maggen Abrah., p. 72.)

Von dem Wucher spricht der Talmud selbst folgendes (Baba mezia, fol. 75 a): «R. Jehuda meldet, der Rab habe gesagt, den Weisen sei es erlaubt, einander gegen Wucher zu leihen. Wie kann das sein, nachdem der Wucher in der Schrift verboten ist? Man muss es nicht als Wucher, sondern bloss als ein Geschenk betrachten. Denn R. Samuel hat zu Aboth b. Jhi gesagt: Leihe mir 100 Pfund Pfeffer und ich werde dir dafür 120 Pfund zurückerstatten. Und das war recht und billig, denn die 20 Pfund wurden als Geschenk betrachtet, welches man dem Leiher aus Dankbarkeit für seine Gefälligkeit angetragen habe. Und so sagt R. Jehuda, dass der Rab behauptet, man müsse selbst unseren Kindern und unseren Hausgenossen auf Wucher leihen, damit sie das Angenehme des Wuchers kennenlernen.»

Wucher ist jüdischer Gottesbefehl – Jüdische Geheimregierung

In dem «Aboda Sara» (Pirke Tosephot), fol. 77 a, heisst es: «Es ist verboten, dem Goj ohne Wucher zu leihen.» (In neueren Ausgaben findet man diese Passage nicht mehr.)

R. Mose ben Majemon in dem IV. Teile seiner Jad Chasaka, fol. 172 a, sagt: «Man leihe einem Goj und einem Cuthäer nur gegen Wucher.»

R. David Kimchi in seiner Auslegung des Ps. 14 (15) spricht: «Das Gesetz verbietet nur, seinen Bruder, d.h. einen Israeliten, zu bewuchern, den anderen erlaubt es aber. Die Worte dieses Psalms ‚Der sein Geld nicht auf Wucher‘ bedeuten, dass Gott nur den Israeliten zu bewuchern verboten habe, nicht aber den Fremden.»

R. Lipman sagt in seinem Sepher Nizzachon, fol. 139, 139: «Wolltest du mir einwenden, dass die Kinder Esaus deine Brüder sind, so werde ich dir antworten, es sei nicht wahr. Vor Zeiten waren sie unsere Brüder, und es war auch verboten, sie zu bewuchern; doch jetzt haben sie sich dieser Wohlthat unwürdig

gemacht, denn als sie gesehen haben, dass die Feinde den Tempel zerstören, sind sie uns nicht zur Hilfe gekommen. Und wieviel mehr sind sie uns aber fremd, da sie sogar geholfen haben, ihn zu zerstören. Übrigens halten sie sich selbst für Fremde, weil sie sich nicht beschneiden lassen.»

R. Mose ben Majemon in seinem Sepher Mizboth, fol. 73 d, sagt: «Im 189. Gebot befiehlt uns Gott, den Goj nur gegen Wucher Geld zu leihen, und zwar deshalb, damit sie von der gemachten Anleihe keinen Nutzen haben und wir ihnen mit unserem Gelde nicht helfen, sondern nur schaden.»

R. Bêchai in seiner Auslegung der fünf Bücher Mosis, fol. 113 d spricht: «Die Behauptung unserer Rabbiner in dem talmudischen Traktat Makkoth, fol. 24 a, dass die Worte der Schrift (Psalm 14, 5) auch auf die Gojim sich beziehen, ist unrichtig, denn diese Worte schliessen in sich gar keinen Befehl, welcher die Gojim zu bewuchern untersagen sollte. Im Gegenteil können sie höchstens nur als eine Begrenzung oder Erschwerung der Handlungsweise jener Leute betrachtet werden, welche durch die Nichtbewucherung der Gojim jener Gnaden teilhaftig werden wollen, die ihnen für dieses Unterlassen in dem 14. Psalm versprochen worden sind.»

Auf der gleichen staatsfeindlichen Stufe wie der Talmud stehen die Protokolle Zions. Sie sind, wie jüdische Federn immer wieder betonen, «das Programm der internationalen Geheimregierung.»

Von talmudischer Welt- und Lebensauffassung sind die Zionsprotokolle genau so erfüllt wie von unverfälscht jüdischer Denkungsart. Dies beweisen folgende Stichproben:

Erstes Protokoll

«Die politische Freiheit ist keine Tatsache, sondern nur eine Idee.»

«Politik hat mit Moral nichts gemein.» «Wer herrschen will, muss zu List und Heuchelei greifen.»

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

«Unser Recht liegt in der Gewalt.»

«Ohne absoluten Despotismus gibt es keine Zivilisation.»

«Die nichtjüdischen Völker sind durch den Alkohol verdummt.»

«Wir dürfen uns von Bestechung, Betrug und Verrat nicht abhalten lassen.»

Legionen von Agenten – Vorbereitung zur Anarchie

«Unsere Schlagworte ‚Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit‘ brachten mit Hilfe unserer geheimen Agenten in unseren Reihen ganze Legionen, die unsere Fahnen mit Begeisterung tragen.»

«Auf den Trümmern des Blut- und Geschlechtsadels haben wir den Adel der Intelligenz und des Geldes errichtet.»

Zweites Protokoll

«Dank der Presse haben wir in unseren Händen das Gold angehäuft, obwohl uns dies Ströme von Blut und Tränen in unseren Reihen kostete.»

Drittes Protokoll

«Nur ein kurzer Weg, und der Kreis der symbolischen Schlange, das Sinnbild unseres Volkes wird geschlossen sein.»

«Die republikanischen Rechte sind für den Arbeiter ein bitterer Hohn.»

«Unsere Macht beruht auf dem dauernden Hunger und der Schwäche des Arbeiters.»

«Mit Hilfe des Goldes, das ganz in unseren Händen ist, werden wir mit allen verborgenen Mitteln eine allgemeine Wirtschaftskrise erzeugen und ganze

Massen von Arbeitern in allen Ländern Europas gleichzeitig auf die Strasse werfen.»

Fünftes Protokoll

«Die Kunst, sowohl die Massen als auch die einzelnen Menschen mittels geschickt angewandter Theorien und Phrasen zu regieren, bildet einen Teil unseres Verwaltungsgenies.»

«Per me reges regnant! Durch mich herrschen die Könige!»

«Das wesentlichste Problem unserer Regierung ist, den öffentlichen Geist durch Kritik zu lähmen.»

«Um sich der öffentlichen Meinung zu bemächtigen, muss man sie vor allem vollständig verwirren.»

Sechstes Protokoll

«Wir werden den Arbeitslohn steigern, ohne dass dies den Arbeitern irgendeinen Vorteil bringen könnte.»

«Wir werden die Grundlagen der Produktion untergraben, indem wir die Arbeiter für die Anarchie und für den Alkohol geneigt machen.»

«Wir werden unsere Pläne mit dem angeblichen Wunsch verschleiern, der Arbeiterklasse zu helfen.»

Siebentes Protokoll

«Die Vermehrung der Rüstungen und der Polizei sind eine notwendige Ergänzung unseres Planes.»

«In ganz Europa und ebenso auch in den anderen Erdteilen, müssen wir Gärung, Zwietracht und Hass erregen.»

«Dann müssen wir einen allgemeinen Krieg entfesseln.»

Neuntes Protokoll

«Tatsächlich haben wir ausser unserer eigenen alle Regierungen bereits zerstört.»

«Wir haben die Jugend der Nichtjuden verdummt und verdorben.»

Verseuchung des Schrifttums – Despotismus und Enteignungskoller

Zehntes Protokoll

«Wir werden die Bedeutung der christlichen Familie und ihren erzieherischen Einfluss vernichten.»

Elftes Protokoll

«Die Nichtjuden sind eine Schafherde, wir sind die Wölfe.»

Zwölftes Protokoll

«Die heutige Journalistik ist eine Art Freimaurerei.»

Dreizehntes Protokoll

«Die Rolle der liberalen Schwärmer wird endgültig ausgespielt sein, sobald unsere Herrschaft anerkannt ist – denn mit dem Schlagwort ‚Fortschritt‘ haben wir diesen Dummköpfen von Nichtjuden ihre Köpfe mit vollem Erfolg verdreht.»

Vierzehntes Protokoll

«Sobald wir die Weltherrschaft erlangt haben, werden wir keinen anderen Glauben dulden als den an unseren einen Gott.»

«Aus diesem Grunde müssen wir alle anderen Religionen vernichten.»

«In den sogenannten fortschrittlichen Ländern haben wir ein geistloses, schmutziges, verabscheuungswürdiges Schrifttum geschaffen.»

Fünfzehntes Protokoll

«Die nichtjüdische Gesellschaft kann nur durch unbarmherzige Massnahmen wieder in Ordnung gebracht werden.»

«Wenn es zu Unruhen kommt, so bedeutet das, dass wir das Bedürfnis hatten, sie her- vorzurufen.»

«Die Nichtjuden lassen sich nur von einem tierischen Instinkt leiten.»

«Wenn der König Israels sich auf sein geheiligtes Haupt die Krone setzt, die ihm ganz Europa anbieten wird, wird er der Patriarch der Welt sein.»

Sechzehntes Protokoll

«Wir werden jede Art Lehrfreiheit beseitigen.»

«Wir werden zu unserem Vorteil den letzten Schimmer selbständigen Denkens auslö- schen.»

Siebzehntes Protokoll

«Der König Israels wird der wahre Papst der Welt, der Patriarch der internationalen Kir- che sein.»

Dreiundzwanzigstes Protokoll

«Unser Herrscher muss die heutige Gesellschaft, sei es auch durch Ertränken im eigenen Blut, beseitigen.»

Der Jude Benjamin Segel schrieb über die Protokolle Zions: «Wenn die Protokolle wahr sind, dann gibt es nur eine angemessene Strafe für das Judentum: massenhafte Ausrot- tung!»

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Juden sind wandernde Tote

Was haben Talmud und Zionsprotokolle gemeinsam?

Menschenhass und Verworfenheit,

Raubgier und Herrschsucht,

Dämonie und Zügellosigkeit,

Mysterie und Geheimkult,

Gerissenheit und Skrupellosigkeit,

Brutalität und Falschheit,

Despotismus und Enteignungskoller,

Rachsucht und Mordgier.

Der Judenführer in Amerika Marcus Eli Ravage hat im Januar 1928 in der Zeitschrift «The Century Magazine» vor aller Welt vom Judentum bekannt:

«Wir sind Eindringlinge!

Wir sind Zerstörer!

Wir sind Umstürzler!»

Der Jude Leib Pinsker hat das Bekenntnis über das Judentum in die Beichte zusammengefasst: «Diese geisterhafte Erscheinung eines wandernden Toten, eines Volkes ohne Einheit und ohne Gliederung, ohne Land und Band, das nicht mehr lebt und dennoch unter den Lebenden einhergeht; diese sonderbare Gestalt, welche in der Geschichte ihresgleichen kaum wiederfindet, die ohne Vorbild und Abbild ist, konnte nicht verfehlen,

in der Einbildung der Völker auch einen eigentümlichen, fremdartigen Eindruck hervorzubringen. Und wenn die Gespensterfurcht etwas Angeborenes ist und eine gewisse Berechtigung findet im psychischen Leben aller Völker – was Wunder, dass sie sich auch angesichts dieser toten und dennoch lebenden Nation in hohem Grade geltend macht?»

Der Beweis ist lückenlos, dass Talmud, Schulchan aruch und Zionsprotokolle materialistische Daseinsdogmen für alle Juden sind. Wer nach solchen Richtlinien erzogen wird, der ist Weltpest für alle Zeit.

VII. Der Jude als Gauner

Dass man mit der Behauptung, der Jude sei der Träger des Gaunertums durch alle Zeitalter, nicht zu viel sagt, beweist die Tatsache des Vorhandenseins einer überreichen Literatur über das Kapitel «Jüdisches Gaunertum» und dergleichen. Besonders das Werk des weiland preuss. Kriminalaktuariums A.F. Thiele ist es, das hier besondere Erwähnung verdient ob des inhaltlich und dem Umfang nach erschütternden Materials, das der Verfasser als Beweis dafür anzuführen in der Lage ist, dass «die jüdische Gaunerei in Deutschland eine Pest sei, schlimmer denn die Cholera». So manche Gaunerei von heute, als deren «Helden» wir jüdische Namen hören, so mancher Barmat-Skandal und Börsenraub erscheint, wenn man dieses Buch liest, nicht mehr im Licht einer zufälligen Begebenheit, als deren handelnde Personen eben Juden auftreten, sondern als wohlüberlegte und nach den erprobten Methoden einer sorgfältig gehüteten Verbrechertradition durchgeführte Gemeinheit.

Inhaltlich weniger umfangreich, dafür aber nicht minder überzeugend, ist eine Broschüre des Kasseler Richters J. J. Bierbrauer aus dem Jahre 1758, die einen wertvollen Einblick in jüdisches Wesen gibt und die einzelnen Sparten der jüdischen Gaunerkunst – denn das ist die einzig richtige, den Tatsachen entsprechende Bezeichnung – erschöpfend schildert. Ich bringe im Folgenden die ganze Broschüre ungekürzt zum Abdruck, weil der kämpfende Antisemitismus von heute daraus manche wertvolle Aufklärung erhält und das meiste von dem in dem Werkchen Gesagten heute noch gilt und auch die Steckbriefe der einzelnen jüdischen Gauner von damals zu Vergleichen mit heute anregen und nicht zuletzt zur jüdischen Namensforschung brauchbare Fingerzeige geben.

**„Beschreibung
derer
berüchtigten Jüdischen
Diebes-, Mörder-
und
Käuber-Banden,**

welche

seit geraumen Jahren, hin und wieder im Reich, viele gewaltsame Beraubungen, Mordtaten und Diebstähle begangen haben,

vornehmlich

hiesigen Hochfürstlichen, sodann auch, denen umliegenden Churfürstlichen, fürstlichen, Gräflichen und Ritterschaftlichen Landen,

D e s g l e i c h e n

verschiedenen Reichs- und Hanse-Städten, samt allen deren Criminal-Gezichten, bey vorkommenden Fällen, zum nützlichen Gebrauch.

C a s e l,

Gedruckt bey Jeremias Estienne.

1758.

Vorrede

Es ist mir zwarn zur Genüge bekannt, dass bey gegenwärtigen schweren Kriegs-Läufften, sich nicht allein viele von denen hierunter beschriebenen Diebes-, Mörder- und Raub-Juden, aus dem Reich in Polen, Hollstein, Dänemark, Elsass, Lothringen, Schweitz und die Niederlande retiriret haben, sondern auch viele derselben sich bey denen kriegenden Armeen befinden und allda unterm Schein der Handelschaft, auf die eine oder die andere Art etwas acquiriren trachten, allein bey einem Gott gebe! ehe baldigst bevorstehenden allgemeinen Frieden, dörfen sie sich auch wiederum hauffenweis einfinden und ihre vorige Diebes-Profession hin und wieder eiferigst fortzutreiben suchen; ich habe dannenhero nicht länger aufschieben wollen, dieses dem Publico höchst-schädliche Geschmeiss hierdurch so weit es möglich gewesen ist, kenntlich zu machen, damit solches entweder der Justiz desto leichter in die Hände gerathen, oder abgeschröcket werden möge, sich in hiesige Hochüirstl. und andere umliegende Lande abermahlen einzuschleichen. Sollte etwa in denen fünf Jahren binnen welchen ich diese weitläufige Liste und darbey gefügte sonstige Nachrichten, mit grosser Mühe, durch starke Correspondenz und merkliche auf geheime Kundschaften verwendete Kosten, gesamlet habe, ein oder der andere in Verhaftung gewesene Diebes-Jud, daraus hinwiederum entlassen, oder inzwischen darain gerathen, justüiciret, extra statum nocendi gesetzt worden, oder eines natürlichen Todes gestorben seyn, so ersuche ich jede Obrigkeit, deren die Administration der Criminal-Justiz anvertrauet ist, geziemend, mit mir darüber zu communiciren und sich alsdann versichert zu halten, dass hiernächst alles sollte supliret werden.

J. J. Bierbrauer.

Vorbericht

Kein Volk lebet unter der Sonnen, welches seinen Eigennutz eifriger zu suchen und listiger zu befördern, sich angelegen seyn lässet, als das jüdische; weder Mühe noch andere Fatiguen im Laufen, Reisen und Rennen, können solches derowegen von einer Unternehmung, durch welche Vortheil und Gewinn zu erhalten ist, abschröcken, dann nur bos allein weite Schiff-Fahrten über Meer und sonstige grosse Gefahren; dieweilen aber fast alle Juden schwere Hand-Arbeiten zu verabscheuen pflegen, und selbigen überdeme im Reich durchgehendes so wenig erlaubt ist, ausser nothdürftigen Wohn-Häusern, mehrere liegende Güther zu acquiriren, als weniger sie in ehrbare Handwerks-Gesellschaften und Zünfte recipiret werden, so ist ihnen auch zu Betreibung des Ackerbaues und Erlernung einer honneten Profession, alle Gelegenheit abgeschnitten.

Die mehresten dererselben legen sich derohalben aufs Schachern und Wuchern, wobey sie dann jederzeit ihr Interesse durch allerhand subtile Ränke dermassen vorsichtig und meisterlich (wie die tägliche Erfahrung lehret und mit tausend Exempeln bestärket werden könnte) zu beobachten wissen, dass kein Goym, welcher sich mit ihnen einlässet, ohngeropft oder (nach jüdischer Redensart) ohnbenappet darvon kommet, wann selbigen auch schon unter dem affectirtesten Schein der Redlichkeit, die schmeichelhafteste Contestationes eines andern bereden sollen, gestalten so gar die wohl bemittelte und ehrlichste Handels-Juden (wenige darvon ausgenommen) selten oder niemahlen Geld auf Obligationes, sondern zu Erhaltung mehrere Zinsen, nur auf Wechsele oder Assignationes und zwarn mit dem Beding vorschiesen, dass der Debitor zugleich vor eine gewisse Summe, grössten Theils schlechte, wo nicht gar verlegene Waaren, deren Preis sie nach selbst eigenen Belieben in Rechnung set-

zen, annehmen muss, und dennoch soll dieses allzu haab-begierige Verfahren, eine grosse Erkenntlichkeit verdienende Gefälligkeit heissen.

Viele andere hingegen, welche nirgendwo in Schutz stehen, vagiren aller Orten unter dem Namen Schnurr- und Bettel-Juden herum und erhalten von denen Reichen nicht allein Allmosen, sondern auch vom Juden-Vorsteher freye Billette zum Essen und Schlafen in die Juden-Herberge; unter diesen aber befinden sich öfters in zerlumpte Kleider versteckte Diebe oder Baldober und hat man sich hauptsächlich vor denen sehr verdächtigen Brillen-, Schnür-, Bänder-, Knöpf-, Schnallen- und dergleichen anderen kurzen Waaren-Verkäufern in Acht zu nehmen, weil selbige gemeinlich zu denen unten beschriebenen Kuttenschieber, Eschocker, Jomackener, Schockgänger, oder Kisler gehören, und dannhero bey ihrer geringen Handelschaft, keine Gelegenheit verabsäumen, der gleichen Diebes-Streiche zu verkundschaften und desto begieriger auszuführen, als sie und alle übrige dem Rauben und Stehlen zugethane Juden, standhaftiglich behaupten, dass die Güther der ganzen Welt dem Saamen Abrahams zugehöreten, folglich von denen Goymys ohnrechtmässiger Weis besessen würden und ihnen desswegen nach dem (wiewohl sehr übel interpretirten und noch schlimmer applicirten) Befehl Gottes Exod. Cap. II, v. 2. und Cap. 12, v. 35, 36. gleich ihren Voreltern erlaubet seye, solche wiederum zu vindiren, mithin sich deren Quovis modo zu bemächtigen.

Das Geheimnis und die Ursache, warum ein Jude den andern selten zu bestehlen pflegt, ist derothalben hieraus so leicht zu ergründen, als weniger zu bewundern, dass sie den Diebstahl nur schlecht hin massematte i. e. Geschäft nennen, und die Zahl dieses dem Publico höchstschädlichen Räuber-Gesindes, im Römischen Reich auf viele 100 herangewachsen, auch dessen verdammte Raub-Begierde nur auf der Christen Vermögen gerichtet seye.

Untereinander kennen sie sich zwar allesammt und führen die Praedicate Achproschon oder Cochummen, weilen sie sich selbst vor kluge Leute halten, welche ihre räuberischen Anschläge und andere darmit verknüpfte Übeltathen, geschickt vollbringen können; sie theilen sich aber doch in nachfolgende durch besondere Namen distinguirte Classen, dergestalten ein, dass sie solche von unten herauf durchlaufen und endlich (wann sie der Justiz nicht zeitig in die Hände gerathen oder eines natürlichen Todes sterben) sich mehrentheils zur zahlreichen mithin gefährlichsten Schrencker-Gesellschaft qualificiren und begehen, bey dieser Haupt-Profession je dennoch keine bequeme Gelegenheit versäumen, auch andere geringere Diebstähle auszuführen.

1. Schrencker, werden indessen diejenigen genannt, welche gemeiniglich scharf geladene Sack-Pistholen und Diebes-Instrumente, versteckt bey sich tragen, mit zusammengesetzten Kräften gewaltsame nächtliche Einbrüche verrichten, alsdann Schränke, Kisten und Kasten aufschlagen oder erbrechen, alles ihnen Anständige daheraus nehmen, und wann sich etwa die Leute widersetzen oder zur Rettungs-Beförderung Lernen machen wollen, selbige Knochen, das ist, vergewaltigen, binden und schlagen oder wohl gar ermorden, wie dieses alles bey der grossen mit vieler Grausamkeit vollbrachten Beraubung, zwischen dem 21 und 22 November 1753, in der adelichen Meysebourgischen Behausung zu Wehrda geschehen ist.

2. Boskenner, pflegen sich in Kleidern ziemlich propere aufzuführen, reisen gemeiniglich zu Pferde, kehren in die vornehmste Wirtshäuser ein und haben Diebes-Instrumente bey sich, mit welchen sie des Nachts alle Schlösser dermassen geschickt eröffnen und wiederum zuzuschliessen wissen, dass es niemand hören oder gewahr werden kann; bestehet nun der Diebstahl in Waaren, Kleidern oder anderen schwehren Sachen, so werfen sie solche ihre vor denen Fenstern darauf lautenden Cammeraden zu,

gerathen ihnen aber baare Gelder oder Pretiosa in die Hände, so stecken sie solche zu sich, nehmen des folgenden Morgens die Zeche und reisen getrost ab, nehmen jedoch eine ganz andere Route, als sie im Wirtshause angegeben; selbige gehören zwarn zu denen vorigen, jedoch mit dem Unterschied, dass alle Boskenner zugleich Schrencker seynd, die wenigste von diesen hingegen genügsames Ansehen und Geschicklichkeit haben, jener Diebes-Streiche zu bewerkstelligen.

3. Roller, lassen sich die Bärthe völlig abscheeren, geben sich alsdann vor Christen aus, kommen gegen Abend aufm Lande an denen Haupt-Strassen gelegene Wirtshäuser, worinnen Fuhr- oder Handels-Leute logiren, legen sich zu selbigen auf die Streue und so bald diese ermüdeten Leute hart eingeschlafen seynd, schneiden sie ihnen entweder die Katzen mit dem Geld vom Leibe herunter, oder ziehen die Geld-Beutel aus deren Kippen gemächlich heraus und schleichen davon.

4. Schottenfeiler oder Uffthuner, gehen in die Kram-Läden, unter dem Vorwand etwas zu kauffen, wehrendem Handel aber stecken sie einige Waaren in die auf der linken Seite des Rock-Futters gemachte Ofnung dermassen geschwind hinein, dass es niemand so leicht merken kann.

5. Marschandiser, begeben sich zu Wechselern, Jubilirern, Uhrmachern und Goldschmieden, stellen sich an, als ob sie Geld verwechseln oder etwas kaufen wollten, und wann ihnen alsdann Baarschaften oder Pretiosa vorgelegt werden, so wissen sie durch allerhand mit denen Händen machende Grimassen, etwas zwischen die Finger oder in ihre darzu aptirte Rock-Ermel hinein zu practiciren.

6. Kuttenschieber, schleichen morgens früh, so bald das Gesinde die Haus-Thüren aufmacht und etwa ein wenig auf die Seite gehet, in die Häuser hinein, nehmen

dasjenige was sie an Silber-Werk, Leinen, Kleidern, Zinn und dergleichen erwischen können, mit grösster Behändigkeit hinweg und retiriren sich ohnverweilt um die nächste Ecke, in eine andere Gasse.

7. Eschocker oder Lohu, streichen zur Winterzeit, morgens und abends wann es noch dunkel ist, herum und wo sie eine Hausthür offen sehen, begeben sie sich heimlich hinein, bemächtigen sich derer Meubles, welche ihnen am ersten zu Gesicht kommen, und schleppen solche eiligst hinweg.

8. Jomackener, gehen zur Somerzeit in denen Dörfern herum und falls sie alsdann wahrnehmen, dass die Leute sich allesammt aus einem Haus zur Feld- und Garten-Arbeit begeben haben, so eröffnen oder erbrechen sie die kleine Neben-Thüren in denen Scheuren oder Stallungen und hohlen heraus, was ihnen am besten ansteht.

9. Schockgänger, werden die Markt-Diebe genannt, deren seynd gemeiniglich drey bey einander, der erste feilschet zum Schein mit dem Kaufmann über ein Stück Waar, der neben ihm stehende zweyte passet indessen die Gelegenheit ab, etwas aus der Krahm-Bude zu entwenden und solches dem hinter ihm laurenten dritten rückwärts ohnvermerkt zuzureichen, welcher sich sodann eilend fortpacket, wird er aber mit dem Carore delicti ehe er solches in Sicherheit bringen können, atrappirt, so bestehet dessen Rechtfertigung gemeiniglich darinnen, dass er ein Schnurr-Jude seye, welchem ein anderer ihm unbekannter Handels-Jude die Waare, gegen ein Batzen Trinkgeld ins Wirtshaus zu tragen, anvertraut habe.

10. Kisler, treiben die Beutelschneiders-Profession und stehlen denen Leuten ihr Geld, Uhren, Tabatieren und dergleichen auf eine behende Art aus denen Taschen und Hosen-Säcken heraus.

11. Pottfenner, schiessen denen Gaudieben absonderlich Schrenckern und Bosken-
nern, auf ihre vorhabende Massematten, mit dem Beding, Geld vor, dass sie ihnen
hiernächst die gestohlene Waaren in desto wohlfeilern Preis überlassen sollen.

Hierzu kommen auch noch die sogenannten Baldober oder Aus-Kundschafter derer
Massematten, diese aber sondern sich wiederum in drey besondere Classen ab, dann
theils dererselben seynd.

A. Bemittelte, angesehene und überall wohlgelittene Juden, welche bey ganz ohn-
verdächtigen Gelegenheiten, die wichtigsten Diebstähle verkundschaften, dem-
nächst aber mit vielem Bedacht überlegen und dergestalten, dass es niemand anders
versteht, schriftlich entwerfen, wann und wie solche am sichersten ausgeführet wer-
den können, wie stark die Anzahl derer Schrencker seyn, und wohin nach vollbrach-
ter Unthat, die gestohlenen Sachen in Sicherheit gebracht werden müssen? Sodann
lassen sie die dazu destimirte Bande oder darvon nur etliche, worauf sie sich am
mehresten verlassen dörfen, aus entfernten Orten, in eine von ihrer Wohnung abge-
legene Gegend berufen, geben selbigen von allem genaue Instruction und halten sich
in derjenigen Nacht, binnen welcher das Schelmen-Pack die projectirte Beraubung
bewerkstelligen soll, entweder bey guten Freunden auf, oder laden solche bey zu
sich ein und spielen mit ihnen bis an hellen Morgen in der Carte, damit desto weni-
ger Verdacht gegen sie erwachsen, oder allenfalls zur Rechtfertigung, genügsamer
Beweis vorhanden seyn möge; von dem geraubten Guth bekommen diese gefähr-
lichste Exporatores zwey völlige Portionen, und ein solcher war der am 17ten Sep-
tember 1736 zu Coburg justificirte Emanuel Heinemann genannt Mendel Carbe.

B. Andere hierentgegen und zwar gemeiniglich junge Juden-Bursche, denen der
Zutritt in Christen-Häuser entweder erlaubt ist, oder welche zum Schein mit

schlechten kurzen Waaren handeln und hierbey die Gelegenheit zum Stehlen ausse-
hen, entdecken solche hernechst denen in der Raub-Profession besser geübten Co-
chumen, überlassen selbigen die Disposition und führen sie alsdann zur Vollbrin-
gung des Diebstahls an, erhalten aber doch davon gleich allen übrigen Complicibus,
nur eine ganz geringe Portion und diese Baldober-Stelle hat der von Meinpressen
gebürtige Itzig Hoos oder Haas, bey einem zwischen 9 und 10ten November 1746
in des ehemaligen hiesigen Herrn Geheimden-Raths und Cammer-Präsidenten von
Borck-Haus, geschehenem importanten Silber-Diebstahl, vertreten.

C. Noch andere aber (wie der Seckel Meyer genannt Itzig von Langenschwarz, bey
dem in Anno 1753 zu Hutzdorf geschehenen considerablen Geld-Diebstahl, gethan
hat) offenbahren bloss denen ihnen bekannten Achprosen, dass in diesem oder
jenem Christen-Haus, eine Massematte leicht auszuführen seye, falls an dem von
ihm beschriebenen Ort eingebrochen oder eingestiegen würde, doch gehen sie
selbsten nicht mit auf die Beraubung aus, sondern wann solche glücklich vollbracht
ist, so giebt ihm die Bande ein gewisses Baldober-Geld, welches ohngefähr die
Helfte einer Portion beträgt.

Unter sich selbst halten zwarn die Cochumen ihre begangene Diebstähle so wenig
geheim, dass sie sich deren vielmehr als lobwürdiger Thaten gegen ihre Cameraden
und die herum vagirende Schnurr-Juden berühmen, welche letztere ihnen dann zu
dem erhaltenen Seegen gratulieren, sich darvon einiges Geschenke ausbitten und
solches gemeiniglich erhalten. Jene hingegen bey der christlichen Obrigkeit zu ver-
masern oder verrathen, halten sie nach der Rabinen-Lehre, nicht allein vor eine des
Bannes und der Verdammnis würdige Sünde, sondern sie kommen auch dardurch
bey der ganzen Judenschaft in Verachtung und werden mit dem ihnen verhassten

Namen Moser belegt, weil sie einen Bann-Israels zum Galgen befördert haben; es ist derowegen kein Delinquent schwerer zu überführen oder zur Bekänntnis zu vermögen, als ein diebischer Jude, dann dieser entleibet sich lieber selbst oder lässt sich zu tode martern (wie mehrere unten vorkommende Exempeln bestärken werden) ehe er seine begangene Verbrechen bey der gegen einen solchen hartnäckigten Bösewicht führenden Inquisition sehr behutsam und vorsichtig zu werk gehen, wann er hinlängliche Indicia auf ihn heraus bringen und solchergestalten endlich zu seinem Zweck gelangen will, mithin dürften wohl folgende Nachrichten nicht ohne Nutzen seyn, dass:

a. Jeder Juden-Knabe bey der Beschneidung zwey Namen bekommet, den ersten von einem Vorfahren aus der Familie, den andern aber von seinem Vatter und zwarn von beyden denjenigen welchen sie ordentlich geführet haben; e. g. der Vorfahre hätte sich Moses nenn lassen und der Vatter Isaac, so würde der Knabe bey der Beschneidung Moses Isaac, im menschlichen Leben hingegen schlechterdings Moses genannt.

b. Die Windel auf welcher der Knabe beschnitten worden, beschneiden sie demnächst in zwey, drey oder wann es deren Grösse zulasset, vier längliche Stücke voneinander, nehmen diese mit jenen Spitzen in der Gestalt eines Handtuchs wieder zusammen, drücken oder sticken nach dem Stand und Vermögen derer Eltern, entweder mit Zwirn, Seide, Silber- oder Gold-Faden den Namen des Kindes darein, nennen es alsdann dessen Wimpel oder Mappe, rollen solche vest aufeinander und wann der Junge ein Jahr alt ist, so träget er dieses Zeugnis seiner empfangenen Beschneidung und derer ihme darbey zugelegten Namen, in die Schule, allwo es lange Jahre verwahret wird, so bald er aber

c. 13 Jahre alt ist, bekommt er die Thora oder die zehn Gebotte in der Thephillin oder dem Riemen, welchen sie bey Verrichtung ihres Morgens-Gebets, um den Kopf und Armen binden.

d. Wann ein Jude gefährlich krank darnieder lieget, so wird er gebenschet oder statt des ersteren, ihme ein anderer Name gemeiniglich von denen Erz-Vätern gegeben, e. g. der Moses Isaac, nunmehr Abraham Isaac genannt, und halten sie dieses vor das beste Genesungs-Mittel.

e. Die Cochumen lassen sich in der Schule durchgehends mit anderen Namen rufen, als wie sie unter der Diebes-Bande führen, dann sie pflegen nur

f. Einen Namen von denjenigen so sie bey der Beschneidung bekommen, zu behalten und den Zunamen von der Landschaft oder dem Ort worinnen sie geboren worden oder vorher in Schutz gestanden, zu entlehnen, e. g. Samuel Pollack, Israel Hamburg; oder es werden auch

g. Ihre Leibesgebrechen darinnen ausgedrucket, e. g. Meyer Neunfinger, Scheele Löwgen, oder:

h. Ihre Gemüths-Beschaffenheit dardurch zu erkennen gegeben, e. g. Jacob Curasch, Moses Tambour, falls nun:

i. Aus diesem allen ein oder anderes Indicium auf den Arrestanten fallet und dessen unten vorkommende Beschreibung, mit der Persohn etlicher massen übereintrifft, so kann die Inquisition desto getroster fortgesetzt werden; einem Peinlichen-Richter aber:

k. Wird hierbey ebenfalls zustatten kommen, wann er sich die jüdische Jahres-, Monats- und Tages-Rechnungen bekannt macht, gestallten sonst auf die aus der Christen Calender formirte Fragen, gemeiniglich eine falsche, irrige oder unrichtige Antwort gegeben wird.

Das gemeine Juden-Jahr bestehet aus zwölf Monaten, jedes dritte oder auch zuweilen zweyte aber ist, wie jetzlaufendes, welches den 15ten September angegangen, ein

Schaltjahr, und alsdann wird der dreyzehnte Monat nach dem Adar eingeschaltet und Fe- oder Fei-Adar genannt, mithin das ganze Jahr folgende Monate eingetheilet:

Tischri, hat 30 Tage und läuft bis den 14ten Octobris.

Cheswan, hat 29 Tage und läuft bis den 12ten Novembris. Kislev,

hat 29 Tage und läuft bis den 11ten Dezembris. Feibas,

hat 29 Tage und läuft bis den 9ten Januarii 1758. Schwatt,

hat 30 Tage und läuft bis den 8ten Februarii.

Adar, hat 30 Tage und läuft bis den 10ten Martii.

Fe- oder Fei-Adar, hat 29 Tage und läuft bis den 8ten Aprilis.

Nissan, hat 30 Tage und läuft bis den 5ten Maji.

Jyar, hat 29 Tage und läuft bis den 6ten Junii.

Seivan, hat 30 Tage und läuft bis den 6ten Julii.

Tamus, hat 29 Tage und läuft bis den 4ten Augusti.

Ab, hat 30 Tage und läuft bis den 3ten Septembris.

Eludl, hat 29 Tage und läuft bis den 2ten Octobris.

Ex hisce praemissis erhellet es also,

1. Zur Genüge, um welcher Ursachen Willen, ein zur Verhaftung gerathener verdächtiger Jude gleich bey dem ersten Verhör vornehmlich zu befragen seye?

1. Wie er mit seinem Vor- und Zunamen heisse?
2. Wie er bey der Beschneidung genannt worden?
3. Welchen Namen sein Vatter geführet habe?
4. Wie er in der Schule gerufen werde ?
5. Ob er jemahlen gebenschet seye?
6. Wo er eigentlich geboren und beschnitten worden?
7. Wie der Rabiner geheissen, welcher die Beschneidung verrichtet?
8. Wo sein Mappé oder Wimpel liege?
9. Ob und wo er im Schutz gestanden oder noch liege?

10. Was eigentlich seine Handthierung oder Gewerby seye?
11. Wovon er sich nehre?
Ferner und wann etwa der Diebstahl wesswegen Arrestatus in Verdacht gerathen ist zwischen dem 8 und 9ten Cheswan geschehen seyn möchte.
12. Wo er den 4. 5. 6. 7ten Cheswan gewesen seye?
13. Wo und bey wem er binnen dieser Zeit die Nächte über logiret?
14. Wen er dero Zeit in seiner Gesellschaft gehabt? oder:
15. Wer mehr in dieser Herberge geschlafen?
16. Wohin er den Sten Cheswan seinen Weg weiter genommen habe?
17. Durch welche Dörfer oder andere Orte er selbigen Tages kommen seye?
18. Wo und in welcher Schlaf-Stätte er zwischen den 8 und 9ten Cheswan gelegen?
19. Um welche Stunde er des Morgens aus diesem Orte abgereist? auch:
20. Wo er den folgenden 10. 11. 12. und 13ten Cheswan zugebracht habe?

m. Falls nun durch diese und andere aus des Inquisiten Antworten weiter zu formirende Quästiones, keine richtige Geständniss herausgebracht werden könnte, so verlangt man doch genügsame Materie, von dessen Leben und Wandel, auch ob die ad. Art. Inq. abgelegte Responsiones Grund haben? nähere Erkundigung vermittelst abzulassender Requisitorialium einzuziehen; kommet es dann endlich so weit, dass der zur Tortur genugsam qualificiret ist, so wird er doch dadurch schwerlich, hingegen per remedia extraordinaria veritatis eruendae, absonderlich durch die Knothen-Peitsche auf der hiesigen Bank, oder durch dünne Hassel-Stöcke auf der Coburger Bank, viel leichter zur Confession gebracht, dann ein Jude kann dergleichen ohnerwarteten dolorem praesentem et vehementem von heftigen Streichen, deren Dauer

und Wiederholung ihm unbekannt ist, nicht ausstehen, auf die Inne oder Folter aber worvon er weiss, dass sie nur eine Stunde währet, hat sich dieses schädliche Räuber-Geschmeiss schon vorhin gefasst gemacht und wie unter ihnen zu weilen geschiehet, durch wirkliche Anlegung derer Tortural-Instrumenten präpariret.

Beschreibung derer Schrencker und darzu gehörigen Boskenner

1. Jachiel, ist 73 bis 74 Jahre alt, mittelmässiger Statur, hat einen starken Leib, völliges Angesicht und dünne, graue Haare; soll an dem Nehmischen Raub mit schuldig seyn.
2. Laus-Löw, ist 53 bis 54 Jahre alt, kurz-gesetzter Statur, trägt eine weisse Peruque, lässt den Bart völlig abscheeren, siehet auch einem Christen ähnlicher als einem Juden und redet gut teutsch, hat bereits zu Cassel, Berlin und Bielefeld gessen, ist aber aller Orten ausgebrochen; die beyde Beraubungen zu Gesecke und Isselhorst soll selbiger haben begehen helfen.
3. Mairum, ist ohngefähr 30 Jahre alt, kleiner Statur, frischen Angesichts, trägt eine Peruque und hat mit seiner Frau verschiedene Kinder erzeuget.
4. Löw Allersche, ist etlich und 30 Jahre alt, kurzer Statur, schwarz-braunen, blattarnbigten Angesichts, trägt eine Peruque und lässt den Barth völlig abscheeren; hat bereits die Tortur ausgestanden und mit seiner Frau etliche Kinder erzeuget.
5. Mausche-Geye, ist 44 bis 55 Jahre alt, länglichtschmahler Statur, hat krause, rothe Haar und den Krahm-Waaren-Diebstahl in einem Dorf ohnweit Lafferde ausführen helfen.
6. Schmuhl Paquer oder Bacher, ist ohngefähr 38 Jahre alt, kleiner Statur, frischröthlichen Angesichts, mit einem schwarzen Barth und trägt eine Peruque, hat einen Bauern ohnweit Höxter und einen Edelmann, ohnweit Werle berauben helfen;

ist vorm Jahr zu Warburg aus dem Gefängniß echapiret, als ihme dasige Obrigkeit seine bey sich gehabte ansehnliche Baarschaft und Pretiosa vorhero abnehmen lassen, ob man nun wohl von hieraus einen geheimen Kundschafter dorthin abgeschicket, welcher diesen sehr berühmigten Gaudieb und Räuber, gegen ein erkleckliches Douceur wieder zu Hafte bringen wollen, so ist ihme doch solches keineswegs accordiret worden.

7. Köckel, ist ohngefähr 37 Jahre alt, langer Statur, magern Leibes, länglichen Angesichts, hat schwarze krause Haare, braune Augen, dergleichen Bart und einen Diebstahl zu Rheindorf vollbringen helfen; dessen Weib ist sehr kleiner Statur, blassen Angesichts und pfeget mit einem geringen Krämgem von Bandwerk herum-zu-streichen.

8. Jandorff, ist 48 bis 50 Jahre alt, mittelmässig-dicker Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht und schwarze Haar, streichet mit Weib und vier Kindern herum.

9. Manche Offenbach, ist ohngefähr 40 Jahre alt, mittelmässiger, doch ziemlich dicker Statur, hat ein rundes, frisches Angesicht, braune etwas aufgeworfene Haare, auch dergleichen spitziges Bärtgen und ist beweibet.

10. Salomon Hochstaet, genannt der Kleine, ist 44 bis 45 Jahr alt, kurzer Statur, hat einen braunrothen Bart, trägt eine Peruque; dessen Weib namens Printzche, ist ohngefähr 44 Jahre alt, kleiner Statur, ziemlich feinen Angesichts, hat braune Augen und 3 Kinder mit rothen Haaren, worvon die älteste Tochter 16, die zweyte 13 und deren Bruder 10 Jahr alt seyn mögen.

11. Schwartze Aaron, ist 38 Jahr alt, kleiner Statur, schwartzbraunlichten Angesichts, hat schwarze Haar und vagiret mit seiner Frau und einem Kind in der Welt herum.

12. Rothe Wolff, ist etliche und 50 Jahr alt, grosser, starker Statur, hat rothe, krause Haare und dergleichen Bart.

13. Isaac Wolff, des vorigen Sohn, ist ohngefähr 23 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat schwarzbraune Haare und noch keinen Bart.

14. David Meyer, genannt Floh: David oder Flohfänger, weil er ehemals mit an Kettger gelegten Flöhen herumgegangen und solche vor Geld gezeigt, ist 45 bis 46 Jahr alt, mittelmässiger, gesetzter Statur, ziemlich runden Angesichts, trägt zuweilen eine Peruque, hat aber sonst schwarze, aufgelaufene Haar und dergleichen Bart; dessen Weib namens Juddel, ist bey 40 Jahr alt, grosser, starker Statur, frischen Angesichts, hat schwarze Haar, braune Augen und 4 Kinder, worunter ein 12jähriger schöner Knabe Mayer heisset. Diese so eben beschriebene fünf Erzieher, haben zwischen den 21 und 22ten November 1755, in der Frau Obristen von Meisseboug Behausung zu Wehrda, die considerable Beraubung, Vergewaltigung und Mordtat ausführen helfen; wobey auch impliciret gewesen sein soll.

15. Affrom Jacob, sonst genannt Prinz Carl, ist ohngefähr 32 Jahr alt, mittelmässig-doch etwas gesetzter Statur, braunlicht-blassen Angesichts, hat hellbraune Haare und eine platte Nase, ist von hier nach Fulda ausgeliefert und allda ohne Effect torquirt worden.

16. Joseph Elsässer, ist ohngefähr 38 Jahr alt, grosser, corpulenter Statur, hat braune Haare und dergleichen Bart.

17. Hirsch Cosack, ist etliche und 40 Jahr alt, grosser, corpulenter Statur und frischem Angesichts, hat schwarz-braune Haare, auch dergleichen Bart und ist beweihebet.

18. Schwartze Seckel, ist ohngefähr 60 Jahr alt, langer, schmaler Statur, schwarzbraunen Angesichts, hat lange, schwarze Haare und dergleichen Bart, ist ehemals aus

dem Zucht-Haus zu Amsterdam gebrochen und bey einem vor geraumen Jahren zu Walluff am Rhein geschehenen importanten Diebstahl mit-gewesen.

19. Löw Grünstadt, ist etlich und 40 Jahr alt, mittelmässiger Statur, roth-frischen Angesichts, hat schwarze Haare und eine Frau mit 3 Kindern.

20. Mausche Breslau, ist 34 bis 35 Jahr alt, grosser, starker Statur, schwärzlichten Angesichts, hat schwarze Augen, kohlschwarze, kurze, krause Haar und dergleichen Bart, führet ein Weib mit 2 Kindern bey sich und ist bey denen Diebstählen zu Vorhelm im Münsterischen, bey einem Pastor ohnweit Hamm und bey einem Schäfer im Paderbornischen mit-gewesen.

21. Ruben, ist etlich und 40 Jahr alt, kurzer, dick-starker Statur, runden, blassen, blatternarbigten Angesichts, hat graue Augen, eine lange Nase, weit aufgeschlitzten Mund, schwarze, stracke Haar und lasset den Bart völlig abscheeren; dessen Weib Riffge ist bis 25 Jahr alt, mittelmässig-etwas dicker Statur und feinen rothen Angesichts, hat aber noch keine Kinder.

22. Götsch, ist 26 bis 27 Jahr alt, kurz-dicker Statur, schwarzbraunen Angesichts, hat schwarze Augen und über dem rechten eine Narbe, eine dicke Nase, kleinen Mund, schwarze Haar, jedoch, weil er noch ohnbeweibet ist, keinen Bart, trägt aber eine braune Peruke; beyde letztere haben den considerabelen Waaren-Diebstahl, zwischen dem 21 und 22ten Februarii 1757 in des Kauffmann Müllers Haus zu Gudensberg mit-verrichten helfen.

23. Löw, ist etlich und 30 Jahr alt, kurzer, schmaler Statur, blasslänglichten Angesichts, hat schwarze Augen, schwarz-braune, stracke Haar, eine spitze Nase, auf-

geworfenen Mund, hinket stark mit dem rechten Bein und führet eine Frau mit 3 Kandern, worunter ein Knabe bey sich.

24. Behr Leib, genannt Saenger, ist 26 Jahr alt, mittelmässiger schmaler Statur, schwarz-braunen, frischen etwas blatternarbigten Angesichts, hat schwarze Augen, schwarze, aufgelaufene Haare und dergleichen starken Bart; wegen eines vor 8 Jahren bey Wehnert ohnweit Delftzyt mit 7 anderen Juden begangenen Diebstahls, ist er zwar ohne Zeit nach Niederwesel in die eysen condemniret worden, daraus aber vor 2 Jahren mit 15 anderen Deliquenten nicht allein echapirt, sondern es seynd auch diese 2 letztere bey dem vor-ermeldeten Gudensberger Waaren-Diebstahl impliciret gewesen, und on er Behr woln diesertwegen zu Warburg arretiret, fort den lten April 1767 nach Cassel ausgeliefert wurde, so ist er doch zwischen den 15 und löten Augusti mit 5 anderen Missethättern wiederum ausgebrochen; dessen Frau Phora, des berüchtigten Baldober Itzigs zu Langenschwarz Tochter, ist 21 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein rundlich, etwas blatternarbigtes Angesicht, voller Sommersprossen, kleine Nase, aufgeworfenen Mund und mit ihrem Mann ein halbjähriges Kind erzielet; den 24ten Augusti d. a. wurde selbige dahier zu Cassel nach ausgeschworener Urphede, derer sämmtlichen Hochfürstlichen Hessischen Landen auf ewig verwiesen.

25. Moses Levi, ist 21 bis 22 Jahr alt, mittelmässig-etwas starker Natur, hat ein ziemlich dick-rothes Angesicht, spitzige Nase, schwarze, krause Haar und den obberührten Waaren-Diebstahl zu Gudensberg ausführen helfen, auch ist er deswegen zu Volkmarsen am 25ten Febr. 1757 arretirt, fort anhero ausgeliefert worden, jedoch mit dem Behr Leib und noch 4 anderen Dieben ausgebrochen.

26. Israel Hamburg, ist etliche und 30 Jahr alt, kleiner schmaler Statur, runden, ziemlich frischen Angesichts, hat schwarze Augen, schwarze krause Haar, derglei-

chen spitziges Bärtgen und eine kleine platte Nase; bey dem mehr besagten Gudensberger Diebstahl ist selbiger Baldober gewesen; dessen Frau namens Mindel, ist ohngefähr 30 Jahre alt, langer, schlanker Statur, schwarz-braunen, sommersprossigten Angesichts, hat braune Augen, eine lange, spitzige Nase, einen aufgeworfenen grossen Mund und 2 Kinder.

27. Moses Levi, genannt Schaye Saenger, des sub Nr. 23 beschriebener Behr-Leibs Stief-Vatter, ist über 60 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein rundlich-blasses Angesicht, graue Augen und am rechten Dötzel, etwas aufgelaufene, greise Haar und dergleichen Bart; wegen des mehr besagten Diebstahls bey Wehnert, ist er ebenfalls nach Nieder-Wesel ad opus publicum indeterminante sondeniret worden, jedoch mit seinem Stief-Sohn und 14 anderen Deliquenten echapirt, hernach wurde derselbe zu Volckmarsen wiederum arretirt, anhero ausgeliefert und am 31 ten Augusti 1757 nach ausgeschworener Urphete, aller Hochfürstlichen Landen auf ewig verwiesen; dessen Weib namens Liebisch, ist 60 Jahr alt, kurzer, voraus herübergebogener Statur, und blas-länglichten, magern Angesichts voller Runzeln; wurde den 24ten Augusti 1757 mit ihrer Schwieger-Tochter Phora, ebenfalls aller hiesigen Hochfürstlichen Landen, nach ausgeschworener Urphede, auf ewig verwiesen.

28. Meyer Mannheim, ist 22 bis 23 Jahr alt, langer, schmaler Statur, hat ein frisch-röthliches Angesicht und strackem braune Haar, jedoch weilen er noch ohnbeweibet, keinen Bart.

29. Meyer Neunfinger, ist ohngefähr 39 Jahr alt, langer Statur und frisch-röthlichen Angesichts, es mangelt ihm aber an einer Hand der kleine Finger; dem Krämer zu Buschdorf hat er berauben und den grossen Geld-Diebstahl zu Hutzdorf ausführen helfen.

30. Salomon Allersche, ist ohngefähr 36 Jahr alt, kurzdicker Statur, schwarz-braunen Angesichts, hat schwarz-braune Haare, dergleichen Bart und eine Frau.

31. Löw Dornburg, ist 48 bis 49 Jahr alt, langer, schmaler Statur, länglicht-spitzigen Angesichts, hat braune, kurze Haar, dergleichen Bart und eine Frau mit 5 Kindern

32. Jeckuph Inschieben, sonsten Mänche Lapp genannt, ist 66 bis 67 Jahr alt, ziemlich, langer, dicker Statur, länglicht-blassen Angesichts, hat schwarze, doch Alters wegen greiss-melirte Haare und dergleichen Bart, soll bey dem Binswanger Diebstahl complex gewesen seyn.

33. Joseph Apfelborn, ist 29 bis 30 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein schön, frisch-rundes Angesicht, gelb-braune, etwas krausliche Haare und einen Fuss verrenkt, als er in Lothringen aus dem Gefängnis gesprungen, wovon solcher steif ist; dessen Profession bestehet so wohl im Stehlen, als im Tanzen und Springen vor Geld.

34. Moses Niederwesel, ist über 50 Jahr alt, langer, dicker Statur, roth-brattschichten Angesichts, hat schwarze, greiss-melirte Haar und einen Schnitt über den Backen.

35. Salomon Gast, ist ohngefähr 43 bis 44 Jahr alt, mittelmässig-schmaler Statur, hat ein schwarzbraunes Angesicht, auch dergleichen Haare und Bart, trägt aber eine braune Peruque.

36. Jacob Worma, ist ohngefähr 54 Jahr alt, grosser, etwas starker Statur, länglichten Angesichts, hat schwarz-krause, griess-melirte Haare, dergleichen Bart und den Binswanger Diebstahl begehen, auch zu Hildesheim einen Goldschmied bestehen helfen.

37. Joseph Landau, ist 26 bis 27 Jahr alt, grosser, starker Statur, hat ein frisch-röthliches Angesicht, braune Haar, jedoch keinen Bart und ist Reuter unter den Franzosen gewesen.

38. Schlomme mit dem Degen, ist über 60 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat krause, Alters wegen aber greise Haar, dergleichen Bart und eine Frau mit 5 Kindern.

39. Leib oder Leiff, ist 36 bis 37 Jahr alt, ziemlich grosser Statur, starken Leibes, schwärzlichten Angesichts, hat schwarz-braune Augen und schwarze Haar, trägt aber zuweilen eine Peruque; führet ein wohl gebildetes Weib bey sich mit verschiedenen Kindern.

40. Moses Ranzel, ist ohngefähr 45 Jahr alt, grosser, starker Statur, schwärzlichten Angesichts und hat schwarze, etwas aufgelaufene Haar, doch keinen Bart und soll von dem Vorhelmischen Diebstahl mit-participiret haben.

41. Mosche Rantz von Niederwesel, ist bey 50 Jahr alt, mittelmässig-magerer Statur, hat schwarzbraune, lange Haar, ein dergleichen sehr schmales Bärtgen und stottert im Reden.

42. Juda, ist 31 bis 32 Jahr alt, kleiner Statur, hat schwarze Haar, lasset sich aber keinen Bart wachsen, führet die Jacob Berliners Tochter mit sich herum, und soll den Diebstahl bey einem Schäfer im Paderbornischen mitvollbracht haben.

43. Samson Maintzer, ist 35 bis 36 Jahr alt, grosser, schmaler Statur, hat lange, braune Haare und bereits etlichemahl die Tortur dergestalten ausgestanden, dass solches an Händen und Füssen leicht zu erkennen ist.

44. Schlawotzky, ist über 33 Jahr alt, langer, starker Statur, hat schwarz-braune, krause Haar, lasset aber keinen Bart stehen und ist mit bey dem Rheindorfer Diebstahl gewesen.

45. Jeckow Kintzbach, ist 36 bis 37 Jahr alt, kurz-dicker Statur, hat ein schönes Angesicht, braune, länglichte Haar und vor 13 Jahren zu Hanau gesessen, ist aber wegen mangelnder genügsamer Indiciorum und Beweises, den 17 September 1744 aus der Gefangenschaft wiederum frey erlassen worden.

46. Blinde Affrom, ist bey 60 Jahr alt, mittelmässiger schmahler Statur, hat schwarze, greiss-melirte Haare, dergleichen Bart und triefende Augen; zu Idstein und im Würtembergischen ist selbiger aus der Verhaftung echapirt, auch von denen in Anno 1735 zu Coburg justificirten Juden denunzirt und demnächst pro complice des Walluffer Diebstahls angegeben worden.

47. Aphson, genannt Nuttel, von Steinbach im Oettingischen gebürtig, ist ohngefähr 34 Jahr alt, kurz-untersetzter Statur, schmahl-länglichten-braunen Angesichts, hat einen schwarzen Bart und dergleichen aufgelaufene Haar, soll in Schwaben den gewaltsamen Erligheimer Einbruch mitverrichtet haben.

48. Hekuf Unckele, des ad Nr. 36 describirten Jacob Tochter-Mann, von Jungholtz im Elsass gebürtig, ist 46 Jahr alt, langer, etwas starker Statur, hat ein braun-länglichtes Angesicht, schwarze Haar und dergleichen Bart; soll Mithelfer bey denen Diebstählen zu Hochdorff und Binswangen gewesen seyn.

49. Gumbel Runcke, ist ohngefähr 43 Jahr alt, mittelmässiger Statur, doch magern Leibes, hat keinen Bart, dünne, strackbraune Kopf-Haar und einen Diebstahl im Gärtners-Haus ohnweit Hannover ausführen helfen, solchen aber auf der Tortur hartnäckigt verableugnet, folglich seine Entlassung aus der Gefangenschaft erhalten.

50. Aaron Baruch Goldsticker, ist 56 bis 57 Jahr alt, grosser, ansehnlicher Statur, feinen Angesichts, hat gelbe, greiss-merlirte Haare und eine Frau mit 2 Kindern.

51. Hirsch Haber, ist ohngefähr 42 Jahr alt, kurzer, schmaler Statur, länglicht-gelb-blassen Angesichts, hat gelb-braunlicht, stracke Haar und eine Frau; dieser und der nächst vorhergehende haben zwischen dem 9. und 10. November 1746 den importanten Silber-Diebstahl in des ehemaligen hiesigen Herrn Geheimden-Raths und Cammer-Präsidenten von Borck Haus ausführen helfen, wobey auch mit impliciret gewesen seyn soll.

52. Lemle Witzzingen, gebürtig von Wettelingen in Niederhessen, ist etlich und 40 Jahr alt, mittelmässig-ramassirter Statur, ziemlich schönen, runden Angesichts, hat braun-gelbliche, etwas aufgelaufene Haar und eine Narbe auf dem linken Bakken; diese 3 letztere seynd vor 9 1/2 Jahren wegen fehlenden Beweises und hinlänglichen Indicien mit dem Jeneckow Gräbgen, nach geschworener Urphede, daher aller hochfürstlichen Landen auf ewig verwiesen worden.

53. Itzig Hoos oder Haas, gebürtig von Meimpresen in Niederhessen, ist ohngefähr 30 bis 32 Jahr alt, blatternarbigten Angesichts, hat eine Frau mit 2 Kindern und von vorhin gemeldeten grossen Silber-Diebstahl dahier nicht allein vollbringen helfen, sondern auch darbey die Baldobers-Stelle vertreten und vor zwey Jahren zu Altona gesessen.

54. Behr Elsässer, ist etlich und 40 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein wohl proportioniertes, schönes Angesicht, schwarze, stracke Haar und eine Frau mit 3 Kindern.

55. Böhmisch Hirsch, ist ohngefähr 36 Jahr alt, lang-schmahler Statur, feinen Angesichts, hat lange, braune Haar, eine Frau mit verschiedenen Kindern und bereits Diebstahls wegen zu Frankfurt am Mayn in Haft gewesen.

56. Mandel Lux oder Maennle Luchs, ist 44 bis 45 Jahr alt, langer magerer Statur, hat ein schwarzlänglichtes Angesicht, schwarz-braunlichten Spitz-Bart und derglei-

chen strackem lange Haar; gehet stets verlumpt und zerrissen, weilen er die Kleider vom Leib verspielet und soll den Bebenhäuser, Schwabmünchner und Elsässer Diebstahl ohnweit Altkirch mit begangen haben, führet auch eine Frau nebst 6 Kindern bey sich.

57. Schwartz Jösckel, ist etlich und 50 Jahr alt, grosser, starker Statur, braunlichten Angesichts, hat schwarze Haar, eine Frau mit 3 Kindern und den Herrn von Trot zu Hechingen durch gewaltsamen Einbruch berauben helfen.

58. Feist Dessau, ist über 50 Jahr alt, kleiner, schmähler Statur, blatternarbigten Angesichts und trägt eine weissliche Peruque, hat einen Schuss in der Seiten, zu Erfurt und Frankfurt bereits gegessen, auch zu Dresden die Tortur ausgestanden; führet seine Frau und einzige Tochter mit sich herum.

59. Meyer Löw, ist etlich und 40 Jahr alt, grosser, ziemlich corpulenter Statur, rundlich-frischen Angesichts, hat braune, aufgeworfene Haar und mit seiner Frau ein Kind.

60. Jössel Sultzburg, ist über 60 Jahr alt, langer, etwas dicker Statur, hat ein rundlich-breites Angesicht, greise Haar und seine Tochter dem nachhero zu Bamberg justificirten Meyer Springer gegeben.

61. Blinde Koppele, ist über 50 Jahr alt, mittelmässig-magerer Statur, schmalen, blass-braunlichten Angesichts, hat einen schwarzen Bart, dergleichen aufgelaufene Haar, Schaden am rechten Auge und eine Frau mit 6 Kindern; soll die Diebstähle zu Bebenhausen, Erligheim, Hochdorf, Schwabmünchen und bey Altkirch im Elsass mit begangen haben.

62. Moses Casser, ist bey 40 Jahr alt, mittelmässig-schmaler Statur, hat ein blatternarbigtes Angesicht, braune, lange Haar, aufgeworfenen Mund, den Diebstahl zu

Hechingen begehen helfen und zu Darmstadt ein Brandmahl auf den Rücken bekommen.

63. Quetschen Meyer, oder Meyer Quetsch, ist über 40 Jahr alt, grosser, dicker Statur, hat ein frisches Angesicht, braune, lange Haar, eine Frau mit 2 Kindern und den Hutzdorfer Geld-Diebstahl ausführen helfen.

64. Besach Moses, des Moses Franck-Sohn, ist ohngefähr 22 Jahre alt, grosser Statur, hat ein röthlich-frisches Angesicht und braune, lange Haar.

65. Jonas Weidisch, ist bey 40 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein schmal-längliches Angesicht, braune Haar und den beträchtlichen Uhren-Diebstahl bey dem Hr. Bauermeister in Hannover verrichten helfen, führet eine Frau mit 2 Kindern bey sich.

66. Mannes Ungar, ist etlich und 50 Jahr alt, mittelmässig-corpulenter Statur, hat ein vollkommen ausgefülltes Angesicht, krause Haar, eine Frau mit 2 Kinder, und ist zu Spandau aus denen Eisen echapiret.

67. Schwartze Feistgen, ist über 50 Jahr alt, langer Statur, hat ein schwarz-längliches Angesicht, schwarze Haar und mit seiner Frau eine einzige Tochter; bey dem ad Nr. 65 angemerkten Uhren-Diebstahl ist er mit gewesen, zu Stolzenau aus dem Gefängnis ausgebrochen und hat zu Oldenburg die Tortur ausgestanden.

68. Aaron Hildesheim, ist etlich und 30 Jahr alt, kurzer, dicker Statur, hat ein ausgefülltes Angesicht, braune Haar und mit seiner Frau ein Kind, zu Stolzenau ist er ebenfalls ausgebrochen, und zu Oldenburg torquiret worden.

69. Joseph Mühlenmacher, ist über 40 Jahr alt, kurzer, schmaler Statur, hat ein ziem-

lich frisches Angesicht, lange braune Haar, eine grosse Frau mit 4 Kindern und den Uhren-Diebstahl zu Hannover vollbringen helfen.

70. Behr Wetzlar, ist ohngefähr 38 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein braunlichtes Angesicht, schwarze Haar und mit seiner Frau 3 Kinder.

71. Jacob Altona, ist 38 bis 39 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein frisch-rothes Angesicht, braune Haar und mit seiner Frauen 2 Kinder.

72. Itzig genannt Neuhizel, ist über 40 Jahr alt, langer, schmaler Statur, hat ein weiss-zartes Angesicht, braune krause Haar und ist beweibet.

73. Isaac Edera, ist 22 bis 23 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein braunlichtes Angesicht, und schwarze, stracke Haar.

74. Löw Gussdorf, ist ohngefähr 36 Jahr alt, mittelmässig-dicker Statur, hat ein rundlich-frisches Angesicht, schwarze Haar und ist beweibet.

75. Jacob oder Jekuph Deubelgen, ist über 40 Jahr alt, kurzuntersetzter Statur, hat ein braunröthliches Angesicht ohne Bart, schwarze, kurze Haar und eine Frau; soll bey denen Diebstählen zu Hochdorf, Oberehenheim und im Elsass ohnweit Altkirch, mitgewesen seyn.

76. Hoyum Eifeld, ist ohngefähr 58 Jahr alt, mittelmässiger Statur, trägt eine Peruque und hält sich mit seiner Frau die mehreste Zeit im Anhalt-Dessauschen auf.

77. Seelig Jonas, sonsten genannt Koppel Merten, ist bey 40 Jahr alt, mittlerer, dicker Statur, hat ein roth-frisches Angesicht, lange braune Haar und ist beweibet.

78. Itzig Berliner, des Jacob Berliners Bruder, ist ohngefähr 50 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat einen kurzen Hals, schwarze Haar und eine kahle Platte auf dem Kopf, wesshalben er öfters eine braune Peruque oder samnten Mütze unter dem Hut trägt, ist ansonsten geschwind auf seinen ziemlich starken Beinen und an der Hand unter dem kleinen Finger blessiert; dessen 50jähriges Weib, ist länglicht-magerer Statur, hat schwarz-braune Haar, einen Sohn namens Hille von etliche 20, auch 2 Töchter von 12 und 14 Jahren.

79. Judas des vorhin berührten Jacob Berliners Schwieger-Sohn, ist bey 34 bis 36 Jahr alt, kleiner Statur, hat einen schwarzen Bart, welchen er aber abscheeren lässet, schwarze Kopf-Haare und mit seiner Frauen einen nunmehr 6jährigen Knaben erzielet.

80. Leib oder Leibmann, ist etlich und 40 Jahr alt, kurz-gedrungener, corpulenter Statur, hat ein dick-blatternarbigtes Angesicht und braune, krause Haare.

81. Joseph Eulenkoph, ist grosser, starker Statur, rundlichten Angesichts, trägt gemeinlich eine schwarze Peruque und hat den gewaltsamen Diebstahl bey einem Lohgerber in der Vorstadt zu Bremen ausführen helfen, auch darvon 1'500 Rthlr. bekommen.

82. Schlomme Terbach, ist bey 54 bis 56 Jahr alt, grosser, starker Statur, hat kohlschwarze, krause Haar und ehemdem zur fameusen Coburgischen Rauber-Bande gehört, auch vor vielen Jahren St. Godhardi-Kirche zu Hildesheim bestehlen helfen wollen, es seynd aber die Diebe gestöhret worden.

83. Mortge Terbach, des vorigen Sohn, mag wohl über 30 Jahr alt seyn, ist grosser, ziemlich starker Statur, trägt bald eine weisse, bald eine schwarze Peruque und hat vor geraumen Jahren, einen Krähmer zu Wunsdorff bestehlen helfen.

84. David Terbach, des vorhin gemeldeten Schlomme Terbachs Bruder, ist grosser Statur, trägt gemeinlich eine schwarzbraune Peruque und hat ehemals einen im Rath zu Altona sitzenden vornehmen Kaufmann dergestalt berauben helfen, dass der Schaden über 4000 Rthlr. geschätzt worden; der Kaufmann-Diener soll hierbey Baldober gewesen seyn und die Diebe ins Haus gelassen haben.
85. Falcke Terbach, des vorigen Bruder, ist ebenfalls grosser Statur, hat ein rundes Angesicht, schwarze, krause Haar und eben besagte Diebstähle allesamt ausführen helfen.
86. Mendel Korba, ist 44 bis 45 Jahre alt, mittelmässiger Statur, hat ein völliges Angesicht, braunen Bart und dergleichen Kopf-Haar, trägt aber öfters eine Peruque.
87. Hertz, ist ohngefähr 32 Jahr alt, ziemlich grosser Statur, hat ein weissliches Angesicht, schwarzbraune Augen und schwarze, krause Haar, dessen bey sich führendes Weib kleiner Statur und hat vor etlichen Jahren noch keine Kinder gehabt.
88. Götsch Elsässer, ist bey 40 Jahr alt, mittelmässiger, untersetzter Statur, hat ein rundes Angesicht voller Sommersprossen, aufgelaufene, rothe Haare und dergleichen Bart; soll in Erligheim mit denen zu Carlsruh justificirten Dieben, einen Einbruch begangen haben.
89. Jössel oder Joseph, genannt der Springer, weil er einige Künste mit Luftsprüngen zu machen pflegt, ist ohnweit Frankfurt zu Haus, mittelmässiger Statur, hat ein schönes Angesicht ohne Bart und wird deswegen vor einen Christen angesehen, zu Cöln am Rhein und in Lippstadt ist er bereits arretirt gewesen, in Frankreich hingegen dermassen torquirt worden, dass ihm die Füsse darvon auswärts stehen und die Knöchel dick seynd.

90. Abraham oder Aphson Tambour, ist bey 56 Jahr alt, hat ein ziemlich schönes, breites Angesicht, braune, krause, jedoch greiss-melirte Haar, trägt aber bald eine weisse, bald eine braune Perouque und ist bey der Beraubung eines adeligen Hofes zwischen Hays und Vehren, auch bereits zu Frankfurt inhaftirt gewesen.

91. Löw oder Lieffmann Lausewetz, ist bey 35 Jahr alt, schmal-länglicher Statur, hat braune, schlichte Haar, keinen Bart und vor 6 Jahren eine Witteb in Hildesheim bestehlen helfen; führt ein Weib mit Kindern bey sich.

92. Leib Lassewenzel, ist ohngefähr 34 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein blattarnarbiges Angesicht, schwarze Augen, schwarz-krause Haare, dergleichen spitzi-gen Bart und lässt den Kopf ein wenig vorüber hangen; sowohl zu Steierwald, als Altona ist er schon inhaftirt gewesen, am erstem Ort aber ausgebrochen und noch jüngsthin im Jülichschens aus der Gefangenschaft echapirt; dessen lang-schmales Weib lässt ebenfalls den Kopf vorn herüber hangen.

93. Löser, des zu Carlsruh aufgehangenen Joseph Levi Bruder, ist 36 bis 37 Jahr alt, mittelmässigdicker Statur, hat ein blasses, etwas blattarnarbiges Angesicht, lange schwarz-braune Haare, einen kleinen schwärzlichen Bart und soll die Diebstähle zu Bebenhausen und Schwabmünchen mitbegangen haben.

94. Mansche Kochlöffel, ist grosser Statur und schwarzen Angesichts, hat zwarn auch dergleichen Haar, trägt aber eine Perouque, weil er mit einem bösen Grind behaftet; soll bey der Beraubung eines Preussischen Prinzen ohnweit Berlin Hülfe geleistet und die Diebes-Bande über 80 Pfand Silber, nebst einem von Bimstein geschliffenen mit Gold eingefassten Krug bekommen haben.

95. Abraham Hochstaet, des ad Nr. 10. beschriebenen Salomon Hochstaets Bruder, ist ohngefähr 47 Jahr alt, kurzer Statur, hat braune, stracke Haar und einen braunröthlichen Bart.

96. Grundbier Falck, ist 33 bis 34 Jahr alt, grosser, dicker Statur, hat ein frisches Angesicht, braune Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

97. Taeveler, ist 44 bis 46 Jahr alt, grosser, dicker Statur, hat ein ziemlich breites Angesicht, auf dem Kopf eine Peruque und den gewaltsamen Diebstahl zu Ottesum bey Altona ausführen helfen.

98. Meyer Stumpünger, ist bey 35 Jahr alt, grosser, starker Statur, hat ein frisches, starkes Angesicht, schwarze, etwas aufgelaufene Haar und Mangel an der rechten Hand, gestallten der kleine kaum eines Zolls lange Finger zurückstehet, als ob er wäre gebrochen gewesen.

99. Michael, ohngefähr 25 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein blasses Angesicht, braune, stracke Haar und bräunliche Augen.

100. Jontuff genannt Becker, ist 47 bis 48 Jahr alt, länglichtmagerer Statur, hat ein schmales, schwarzes mit Haaren überwachsenes Angesicht, braune Augen, manchmal kein Hemd am Leibe, weilen er alles versauft, und den Einbruch zu Erligheim verrichten helfen.

101. Samuel Hergelshausen, ist etlich und 30 Jahr alt, kurzer untersetzter Statur, hat ein länglichtblasses Angesicht, gelblicht-krause Haare, dergleichen Bart, wenn er solchen nicht wie öfters geschieht, völlig abscheeren lasset, und eine Frau mit 3 Kindern; soll einen Diebstahl zu Binswangen haben vollbringen helfen.

102. Salomon Guntzenhausen, ist ohngefähr 38 Jahr alt, kurzgesetzter Statur, hat ein frisches Angesicht, schwarze, krause Haar, desgleichen Bart, ein Brandmark auf dem Rücken und ist beweibet.

103. Mansche Holländer, ist bey 30 Jahr alt, grosser, starker Statur, hat schwarzbraune, stracke Haar, schwarzbraune Augen und einen schwarzen Bart, welchen er entweder ganz ab- oder in Cirkel scheeren lasset und handelt öfters mit Pferden.

104. Löw Weinjung, ist ohngefähr 28 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein schönrothes Angesicht, braune Haare, dergleichen Bart und eine Frau.

105. Mortge Cronenburg, ist mittelmässiger Statur, hat ein schmales Angesicht, und schwarze Haar.

106. Rachmühl, ist 34 bis 35 Jahr alt, kleiner, magerer Statur, hat ein bloss-dörres Angesicht, rothe, krause Haar, dergleichen Bart und gehet mit kurzer Waare herum hausiren.

107. Nathan Braunbach, ist 36 Jahr alt, kleiner, schmaler Statur, hat ein blasses Angesicht, platte Nase, gelbe, krause Haar und ist beweibet.

108. Schaye Schira, ist etlich und 40 Jahr alt, kurz-magerer Statur, hat ein schwarzspitziges Angesicht, schwarze Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

109. Samuel Kupfemoos, ist mittelmässiger Statur, trägt bald eine weisse, bald eine braune Peruque und hat in einem ohnweit Burchtorf gelegenen Dorf, einen Diebstahl durch gewaltsamen Einbruch begehen helfen.

110. Mortge Pollack, ist 54 bis 55 Jahr alt, kurz-gedrungener Statur, hat ein schwärzliches Angesicht, schwarz-graue Haar, dergleichen Bart und eine Frau; ist

bei einer in der Gegend Gandersheim geschehene Beraubung mit-impliciret gewesen.

111. Jeinckuph, kurz-gesetzter Statur, dick-blassen Angesichts, hat schwarze Haar, auch dergleichen Bart und soll den gewalthätigen Einbruch zu Bebenhausen mitverrichtet haben.

112. Abraham, ist etlich und 30 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein frisches Angesicht, braunstracke Haar, auf einem Bakken unterm Auge ein zoll-breites Gewächs und die Beraubung zu Holte vollführen helfen.

113. Gaim, ist bey 34 bis 35 Jahr alt, grosser, dicker Statur, hat ein frisch-rothes Angesicht, breites Kinn, hellbraune, stracke Haar und sehet einem Christen sehr ähnlich.

114. Jacob Bernburg, ist bey 70 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein mageres Angesicht, voller Runzeln, auch greise Haar und Bart.

115. Jacob Benschever, ist kurz-gesetzter Statur und trägt zuweilen eine Peruque, hat zu Einbeck einem Kauffmann 50 Rthlr. Geld, eine Crone mit Perlen, wie eine Braut zu tragen pflegt, 50 bis 60 Rthlr. werth, eine güldene Kette und 6 oder 7 güldene Ringe mit Diamanten stehlen helfen.

116. Samuel Pollack, ist etlich und 40 Jahr alt, ziemlich grossgesetzter Statur, hat ein rundlichtfrisches Angesicht, schwarzbraune stracke Haar und im Cöllnischen Sauer-Land einer verwittibten Kessel-Händlerin 6 bis 700 Fl. gestohlen.

117. Meyer, ist ohngefähr 44 bis 45 Jahr alt, grosser, starker Statur, hat ein dick-völliges Angesicht, ziemlich lange, aufgelaufene, braune Haar, bräunliche Augen und gibt sich vor einen Ross-Kamm aus.

118. Alte Abraham, ist über 80 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein völliges Angesicht, graue, krause Haar, auch dergleichen Bart, zu Wittlage im Hochstift Ossnabrück die Tortur ausgestanden und sich berühmt, dass er 36 Jahr nach einander gestohlen, ohne jemahlen in Haften zu kommen; dessen unten gemeldeter Sohn Levi Abraham ist zu Münster juristificiret worden.

119. Kumpel, ist ohngefähr 45 Jahre alt, mittelmässiger Statur, hat ein weisslich mageres Angesicht, braune stracke Haar, trägt jedoch zuweilen eine weissliche Peruque; derselbe ist verheiratet und führet ein 16jähriges Mädchen bey sich, welches durch künstliche Luftsprünge Geld verdienet, er aber soll bereits wegen einer an Johann Bernd Jägers bey Diebholz begangenen Mordtat, zu Hannover die Tortur ausgestanden und das Garten-Haus ohnweit dieser Stadt berauben helfen haben

120. Sanwil Ergetshausen, ist etlich und 30 Jahr alt, langer, schmaler Statur, hat ein frisches Angesicht, stracke, braune, etwas lange Haar und eine Frau.

121. Michael Mammersen, ist ohngefähr 25 Jahr alt, mittelmässiger Statur, trägt eine Peruque, hat aber keinen Bart und im Bückeburgischen verschiedene Diebstähle ausüben helfen, auch vor 8 Jahren zu Detmold gesessen.

122. Hertz Hollmack, ist 27 bis 28 Jahr alt, langer, schmaler Statur, hat ein schwarzes Angesicht, dergleichen Haar, ein junges Weib mit Kindern und ist zu Gelnhausen aus dem Gefängnis echapirt.

123. Leib Schuster, ist grosser, starker Statur, trägt gemeinlich eine braune Peruque und hat ein kleines Weib, auch die Beraubung eines Schäfers ohnweit Paderborn vollbringen helfen und ist vor 7 bis 8 Jahren aus dem Stockhaus zu Hameln gestiegen.

124. Joseph Gottlieb, ist ohngefähr 34 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein braunlichtes Angesicht, schwarz-braune, krause Haar und handelt zuweilen mit kurzen Waaren; den Diebstahl zu Niekenich ohnweit Andernach, hat begehen helfen und dessen Vater soll zu Münster im Gefängniss gestorben seyn.

125. Mendel Hussar, ist 44 bis 45 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat schwarze, krause Haar, auch dergleichen Bart und führet nebst seinem Weib, einen Jungen mit rothen Haaren bey sich; vor 6 Jahren hat er ohnweit Bückeburg in einer Nacht 2 Häuser berauben helfen.

126. Joseph Holber, ist etlich und 40 Jahr alt, lang-schmaler Statur, hat ein frisches Angesicht, schwarz-braune Haar, dergleichen Bart, und eine Frau.

127. Lange Meyer, ist 32 bis 33 Jahr alt, grosser, starker Statur, hat ein dick-braunlich-frisches Angesicht, lange, schwarzbraune Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

128. Jacob Gaul, ist ohngefähr 38 Jahr alt, langer, etwas starker Statur, hat ein frisches Angesicht, schwarz-braune Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

129. Itzig Hussum, ist etliche und 30 Jahr alt, kurzer Statur, hat ein schwarz-braunes, etwas blatternarbigtes Angesicht, schwarze Haar, auch dergleichen Bart und ist zu Stolzenau aus der Gefangenschaft entführtet.

130. Placken David, ist über 40 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein frisch-rothbraunliches Angesicht, schwarze Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

131. Meyer Casphen, ist über 60 Jahre alt, grosser, starker Statur, ohne Bart und trägt bald eine schwarze, bald eine weisse Peruque, redet gemeinlich holländisch,

weilen er 15 Jahre zu Schwoil im Rospel-Haus gegessen, und ist bey dem in einer vornehmen Wittib Haus im Amt Calenberg geschehenen beträchtlichen Diebstahl gewesen.

132. Schwartze Abraham, ist etliche und 40 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein schwärzlicht Angesicht, schwarze, stracke Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

133. Gumbel Breslau, ist ohngefähr 42 Jahr alt, grosser, starker Statur, trägt eine Peruke, hat sonst ein schön-rundes, frisches Angesicht, und den Diebstahl zu Ottesum ohnweit Altona sowohl ausüben, als einen Posthalter zwischen Hannover und Peina berauben helfen.

134. Hertz Elsässer, ist über 40 Jahr alt, ziemlich grosser, starker Statur, hat ein frisch-rothes Angesicht, schwarz-braune, etwas greise Haar, trägt jedoch öfter eine Peruke und ist bewebet; den Stolzenauer Diebstahl und den Burgdorfer Kirchen-Raub hat selbiger ausführen helfen.

135. Schwartze Maendel, ist bey 57 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein schwarzes Angesicht, schwarze, greiss-melirte Haar und dergleichen Bart.

136. Moses Masee, ein Elsässer, ist 28 Jahr alt, kurzer Statur, hat ein schwarzes Angesicht, und schwarz-braune Haar.

137. Bloch-Jacob, ist etliche und 40 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein frisches Angesicht, schwarz-braune Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

138. Mosche Parnisle, ein Elsässer, ist über 30 Jahr alt, kleiner, schmaler Statur, hat ein schmalblasses Angesicht, kurze, braune Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

139. Moses oder Mosche Worma, ist etliche und 40 Jahr alt, langer, nicht gar dicker Statur, hat ein schmal-blasses Angesicht ohne Bart, schwarze, krause Haar, eine Frau und den Diebstahl zu Binnschwangen begehen helfen.

140. Schlubbe Löwgen, ist 32 bis 33 Jahr alt, kurz-gesetzter Statur, und hat ein frisches Angesicht, schwarz-braune Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

141. Jacob Doppelkopf, ist ohngefähr 58 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat graue Haar, dergleichen Bart, eine Frau und sich schon einmal in Trier, das zweytemal aber anderswo tauffen lassen.

142. Meyer Plötzger, ist bey 52 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein frisches Angesicht, schwarzbraune Haar und röhlichen Bart.

143. Moses Schiffones, ist 38 bis 39 Jahr alt, mittelmässiger, etwas dicker Statur, hat ein ziemlich frisches Angesicht, voller Sommerfecken, braune, krause Haar, ein Weib mit 4 Kindern und zwarn zu Mainz die Tortur ausgestanden, doch ist er mit Ruthen gestrichen und des Landes verwiesen, auch zu Mannheim gebrandmarket worden.

144. Sussmann Altona, ist 34 bis 35 Jahr alt, kurzer, gesetzter Statur, hat ein weissliches Angesicht, graue Augen, gelbweissliche Haare und vor ohngefähr 7 Jahren des zu Krickenbeck im Gelderischen justificirten Juden Wittib geheurathet.

145. Oliev oder Dalemon, ist 40 bis 41 Jahr alt, kurz-gesetzter Statur, hat braune, stracke Haar, keinen Bart und des Gärtners-Haus bey Hannover, auch den Schäfer im Paderbornischen bestehlen helfen.

146. Feistgen, ist über 40 Jahr alt, kurz-gesetzter Statur, hat ein ziemlich rundes Angesicht, ohne Bart, schwarz-krause Haar, trägt aber zuweilen eine Peruque und hat den Rheindorffer Diebstahl mitausüben helfen.

147. Süsskind, ist bey 30 Jahr alt, kurz-dicker Statur, hat ein bartschichtes Angesicht ohne Bart, braune Haar und den Diebstahl bey einem Schäfer im Paderbornischen verrichten helfen.

148. Lange Hertz, ist ohngefähr 34 bis 35 Jahr alt, langschmaler Statur, hat ein länglicht-blasses Angesicht, ohne Bart, braune , stracke Haar und ist bey denen Diebstählen zu Nieckenich und Embs mit-gewesen.

149. Juda, ist 24 bis 25 Jahr alt, mittelmässig-starker Statur, hat ein ziemlich-dickes Angesicht ohne Bart, schwarze Haar und etliche Diebstähle im Bückeburgischen mit-verrichten helfen.

150. Jeckuph Gaulshändler, ist 37 bis 38 Jahr alt, langer Statur, hat ein braun-röthliches Angesicht, braune Augen, schwarze Haar, dergleichen Bart, gehet mit Brillen und Ferngläsern herum, soll aber die gewaltsame Einbrüche bey Augspurg zu Schwabmünchen, Bebenhausen, im Elsass bey Altkirch und zu Hochdorffhaben be-gehen helfen.

151. Hirsch Jungholtz, ist langer, dörrer Statur, hat ein schwärzlichtes Angesicht ohne Bart und schwarze Haar, soll auch bey eben vermeldeten Hochdorffer Diebstahl mit-gewesen sein.

152. David Kettenbach, ist ohngefähr 33 bis 34 Jahr alt, langer, etwas dicker Statur, hat ein schwärzlicht-blasses Angesicht, schwarze, krause Haar und dergleichen Bart, soll ebenfalls den Bebenhäuser Einbruch mit-begangen und zu Obemehenheim im Elsass eine Wittib bestohlen haben.

153. Elias oder Eli Schawotzka, von Gelnhausen gebürtig, allwo auch dessen Stief-Vatter Gumbel noch wohnt, ist bey 30 Jahr alt, langer, dicker Statur, hat ein schwarz-dickes Angesicht, schwarzbraune, krause Haar und dergleichen Bart.

154. Gerson Leissum, ist kleiner Statur, hat ein mageres Angesicht, schwarze Haar und den Wirth zu Stolzenau im Wallüsch, berauben helfen.

155. Hirsch Elsässer, ist mittelmässiger Statur, hat ein länglichtes Angesicht, schwarze, krause Haar und unter andern Beraubungen einem Goldschmied zu Peinau 6 silberne Löffel durch gewaltsamen Einbruch gestohlen.

156. Samson Tilser, ist ohngefähr 36 bis 36 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat schwarze, krause Haar und einen Goldschmied zu Hildesheim bestehlen helfen, allein weil die Diebe verjaget worden, so heben sie nicht viel bekommen.

157. Meyer Federschamm, ist mittelmässiger, gesetzter Statur, hat ein länglichtes Angesicht, spitzige Nase und schwarz-krause Haar, hat unter andern Diebstählen, vor geraumen Jahren einen Uhrmacher zu Hildesheim bestehlen helfen.

158. Leib Derenburg oder Herfort, ist zwischen 40 und 50 Jahr alt, mittelmässiger Statur, runden Angesichts, trägt eine Peruque und hat unter andern die Hamburger Post berauben helfen.

159. Feist Schaeffer, ist bey nahe 50 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat schwarz-krause Haar und eines Krämers Wittib zu Polle bestehlen helfen.

160. Jacob Gläsecker, ist mittelmässiger Statur, trägt eine Peruque, und ist bey vorhin gedachter Beraubung der Hamburger Post mitgewesen.

161. David Königshofen, ist grosser Statur, hat schwarze, krause Haar, und einen Krämer ohnweit Lafferte gewaltsamerweise bestehlen helfen.
162. Rothe Judel, ist zwischen 40 und 50 Jahre alt, kleiner Statur, hat rothe Haar und den so eben angemerkten Kram-Diebstahl ohnweit Lafferte ausführen helfen.
163. Schmuhl Merzbach, ist bey 30 Jahr alt, kleiner Statur, hat schwarze, krause Haar und einen Posthalter zwischen Hannover und Peina berauben helfen.
164. Wolff Tambour, ist über 40 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein längliches Angesicht, trägt eine Peruque und ist bey eben berührter Beraubung Mithelfer gewesen.
165. Blinde Leib, ist mittelmässiger Statur, hat ein blödes Gesicht, aufgeschwollene Hände; trägt bald eine weisse, bald eine braune Peruque und hat unter andern ausgeübten Diebstählen, einen Bauren ohnweit Burchdorf durch gewaltsamen Einbruch spoliiren helfen.
166. Meyer Böhm, ist über etlich und 40 Jahr alt, schwanker Statur, trägt jederzeit eine weisse Peruque, hat ein schmales Angesicht ohne Bart und ist schon dreymal auf dem Rücken gebrandmarket.
167. Mortge Zierenbeerg, ist über 50 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein spitzi- ges Angesicht, braune, greiss-melirte Haar, weissen Bart und im Hildesheimschen ohnweit Krohna einen Schulmeister bestehlen helfen.
168. Micheal Taschenspieler, ist ohngefähr 34 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein blatternarbigtes Angesicht, braune Augen, schwarz-braune aufgelaufene Haar

und bereits zu Detmold gegessen, auch den Diebstahl bey Gandersheim ohnweit Einbeck und noch verschiedene im Bückeburgischen begehen helfen.

Beschreibung derer Roller

1. Jacob Curasch, ist bey 40 Jahr alt, kurz-dicker Statur, hat ein rundliches Angesicht, braune, krause Haar und eine Frau.
2. Mosche Carlsruh, ist 31 bis 32 Jahr alt, kleiner, schmaler Statur, hat ein spitziges Angesicht, stracke schwarze Haar, etwas scheine Beine, zu Frankfurt und Darmstadt gegessen, auch mit seiner Frauen ein Kind.
3. Jacob Student, des Affrom Schmieds Schwieger-Sohn, ist über 40 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein breites Angesicht, aufgeworfenen Mund, trägt eine Peruque und ist zu Frankfurt bereits torquiret, hernechst aber nach ausgeschworener Urphede, des Landes verwiesen worden.
4. Jacob, ist 32 bis 33 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein frisches Angesicht und mit seiner Frauen ein Kind erzeugt.
5. Löw Cornelius, des Jeckup oder Jacob Cornelius Sohn, ist etlich und 30 Jahr alt, mittelmässiger, schmaler Statur, hat ein spitziges Angesicht, schwarz-braune, lange Haar, des Affrom Schmiedts andere Tochter zur Ehe und hinket mit einem Bein.
6. Nathan Grön, ist ohngefähr 46 Jahr alt, ziemlich kleiner, schwanker Statur, hat ein schwärzliches Angesicht, schwarze Haare, eine Frau mit 6 Kindern und bereits Diebstahls wegen so wohl in Frankfurt als Darmstadt gegessen.
7. Schmul Bischer, ist 43 bis 44 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein schön-frisch-rundliches Angesicht, schwarze Haar und eine Frau mit etlichen Kindern.

8. Simon Buchanss, ist 46 bis 47 Jahr alt, kurz-gesetzter Statur, hat ein blasses Angesicht, schwarze, etwas aufgelaufene Haar mit seiner Frauen Frommet einen erwachsenen Sohn, ist dahier wegen eines bey ihm gefundenen Geld-Diebstahls ad 100 Rthlr. inhaftirt gewesen, weil er aber wehrender Gefangenschaft die Epilepsie sehr stark und zuletzt alle 2 Stunden bekommen hat, so ist er nach geschehener Restitution des gestohlenen Geldes, aus dem Lande geschafft worden.
9. Schmul Stophel, ist bey 47 bis 48 Jahr alt, langer, starker Statur, hat ein frisches Angesicht, mit seiner Frauen 3 Kinder und trägt eine Peruque.
10. Joseph Oettinger, ist über 30 Jahr alt, mittelmässiger doch ziemlich corpulenter Statur, hat ein blasses Angesicht, krause, braune Haar, eine Frau mit verschiedenen Kindern und bereits zu Hanau in Eisen gangen.
11. Moses Kühmaul, ist 45 bis 46 Jahr alt, ziemlich lang- und dicker Statur, hat ein schwärzliches Angesicht, voller Sommersprossen, lange, schwarze Haar, dergleichen Bart, eine Frau mit 5 Kindern und stosset im Reden mit der Zunge an.
12. Hirsch Eschbach, ist ohngefähr 25 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein frisches Angesicht und braune stracke Haar.
13. Heitz Eschbach, ist etliche und 30 Jahr alt, mittelmässigschmaler Statur, hat ein frisches Angesicht, lange, schwarze Haar und ist beweibet.
14. Löw Lissau, ist bey 30 Jahr alt, lang-schmaler Statur, hat ein wohlgebildetes Angesicht, lange, braune Haar und zu Loller ohnweit Giesen, einem Hamels-Treiber des Nachts im Wirtshaus auf der Streue 336 Louis d ors gestohlen.

15. David Grau, ist bey nahe 50 Jahr alt, länglicht, schmaler Statur, hat ein spitziges Angesicht, kurze, braune Haar und mit seiner Frau 3 Kinder.
16. Abraham Franck, ist etlich und 40 Jahr alt, mittelmässigschwanker Statur, hat ein schönes, frisches Angesicht und gelbbraunlichte Haar.
17. Meyer Nuus, ist bey 38 Jahr alt, kleiner, schmaler Statur, hat ein schwarz-braunlichtes Angesicht, schwarze, stracke Haar und keinen Bart.
18. Nathan Zwick, ist 24 bis 25 Jahr alt, langer, schwanker Statur, hat ein länglicht Angesicht voller Sommerfecken und schwarz-braune Haar.
19. Jus Jössel Grebzig, ist zwischen 50 und 60 Jahr alt, ziemlich langer, dicker Statur, träget eine weisse Peruque, führet sich propre in Kleidern auf, hat bereits in Wien und Frankfurt gesessen und letzten Orts die Urphede ausgeschworen.
20. Mamm, ist etlich und 30 Jahr alt, mittelmässig-etwas dicker Statur, hat ein schön-rundes Angesicht, schwarze stracke Haar und den Bimsteiner Botten bestohlen, auch desswegen in Arrest gesessen.

Beschreibung derer Schottenfeller oder Ufthuner

1. Lange Löwisch, ist über 50 Jahr alt, grosser Statur, hat ein lang blatternarbiges Angesicht, eine grosse Nase, schwarzbraune, greiss-melirte Haar, einen dergleichen spitzigen Bart; so wohl zu Frankfurt als Wissbaden Diebstahls wegen gesessen und seynd ihme zu Zurzach die Ohr-Läpgen abgeschnitten worden, dessen Frau und erwachsener Sohn Meyer, streichen mit ihme herum.

2. Bömisch Meyer, des Affrom Schmieds dritter Schwieger-Sohn, ist 54 bis 55 Jahr alt, langer Statur, trägt eine Peruke; hat ein länglicht-spitziges Angesicht, und bereits zu Spandau gesessen, allwo er aber nach ausgestandener zwey jährigen Gefängniss wiederum entlassen worden.
3. Moses Vogelis, ist bey 58 Jahr alt, grosser, ziemlich corpulenter Statur, hat ein frisch-dickes Angesicht, braune, krause Haar, zuweilen auch dergleichen Bart und bereits dreymal zu Frankfüt die Urphede geschworen, in Zurzach seynd ihme die Ohr-Läpgen abgeschnitten worden.
4. Michael Krummnass, ist etlich und 40 Jahr alt, mittelmässiger, aber dicker Statur, hat ein breites Angesicht, krumme Nase, braune, krause Haar und dergleichen Bart, trägt jedoch zuweilen eine Peruke.
5. Löw Hornburg, ist 55 bis 56 Jahr alt, mittelmässig-corpulenter Statur, hat ein dick-rothes Angesicht, schwarze Haar, eine Frau mit 4 Kindern, und zu Frankfurt schon zweymal Diebstahls wegen gesessen, trägt aber auch, sich unkenubar zu machen, unterweilen eine Peruke.
6. Jonas Meyer, ist ohngefähr 38 bis 39 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht, schwarze, krause Haar, dergleichen Bart und zu Maynz schon in denen Eisen gangen.
7. Jancko oder Jische, ist 36 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht, lange, schwarze Haar, eingebogene Füsse und ist zu Frankfüt ausgepeitschet worden.
8. Schmuhl Schnockel, ist etlich und 30 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht, dergleichen Haar und eine Frau.

9. Rafül, ist bey 46 Jahr alt, lang-schmaler Statur, hat ein Masses, blatternarbiges Angesicht, lange, braune Haar, eine Frau und ist zu Würzburg gebrandmarkt worden.

10. Nathan Darbach, ist ohngefähr 28 Jahr alt, kurzer Statur, hat ein schön-frisches Angesicht, schwarz-braune Haar, dergleichen Bart und eine Frau.

11. Schlomge Brück, ist 26 bis 27 Jahr alt, mittelmässig-gesetzter Statur, hat ein länglicht Angesicht, hohe Stirne, dunkel-braune, dünne, krause Haar, dergleichen Bart und spricht, geschwind mit frischer Mine.

12. Moses Pollack, ist bey 50 Jahr alt, kleiner, schmaler Statur, trägt jederzeit eine Peruque, hat ein spitzig-blatternarbiges Angesicht, eine Frau mit 3 Kindern und zu Hamburg im Zuchthaus gesessen

Beschreibung derer Marschandiser

1. Wolff Breslau, ist ohngefähr 48 Jahr alt, mittelmässig-dicker Statur, hat ein frisches Angesicht, braun-gelbe Haar, mit seiner Frauen eine Tochter, und einem Kauffmann in Frankfurt 2'000 Rthlr. Gestohlen.

2. Hirsch Vogelis, des Moses Vögelis Sohn, ist bey 37 bis 38 Jahr alt, mittelmässig-dicker Statur, hat ein ziemlich schönfrisches Angesicht, dicke, lange Nase, trägt eine Peruque und ist schon in Frankfurt inhaftirt gewesen. 3. Löw oder Löwle Vogelis, des Moses Vogelis dritter Sohn, ist 27 bis 28 Jahr alt, etwas länglichtdicker Statur, hat ein schön-frisches Angesicht und eine Frau mit 4 Kindern, trägt aber eine Peruque.

Beschreibung derer Kuttenschieber

1. Raffulge, ist bey 30 Jahr alt, ziemlich langer Statur, hat ein rundes Angesicht, mit seiner Frauen etliche Kinder und trägt eine Peruque.
2. Scheele Behrle, ist 37 bis 38 Jahr alt, etwas langer, schwanker Statur, hat ein länglicht-blasses Angesicht, schwarz-braune Haar, auch bereits zu Frankfurt und Kayserswerth gesessen.
3. Hille Vogelis, ist 21 bis 22 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat stracke, braune Haar und auf dem Backen eine tiefe, runde Narbe, woran er leicht zu erkennen ist.
4. Löwe Macher, ist über 30 Jahr alt, mittelmässig-dicker Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht voller Sommersprossen, und schwarze, krause Haar.
5. Moses Ganss, ist über 30 Jahr alt, kleiner, schmaler Statur, hat ein spitziges Angesicht, schwarze, stracke Haar, mit seiner Frauen etliche Kinder und bereits 6 Jahr zu Hameln in denen Eisen gangen, ist auch zweimal auf dem Rücken gebrandmarkt.
6. Mendel Schawosker, ist 26 bis 27 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht, und krause, schwarze Haar.
7. Moses Löwgen, ist ohngefähr 22 Jahr alt, kleiner, schmaler Statur, hat ein schmal-blasses Angesicht, schwarz-braune Haar, ein Kind mit seiner Frauen und zu Darmstadt 7 Mark Silber gestohlen, ist auch bereits zu Frankfurt von der Schanze echapirt.
8. Rothe Juda, ist 32 bis 33 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein sommerfeckiges Angesicht, mit seiner Frauen 2 Kinder und trägt eine Peruque.

9. Löw Franck, ist etlich und 20 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein frisches Angesicht und lange, schwarze Haar.

10. Doterle oder Doris, ist kaum 17 bis 18 Jahr alt, kleiner Statur, hat schon zu Maynz in den Eisen gegangen, woraus er aber wieder erlassen worden.

11. Meyer Schmalkalden, ist 26 bis 27 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein frisches Angesicht, braune, lange Haar und mit seiner Frauen verschiedene Kinder.

12. Speck-Gläsler, ist etlich und 30 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein frisches Angesicht, schwarze Haar und eine Frau.

13. Schmul Hertfeld, ist 34 bis 35 Jahr alt, kurz-dicker Statur, hat ein schwarz-braun-rundes Angesicht, ist beweiβet und traget eine Peruque.

14. Jacob Pollack, ist 32 bis 33 Jahr alt, mittelmässiger, schmaler Statur, hat braune, stracke Haar und eine Frau mit Kindern.

15. Seeligmann Schmalkalden, ist etliche und 20 Jahr alt, langer Statur, hat ein frisches Angesicht und schwarz-braune Haar.

16. Peretz Bollner, ist bey 71 Jahr alt, mittelmässig-starker Statur, hat schwarz-braune, krause Haar und ist zu Düsseldorf auf dem Rücken gebrandmarkt worden.

17. Nathan Englaender, ist ohngefähr 18 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein schön-rundes Angesicht und schwarze Haar.

18. Liebmann Darbach, ist etlich und 20 Jahr alt, zu Philipsburg gesessen, sich allda tauffen lassen und die Bettelsvogts-Stelle einige Zeit vertreten, ist aber wiederum echapiret und ein Jud geworden.

19. Elias Komjoch, ist bey 30 Jahr alt, mittelmässig-schmaler Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht, schwarz-braune Haar und eine Frau.
20. Modele, ist etlich und 30 Jahr alt, mittelmässig-etwas corpulenter Statur, hat ein frisch-rothes Angesicht, kurze, strackbraune Haar und eine Frau.
21. Englisch Meyer, ist über 40 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein schönes, schmal-länglichtes Angesicht ohne Bart, eine Frau, zu Cölln am Rhein bereits in Verhaftung gesessen und trägt eine Peruque.
22. Hirsch Löwgen, ist ohngefähr 28 Jahr alt, kurzer Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht, trägt eine Peruque und ist beweibet.
23. Simon Oettinger, ist bey 40 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein frisch-rothes Angesicht, schmales, braunes Bärtchen, eine Holländerin zur Frauen und trägt eine Peruque.
24. Elias Schmalkalden, ist über 27 Jahr alt, kurz-schmaler Statur, hat ein spitziges, blasses Angesicht, schwarz-braune Haar und eine Frau.
25. Affrom, ist bey 40 Jahre alt, mittelmässiger Statur, hat schwarze, krause Haar und Bart, eine Frau mit 3 oder 4 Kindern und handelt zuweilen mit Schnür-Bändern.
26. Hoym Moses Prager, ist 34 Jahr alt, mittelmässig-schmaler Statur, hat ein länglicht-etwas röthliches Angesicht voller Runzeln vor der Stirn, eingefallene Augen, grosse Nase und etwas aufgeworfenen Mund, schwarze Haar und Bart, trägt aber eine braune Peruque, soll gebrandmarket auch mit Ruthen scharf gestrichen seyn, gibt hingegen vor, dass die am Rücken und auf der Brust befindlichen Narben, von aus-gestandener Salvations-Cur herrühren; ist den 2ten April 1757 daher am Pranger ge-

stellt und nach ausgeschworener Urphede, derer sämtlich Fürstlich-Hessischen Landen auf ewig verwiesen worden.

Beschreibung derer Eschocker oder Lohu

1. Stubergen, ist bis 23 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein länglichtschmales Angesicht und kurze, braune Haar.
2. Itzig Hochstaedt, ist ohngefähr 26 Jahr alt, kurz-dicker Statur, hat ein frisches Angesicht, und schwarz-braune Haar.
3. Abraham Schiffer, ist 27 bis 28 Jahr alt, kleiner, doch etwas dicker Statur, hat kurze, gelbe Haare und eine Frau.
4. Jacob Bechove, ist bey 42 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht, schwarze Haar, dergleichen Bart und eine Frau.
5. Moses Jobilis, ist etlich und 30 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein frisches Angesicht und braune Haar.
6. Moses Kupferstahl, ist bey 30 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein schwarz-braunes Angesicht und lange, braune Haar.
7. Baruch Görgelhausen, ist ohngefähr 40 Jahr alt, mittelmässiger, doch etwas corpulenter Statur, hat ein röthlich-frisches Angesicht, braune, kurze Haar, dergleichen Bart und eine Frau.
8. Lappenbantz, ist 26 bis 77 Jahr alt, kurz-gesetzter Statur, hat ein frisches Angesicht und kurze, braune Haar.

Beschreibung derer Jomackener

1. Zudig Biberle, ist ohngefähr 25 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein frisch-rothes Angesicht und braune Haar.

2. Lämge, ist etlich und 20 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein frisches Angesicht, und braune, kurze Haar.
3. Schnautz, ist über 30 Jahr alt, langer Statur, trägt eine Peruque, hat ein schwarz-braunes Angesicht und zu Hanau bereits in den Eisen gängen.
4. Itzig Grundbier, ist ohngefähr 27 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein rundliches Angesicht und braune Haar.
5. Judle, ist etlich und 40 Jahr alt, grosser Statur, hat ein länglicht-schwarz-braunes Angesicht, braungelbe Haar, dergleichen Bart und gehet allezeit in zerrissenen Kleidern herum.

Beschreibung derer Schockgänger

1. Abraham oder Aphson, ist etlich und 30 Jahr alt, länglicht, dicker Statur, hat ein mageres, blasses Angesicht ohne Bart und schwarze, krause Haar.
2. Callmen oder Kalimann, ist gebürtig von Königsbach, kurz-dörrer Statur, hat ein schwarz-braundickes Angesicht, schwarz-krause Haar und dergleichen Bart.
3. Löwisch, ist ein ziemlich langer, corpulenter Statur, hat ein dickgefärbtes Angesicht, schwarzbraune Haar und braunlichten Bart.
4. Nathan Heitz, ist 26 Jahr alt, mittelmässiger, schwanker Statur, hat ein länglicht-ziemlich frisches Angesicht, grauliche Augen, schwarze, aufgelaufene Haar, dergleichen Bart, eine Narbe auf der rechten Seite am Auge und ist auf dem rechten Schulter-Blat stark gebrandmarket.
5. Abraham Levi, ist 20 bis 21 Jahr alt, mittelmässig-etwas gesetzter Statur, hat ein rund-blasses Angesicht, voller Blatternarben, breite Nase, weit aufgeschlitzten

Mund, schwarze, krause Haar und ist noch unbeweibet, diese beyde seynd dahier am 20. April 1757 und zwarn ersterer auf zwey, letzterer aber auf ein Jahr ad opus Publicum condemniret.

Beschreibung derer Kisler

1. Kilian oder vielmehr Nathan, ist 37 bis 38 Jahr alt, mittelmässiger, dicker Statur, hat ein ziemlich schön-völliges Angesicht, doch zuweilen böse Augen, schwarze, krause Haar und bereits zu Frankfort, hernach auch zu Bamberg gesessen, in der letzten Verhaftung hat er sich aber tauffen lassen und dadurch seine Freiheit wieder erhalten.
2. Wolff Küntzbach oder Tambour, ist bey 50 Jahr alt, mittelmässig-dicker Statur, hat ein breites Angesicht, stracke, schwarzbraune Haar, trägt auch zuweilen eine Peruque, zuweilen eine Pelzmütze und führet eine Frau mit 4 Kindern bey sich.
3. Affron Schmied, ist ohngefähr 64 bis 65 Jahr alt, ziemlich langer Statur, hat ein breites auf der rechten Backen zu Steimel gebrandmarketes Angesicht, lange, etwas aufgelaufene, greissmelirte Haar, eine Frau mit 3 verheuratheten Töchter und ist vor 5 Jahren daher nach ausgeschworener Urphede, auf ewig aller Hochforstl. Hessischen Landen verwiesen worden.
4. Behr Stamler, ist ohngefähr 38 Jahr alt, grosser, ziemlich dicker Statur, hat ein spitziges, etwas blatternarbigtes Angesicht, lange, stracke Beine, stosset mit der Zunge an und vagiret mit einer Christin herum.
5. Hertz Külb oder Kolb, ist etlich und 30 Jahr alt, mittelmässig-etwas corpulenter Statur, hat ein sommersprossiges, schielendes Angesicht, lange, schwarze Haar und eine Frau mit 2 Kindern.

6. Moses Schwarzwälder, ist 26 bis 27 Jahr alt, mittelmässiger Statur, und hat lange, braune stracke Haar.
7. Moses Runtz, ist ohngefähr 48 Jahr alt, kleiner, schwanker Statur, hat stracke, braune Haar und eine Frau mit 6 Kindern.
8. Moses Franck, ist bey 50 Jahr alt, mittelmässiger Statur, hat ein breites, schwarz-braunes Angesicht, dergleichen stracke Haar und eine Frau mit 4 Kindern.
9. Zahlet, ist etlich und 40 Jahr alt, grosser Statur, hat ein rundes Angesicht, schwarz-braune Haar und eine Frau mit 3 Kindern.
10. Calmen Rödelheim, ist bey 40 Jahr alt, dick-gesetzter Statur, hat ein völliges, schwarz-braunes Angesicht, schwarzkrause Haar, eine Frau und bereits zu Frankfurt am Pranger gestanden.
11. Feibelmann Küntzbach, ist 26 bis 27 Jahr alt, kurz-dicker Statur, hat ein frisches Angesicht, braune, krause Haar und eine Frau mit 3 Kindern, auch bereits zu Hannover-Münden, Strassburg und Maynz gesessen, ist aber überall echapiret.
12. Hirschjungeies, ist bey 60 Jahr alt, grosser, dicker Statur, hat ein blatternarbigtes Angesicht, lange, greise Haar, dergleichen Bart und eine Frau mit 4 Kindern, trägt auch zuweilen eine Peruque.
13. Blinde Mardochai oder Mortje, ist etlich und 40 Jahr alt, grosser, dicker Statur, hat ein schwarzbraunes Angesicht, schwarze, stracke Haar, breite Schultern und eine Frau mit 2 Kindern.
14. Jakob Cornelius, ist ohngefähr 58 bis 59 Jahr alt, langer corpulenter Statur, hat ein längliches Angesicht, greise Haar, dergleichen Bart und eine Frau namens Rahel mit 4 Kindern.

15. Schmuhl Pollack, ist 26 bis 27 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein blasses, schwarz-braunes Angesicht, schwarze, aufgelaufene Haar und eine Frau mit Kindern.
16. Wolff Schneider, ist bey 48 Jahr alt, mittelmässig-dicker Statur, hat ein breites Angesicht, platte Nase, braune Haar, eine Frau mit 4 Kindern und bereits zu Frankfurt gegessen.
17. Moses Tambour, ist 25 bis 26 Jahr alt, langer, magerer Statur, hat ein länglicht-frisch-rothes, doch dabey etwas sommersprossiges Angesicht, und stracke, braune Haar.
18. Scheibe, ist ohngefähr 24 Jahr alt, kleiner Statur, hat ein blasses Angesicht, braune Haar, dergleichen Bart und eine Frau.
19. Jackitsche, ist bey 38 Jahr alt, kurz-dicker Statur, hat ein rund-frisches Angesicht, braune Haar, dergleichen starken Bart und eine Frau.
20. Stumme Löw, ist über 30 Jahr alt, grosser, starker Statur, hat ein schwarz-braunes, blatternarbiges Angesicht, schwarz-braune Haar, dergleichen Bart, eine Frau und ist schon gebrandmarkt.
21. Schwartz, ist bey 34 Jahr alt, kurz-schmaler Statur, hat ein schwarz-braunes sommersprossiges Angesicht, schwarze Haar, dergleichen Bart und ist beweiβet.
22. Rothe Joseph, ist langer Statur, mittelmässiger Dicke, hat ein purpelich-rothes Angesicht ohne Bart und rothe aufgelaufene Haar; dessen Frau namens Fratge, ist etlich und 30 Jahr alt, kleiner Statur, fein-weisslich-runden Angesichts, und eine Erz-Schockgängerin.»

VIII. Jiddisch – Sprache der Verbrecherwelt

Die Sprache eines Volkes ist Spiegelbild seiner Seele. In der Sprache drückt sich der Charakter einer Nation aus.

Das Judentum ist auch in seiner Sprache charakterlos. Die Sprache der Juden hat in der Weltgeschichte die Bezeichnung Mausekeln. Man erkennt den Juden an seiner Sprache, zu der er sich neben dem Mundwerk auch der Hände und Füße bedient.

Jeder Jude möchte am liebsten ein paar Sätze auf einmal sprechen. Jeder Jude will schon in der Verständigung mit dem Mitmenschen den anderen übertölpeln, darum die jüdische Hast auch in der Sprache. Jedem Nichtjuden geht das Mausekeln «auf die Nerven.»



*Hermann Vâmbéry (dt.) oder Armin Vâmbéry (ung.) oder Arminius Vâmbéry (lat. und engl.) (Geburtsname: Hermann Wamberger bzw. Bamberger oder Vamberger; *19. März 1832 in Sankt Georgen bei Pressburg; gestorben 15. September 1913 (?) in Budapest).*

Die Sprache der Juden ist widerwärtig ölig und sentimental, ist in Tonfall wie Inhalt verlogen. Der Jude Vâmbéry spricht von der jüdischen Sprache als «einer näselnden oder fremdartig singenden Redeweise», ein anderer Jude von einem «röchelnden Geschrei im erregten Gemütszustände».

Einen nicht unwesentlichen Bestandteil des Sprachschatzes bilden die Familiennamen. Der Jude verändert sie nach Belieben, verstümmelt sie je nach Zeit und Ort, wo er parasiert. Die älteste Schicht der jüdischen Eigennamen ist alttestamentlich, aber z.T. in

arger Verstümmelung, zeit- und mundgerecht gemacht worden. Andree («Zur Volkskunde der Juden», 1881, nach Avé-Lallemant, «Deutsches Gaunertum»), führt folgende Liste an:

Aron: Arend, Arendchen
Abigdon: Victor
Abraham: Aberl, Afrom, Afroemche
Ascher: Anschel, Maschel
Baruch: Boruch, Borach, Berthold
Bemjamin: Seef, Wolf, Wulf (Gen. 49,21)
Chanoch: Hennig, Händel
David: Tewel, Teweles
Elieser: Eleasser, Leser, Leyser, Löser, Laser, Lazarus
Elija: Elie
Emanuel: Mendel
Ephraim: Fraime
Feibel: Feibisch, Philipp
Feidel: Feitele, Veit
Feist: Feis
Gabriel: Gafril, Gefril
Gerson: Geronymus
Gideon: Gedide
Hesehiel: Cheskel, Kaskel, Heskel
Jakob: Jacof, Jainkof, Koppel
Jehuda: Juda, Jüdel, Lob, Löwe, Lion (Gen. 49, 9)
Jesaias: Jessel, Jees
Israel: Isril, Isserl
Isaac: Eisech, Itzig, Eissivg, Ickzack, Gitzok
Joel: Jool, Jolchen, Julius
Kain: Chaium, Heyne, Heimann
Katz: Kahn
Levi: Leib, Low, Lob, Löbel, Leopold
Lucas: Liekes
Manasse: Mones, Mannes
Marcus: Marx, Mordchen
Mose: Mausche, Mosche, Mosse, Mosen, Moritz
Naphthali: Zewi, Hirsch, Hirschei, Cerf (Gen. 49,21)

Salomo: Schlome, Salman, Sahnuth
Samuel: Schmucl, Sanwil
Sender: Sendel, Alexander
Simon: Schimirie, Schiman, Schimchen
Simson: Samson

Charakteristisch und typisch für das Judentum ist seine Namensmimikry. Es gibt sich auch Namen nach Pflanzen und Tieren, nach allem Möglichen, nur um aufzufallen; um «anders zu sein wie die Nichtjuden». Habgier, Profitsucht und Protzertum legt Juda selbst in seine Namen; von Diamant bis Bernstein, von Karfunkel bis Goldbaum und Silbermann.

Juden wechseln ihre Namen öfter als ihre Hemden, sie beschneiden ihre Namen vorne und hinten.

Einige Beispiele:

Aus Mandelbaum wurde Eibau.
Aus Karfunkelstein wurde Korff.
Aus Kohn – welche Frechheit – Körner.
Aus Aaron wurde LArrange.
Aus Salinger wurde Salingre.

Wie gefährlich das Judentum für jedes Gastvolk ist, geht daraus hervor, dass sich z.B. in die deutsche Sprache Mauscheltum eingefressen hat, Begriffe, die der Volksmund gebraucht, ohne zu wissen, dass es «jiddisches Geschwafel» ist. Es seien genannt:

Baldowern: ausforschen
Chutzpe: Frechheit
Dalles: Geldnot, Armut
Gannef: Dieb
Geseires: Kummer, Klage
Goi: Christ (Mehrzahl Gojim)
Koscher: rein
Massematten: Geschäfte (betrügerische)

Mazzes: ungesäuertes Brot
Mechule: Bankrott
Memme (Mamme): Mutter
Mesumme: Geld
Miess: hässlich
Mischpoke: Sippschaft, Familie
Nebbich: schade
Pleite: Bankrott
Ponim: Gesicht
Schadchen: Heiratsvermittler
Schickse: (Scheusal), Christenmädchen
Schtuss: Unsinn
Tauf (toof): gut
Trefe/treif: unrein



Georg Christoph Anton Wagenseil (1715-1777).

Die Sprache der Juden ist «gemacht», aber nicht stammgewachsen, ist ein Mischmasch wie die Rasse selbst. Die Juden haben es fertig gebracht, die herrliche deutsche Sprache zu verhunzen.

Wagenseil klagt: «Mit keiner Sprache sind die Juden jemals so, wie man zu reden pflegt, lästerlicher als mit unserer deutschen umgegangen, denn sie haben solcher einen ganz fremden Ton und Laut gegeben, die guten deutschen Wörter gestümpelt, geradebrecht, verkehret, neue und unbekante erdacht, wie auch unzählig viele hebräische Wörter und Redensarten in das Deutsche gemischt, dass

solchergestalt, wer sie deutsch reden hört, nicht ganz anders glaubt, als sie reden pur lauter Hebräisch, in dem fast kein einziges Wort verständlich herfürkommt.»

Jiddisch ist die Sprache der Gauner, die Sprache des Auswurfs der Menschheit. Weil das Judentum in der Kriminalstatistik aller Zeiten und aller Völker das Hauptkontingent stellt, darum ist Jiddisch auch die Sprache der Verbrecher und Deklassierten.

Die Geheimsprache der internationalen Verbrecherwelt besteht zu neun Zehntel aus jüdischen Worten und Ausdrücken. Also mit Hilfe hebräischer Ausdrücke verständigen sich die internationalen Hochstabler, Diebe, Räuber, Zuhälter, Urkundenfälscher, Scheckfälscher und Betrüger. Sollte dies darauf zurückzuführen sein, dass die Jidden das Volk der Welt sind, das für solche Dinge am wenigsten übrig hat, oder ist es umgekehrt? Oder haben wir es hier mit einer besonderen Gaunerei des internationalen Gaunertums zu tun, das aus purer Bosheit ausgerechnet dem ehrlichsten Volk der Erde die Sprache stiehlt? Wir glauben das nicht. Wir wissen nur das eine: Die Gaunersprache ist und bleibt jiddisch. Das beweist folgendes Wörterbuch:

A

abchatenen: abschneiden

abgechaist: alt, gebrechlich, hinfällig, unbrauchbar, abgelebt abhalchen: durchgehen, entkommen

abhalten, den Jerid – oder Schuck: den (Jahr-) Markt besuchen, um dort zu stehlen

abrachwenen: (eine Strecke) abreiten, (einen Zweck) verfolgen abschabbern: mit dem Brech- oder Stemmeisen wegbrechen, abrechen

abtarchenen: davonlaufen, entkommen

Achbrosch: Spitzbube, Gauner, Dieb, Räuber

Achel, Achelei, Achelfahrt: Mahlzeit, Speise, das Essen achelkess: ungewitzigt, unerfahren, dumm

Achelsore: Essware, Speise

Acherponim: Gesäss

Adam pochus: armer Mensch (bei dem nichts zu stehlen ist)

Agoleschächter: einer der vom Wagen stiehlt

Akh: Auge

aleph, alef: eins

Amtsschoder: Amtsbote

ankobern (s. «kobern»): jemanden zu solchen Zwecken anreden, anblicken, anlocken

anschefften, anschewenen: eine Leiter anlegen

anschickern, sich: sich betrinken

Arweschremsen: Leierkasten, Drehorgel

Aschen: Tuch

Aschkenas: Deutschland, Deutscher

assussol: Heil! Glück auf!

ausbaldowern, ausblenden, ausblinden: ausspähen, auskundschaften, Gelegenheit zum Diebstahl ermitteln

auscher: reich, wohlhabend

ausknobbeln: etwas besprechen und verabreden, ordnen

B

Babbel: Mund

Bal: ein Mann, einer

Bal chochem: Beamter, der die Gaunergeheimnisse kennt

Bal cholem: gefürchteter Kriminalbeamter

Bal Mischpet: Untersuchungsrichter

Bal Schochat: bestechlicher Mensch

Balbos: Wirt, Hausherr

Balchochem: Beamter, der die Gaunersprache kennt, gefürchteter Kriminalbeamter

Balderschmei: Leiter der Strafbehörde, Untersuchungsrichter

Baldewerer: Auskundschafter, Angeber, Anführer bei einem Diebesunternehmen

baldowern: auskundschaften

Balevas: Speck

Balhe: Lärm, überrascht werden, Verdross

Balhei: der zu Bestechende

Bali: Schwein
 Balitschöcherer: Zechpreller
 Ballmichpet: Untersuchungsrichter
 Bär: feuerfeste Kasse
 Barach: Krätze, Aussatz
 Barjisrael: Jude
 baro: gross
 Barseile: Schliesskette, Handschellen
 Barseilum: Vorlegstangen vor Fenster und Türen Barselmalucher,
 Barselmeolchner: Schlosser
 Baruch: Krätze, Aussatz
 Basmaichl: weibliches Geschlechtsteil
 Basmeichel: Tochter, Freimädchen
 Beao: Herr! Gnädiger Herr!
 bedibbem: besprechen, verabreden, zureden
 beducht: still, sicher, vertraut, zuverlässig, vorsichtig beganfen, beganwenen, begaseln,
 begasen: bestehlen, berauben
 bekabem: begraben
 bekahne sein: im Gefängnis sein
 bekaskert: betrunken
 bekauach: gewaltsam
 becock, bekojach: gewaltsam
 Beller: Hund bemauscheln,
 bemogeln: betrügen
 benaches: mit aller Gemütlichkeit
 Benscher: kaltblütiger Messerheld
 berabbeln: bezahlen
 beschikkern, sich: sich betrinken
 beschikkert: betrunken
 beschochert: betrunken
 besech, malochnen,
 besechen: auf machen
 beseibeln, besefern: sich beschmutzen, betrügen betuchter
 Kochemer: Dieb, der geräuschlos einbricht, nicht raubt
 Beyze, Beyzim, Bezam: gewagter Diebstahl
 bezinken, bezinkenen: beschreiben, bezeichnen
 bhari: schwanger

biboldo: ungetauft
Biboldo: Jude
Bickcheder: Speisekammer
Bickgordel: Kochkessel
Bleffen: bellen, anschnauzen
bobeln: betteln
Bodach: öffentliches Haus
boker: früh morgens
Boker: Ochs, Rind
Bolgermogen: Polizeikommissär
Bonni: Hut
baruch thiji: Antwort auf den
Glückwunsch: «assusso»
Brewul: Abend
Bruchfebben: defekte Ausweispapiere
Bsaffot: Brief
Bsulle: Jungfrau, Mädchen

C

Capibe: Prügel
capores gehen: verderben
Caproche machen: mit der Diebesbande halten
Casser: Schwein
Casserbossert: Schweinefleisch
Cawer: Grube, Loch, Verbrechergenosse
cawern: graben
Cercha: Pflaster, Zelt, Leintuch
Chaben: das Essen
Chaber: Diebesgenosse, Freund
chaddisch: neu
Chadum: Säbel
Chaim: Jude, der jüdische Dieb unter christlichen
Chajes lakechen: das Leben nehmen, töten
chalchen: gehen
Chalcherapes: Raub, Einbruch
Chalfan: einer, der beim Geldwechseln stiehlt
chalfen: beim Geldwechseln stehlen

Chalfener, Chalfer: einer, der beim Geldwecheln stiehlt
Chalferfahrt: Reise, um dabei zu «chalfen», s. d.
Challe: Diebstahl, bei welchem (aus Aberglauben) ein Teil des Wertes zurückgelassen wird, damit die Tat nicht gleich entdeckt werden soll
Challe handeln: unbemerkt einiges aus dem Nachtlager (dem Wirtshaus usw.) mitnehmen, wobei sich der Dieb nicht sogleich heimlich davonschleicht (wie beim sog. «Pleite handeln»), sondern sich erst morgens, ohne Verdacht zu erregen, offen verabschiedet
Challe schlagen: einen Teil des entwendeten Gutes vor den Genossen unterschlagen
Chalof: Milchdieb
Chalonkaspern: Erkennen des Gauners und gegenseitiges Verständigen durch Zeichen, Blinzeln, Winken, Singen, Beten, Gestikulieren usw.; s. auch «Zinkensprache»
Chammer: dummer, beschränkter Mensch
chandel: speisen
Chasser: Schwein, ein widriges Ding
Chattes: schäbiger, niedriger Mensch
Chaumelei: Hurerei
Cheikepflicht: Taschendiebstahl
Chelef: Talg, Seife, Fett
Chelefzieher: Taschendieb
Chelic von der Gnaife geben: die Diebesbeute teilen
Chembene: Bude
Chemwene: Kaufladen, Jahrmarktsbude
Cherillesgänger: Dieb, welcher in der Abenddämmerung, besonders bei stürmischem Wetter stiehlt
Cheroj: Fuss
cheschbenen: rechnen, berechnen, zählen
chess: klug, gescheit; alles, was einem gefällt
chess sein: Raub, Diebstahl, Betrug nicht für unerlaubte Handlung ansehen
Chev: Fenster, Loch
Chewel: Strick, Bande, Rotte, Schmerz, Geburtswehen
Chilfer, Chilfener: Geldwecheln; einer, der beim Geldwecheln stiehlt

Chilferfahrt: eine Reise, um dabei zu «chilfen», s. d.

Chindalo: Abort

Chochamer, Chochem, Chochemer: geschickter, durchtriebener Gauner, Dieb

Chochemerbeiser: Gaunerbeherberger

Chochom, Chochum: geschickter, durchtriebener Gauner, Dieb

chochum loschen: in der Geheim- oder Gaunersprache reden

chojle: krank, gefangen

chojle gehen: sterben, verhaftet werden, schlafen gehen

choie: krank, gefangen, misslungen, unglücklich

cholemen: träumen, glauben, sich einbilden

Cholof: Milch, Rahm

Cholof: Hose

Chome: Mauer, Wand

Chomeresgro: Brot

Chomes batteln: Verdächtiges sofort aus dem Hause schaffen, vor Entdeckung,
Beschlagnahme sichern

Chômez batteln: s. Chomes batteln

Chômez: Essig

Chonte: öffentliche Dirne

Choren: Perlen

Chu: splendider Mann, «Wurz n»

chülfen: beim Geldwechseln stehen

D

Dabbelschickse: Begleiterin der «Kunden», s. d.

dabbem, dabern: reden, sagen, plaudern

Dad, Dade: Vater

Dallas: Armut, Verlegenheit, Verdachtsgrund

Daschmanuces: Feinde

debern: sprechen

dekaf: rufen

Derechbarsel: Eisenbahn

Dine Nefoschos: Strafrecht

dinef: verloren, unglücklich

Dinnef: Kot

Dirach: Weg, Landstrasse
Dobes: Gefängnis
dobes Schefften: gefangen sein
dochen: betteln, hausieren
dolmen: henken, hinrichten, umbringen
duchenen: eigentlich segnen
dann: stehlen vor den Augen des zu Bestehenden (z.B. im Kaufladen)
Dusse: Schoss, Vorhängeschloss
dussen: aufsperrn, zusperren

E

ebbes: etwas, ein wenig, irgendein
Ebbes: das gestohlene, beim Betrügen erworbene Gut
Echeder: (einfacher) Dietrich (mit hohlem Rohr)
Echoder: (einfacher) Dietrich (mit hohlem Rohr)
Ed: Zeuge, Freund, Genosse, Partner im Spiel
einjoschenen, einjoschen: einschlafen
einschabbern: (in ein Haus) einbrechen
Eisef: Kraut, Kau-, Rauch-, Schnupftabak
Ekuva: Pflug
elesnoi: scharf
eppes: etwas, ein wenig, irgendein
Eref: Abend, Abendzeit
Erefgänger, Erefhalchemner, Erefhändler,
Erefschieber: Dieb, der abends stehlen geht
esav: ich esse
eschkoch sein: sich in Acht nehmen, vorsehen
esch kochem: vorsichtig, schlau, durch Erfahrung klug geworden
Eskocker, Eskoker: Wohnungseinschleicher
esmol: gestern
Ette: Vater
Ewenbochan: Probierstein für Gold
Ewenchome, Ewenchossel,
Ewenkir: Steinwand, Mauer
Ewentow: Edelsteine, Juwelen
Eza: Rat

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Ezba: Finger, besonders Zeigefinger

Ezbajis: Rathaus

F

Fadin: Frost

fadinio: erfroren

Faischel: Jude, der Stinkende

Falderapes: Raub, Einbruch

Fallenmelochner, Fallenmacher: dem Falschspieler Opfer zuführen

febbren, febern: machen, schreiben, schneiden, betteln

fein schmalleren: Hochdeutsch reden

Fekele: Geschwür

Feldschabber: Flugeisen

Fennsche: Stück, Stückchen

fewern: machen, schreiben, abschreiben

Finkel: Hexe

Finkelen: kochen, braten, brennen

Flabber: hervorstehender Mund, entstelltes Gesicht

Flebbchen: Steckbrief

febben: Ausweispapiere prüfen, nach solchen fragen

Flebbenmelucker: Urkundenfälscher

Fleppchen: Steckbrief

Fleppe: jede Urkunde, Pass, Zeitung, Zeugnis

fonen: den Mund verziehen (zum Weinen, besonders aber zum Lachen)

foschen: schwimmen

Föhme: Hand

Fose: Frauensperson, welche ihren Zuhälter aushält

Fuchsmelochner, Fuchsmelocher, Fuchsmelocherer, Fuchsmelochner: Goldarbeiter,
Goldschmied

G

gablen: schwören

Gacheler: Wohnungseinschleichdieb

Gachen: Zorn, Rache

Gachene, Gachni: Henne
Gackeler, Gackler: Wohnungseinschleichdieb
gaffen: schlagen
Gaider: Kammer
Gako: Onkel, Freund
Galch: katholischer Priester, der christliche Geistliche überhaupt
Gallach-Bajes: Pfarrhaus, Kirche
Gallach bentschen, Gallach machen,
Gallach melochnen: Geistliche bestehlen, betrügen
Gallachte: Pfarrfrau
Gamsel: Esel (Schimpfwort)
gamfen: stehlen
Ganef, Ganew, Ganf: Gauner, Dieb
ganfer: stehlen
Ganfer: Dieb
Ganneiwe: Diebstahl, gesamter Ertrag desselben
Gannew: s. «Gannef»
Gannewe: s. «Ganneiwe»
gannewen: stehlen
Gansscherrer: bettelnder Handwerksbursche
ganwenen: stehlen
garuvel: verstecken
Gaske: Kirche
gassern: beglückwünschen, zur Verantwortung ziehen
Gast: Betteljude, Heiratsvermittler
Gästin, Gästin: Betteljüdin, Heiratsmittlerin
Gäude: Nase
gaudel: gross, stark
gawolen: binden
geachelt: gegessen
Gebammel: Uhrkette (samt dem oft daran befindlichen Anhängsel)
gedinne Schore: ehrlich erworbenes Gut
geünkelt: gekocht, gesotten, gebraten; auch: schlau, verschmitzt
geflebbt: nachgesehen, revidiert
Gefedderter: Betrogener, Bestohler
Gefieders, Gefitter: jede Urkunde, Pass, Zeitung, Zeugnis,
Bittschrift gegawent, gegant: gestohlen

gehandelte Schore: gestohlene Ware
geilen: betteln
Gemfener: Kleinhändler, Krämer
Gemore: Belehrung, Denkwort
Gemsel: Hemd
Geneiwe: Diebstahl, gesamter Ertrag desselben
Geneiwe kinjenen: das ganze von einem Diebstahl herrührende Gut kaufen
Geneiwe tun: einen Diebstahl verüben
Geneiwter: der Bestohlene
Gescher: Brücke
geschlichnet: gestanden, eingeräumt
Geschobener: ein Verräter
Geschockschure: gestohlene Ware
Geseeres, Geseires: widrige Verhältnisse, Unheil, unnützes Geschwätz, Lärm
Gesele: Raub
Gesroche, Gesruche: Gestank, Rauch, Stänkerei, Bekanntwerden einer Gaunerei
Gippesch: Untersuchung, Landstreifung; ärztliche Untersuchung der Dirnen, Arzt,
Beamter
gippichen: durchsuchen
Gismohl: Zigeuner
Glaseine: Gewehr, Pistole
Goa: Frau, Christin, Weibsperson, (in geringschätziger Bedeutung)
Goi: Nichtjude, besonders: Christ
Goie: Frau, Christin, Weibsperson (in geringschätziger Bedeutung)
Gojim: Mehrzahl von «Goi», s. d.
Goldkragen: Beamter
Golefahrt: Abschneiden und Stehlen von Koffern vom Wagen
golen: fahren, bringen, zubringen
Goleschächter: s. «Golejäger»
Golloch: Geistlicher
Gomol: Kamel (Schimpfwort), Richter
Gordel: Kessel, Topf
Gösser: Schwein
Gosserkermer: Schweinefleisch, Schinken

Govr: Grab
Gowr: Grab
gramschen: stehlen
Gramscher: Dieb
Grossdalfer: gebildeter Bettler
Grossmauschel, Grossmoscheli: jeder, der über grosse Gewalt verfügt: Landesherr,
oberster Richter, Polizeidirektor usw.
Grosspurim: grosses Brecheisen
Grosstalfer: gebildeter Bettler
G'scheber: Leichenbegräbnis
G'schebermass: Bargeld, Kleingeld
G'schepper: s.»Gscheber«

H

Hach: Bauer
Hacheln: Speise, Mahlzeit
hakesen: (auf-) klopfen
halbe Lewone: halbmondförmige Anbohrung eines Schlosses
halchen: gehen, springen, laufen, greifen
Halchener: einer, der in irgendeiner gaunerischen Absicht ausgeht
Halles: Lärm
Hanne: Braut, Dirne des Zuhälters
harles: hier
Herum Pascha: Gaunerhauptmann
haschewene: zurück, fort, weg
haschiwene halchen: zurückkommen, entfliehen, durchgehen, abstehen
haulech sein, haulechen: gehen, springen, laufen, greifen
Haurech, Haureg: Mörder, Totschläger
Haxel, das – geben: bei der Teilung der Beute Übervorteilen
Hechdesch: Krankenhaus, Armenhaus, Spital
Hechtei: Taschenmesser
Hedschake Hedschaki: fünf Jahre Kerker
Helfener: einer, der beim Geldwechsel stiehlt
Hemdenschnorrer: alter, abgelebter Gauner
herries: hier

hieseln: schminken
hinholchen: hingehen
Hobeloffizier: Tischler, Schreiner
Hohavibe: Lüge, Betrug
Holav: Hose
holchen, holech sein: laufen, greifen, gehen, springen
Honzige, Honzche: Knabe, Bube
Horug: Mörder, Ermordeter
hosper: offen, auf
Hospes: Wirt
hozetescher: jüdisch
Husche, Huschen, Huscher, Huschken: Soldat, Polizist, Gendarm

I

Isba: Stube, Zimmer
Isch: (meist alter) Mann, Handelsmann
Ischa, Ische, Ischel: (verheiratete, geschiedene oder verwitwete) Frau
Isegrimm: Gefängnisaufseher
Iwesles: Narrheit, Torheit, Sünde
iwrisch: jüdisch
Izema: Stube, Zimmer

J

jabbern: reden, sprechen
Jabeläum: Gesellschaft von Leuten; Kostbarkeiten, Geld
Jäckel: Opferstock
Jackelpritscher: Opferstockdieb
Jadsacher, Jadschabber: kleines Brecheisen
Jadscherer: Jadschorer: Händler
Jadschocher, Jadschocherer, Jadschurrisch, Jadschurrick: Einbrecherwerkzeug
(Stemmeisen, Meissel u. dgl.)
jai: wehe
Jaich: Jude
Jajin, Jajim: Wein

Janitschek machen: zechprellen
jaschwenen: sitzen
jaschwenen lassen: einsperren lassen
Jaskehändler, Jaskengannef: Kirchendieb
Jaskeschaller: Kirchendiener
Jaskeschore: Altar- und Kirchengesäß
Jattschaber: Stemmeisen, Meißel
Jekker: Kirche
Jevent: Winter
Jischuf: Ort, wo nur Einzelne wohnen
Jochem, Jochen: Wein
jo(c)keln: durch fortgesetztes Drücken, Schieben usw. Tür, Fenster öffnen
Jokel: Laus
joker: teuer, wertvoll
Jomdoles, Jomdolet: Mittwoch
Jomlattchener, Jommackener: Diebe, Einbrecher, die bei Tag mit Nachschlüsseln
stehlen
Jomschawwes: Samstag
Jomschien, Jomschin, Jomschmir, Jomschmiere: Aufseher bei Tag, Tagwächter
Jomsohin: Samstag
Jomwof, Jomwoof: Freitag
jörgeln: zwangsweise abreisend machen
Josch: Schlaf
joschen: schlafen
joscher: recht, gerecht
joschnen: schlafen

K

knabbern: graben, verscharren
Käber: Paketstück
Kabore: Ort, an dem etwas (Gestohlenes, Diebeswerkzeug u. dgl.) vergraben oder
versteckt wird
Kabore: Verborgenes, gestohlenes Gut, Schränkzeug
kaboren: verstecken, vergraben

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Kaffermackener, Kaffermakkener: Nachschlüsseldieb, besonders auf dem Lande

kaftoren: (heimlich) aufmöpfen (beim Taschendiebstahl)

Kaim: Jude; der jüdische Dieb unter christlichen

Kais: Leben

Kajem: Jude

Kajni: Huhn

Takeier: Schwätzer

kakeln: schwatzen, sich unterhalten

Kalaches, Kalches: Topf, Kessel

Kalches: Vereitelung, Hintertreibung

Kalches machen: im Verhör ein Geständnis widerrufen, Wahres eingestehen,

Beabsichtigtes angeben, einem andern zu dessen Nachteil ins Geschäft pfuschen

Kalf: Hund

Kaljes: Vereitelung, Hintertreibung

Kalle: Braut, Geliebte, Mädchen, Freimädchen

Kanger: Käufer, Besitzer, gestohlener Waren

kapore halchenen: umgebracht werden

kapore zawem: den Hals abschneiden

kapores machen: umbringen, töten

Kappore: Reinigung, Tod, Verderben, Fluch

kappore fetzen: erschlagen, erstechen

kappore halchenen: umgebracht werden

kappore machen: s. «kappore fetzen»

Kappore-Tiefe: Sarg

kappore zawern: s. «kapore zawern»

kascher: rein, ehrlich, unverdächtig

Kassaph: Brief, Schreiben, Buch

Kassaunis: Hemd

kasemen: wahrsagen

Kasser, Kassert: Schwein, widriges Ding

kasswenen: schreiben

Kasswener: Schreiber, Untersuchungsrichter

Kaswen: Lügner, Leugner

Kaudium: der Morgen (Gegensatz zu: Abend)

Kaudinmakkener: Dieb, der früh morgens durch Öffnen der Türen stiehlt
 kauhef: schwer, unangenehm
 kauscher: alles, was rein, unverdächtig, ehrlich ist
 Kdesche: Freimädchen niedrigster Art
 Kebbuze: Sammlung, Haufe, ungeteilte Diebesbeute
 Keer: Herr, Beamter
 Kefes: Gattin, Geliebte
 Kehille: Versammlung von Gaunern (vor der Diebstahlsausführung), Mehrheit von Gaunern in der Gefangenschaft
 kehren, Stradekehrer: rauben, z.B. Strassenräuber
 Kehrin: Frau
 Keibe, Keibel: Weib, Geliebte, Zuhälterin
 keif sein: (jemand etwas) schuldig sein, mittellos sein
 Keim: der jüdische Dieb unter christlichen
 Kelef: Papier, Spielkarten
 Kelef: Hund
 Kelofim: Mehrzahl von ‚Kelef‘, s. d.
 Kelofim mollen: Spielkarten in Betrugsabsicht beschneiden
 Kelofim zinken: Spielkarten in Betrugsabsicht bezeichnen
 Kemel: Schiesspulver
 Keresch: Brett
 Kesef: Silber, Silbergeld
 Kesones: Baumwollstoff, Hemd
 Kesuv: Silber, Silbergeld
 kess: gut abgelaufen, sicher, eingeweiht, verschwiegen, gescheit
 kesse Penne: Unterstand, wo man vor Überraschung und Verrat geschützt ist
 Khille: Versammlung von Gaunern (vor der Diebstahlsausführung), Mehrheit von Gaunern in der Gefangenschaft
 Kibbuz, Kibbes: Sammlung, Haufe, das Zusammengestohlene, ungeteilte Diebesbeute
 Kibes: (Menschen-) Kopf
 kibig anronen: herausfordernd ansehen
 kiebitzen: beim Kartenspiel in das Blatt des (der) anderen sehen
 Kiwerer: Detektiv
 Klatschas: (falsche) Stampilien

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Kle: Mehrzahl von «keli», s. d.

Kle Barsei: Eisengeschirr

Kle Kesef: Silbergeräte

Kle Semer: Musikinstrumente

Kle Sofof: Goldgeschirr

Kleber: Pferd

Kleberer: Pferdedieb

Kleinpurim: Dietrich, kleines Brecheisen; vgl. «Purim»

Klumpen: Menge, Reichtum, Diebesbeute

Knief: Messer

knofeln: beten

Koach: Kraft, Stärke, Gewalttätigkeit

kochem: klug, schlau, eingeweiht

Kochern: Gauner

Kochem barlen: kochen, dibbern: in der Gaunersprache reden

Kochemer: der Kluge, Weise, Hehler

betuchter Kochemer: Dieb, der geräuschlos einbricht, nicht raubt kochen,

jemanden: jemandem (im Kartenspiel) das Geld abnehmen

Kochim: Dieb, Gauner

Kochmoor: Räuber

kodele Genneiwe: grosser, gewaltsamer Diebstahl

Kodern: der Morgen

koden: klein

Kodesch, Kodex: Päderast

Kofchess: offener Überfall

kofel: doppelt

koffscher: frei, ledig, entlassen

koffscher kommen: entlassen werden

Kohel, Kohol: Versammlung von Gaunern (vor der Diebstahlsausführung), Mehrheit von Gaunern in der Gefangenschaft

Kolef: Hund

Koluf: Hund

Konchowim: Sterne

Konehändler, Konenepper: einer, der mit wertlosen Sachen (z.B. falschen Steinen u. dgl.) betrügt

Koochewe: Glück

kophel: doppelt

Korah: Anführer der Diebe
koschel: schwer zu verstehen, auffällig
koscher: rein, ehrlich, unverdächtig kosher putzen,
sich: sich beim Verhör verteidigen, schuldlos darstellen
koscher stehen: nicht verdächtig sein
koschern sich: sich verdächtigen Sachen entledigen
Kosem: betrügerische Wahrsagerei
Krebene: alle Gewalt beim Raub (einbrechen, knebeln u. dgl.)
krebene: gewaltsam angreifen, einbrechen, rauben, knebeln
Ksib: Brief
Ksiw, Ksiwerl: Brief, Zettel, heimliche schriftliche Verständigung im und aus dem
Gefängnis
Ksiwermile: Briefftasche
Kuppe, Kuphe: Büchse, Behältnis, Kasten, Hütte
Kuppe melochnen: einen Kasten erbrechen
kuschog: dunkel Küse: Gefangenenhaus
Kutsche: Schnur, Bindfaden, s. «Eisenbahn»

L

Laleschmier: Nachtwächter
laker: treulos, falsch, liederlich
lametaleph: nein,
nicht lanzen: sich gütlich tun
Lautih: Mädchen
lawen Emmes, lawer Emmes: falsches Geständnis, unwahre Angabe
Laz: Schande
Lechemgeiger: Bettelmusikant
leftoftig: gutmütig
Legem, Legum: Brot
Lekach: Annahme, Diebstahl
lekechen: einbrechen, stehlen
Lekische: Annahme, Diebstahl
lemavav: ich schlage
Leno: Kuppler

leepochus: mindestens, wenigstens

Lerchen: Semmeln

lerof: genug

leschasch: zum Teufel

leschem: deshalb, deswegen

um leschem Schemaum: um Himmels willen!

Leschon: Zunge, Sprache

lewen Emmes: falsches Geständnis

Lewone: Mond, mondförmige Öffnung

Lewone, choze – machen;

Lewone, halbe – machen: mondförmige Öffnung bohren, um zum Schloss oder Riegel zu kommen

link mischbenen: falsch schwören

linke Zinken: falsche Stempel

Linke, der: der «Unbekannte»

linkzachsen, linkzachsenen: falschspielen

Lorchen: Brötchen

loschen: reden, sprechen

Lowenneschurich: Leinenzeug

Luach: Tafel, Kalender, Notizbuch

M

ma pehen: sage nicht

machen: jede gaunerische Tätigkeit: stehlen, betrügen, falschspielen

Machile: Verzeihung

Machile: Gesäss

machulle: gefangen, fertig, krank, zahlungsunfähig

Machwire handeln: Taschendieb sein

Majem: Wasser, Meer, Strom, Hafen

Makke, Makkeirs: s. «Makkes»

Makkener: Dieb, (mit Dietrich) Einbrecher

Makkes: Schlag, Hieb, (falscher) Stich beim Kartenspiel

Mackes stecken: schlagen

Makko: s. «Makkes»

Makom, Makum: Ort, Stelle, Stadt, Wohnung, Zuchthaus, Prügel

malochen: machen, schreiben

Malocher: Macher, Schreiber

Mammon: Reichtum, grosser Gelddiebstahl
 Marchizer: besonders geschickter Dieb, Wäschedieb, Dieb in Herbergen,
 durchtriebener Gauner
 marel: schlagen, prügeln
 Margediser: Falschmünzer
 Maremokum: falsches Alibi, Falschgeldwechsler
 Marketzer: einer, der Schlafende oder Trunkene bestiehlt
 Maro: Brot
 Marremokum: falsches Alibi
 Martinifeppen: Zeitung
 Masager: Schlosser
 Maschke: Getränk
 Maschke: Pfand (-stück)
 Mase: Tat, Werk, Fabel
 Masel: Glück
 Masel tof: Geld, viel Geld; Glück auf!
 Massel: Tabakpfeife
 Masser, witscher: Gauner, der nicht zu leugnen versteht
 masern: reden, bekennen, warnen, verraten; heimlich verständigen
 Massim: Schlossgebäude
 Matte: Ast, Stock
 Mattibern: reden, sprechen
 Mattingippisch: Diebestreifzug
 Mattine: Gerichtsbezirk, Land, Provinz
 Matze: (jüdischer) Osterkuchen
 Matzeponim: blatternarbiges, hässliches Gesicht
 Maus: Mädels, Frau; Freimädchen
 Mauschel: jeder, der über grosse Gewalt verfügt: Landesherr, oberster Richter, Polizei-
 leiter, Staatsanwalt
 Mauschel: armer Jude mauscheln: betrügen
 Mauscheln: verbotenes Kartenglücksspiel mausen: stehlen me: ich
 meannes sein: notzüchtigen mebeln: an sich bringen, kaufen
 mechanne sein: geniessen, aufgehen lassen, zugute kommenlassen

méchant: schlecht, böseartig, garstig, boshaft, hässlich

Mechaschef: Zauberer

Meches: Abgabe, Zoll, Zolleinnehmer

Mechile: Verzeihung

medabbern: reden, sprechen

Medine holchenen: beschäftigungs- und unterstandslos umherziehen

Medinespecht, Medinezajod: Gendarm, Landpolizist

Mees: Geld

messmol: von gestern

mejuchas sein: sich zu einem Stamme zählen

melochenen: s. «melochen»; Lewone

melochenen: ein Loch ausbrechen, aussägen

Melochner: s. «Melocher»; Melochurnbeiss: Zwangsarbeitsanstalt Menoler, Meno-

lim: Schuhe, (vgl. «Naal») mephapel sein: streiten, zanken

Merchez: Wäsche, Waschzeug

Merchizer: besonders geschickter Dieb, Wäschedieb, einer, der in Herbergen stiehlt, durchtriebener Gauner

merfen: huren

Mergezer: s. «Merchizer»

Merkof: Wagen

Merkofesch: Eisenbahn, Lokomotive (vgl. «Rachow»)

meschacker: berauschend

meschackern: betrunken machen

meschallen sein: befriedigen, bezahlen

meschammer sein: hüten, bewahren, beaufsichtigen meschammes sein, mescham-

mesch sein: bedienen, Beischlaf ausführen

meschanne: veränderlich, wortbrüchig

Meschores: Diener, Knecht

meschucke, meschugge: verwirrt, verrückt, toll, trunken

meschulmen: befriedigen, bezahlen

Meschummod: getaufter Jude

meschunne: unversehens, wunderbar

Mese: Mädels, Frau, Freimädchen

mesnoken: gefährlich

messuken: gefährlich
Mesumme: Geld;
Mesumme sippern: Geld zählen
Mesummecheder: Kassengewölbe
Mesummekis: Geldbeutel
mesummen: zubereitet, abgezählt, bestimmt, bar
Mesümpe: Geld
Mesuse: liederliche Frauensperson
mewaschel sein: kochen, sieden
Miftoch: Öffnung, Loch
Mifzer: Festung, Festungshaft
Milchome: Krieg
milisieren: verhaften
millek sein: verhaftet sein
Millingeher: Verhaftung
Mischpetführer: der Vorsitzende oder untersuchende Richter, Beamter
Mischpetkasswener: Gerichtsschreiber, Protokollführer
Mischopoche, Mischpoke: Geschlecht, Familie, Diebesbande,
Zuchthausgenossen, Geheimpolizei
Mischpot: Gericht, Prozess, Untersuchung
mise: schlecht, ungünstig, elend, widrig
mittelmol: von gestern
mochel sein: verzeihen, vergeben
Mocher: Kaufmann, Händler
mocher: morgen (Gegensatz zu: heute)
Mokchen, Mokem: s. «Mogum»
mollen: beschneiden, wegnehmen, verkleinern, betrügen
Molsamer: Verräter
Molum: Rausch
Mopser: Dieb Mordai. Mutter
moremme sein: betrügen
moren: Lärm machen
Mosch: Frau
Mosche: Frau, Braut, Mädels, Geliebte, Freimädchen; weibliches Geschlechtsteil

Moschei: jeder, der über grosse Gewalt verfügt: Landesherr, oberster Richter, Polizeileiter, Staatsanwalt

Moschei: Gleichnis, Beispiel

Mosser: (vgl. «Masser»): Verräter

mosser sein, mossern: verraten, sprechen, sich verständlich machen

Musche, Müschel, Muschel: s. «Mosch»

Muschpoke: Geschlecht, Familie, Diebesbande; Zuchthausgenossen, Geheimpolizei

Musse: Weib, Mutter

Muznähes: Mütze

N

Nachasch: Geldrolle, Geld

Naches: Freude, Vergnügen, Ruhe, Zufriedenheit

Nafke: Gassendirne

nafkenen: auf den Strich gehen, mit Dirnen verkehren

nessenen: geben, schenken

nasser Kober: ein Liebhaber, der kein Geld hat, nicht bezahlt

Natschai: Trinkgeld, aber auch: Schweigegehd

Nauef: Ehebrecher

nebbich: ja, fürwahr, leider

nebich, s. «nebbich»

Nebisch: ein ungeschickter Gauner, der beim Stehlen nur zu untergeordneten Leistungen verwendbar ist

Nefel: Fehlgeburt (auch Schimpfwort), Bubel, nichtswürdiger Mensch

Nefere: Sünde

Nefesch: Seele, Leben, Geist, Person

Nefesch: Weste

Nekef: Gefängnis

Nekewe: Weib, Gattin

Nekof: Loch, Höhle

Nelum: Schuhe

Neppe: Kleinigkeit, falsche Steine, falsches Geld und Silber

neppen: unechte Sachen als echt verkaufen oder versetzen, betrügen

Nepper: Hausierer mit wertlosen Gegenständen

neppemischen: durchsuchen (besonders die Taschen der Häftlinge)
Neppes: ziemlich wertlose Gegenstände, denen in Betrugsabsicht ein hochwertiges Aussehen gegeben wird
Ner: Licht, Lampe
Nervus Peking, Nervus Plenny: Geld
Neschome nehmen: das Leben nehmen, töten
newich: ja, ja; fürwahr, leider
Nochosch: Geldrolle, Geld
nosseln, nossen: geben, schenken
Nürschel: Brett

O

Oberpalmachum: Offizier
Ossene: Uhr
Ozel: fauler Gauner, der die anderen tun lässt und selbst faulenz, Müssiggänger

P

Paddendrucker, Paddenklauer, Paddenmacher, Paddenmelucher, Paddenzieher:
Taschendieb
pasch: halb
paskenen: Urteil sprechen
Pe: Mund, Kuss
Pekus: Dummkopf, Tölpel
Pelchi: Karten
Perkochem, Perkochhändler: Räuber, Einbrecher
Peruto: Pfennig
Pessach: Tür, Tor, Einbruch
Pessuch: Tür, Tor, Einbruch
Pezma: Besen
Pich, Pichde: Geld
Pichdegeuder: Bankhaus
Pickus: das Essen
Pinkas: Vormerkbuch, Verzeichnis des Gestohlenen

Pinkes: s. «Pinkas»

Pipolte: Jude

Pipoltiza: Jüdin

Pischenpe: geheime Verabredung, Verständigung, Ausrede

Pischte, Pischtim, Pischtum: Leinwand

Platenmelochner, Platenmelucher: Falschmünzer

Pleite: Flucht; Zahlungsunfähigkeit

pleitegehen: fliehen, entspringen

Pleitegeier: einer, der in Betrugsabsicht bankrott macht, entflieht;

pleite handeln: Gegensatz zu «challe handeln», s. d.

pochen: Fallsucht oder sonst eine schwere Krankheit vortäuschen

Pochtarn: Tuch, Leinen

pöckern, pockern: vergiften (besonders Haushunde), sterben, töten, schlachten

Podoch: öffentliches Haus

pofen: nächtigen

poi sein: (= ihm gehörig)

Porum: Inbegriff aller Einbruchswerkzeuge

Poschen: Geld

Poschkajen: Hosen

Poschmookus: Sacktuch

posschenen: Schlösser öffnen

Posschener, Posschengannev: Nachschlüsseldieb

Posselfetzer: Fleischhauer

Puddeiche: das Vertauschen wertloser Sachen gegen wertvolle

Purim: Einbruchswerkzeuge

Purimpflanzer: vertrauter Schmied, der Dietriche und Brecheisen macht

Puschiakro: Wächter

Puschum: Wolle, Haar

Puze, Puzenjunge: einer, der sich von pervers veranlagten Männern gebrauchen lässt

quasseln: Überflüssiges reden

R

rabatzen: liegen, lauern; Beischlaf ausführen

rach: zart, weich, furchtsam, verzagt

Rachajjeiner: Müller

rachaw: reiten, reiten lassen

racheilen: Beischlaf ausführen

Rachow, Rachwener: Reiter; Dieb, der den im Laden gestohlenen Gegenstand zwischen die Oberschenkel nimmt und sich so entfernt;

Rackof: Reiter, Dieb, der den im Laden gestohlenen Gegenstand zwischen die Oberschenkel nimmt und sich so entfernt;

Ramsch: bunter Haufen, Gaunererlös

Ramschen: betrügen

Ramscher: Betrüger

Ramschkone: Käufer der gesamten Diebesbeute

ratten, rattenen, ratteren, rattern: schwatzen, scharf einvernehmen, betrügen, gestehen

Raw, Reb; Rebbe: Rabbiner

Rebbemosche: ein $\frac{1}{2}$ m langes, an einem Ende spitz zulaufendes Eisenstück (zum gewaltsamen Öffnen verschlossener Behältnisse, an denen Schlösser nicht nachgeben; dasselbe ist mit schwarzer Leinwand od. dgl. umwickelt und sieht aus wie ein Spazierstock; dient zugleich auch als Waffe)

Rebes: Profit, Gewinn

Rebmosche, Rebtawei: s. «Rebbemosche»

Rebbis: Erträgnis, Zinsen, Wucher, vorteilhafter Diebstahl

rechaimen: Beischlaf ausführen

Rechem: weibliches Geschlechtsteil

Rechen: Kamm

Rechile: Verleumdung

Recke: Fuss, Bein

Reppmosche, Reptawei: s. «Rebbemosche»

resch: arm, bedürftig

Resch: Kopf, Oberhaupt, Hauptstadt, Gipfel, Gesamtzahl, Haufe

Resche: Frevel, Ruchlosigkeit

Rewach: Gewinn, Zinsen

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Rewachfetzter: Gauner, Taschendieb

Rewe: Rabbiner

Rewizin: Frau des Rabbiners

Rezach, Reziche: Mord, besonders: Raubmord, Totschlag

Reziche machen: einen Raubmord begehen

rozchenen: morden, töten

Rozeach: Mörder, Totschläger

Ruph, Rupuno: Silber

S

Sach: Menge, Volksmenge, Summe

Sacher: Kaufmann

Sacherer: Opferstockdieb

sachern: kaufen, handeln, bestechen, stehlen

Sackin, Sackum: Messer

Sadek: Brecheisen

Sarchan: Streitsucher, Stänkerer; Tabakpfeife

Sarfenschnoner: Gauner, der als «Abbrändler» bettelt

Saunejisrael: Judenfeind, Judenhasser

Scharrdoktor: Kurpfuscher

Schab: Anteil (an der Beute), am Schandlohn

Schabber: Brecheisen, Stemmeisen

schabbern, schaben: mit Stemmeisen oder Meissel arbeiten, (ein-) brechen

Schaber, Schaberbartl: Brecheisen, Stemmeisen

Schaberkocher: Schmied oder Schlosser, der Einbruchswerkzeuge macht

Schabern: s. «schabbern»

Schabol: Anteil (an der Beute, am Schandlohn)

Schabolle: Scheune, Kornspeicher

schabollen: Anteil haben, (vgl. «Schabol»)

Schacherer, Schacheri: jüdischer Händler

Schachmer: Jude

Schadchen: Kuppler

Schadchente: Kupplerin, auch Gelegenheitsmacher bei Diebstählen

Schadchon: Kuppler

Schadchonus: Kuppelgeld
 Schadkon, s. «Schadchon»
 Schalscheies: Kette, Fessel, Uhrkette
 Schammer, Schammes, Schammesch: Wächter, Hüter, Diener
 Schapolle: Anteil (am Diebesgut, am Schandlohn)
 Schapolle: Scheune, Kornspeicher
 schasjenen, schaskenen: trinken, zechen
 Schadnes: sog. Halbstoffe
 Schauchet: Schlächter
 Schautte: Narr, einfältiger Mensch
 Schamaz: Gauner, der sich zu allem gebrauchen lässt
 schebern: Geld wechseln
 Schecher meschaker: berauschendes Getränk
 Schechune: Wohnung, Nachbarschaft, Nebengefängnis
 Scheinlatchener: Dieb, der bei Tag stiehlt
 Scheinsprung: Diebstahl bei Tag
 Schneker: Unwahrheit, Lüge
 Schekez: Bursch, Knecht
 Scheppoles geben: Schweigegeld geben
 schibbes: schlecht, gering, wertlos
 Schibboles: Gewinn, Anteil an der Diebesbeute, auch der Teil für kranke und gefangene Gauner und deren Familie
 schicker: betrunken
 Schicks, Schickse, Schicksei: Frauenzimmer (in geringschätziger Bedeutung)
 Schidduch: Verlobung, Heirat; Nachweis
 schiebes halchenen, schiebes schafften: davongehen, flüchten
 Schikkern: trinken, sich betrinken
 Schikkuess: Trunkenheit
 Schikse, Schiksel: Frauenzimmer (in geringschätziger Bedeutung)
 Schimmus, Schimmusch: Dienst, Bedienung, Beischlaf
 schinern: arbeiten
 schiren, schirlachen: singen
 Schlorum: Unwahrheit, Lüge;
 Schlamasse: Polizist, Aufpasser, Spion
 Schlamassel: s. «Schlamassen»
 Schlamassen: Unglück, Misslingen, Schaden

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Schlamasser: Polizist, Aufpasser, Spion

Schlitzerl: Dirne

Schmadde: Taufe

schmadden: sich taufen lassen (vom jüdischen zum christlichen Glauben übertreten)

Schmadderfeppe: Taufschein

schmaichen: schöntun, kosen, lachen

schmolen: verkleinern, verraten

schnei: zwei

Schneidetole: schmales Vorhängeschloss

Schoberbarsei, Schoberbartel: Brecheisen, Stemmeisen, Meissel

Schochen: Nachbar; vgl. «Schechune»

Schocher, Schocherbarsei, Schocherer: (christlicher) Geistlicher

Schochermajum: Kaffee

schöchern: trinken, sich betrinken

schöchern: aufbrechen

schöchern: s. «schöchern»

schöchern: (das Gesicht) schwärzen

schöchern: sterben, umkommen

Schochet: Schlächter

Schock: (Jahr-) Markt, Strasse; auch: Mark (-stück)

Schock, auf den – gehen: auf den Markt gehen, um zu stehlen

Schockgänger: Marktdieb

Schöckse: Frauenzimmer (in geringschätziger Bedeutung)

schod: einfältig

schofel: schlecht, nieder, gemein, armselig, wertlos

schofel Piskenpeh: schlechte Ausrede

Schofer aggeln, mit dem: mit der Eisenbahn fahren

Scholam lechem: jüdischer Gruss, Gauner besserer Art

schomea sein: hören, vernehmen

Schomen: Öl

Schono, Schonum: Jahr

Schoo: Uhr, Stunde

Schora: Obrigkeit

Schore: Ware, das Gestohlene

Schorie, Schorin: Messer

Schorrich: allerlei Waren, Geräte, Werkzeug, Sperrzeug

Schosa: weibliches Geschlechtsteil
Schossa: s. ‚Schosa‘
Schott, Schotte: Narr, ein Einfältiger
Schottenfaller, Schottenfelder: Gauner, der aus Läden in Gegenwart des Verkäufers
Waren stiehlt, Ladendieb, Marktdieb
schottenfellen: solches (siehe «Schottenfaller») tun
Schottenfeiler, Schottenfellner: s. «Schottenfaller»
Schotter: Gerichtsdiener
Schrändefeger: Dieb, der Zimmer ausräumt, Zimmereinschleicher
Schränker: Einbrecher, Räuber
Schränkmeassematten: Einbruchsdiebstahl
Schränkschurich, Schränkzeug: alles Einbruchswerkzeug
Schrazen, Schrazgen: Kinder
schrecken: plaudern, um die Aufmerksamkeit des zu Bestehlenden auf sich zu lenken,
damit der andere Gauner inzwischen stehlen kann
Schrekener: einer, der solches (s. «schrecken») tut
Schukker: Gendarm
Schum: Knoblauch
Schube bringen, Schube stechen: verständigen
schwarze Hand: an welche das Lösegeld bezahlt werden muss
Schemmriwitzer: Holzdieb
Seratbajes, Seratbeis: Branntweinschenke
sewachen: stehen; Sewacher,
Sewecher: Dieb
Socher, Socherer: Kaufmann
Socht malochen: einen Geschäftsladen plündern
soff: Geld
Soffmalucher, Soffrnelochner: Goldschmied
Sohof: Gold, Geld
Soken: Bank
stikem!: sei still!, sei ruhig!
Sus, Suse: Pferd, Stute
Sussganew, Susshändler: Pferdedieb

T

taffen, taffenen, taffnen, taffen, tafsenen: verhaften, gefangennehmen

Tailachen: nach einem bestimmten Ziel gehen, schnell davongehen, fliehen;
talchen: henken, hinrichten, umbringen;
Taltel: Schlüssel, Nachschlüssel;
Tanteler, Tantelmacher, Tantelmalochner: Schlosser;
Tantelzeug: Dietriche;
Tapemischl: Freimädchen;
Tappuach: Apfel, Erdapfel;
Tarbis: Zins, Wucher, Gaunerbeute, gestohlenes Gut;
tarchenen: betteln, hausieren;
Tarchener: Bettler, Vagant, Bettelbetrüger;
Tarfes: s. «Tarbis»;
tarreln: Würfel spielen;
Tarwes: Zins, Wucher, Gaunerbeute, gestohlenes Gut;
tasavav: würgen;
Tauwes awone: echte Steine;
Tchille, Tchilles: Anfang, Beginn; Abend;
Tchilles handeln: zur Abendzeit stehlen;
teilechen: nach einem bestimmten Ziel vorgehen, schnell davongehen, fliehen;
Tfiesze, Tfise, Tfuse: Arrest, Gefängnis;
thabarav: ich zünde an;
tharav: ich brenne an;
Tickmelochner: Uhrmacher;
Tickschlange: Uhrkette;
tiffer lau!: rede nicht!; schweig!;
tiften Sodten!: gesegnete Mahlzeit!;
tigern: wandern, reisen;
Tille: Freimädchen;
Tinef: Kot, Schmutz;
tinef sein: verloren, überführt sein;
Tippesch: Nichtgauner, Spiessbürger;
Tipler: gedungener Mitbieter bei einer Versteigerung oder bei betrügerischem Verkauf (z.B. falscher Schmucksachen);
Toches, Tochus: Gesäss;
tof: gut, verlässlich, sicher;
tofjom!: Guten Tag!;
tof schefften: sicher sein;

Tofrs: Gefangener, Verhafteter
Tofes: Gefängnis, Haft
tofes kominen: verhaftet werden
Trararumganneu, Traratungänger: Postpaketdieb
treefe: unrein, unehrlich, unsicher, verdächtig, gestohlen
treefe fallen, treefe gehen: im Besitz bedenklicher Sachen, auf frischer Tat betreten, verhaftet werden
Trefeschurig: verdächtiges Gut
trefe: s. «treefe»
trefe schole: unter belastenden Umständen verhaftet
trefe schafften: in der Klemme sein
trefel: überwiesen
trefer: verhaftet (auf frischer Tat)
Tschab: Anteil an der Beute
Tschabitte: Ziege, Bock
Tschawo: Knabe, Bursch
Tschuwe: Antwort, Neuigkeit, Busse, Reue

U

unterkaswenen: unterschreiben
untermackeln, untermackenen, untermackern, untermakkenen: einen Teil der Beute unterschlagen, vom Gestohlenen einen Teil beiseiteschaffen

V

verballert werden: betrogen, bestohlen werden (in Bezug auf Diebe), vom Stehlen abgehalten werden
verbleffen: nötigen, ängstigen, bangemachen
verschawern: sich anfreunden
vercheweln, vercheweln: binden, knebeln
verjaschwen, verjaschwenen, ver-jaschwienen: versetzen
verkabbern, verkaboren: vergraben, verstecken
vermauscheln: absetzen, in Umlauf bringen (z.B. falsches Geld)
vernebeln: verkaufen, vertun, durchprügeln, beiseitebringen
vermischbenen: abschwören

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

velpos chenen: verschliessen

verramschen: verstecken

verschabbern, verseifeln: jemanden in eine schwierige Lage, ins Unglück bringen,
verraten

verzachkenen: verspielen

W

Warjiwrach machen: davongehen, mit der Beute entfliehen

Wechochom: der Überkluge

Wiazeff: verabredeter Ort für Gaunerversammlungen

Z

Zaccum melochen: mit dem Mes-ser stechen zalmenen: Kreuz machen, sich be-
kreuzigen

Zawerle: Halstuch, Halsbinde

zawern: Hals abschneiden, hinrichten, erwürgen

Zede: Zehrfennig

Zefire: frühe Morgenstunde

zegemen: plaudern, ausplaudern, gestehen, verraten

Zemer: Wolle

Zemergefen: Baumwolle

Zofen, Zofon: Mitternacht, tiefe Dunkelheit, Norden

Zoner: Hirt

Zonn: Schaf

Zonn-Gannev: Schafdieb

Zoof: Ende, Schluss der Unternehmung oder Untersuchung

Zuccum: Messer

Zuccum melochen: mit dem Messer stechen

zucker: schön zuschochern: zusperren

IX. Judenverbrechen in und an Deutschland

Was treibt Juda?

Völkervergiftende Lügenhetze. Ein Beweis: Seine Stellung zum Nationalsozialismus und Faschismus.

Weltverpestende Kriegshetze. Ein Beweis der jüngsten Vergangenheit: Das Benesch-System und Europa im September 1938 sowie die neue Hetze in Amerika.

Menschenverschlingende Mordhetze. Ein Beweis: Spanien und Sowjetrußland.

Jüdische Lügenhetze jüdische Kriegshetze und jüdische Mordhetze erlebte Deutschland seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus Tag für Tag.

Juda hat Deutschland verseucht und hätte es durch politische, kulturelle und wirtschaftliche Zugrunderichtung für immer aus der Weltgeschichte ausgelöscht, wäre nicht in allerletzter Stunde dem deutschen Volk Adolf Hitler als Befreier von jüdischer Schmach und Schande entstanden.

Bücher über Bücher, so dick und so umfangreich wie das umfassendste Konversationslexikon, könnten über die Judenverseuchung Deutschlands geschrieben werden, aber selbst ein Bücherberg bliebe nur ein winziger Ameisenhügel im Vergleich zu dem unermesslichen Leid und Elend, das Juda über Deutschland gebracht hat. Ich will in diesem Kapitel nur das Wesentlichste herausgreifen und durch blitzartige Beleuchtung in die Erinnerung zurückrufen, was leider bei gar vielen schon in Vergessenheit geraten ist. Und merkwürdigerweise gerade bei denen, die in knochenerweichender Tränendrüsenmoral nicht genug von den «armen Juden» weinen können.

An die Spitze stelle ich drei jüdische «Poeten».

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Heinrich Heine erfrechte sich, ohne dass der Kerl zur Rechenschaft gezogen wurde, über den preussischen Aar also zu «dichten»:

«Wer mit den Vogel herunterschiesst,

Soll Kron‘ und Szepter haben;

Am Galgen soll aber der Schinderknecht

Das Tote Aas begraben.»

Jüdische Saufedern – Jüdinnen untereinander

Humanisten...



Lion Feuchtwanger (1884-1958).



Kurt Tucholsky (1890-1935).

Lion Feuchtwanger pries den Juden Süß, den wucherischen Ausbeuter des armen Schwabenlandes, mit folgender Verherrlichung und gleichzeitiger Verhöhnung deutscher Frauenehre:

«Ach, nun wird er stolz und mächtig herschreiten. Die ihn antichambrieren liessen, werden vor seiner Tür warten, bis er sie vorlässt. Und Frauen, weisse, glänzende, vornehme, die sich seine Liebe gnädig gefallen liessen, werden

ihm jetzt bettelnd die stolzen Leiber zutragen. Mit Wucher wird er die Fuss-
tritte zurückzahlen, die er hat hinnehmen müssen. Er wird sehr hoch thronen
und wird sich weiden an seiner Dignité, er wird den grossen Hennen weisen,
dass ein Jud den Kopf noch zehnmal höher tragen kann als sie.»

Das war der gleiche jüdische Schreiberling Lion Feuchtwanger, der zum Dank
für die jahrelange Gastfreundschaft, die ihm München geboten hatte, dieser
deutschen Kunststadt die unerhörte Gemeinheit ins Stammbuch schrieb:

«Ihr Wahlspruch war: Bauen, brauen, sauen!»

Kurt Tucholski = Theobald Tiger = Peter Panther = Ignaz Wrobel, wohl mit
die schmutzigste der schmutzigen jüdischen Saufedern, verspottete ganz
Deutschland mit folgender nichtswürdigen Verhöhnung:

«Nur eine bleibt mir noch in Ehezeiten –
in dieser Hinsicht ist die Gattin blind –
Dein denk' ich noch in allen Landespleiten;
Germania! Gutes, dickes, dummes Kind!
Wir lieben uns und maulen und wir streiten
und sind uns doch au fond recht wohl gesinnt
Schlaf nicht bei den Soldaten! Das sind Hiebe!
Komm, bleib bei uns! Du, meine alte Liebe ...!»

Solche Hundsfotte können nur Kreaturen sein, die ohne Vaterland, ohne Hei-
mat sind. Die jüdische Kommunistenmegäre Rosa Luxemburg schrieb an die
Jüdin Louise Kautsky am 10. August 1915, also mitten im Weltkrieg, als
Deutschlands beste Söhne an den Fronten mit ihrem Herzblut das Vaterland
verteidigten, die Satansbeichte:

«Beim Himmel, zehn Vaterländer gebe ich für eine wanzenlose Existenz!»

Der Jude Ludwig Börne-Baruch apostrophierte von Paris aus in einem Briefe
vom März 1831 die Deutschen mit der Gemeinheit:

«Türken, Spanier, Juden sind der Freiheit viel näher als Deutsche. Sie sind Sklaven, sie werden einmal ihre Ketten brechen, und dann sind sie frei. Der Deutsche aber ist Bedienter, er könnte frei sein, aber er will es nicht. Dahin müsste es noch kommen, diese erhabene Lächerlichkeit fehlte noch der deutschen Geschichte, dass einmal Juden sich an die Spitze des deutschen Volkes stellen, wenn es für seine Freiheit kämpft!»

Jawohl: Juda an der Spitze Deutschlands! Das war das Ziel dieser Sippe, von Heinrich Heine, der es als Jude ja wissen musste, und dieses Konterfei gezeichnet hat:

«Da kam ein Volk aus Ägypten und ausser den Hautkrankheiten und den gestohlenen Gold- und Silbergeschirren, brachte es auch eine sogenannte Kirche, ein Gerüste von Dogmen und ebenso unverwüstlich ist jene Volksmumie, die über die Erde wandelt, eingewickelt in ihre alten Buchstabenwindeln, ein verhärtetes Stück Weltgeschichte, ein Gespenst, das zu seinem Unterhalt mit Wechseln und alten Hosen handelt...»

In der von dem Juden Siegfried Jacobsohn herausgegebenen Zeitschrift «Welttribüne» (erstes Märzheft 1925) hat ein jüdischer Zotist deutsches Familienleben in hundsgemeiner Weise verhöhnt und in perfidester Niedertracht folgende geistigen Exkremamente ausgeschieden:

«Olle Germanen
Papa ist Oberförster,
Mama ist pinselblond;
Georg ist Klassen-Oerster,
Johann steht an der Front
der Burschenschaft
,Teutonenkraft'.
Bezahlen tut der Olle,
was Wodan weihen wolle!
Verjudet sind die Wälder,

verjudet Jesus Christ.
Wir singen über die Felder,
wie dies so üblich ist,
in Reih und Glied
das Deutschlandlied.
Nachts funkelt durch das Dunkel
Frau Friggas Frost-Furunkel.
Die Vorhaut, die soll wachsen
in Köln und Halberstadt;
wir achten selbst in Sachsen,
dass jeder eine hat.
Ganzjudenrein
muss Deutschland sein.
Und haben wir zu saufen,
Lass Loki ruhig laufen!
Wer uns verlacht, der irrt sich,
Uns bildet früh und spät
für 1940
die Universität.
Wer waren unsere Ahnen?
Kaschubische Germanen!
Die zeigten zur Erfrischung
Uns Promenadenmischung.
Drum drehten wir
zum Beten hier
die nationale Rolle.
Was Wodan weihen wolle!»

Solchen Burschen ist kein Haar gekrümmt worden. Sie lebten wie die Götter in Deutschland, verdienten, soviel sie wollten, begaunerten Stadt und Land und waren – deutsche Staatsbürger.

Karl Marx als Arbeiterfeind – Judengeifer über Deutschland

Karl Marx, den man der deutschen Arbeiterschaft als Erretter hinstellte, belegte diese in einem Briefe vom Juni 1862 an Friedrich Engels mit der Kritik «Die deutschen Hunde». Ein paar Wochen später wieder an Friedrich Engels:

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

«Ohne Keile von aussen ist mit diesen (deutschen) Hunden nichts anzufangen...»

Ein drittes Mal Karl Marx: «O ihr patriotischen Hunde!»

Und noch ein viertes Mal Karl Marx: «... Ich gebe zu, sogar die Scham ist in Deutschland noch nicht vorhanden; im Gegenteil, diese Elenden sind noch Patrioten.»

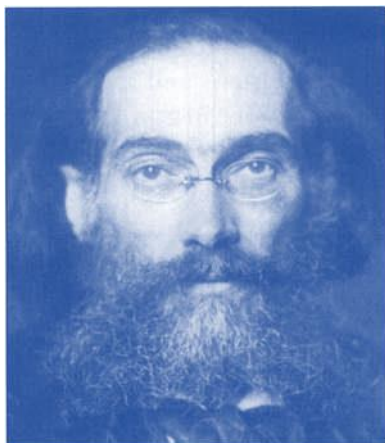
«Pfui Teufel, die Deutschen», schrieb die jüdische Feder Gustav Landauers, und der Jude Ignaz Wrobel (recte: Kurt Tucholsky) pestete aus seinem Giftgehirn über Deutschland:

«Möge das Gas in die Spielstuben eurer Kinder schleichen. Mögen sie langsam umsinken, die Püppchen. Ich wünsche der Frau des Kirchenrats und des Chefredakteurs und der Mutter des Bildhauers und der Schwester des Bankiers, dass sie einen bitteren und qualvollen Tod finden, alle zusammen. Weil sie es so wollen, ohne es zu wollen. Weil sie faul sind. Weil sie nicht hören und nicht sehen und nicht fühlen. Wer aber sein Vaterland im Stich lässt in dieser Stunde, der sei gesegnet.»

Der Jude Ernst Toller, mitverantwortlich für die blutige Räteherrschaft in München, der so mutig war, dass ihn deutsche Fäuste aus einem Kleiderschrank hervorziehen mussten, lässt in seinem Stücke die Hauptfigur – einen deutschen Kriegsbeschädigten – also anpreisen:

«Homunkulus, deutscher Bärenmensch! Frisst Ratten und Mäuse bei lebendigem Leibe vor Augen des verehrten Publikums. Der deutsche Held! Die deutsche Kultur! Die deutsche Männerfaust! Die deutsche Kraft! Der Liebling der eleganten Damenwelt! Zermalmst Steine zu Brei! Schlägt mit blosser Hand Nägel durch die stärkste Schädelwand! Erwürgt mit zwei Fingern zweiunddreissig Menschen! Wer ihn sieht, muss fliehen! Und wer flieht, muss sterben von seiner Hand! Den müssen Sie gesehen haben, wenn Sie Europa gesehen haben wollen ...!»

Humanisten...



Gustav Landauer (1870-1919).



Ernst Toller (1893-1939).

Jüdischer Herkunft war der Appell: «Jenes Deutschland wollen wir zerstören, bis kein Achselstück mehr davon übrig ist.» (Kurt Tucholsky: «Wir alle Fünf», in: «Rundschau», 24.8.1922)

Wie in Deutschland, so hat sich Juda überall gegen sein Gastvolk und Gastland gleich schandbar in Wort, Schrift und Tat aufgeführt. Siehe Spanien, siehe Russland, siehe Frankreich.

1930 stand in der jüdischen Zeitschrift «Das freie Wort» die Forderung: «Hinweg mit den Liedern, die die Volksgemeinschaft und den nationalen Staat verherrlichen, hinweg mit dem Deutschlandlied!»

Ein Jahr später (1931) wird die gleiche jüdische Zeitschrift noch frecher und unverschämter. Sie höhnt: «Bekennnis zum Vaterland. Sollen wir wieder vom schmeichelnden Sirenenklang ‚Vaterland‘ uns betören lassen? Heute indes sehen wir unverschleierte Blickes die Begriffe ‚Volk‘ und ‚Vaterland‘ ihrer romantischen Hülle entkleidet, ihrer mystischen Verklärung entrückt. Stolztes Bekenntnis zum deutschen Volke, zur deutschen Nation, zur deutschen ‚Wesensart‘?»

Hüten wir uns vor solchem Nationalstolz. Bekenntnis zur Gemeinschaft aller Deutschen? Genosse Proletarier, fühlst Du Gemeinschaft mit jenem Kapitalisten, der Du ein ‚Weisser‘ bist, oder fühlst Du Dich mehr hingezogen zu einem chinesischen Kuli, der zwar ein ‚Gelber‘ ist, eine andere Sprache und andere Sitten- und andere Lebensgewohnheiten hat, der aber als Hafenarbeiter in San Franzisko im amerikanischen Hochkapitalismus den Zerstörer seines Lebens sieht, dem das Licht der sozialistischen Erkenntnis leuchtet? Uns verbindet ‚Gesinnung.‘

Eine solche Gesellschaft, die so satanisch denkt, hat in Deutschland nach dem Weltkrieg die Revolution durchgeführt, hat in der wilhelminischen Zeit die Arbeiter verführt, hat sich an den Tafeln deutscher Fürsten gemästet, hat sich ihr jüdisches Namensschild mit Adelswappen zieren lassen. Dabei war diese Judensippe innerlich voll Hass und Vernichtungswillen gegen Deutschland, denn jüdischem Hirn (Jakob Klatzkin) entstammt folgendes Bekenntnis:

«Wir sind Juden ohne Beistrich, weil ohne Abstrich, Juden ohne Verklause- lung und ohne Vorbehalt! Wir sind schlechthin Wesensfremde, sind – wir müssen es immer wieder wiederholen – ein Fremdvolk in eurer Mitte und wollen es auch bleiben. Eine unüberbrückbare Kluft gähnt zwischen euch und uns: Fremd ist uns euer Geist, euer Mythos und Sage, euer nationales Erbgut, fremd sind uns eure nationalen Gedenktage, die Freuden und Schmerzen eures Volkswerdens, die Geschichte eurer Siege und Niederlagen, eure Kriegshymnen und Schlachtlieder, eure Macht-Heroen, fremd sind uns eure nationalen Strebungen, Sehnsüchte und Hoffnungen. Eure Landesgrenzen grenzen nicht an unser Volk und eure Grenzstreitigkeiten sind nicht die unsrigen; über sie hinaus besteht unsere Einheit, über alle Bindungen und Scheidungen eures Landes-Patriotismus hinweg. Wir arbeiten an der Zerstörung der verhängnisvollen ‚goldenen Brücken‘, die für unseren nationalen Übergang gebaut werden, arbeiten an der Entwurzelung aus dem fremden Volkstum und fremden Lande, arbeiten an der Verwurzelung im eigenen, an unserer Wiederverpflanzung in die Heimat. Wir Zionisten sind uns erst recht der Tragik dieses Seins und dieses Wollens bewusst, der Tragik eines aufgeteilten Fremdvolkes, das

seine Fremdheit allen Verlockungen trotzend wahren will und den Anschluss an die Landesnation unbeugsam verweigert, sind darum bereit, alle gerechten Nachteile dieser Sonderlage eines Volkes in der Fremde mit Würde zu tragen, um die nationalen Grenzen unseres Andersseins nicht verwischen zu lassen.»

Der Nationalsozialismus erfüllt nur deutschen Volkswillen, wenn er Staat und Volk von Juden befreit und das Judentum mit unbeugsamer Entschlossenheit ausscheidet.

Kaum war Deutschland in den Weltkrieg gezogen, da begann das jüdische Ungeziefer in der Heimat die Unterwühlung. Jeder Verrat war Juda recht. «Deutschland muss fallen, damit wir es ganz in unsere Macht und Gewalt bekommen!» so donnerte der jüdische Marxist Kosmanowski (genannt Eisner) in einer Versammlung in München.

Juden waren die Dolchstössler von hinten, Juden waren die Drahtzieher der Revolution. Juden waren die Macher der Inflation, Juden die Zerstörer deutscher Wirtschaft, Juden die Verpester deutscher Kunst und Kultur, Juden die Schweine in Poesie und Prosa, Juden die Verseucher der öffentlichen Meinung durch Wort und Schrift, Funk und Film, Juden die Entarter in Oper und Konzertsaal, in Operette und Singspiel, Juden die Kriegs- und Revolutionsgewinnler, Juden die Hilfstruppe der Schwarzen wie der Roten, Juden die Verführer und zugleich Ausbeuter der Arbeiterjuden sassen auf den politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Zinnen Deutschlands, Juden waren die Deutschenfeinde in der Kleinen und Grossen Ententejuden die Schwindler und Gauner der Börsen Juden die Geisselmörder in München, Juden die Landes- und Hochverräter des Weimarer Novemberstaates.

Was Deutschland auch immer an Schwerem und Schwerstem zu erdulden hatte, es war Judenwerk. Juden als Falschspieler, Juden als Schieberjuden als Betrügerjuden als Mörder Juden als Schänder deutscher Mädchen und Frauen, Juden als Zerstörer der Volksgesundheit, Juden, Juden und immer wieder Juden als die Erzklumpen in Deutschland, Juden als Schwerstverbrecher an und

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

in Deutschland, Juden die Schakale Deutschlands auf allen Gebieten.

Juda, Weltpest!

Juda, Spottgeburt aus Dreck und Feuer!

X. Zeitenwende der Menschheit

Unwiderleglich ist in den vorstehenden neun Kapiteln der Beweis erbracht, dass die Juden allezeit und allerorten Verderb und Pest der Welt und Menschheit waren und sind. Vernichtung alles Nichtjüdischen ist von Anbeginn ihr höchstes und letztes Ziel.

Jedes Volk, das den Juden Heimstatt gewährt und sich mit ihnen einlässt, hat den Teufel zu Gast geladen, nährt Natterngezücht an seiner Brust. Der Jude kann deshalb nirgends auf dem Erdball Staatsbürger sein, weil er auf Grund seiner Erziehung in einem Staat nicht Untertan, das heisst den Gesetzen unterwürfig sein darf, sondern von Geblüt her Staatsfeind sein muss, sonst ist er eben nicht Jude.

Adolf Hitler hat in dem von ihm geschaffenen Grossdeutschland die Juden aus dem öffentlichen Leben vollkommen ausgeschaltet und damit eine Zeitenwende der Menschheit eingeleitet. Aber mit der Ausschaltung der Juden aus Politik und Wirtschaft, aus Sport und Gesellschaft in Deutschland ist es nicht getan; noch verseucht die jüdische Pest fast die gesamte übrige Welt. Darum muss stets und ständig dafür gesorgt werden, dass die Aufklärung über das Judentum nirgends und niemals erlahmt, dass sie ohne Unterlass fortgesetzt wird in allen Erdteilen und bei allen Völkern, fortgesetzt von Geschlecht zu Geschlecht, vom Vater zum Sohn und vom Sohn zum Enkel.

Wehe Deutschland, wehe allen Völkern und Nationen, die sich, aufgerüttelt und wachgeworden durch den Kampf des nationalsozialistischen Deutschlands, gegen die jüdische Weltpest auflehnten und auflehnen, wehe ihnen allen, wenn die Juden jemals wieder Oberwasser bekämen. In einem Meer von Blut würden die Völker versinken, ein totes Meer würde die ganze Erde überfluten. Bis jetzt haben die Juden Millionen von Nichtjuden auf dem Gewissen. Bei der Wiederkehr ihrer Macht würden sie Milliarden hinschlachten, um dann die ihnen von Jahve «verheissene» Weltherrschaft anzutreten. Überungezählte Hekatomben von Leichen würde sich Judas Thron erheben.

Falsche Barmherzigkeit – Aufklärungsarbeit des Führers

Adolf Hitler hat in Deutschland das durch das Judentum faul und morsch Gewordene in seinen verseuchten Wurzeln erfasst und radikal beseitigt. Wir als Miterlebende stehen diesem nationalsozialistischen Geschehen grossdeutscher Gegenwart noch viel zu nahe, als dass wir das Tiefgehende und weit über unsere Zeit in kommende Jahrhunderte Hinausgreifende dieser Zeitenwende in seinem politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Kraftausmass völlig begreifen könnten. Wir müssen aber vor jenen falschen Barmherzigkeitsaposteln und gefuhlsduseligen Moralfatzken, vor jenen geistigen Schlangemenschen und scheinheiligen Seelenbadern auf der Hut sein, die den Befreiungsmassnahmen von jüdischer Weltpest Gemütsathletik und Katzenpfotenschleicherei entgegenstellen. Diese aufgeblasenen Seiltänzer der Moral mit doppeltem Boden und heimtückischen Anführer männlicher und weiblicher Leisetretergarden erinnere ich an den Ausspruch des Paul Anton de Lagarde, jenes kulturpolitischen Schriftstellers, der im vorigen Jahrhundert für ein Grossdeutschland und eine nationale Kirche eingetreten ist. In seinen «Deutschen Schriften» steht jenes stahlharte Urteil, das vor aller Welt das Judentum ob seiner Blut-saugerei am deutschen Volk verdammt:

«Es gehört ein Herz von der Härte einer Krokodilhaut dazu, um mit den armen, ausgesogenen Deutschen nicht Mitleid zu empfinden, und – was dasselbe ist – um die Juden nicht zu hassen und zu verachten, die – aus Humanität! – diesen Juden das Wort reden, oder die zu feige sind, dies wuchernde Ungeziefer zu zertreten. Mit Trichinen und Bazillen wird nicht verhandelt. Trichinen und Bazillen werden auch nicht erzogen, sie werden so rasch und so gründlich wie möglich vernichtet.»

Adolf Hitler hat erreicht, dass sich alle Kulturvölker mit dem Judentum als Trichinen und Bazillen befassen. Es ist sein ureigenstes Werk, dass die Judenfrage die Frage des Erdballs geworden ist und eine Zeitenwende der Menschheit herbeigeführt hat. Kein Volk der Welt kann mehr die Judenfrage achtlos

und nebensächlich behandeln. Von der Judenfrage heisst es für jedes Volk und für jeden Einzelnen: Es geht um dich selbst!

In allen fünf Erdteilen bricht sich dank der nimmermüden, zielbewussten Aufklärungsarbeit Adolf Hitlers und seiner nationalsozialistischen Bewegung die Erkenntnis Bahn, dass gegen die Juden Schutz und Sicherheitsmassnahmen getroffen und dass sie aus dem öffentlichen und privaten Leben der Staatsbürger ausgeschaltet werden müssen, weil sie notorische Staatsfeinde sind. In dem Buch «Der Jude», geschrieben 1916 von dem Juden Klatzkin, steht zu lesen:

«Nur das jüdische Gesetz regiert unser Leben. Jedesmal, wenn uns andere Gesetze aufgezwungen werden, betrachten wir sie als eine harte Bedrückung, und wir umgehen sie. Wir Juden bilden für uns selber eine geschlossene juristische und wirtschaftliche Einheit. Wir haben eine dicke Mauer gebaut. Diese Mauer trennt uns von den Völkern, unter denen wir leben. Und hinter dieser ist der jüdische Staat.»

Der Jude Jakob Brafmann schrieb 1869 in seinem Buch «Livre du Kahal»:

«Die Juden müssen den Vorschriften des Kahals und des Beth-din gehorchen, nicht den Gesetzen des Landes, in dem sie leben.»

Jawohl, die Juden haben, seitdem sie als semitischer Wüstenmischmasch in Erscheinung getreten sind, gegen alle ihre Gastvölker eine dicke Mauer errichtet. Aber der Nationalsozialismus hat diese «dicke Mauer» eingedrückt und dem Judentum die Heuchler- und Verbrechermaske von der geilen Fratze gerissen. Das nationalsozialistische Deutschland hat zu der Stahl- und Steinmauer der Verteidigung im Westen und im Osten einen geistigen Riesenwall gegen das Judentum errichtet. Dieser Wall ist das Lebendigste, das es gibt, nämlich das deutsche Volk selbst, vom ehrwürdigen Greis bis zum lebensfrischen Pimpf.

Geistiger Riesenwall gegen Juda – Die Welt ist wachgerüttelt

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

Diese deutsche Volksmauer wird kein Jude mehr zu übersteigen mögen; dank Adolf Hitler setzt sich diese Mauer durch ständig wachsende Judenerkenntnis der Völker über Berge und Meere geistig fort und fort und wird zum Weltriesenwall gegen jüdische Trichinen und Bazillen.

Überall auf dem Erdenrund ist die Zeitenwende der Menschheit erkennbar. Das in Budapest erscheinende Blatt «Nemzett Élet» führt den Kampf gegen die Juden seit Jahren mit mutiger Offenheit. Schon am 5. Januar 1936 kennzeichnete es den Juden in seinen grundwahren Sätzen:

«Sein Blut kennt nur die Grausamkeit, sein Hirn nur die Nacktheit, seine Nerven nur den Kitzel des Schundes, sein Fühlen nur das kalte Gold.

In China handelt er mit Opium, in Südamerika mit Mädchen, in Nord-Amerika mit Alkohol, in Westeuropa mit Freimaurern, in Osteuropa mit Bolschewismus, in Ungarn mit Marxismus und Landesverrat.

In Rom ist er katholischer Italiener, in Holland kalvinistischer Holländer, in Mekka mohammedanischer Araber, in Colombo buddhistischer Singhalese, in Mukden konfuzischer Mandschu, und überall ist er der doppelgesichtige Janus.

In Rom küsst er dem Papst die Hand, während er in Mexiko die Priester ermordet. Mit dem Lumpenbündel kommt er, mit dem Grundbuchauszug geht er. In seinen Worten ist er Patriot, in seinen Taten schuftiger Vaterlandsverräter. Seine Vaterlandsliebe ist weit wie sein Gewissen und hat keine Grenzen. Tritt ihm jemand in Europa auf die Plattfüsse, schreit er in Amerika.

Er kennt kein Eheweib, nur die Frau, keine Gesellschaft, nur Orgien, keinen Arbeiter, nur Sklaven, keinen Freund, nur Spiessgesellen; er hat keinen Charakter, nur Eigenschaften.

Einmal ist er Konfession, einmal Rasse, und wenn nötig, alles beides!»

Adolf Hitler hat die Welt gegen das Judentum wachgerüttelt. Es bildet sich diesseits und jenseits der Meere ein Völkerbund gegen Juda.

Es ist mehr als bezeichnend, dass gerade von Prag aus, dem Sammel- und Mittelpunkt des Judentums in Europa, Weihnachten 1938 das der tschechischen Einheitspartei nahestehende Blatt «Vecer» zur wirksamen Abwehr des internationalen Judentums eine Front nationalbewusster Staaten aus Selbsterhaltungsgründen forderte. In diesem Aufsatz prangerte der «Vecer» die skrupellosen Betrügereien jüdischer Emigranten in Prag an. So «vermitteln» diese verbrecherischen Schmarotzer Auskünfte und Pläne über Landstriche und Farmen aus Südamerika, die überhaupt nicht existieren, und erschwindeln sich dadurch von den Auswanderern hohe Geldbeträge. Auch jungen Mädchen bringen sie bei ‚angesehenen Familien‘ in Südamerika Stellungen zu. In Wirklichkeit handelt es sich um nichts anderes als um niederträchtigsten, fluchwürdigsten Mädchenhandel.

Deutschland ist mit legalen Mitteln im Kampf gegen das Judentum vorgegangen. Italien ist mit ebenso legalen Mitteln gefolgt. Überall in der Welt werden Gesetze gegen die Juden und Verbote gegen Judeneinwanderungen erlassen. In Mexiko genau so wie in Rumänien, in Frankreich genau so wie in Polen, in Südamerika genau so wie in der Türkei, in England genau so wie in Australien. Das wird eines Tages ganz von selbst eine gewaltige Gegenmauer gegen jene Mauer ergeben, die sich der Jude gegen alles Nichtjüdische erbaut zu haben brüstet. Diese Gegenmauer wird stärker sein als aller jüdische Kalk und Mörtel, weil hinter ihr lebendige Völker stehen und nicht «Trichinen und Bazillen».

Judenhass entbrennt in England – Amerika noch Judenknecht

Das bis heute noch judenfreundliche England ist trotz der unbelehrbaren Deutschenfresser Anthony Eden, Duff, Cooper und Winston Churchill auf dem Wege zur Erkenntnis der Judengefahr. England wird eines Tages jäh aus seiner jüdischen Narkose erwachen, in die es jüdische Salbader und salonkommunistische Heilsgehilfen versetzt haben. Die in Rom erscheinende italienische Zeitung «IlTevere» gab diese Tatsache in ihrer Ausgabe vom 24./25. August

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

1938 unter der Überschrift «Starke judenfeindliche Bewegung in England» mit folgenden unwidersprochen gebliebenen Einzelheiten bekannt:

«Der Judenhass der Engländer zeigt sich nicht nur in London, sondern auch in der Provinz. Der Rabbiner der Synagoge in Cardiff hat der Presse erklärt: ‚Es ist klar, dass sich eine immer stärker werdende judenfeindliche Bewegung bildet. Aber ich sehe keine Möglichkeit, diese Bewegung in grösserem Massstab zu bekämpfen oder sie zum Schweigen zu bringen. Ich sehe vielmehr, dass der Antisemitismus von Tag zu Tag mehr an Boden gewinnt. Ich muss sagen, dass meine persönlichen Hausnachbarn, mit denen ich früher in den herzlichsten Beziehungen stand, sich jetzt absolutjudenfeindlich zeigen. Sie verleiden mir immer mehr das Verbleiben in dem Hause, das ich seit Jahren bewohne.‘

Also herrscht schon im August 1938 im judenfreundlichen England bis in den häuslich nachbarlichen Gemeinschaftsverkehr nach eigenem Rabbigeständnis Judendämmerung! Und warum? Der in Grossbritannien lebende Jude Kadmi Cohen beantwortet diese Frage in seinem Buche mit der Feststellung:

«Die Juden leben seit zweitausend Jahren in jeder Nation in einem Zustand beständigen Aufruhrs gegen die übrige Bevölkerung. Die Juden beleidigen die Sitten und Gebräuche des Landes, in dem sie zu Gast sind. Sie machen sich über ihre Sprache und Religion lustig. Sie betrachten sich ständig als Fremdlinge und vorübergehende Gäste, die auf dem Wege nach dem ‚Gelobten Lande‘ sind. Diese Haltung ist unerhört und stets die Quelle schwerer Gefahren gewesen. Es wäre den Juden leicht gewesen, den Hass der anderen Rassen, die sie verfolgen, zu vermeiden.»

Selbst in Amerika, wo heute noch der Jude Politik, Kultur und Wirtschaft vollkommen beherrscht, wo sich Juda erfreuen darf, dem Präsidenten, dem obersten Diener des amerikanischen Volkes, als höchsten Orden die Hebräermedaille zu «verleihen», selbst in diesem so ungeheuer judenhörigen Amerika wird das Volk allmählich wach und reibt sich den jüdischen Sand aus den Au-

gen, mit dem es jüdenblind gehalten wird. Noch ist Amerikajudenknecht und Judensklave, aber ringsum rauchen schon um das jüdische Dollari die Feuerzeichen der Judenerkenntnis. Sie flammen aus dem erwachten Europa über den grossen Teich hinüber nach dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten und werden auch hier die vom nationalsozialistischen Deutschland eingeleitete Zeitenwende herbeiführen. Die Judenfrage bedeutet auch für Amerika Sein oder Nichtsein.

Jüdische Zwerge und Kümmerlinge

Die Völker, die das Judenproblem durch rechtzeitige Ausschaltung Judas lösen, werden bestehen, die anderen werden an Juda zugrunde gehen. Das hat schon der Judenkenner Napoleon I. prophezeit, jener Kaiser der Franzosen, der nach jüdischem Geheimbeschluss durch Zertrümmerung Europas das jüdische Weltreich vorbereiten sollte, jener Korse, der sich, obwohl von Juden emporgeschaukelt, in letzter Stunde seines französischen Nationalstolzes erinnerte und am 6. April 1806 den jüdischen Geheimbündlern in einer Staatsrats-sitzung erbittertsten Kampf ansagte, als er ausrief:

«Wir müssen die Juden nicht nur als eine besondere Rasse, sondern auch als ein fremdes Volk betrachten. Für die französische Nation wäre es eine zu grosse Demütigung, von der niederträchtigsten Rasse der Welt, den Juden, regiert zu werden.»

Juda hat dem grossen Franzosenkaiser das Genick gebrochen. Und dieses selbe Juda ist wieder an der Arbeit, sich Frankreich untertänig und hörig zu machen. Jüdische Kommunisten und kommunistische Juden führen das grosse Wort in Frankreichs Politik, Kultur und Wirtschaft. Sie sind so verblendet, dass sie – geschehen in der Silversternacht 1938/39! – die Zeiger der Uhr anhalten liessen, um ihre Hass-, Rache- und Vernichtungspolitik gegen den wenigjüdenfreundlichen Ministerpräsidenten Daladier durchzusetzen. Diese jüdischen Zwerge und Kümmerlinge von Moskaus Gnaden können wohl den elektrischen Strom des Uhrwerks im französischen Kammergebäude zu Paris ausschalten, aber der geistige Strom der Judenerkenntnis hat über sie hinweg und

gegen sie längst Kontakt im französischen Volk gefunden. Die Fackel der Erkenntnis leuchtet auch bereits im Reich der Trikolore, und ehe, bildlich und geschichtlich gesprochen, der gallische Hahn dreimal gekräht hat, mag er Léon Blum oder sonstwie heißen, wird sich das französische Volk selbst die Morgenröte der Judenbefreiung erkämpfen.

Deutschland ist vorangegangen. Es wird kaum geleugnet werden können, dass bis zum 30. Januar 1933, dem Tage der Berufung des nationalsozialistischen Führers zum Kanzler des Deutschen Reiches, das gesamte öffentliche und private Leben in Deutschland bis ins Mark judenversippt und judenverseucht war, in dem Masse sogar, dass Deutschland seines Idealismus vollständig beraubt war. Materialismus hatte alle und alles in seine Klammer gepresst. Der fremdblütige Jude Rathenau galt als deutscher Evangelist und predigte den falschesten aller Grundsätze:

«Wirtschaft ist Anfang und Ende aller Dinge.»

Damit war deutscher Idealismus zu Grabe getragen und krassestem Materialismus freie Bahn gegeben. Rathenau musste als Jude den Geboten des Talmud-Schulchan aruch gehorchen und musste, allerdings nach jüdischem Gesetz, die Wirtschaft, sprich Ausbeutung, allem voranstellen, denn jüdische «Wirtschafts-» Gesetze haben laut jüdischem Gesetzbuch folgenden Wortlaut:

«An den Fremden magst Du wuchern, aber nicht an Deinem Bruder, auf dass Jahve Dich segne in allem, was Du vornimmst.» (5. Mos. 23,20.)

«Der Jude soll sein Vermögen durch Wucher und Bereicherung vermehren. Er soll den Nichtjuden durch Wucher zugrunde richten.» (Baba mezia, 70 b.)

«Der Wucher am Nichtjuden ist wie der Biss einer Schlange. Die Wunde ist klein, und man merkt sie kaum. Aber das Gift dringt in den Körper, und der Gebissene stirbt. Ebenso geht der Nichtjude am Wucher zugrunde.» (Schemoth, rabba fol. 12 I Paracha 31.)

Ein neues Deutschtum – Kultursendung des Nationalsozialismus

Als Adolf Hitler seine politische Arbeit begann, war Deutschland kraft-, macht- und ehrlos, war das deutsche Volk in sich zusammengesunken, war das Deutschtum in Blut und Geist judaisiert. Adolf Hitler, der namen- und mittellose Mann aus dem Volke, der einfache Soldat des Weltkrieges, griff in die Speichen des deutschen Schicksalrades und rief den Weckruf Dietrich Eckarts: «Deutschland erwache!» lauter und immer lauter, bis er in allen Gauen gehört und befolgt wurde.

Aus einer handvoll Getreuer wuchs trotz Spott und Hohn, trotz Verleumdung und Verrat, trotz Acht und Bann, trotz Rotmord und Reaktion die grösste Bewegung der Weltgeschichte. Der unbekannte deutsche Soldat Adolf Hitler wurde zum Herkules des deutschen Volkes, er erlegte die Hydra Materialismus und führte das am und im Judaismus ersterbende Deutschtum zu neuer Kulturbestimmung und damit Welt und Menschheit zur Weltenwende. Adolf Hitler ist als Führer des deutschen Volkes Schicksalsträger Deutschlands, als Schöpfer des Nationalsozialismus Todfeind des Zionismus, Marxismus und Kommunismus und damit Mitbestimmer des Schicksals der Welt.

Der Nationalsozialismus wird aus zwei Gründen für die Gesamtmenschheit zur Kultursendung, weil er:

1. jüdischen Materialismus, der sich politisch, wirtschaftlich und kulturell im Bolschewismus verkörpert, als verschworenen Feind alles Kulturgeschaffenen und Kulturschaffens betrachtet und ihn darum, wie keine andere Macht der Welt, rücksichtslos bekämpft,
2. dem volk- und heimatlosen Materialismus, jenem ewigen Juden «Ahasver», deutschen Idealismus entgegenstellt und aus und mit Idealismus das Volk und Vaterland neugestaltet.

Adolf Hitler hat in seinem Parteiprogramm folgende klar umrissene Stellung des Nationalsozialismus zum Judentum als unabänderlich für immer festgelegt:

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

«Punkt 4: Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.

Punkt 5: Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muss unter Fremden-Gesetzgebung stehen.

Punkt 6 (1. Absatz): Das Recht, über Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, dass jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf.

Punkt 7 (2. Absatz): Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nicht-Staatsbürger) aus dem Reiche auszuweisen.

Punkt 8: Jede weitere Einwanderung Nicht-Deutscher ist zu verhindern. Wir fordern, dass alle Nicht-Deutschen, die seit 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.»

Entscheidend ist der Wortlaut des Aufnahmescheins, den jedes neue Mitglied der NSDAP, zu unterschreiben hat:

«Ich bin deutsch-arischer Abkunft und frei von jüdischem oder farbigem Raseneinschlag, gehöre keiner Freimaurerloge oder sonst einem Geheimbunde oder einer anderen Partei an und werde einer solchen während der Dauer meiner Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Arbeiter-Partei nicht beitreten.»

Jüdischer Währungsschwindel – Heldenehrung ohnegleichen

Deutschland ist erwacht! Das Dritte Deutsche Reich entfachte die lodernde Olympiafackel der neuen Zeitenwende und damit zugleich das Fanal für die judenfreie Kulturentwicklung der Welt. Im Nationalsozialismus ist Politik das Primäre! Was nützt die beste Wirtschaft, wenn schlechte Politik getrieben

wird? Umgekehrt ist richtig: Gute Politik kann selbst schlechtester Wirtschaft auf die Beine helfen! Die deutsche Geschichte seit 1933 ist dafür der schlagende Beweis!

Am Ausgangspunkt nationalsozialistischer Staatsführung steht ein Fundamentalsatz:

Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Jüdischer Kapitalismus und Materialismus hatten systematisch Reich, Staaten und Gemeinden splinternacktem Eigennutz ausgeliefert, einem Eigennutz, der sich in das deutsche Wirtschaftsleben von führender Grossindustrie bis in die kleinste Werkstatt eingenistet hatte. Aus einem Rathenau waren hundert, tausend und abertausend Rathenaus geworden; das jüdisch-materialistische Gift hatte die deutsche Wirtschaft zu gewinnsüchtiger Selbstbereicherung getrieben. Mit dem erstenjüdischen Kriegsgewinnler begann der wirtschaftliche Eigennutz, der sich in der materialistischen Hoch-Zeit der Systemwirtschaft zum Blutsauger des deutschen Volkes entwickelte.

Diesem unersättlichen jüdischen Vampir der Wirtschaft und Aussauger des gesamten Volkes hat der Nationalsozialismus den Garaus gemacht.

Nationalsozialistische Staatswirtschaft begann nicht mit schönen Worten, sondern mit wirtschaftsaufbauendem Sofortprogramm. Klar erkannte der Nationalsozialismus, dass Ausschaltung des Judentums Voraussetzung für wirtschaftliche Neubelebung und erfolgreichen Wiederaufbau ist.

Der Jude ist nicht Wirtschaftserneuerer, sondern Wirtschaftsausbeuter und damit in letzter Auswirkung Wirtschaftstöter. Wo der Jude aus der Wirtschaft entfernt wird, dort hört der Verfall auf und beginnt der Aufstieg.

Nach dem Weltkriege sind Land um Land, Staat um Staat und Volk um Volk dem Blutegel Juda zum Opfer gefallen. Dem Weltkriege folgte nicht Wirt-

schaftsmorgenröte, sondern selbst bei den siegreichen Staaten Wirtschaftskrise, weil der Jude unersättlich ist und sich selbst mit der im Weltkrieg ergaunerten Riesenbeute nicht zufrieden gab, sondern durch Weltwirtschaftskrise zur Weltherrschaft emporklimmen wollte. Darum ächzten und stöhnten Sieger und Besiegte des Völkerringens unter jüdischer Zinsknechtschaft. Der Jude, der durch seine Rassegenossen, den aus Wien nach Deutschland eingewanderten marxistischen Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, die deutsche Mark bis zum Fliegendreck entwertete, liess Gold und Silber aller Völker und Staaten der Welt zu jüdischem Nutz und Frommen sinken und sinken, den französischen Franken wie den schweizerischen, das englische Pfund wie den amerikanischen Dollar; der Jude entwertete das Geld der Welt, um sich selbst den Weltgeldsack umzuhängen.

Es war Zeitenwende und bleibt Geschichte für alle Zukunft, dass sich von allen judengeknechteten Völkern zuerst das am meisten verjudete Deutschland unter Adolf Hitlers Führung aufraffte und sich durch Blutgesetze und Bodenrechte von den jüdischen Peinigern befreite. Adolf Hitler hat den erbittertsten Kampf aufgenommen, den es je im Weltenlauf auszutragen galt, gilt und gelten wird, den Kampf gegen das goldene Kalb, verkörpert im Juden.

Für nationalsozialistischen Geist, der anfangs nur einige wenige erfüllte, von dem niemand wusste, ob und wann er deutscher Volksgeist werden würde, ob er Aussicht hatte, es überhaupt zu werden, für diesen nationalsozialistischen Geist sind zuerst, das kennzeichnet die Volksherkunft der nationalsozialistischen Bewegung, Männer aus dem Volke als Blutzengen hingsunken. Darum hat der Nationalsozialismus seine erste Toten so beigesetzt, wie noch niemals in der Geschichte aller Völker weder gekrönte Häupter noch tapfere Helden, weder gefeiertste Künstler noch weltberühmteste Geistesheroen letzte Ruhestätte gefunden haben. Die ersten Toten, gefallen beim nationalsozialistischen Freiheitsmarsch am 9. November 1923, ruhen als Helden des deutschen Volkes unter freiem Himmel auf königlichem Platz inmitten des schaffenden Lebens.

Sieg des Hakenkreuzes – Das Machtsymbol des Dritten Reiches

Diese «ewige Wache» in der Hauptstadt der Bewegung ist in der Heldenehrung aller Zeiten und aller Völker einmalig und wird wohl einmalig bleiben. Die Tempel, die der Führer am Königsplatz in München den ersten Blutsopfern seiner Bewegung errichtet hat, wachsen empor aus irdischem Gedenken und ragen hinauf in überirdisches Weiterleben. Diese Särge inmitten des Grossstadtlebens sind mehr als Totensteine, mehr als ragende Denkmäler, sie sind dreierlei für Zeit und Ewigkeit:

Steingewordener nationalsozialistischer Dank.

Steingewordene nationalsozialistische Treue.

Steingewordenes nationalsozialistisches Bekenntnis.

Wer immer vor diesen schlichten Sarkophagen unter freiem Himmelsdom steht, der verhält den Atem, dem stockt der Schlag des Herzens. Bekenntnis, Treue und Dank sind hier – welch ein erschütterndes Symbol! – im Tod vereint zu ewigem Leben.

Das Heldentum unserer im Kampf gegen Juda gefallenen Kämpfer ist für alle Menschen deutschen Blutes Verpflichtung zur Nacheiferung. Sie sollen nicht umsonst gefallen sein.

Das Hakenkreuz ist das Flammenzeichen, mit dem Adolf Hitler seiner Idee und Bewegung äussere Sichtbarkeit gegeben hat. Man denke zurück an die ersten Kampftage des Führers und erinnere sich, wie angesichts des urplötzlich aufgetauchten Hakenkreuzes alle Augen geradezu starr wurden. Das Bekenntnis des Führers, das er in seinem Buch «Mein Kampf* über sein Banner niedergelegt hat, lautet:

«Als Nationalsozialisten sehen wir in unserer Flagge unseren Zielplan:

Im Rot sehen wir den sozialen Gedanken.

Im Weiss den nationalsozialistischen.

Im Hakenkreuz die Sendung des Kampfes für den Sieg des nordischen Menschen und zugleich mit ihm den Sieg des Gedankens der schaffenden Arbeit, der selbst ewig unjüdisch war.»

Das Hakenkreuz ist ein uraltes geheiligtes Symbol aller hochstehenden Völker, insonderheit der Arier. 2500 v. Chr. findet man es bei den nichtsemitischen ältesten Einwohnern Mesopotamiens. Um 500 v. Chr. ist es in Indien «Glücksbringer». Im Buddhismus ist es als äusserliches Zeichen glücklichster Seelenzufriedenheit «Freudenbote». In China ist es 100 v. Chr. als «Wan» Sinnbild der Unendlichkeit. In Japan zierte das Hakenkreuz die Wappen ältester japanischer Fürstenfamilien. Im heutigen modernen Japan ist es Staatsfagge des japanischen Heeres. Der Prophet Mohammed wandelte das Hakenkreuz in seinen Namenszug. Von Arabien wanderte es nach Syrien, Ägypten und Spanien. Amerika übernahm das Hakenkreuz vom Fernen Osten.

Dietrich Eckarts Kampf gegen das Judentum

In Europa leuchtet das Hakenkreuz auf der Brust des griechischen Sonnengottes Apoll. Der keltische Sonnengott Kernonus führte es als sein Wahrzeichen im hauptkrönenden Hirschgeweih. Der Germane meisselte das Hakenkreuz schon in der Bronzezeit in die Felswände seiner Berge. Der Deutsche Turnerbund hatte seinem Wahlspruch «Frisch – Fromm – Froh – Frei» die Form des Hakenkreuzes gegeben. Diese deutschen Turner wurden bekanntlich seinerzeit wegen des bei ihnen geltenden Arierparagraphens aus der Deutschen Turnerschaft ausgeschlossen. Die Selbstschutzverbände und Freikorps der Nachkriegszeit trugen es in ihrem Kampf gegen jüdisch-marxistisch-bolschewistischen Terror.

Selbst der Völkerbund – welche Ironie der Weltgeschichte! – hatte in seinem ersten Fahnenentwurf des Slowenen Dr. Lasic auf blassblauem Untergrund in der rechten Oberecke das Hakenkreuz. Dieser Entwurf konnte natürlich nicht berücksichtigt werden...

Im Zeichen des Hakenkreuzes wurde die nationalsozialistische Partei zur größten Partei, wurde das deutsche Volk neu geboren.

Das Hakenkreuz ist aus dem verhassten Symbol des grimmig bekämpften Nationalsozialismus zum Machtsymbol des neuen Deutschen Reiches geworden und zieht als deutsche Reichs- und Handelsflagge, geachtet und geehrt, über Länder und Meere.

Dem Hakenkreuz wohnt gleichsam magische Kraft inne. Noch nirgends hat es irgendein jüdischer Zeichner richtig wiedergegeben. Woran mag das wohl liegen?

Das Hakenkreuz hatte in seinem Kampf gegen das Judentum in Grossdeutschland mannhafte Wegbereiter. Nicht vergessen seien Georg Ritter von Schönerer, der österreichische Alldutsche, antisemitischer Politiker und seinerzeitiger Führer der «Los-von-Rom-Bewegung», und Karl Lueger, jener Bürgermeister von Wien, der sich im Kampfe gegen liberalistischen und jüdischen Einfluss siegreich zu behaupten wusste und als Vorkämpfer der antisemitischen Gruppen in der österreichischen Politik unvergessen bleibt. Diesen beiden Streitern im geistigen Kampfe gegen galizisches Judentum hat der Führer in seinem Werk ‚Mein Kampf‘ ein herrliches Denkmal der Dankbarkeit gesetzt. Die Saat, die Schönerer und Lueger ausgestreut haben, ist in der Kampfzeit des Nationalsozialismus auch in Österreich aufgegangen. Nach Blut und Wunden, nach Verfolgung und Tod, nach Unterdrückung und Kerker reifte die Frucht im März 1938, als Adolf Hitler seine Heimat Österreich ins deutsche Mutterland heimführte.

In diesem Zusammenhang muss aber vor allem unseres leider von der schwarzen Reaktion durch eine brutale Gefängnishaft im Jahre 1923 gemordeten Dietrich Eckart gedacht werden. In seiner stilistisch und inhaltlich hervorragenden Wochenschrift «Auf gut Deutsch» hat er schon Ende 1918 die literarische Diskussion über die Judenfrage eröffnet. Die erste antisemitische und antiweimarische satirische Bilderzeitung «Rote Hand», der «Miesbacher Anzeiger» und, nach dem Erwerb des «Münchener Beobachters» durch die Partei, der neue «Völkische Beobachter» wurden von ihm zur richtigen Behandlung der Judenfrage geistig ausgerichtet. Den ersten Mitkämpfern des Führers war er Lehrer in seiner volkstümlichen Darstellung der Zusammenhänge von

Antisemiten...



Georg Heinrich Ritter von Schönerer (1842-1921).



Karl Lueger (1844-1910), Bürgermeister von Wien.

Judentum, Politik und Wirtschaft. Als Dichter und Dramatiker, aber auch als Redner in gefährlichsten Volksversammlungen war Dietrich Eckart gleichermaßen fanatischer Hetzer der Wahrheit gegen die jüdische Weltpest als Gestalter wahrhaft völkischen, deutschen Gedankengutes in der neuen revolutionären Bewegung Adolf Hitlers, dem er mit Herz und Seele ergeben war. Das Judentum hat seinen Tod freudig begrüsst. Es hat zu früh gejubelt!

Juden sind unnütze Drohnen – Jüdisches Zigeunertum

Eine Kulturtat von ausserordentlicher Bedeutung hat der Nationalsozialismus durch die Erziehung des Volkes zu gemeinnütziger Arbeitsleistung im Arbeitsdienst des nationalsozialistischen Kämpfers Hierl vollbracht. Auch hier klappt zwischen Deutschtum und Judentum eine unüberbrückbare Kluft. Der Jude betrachtet Arbeit als Strafe und Schande, während in Wahrheit Arbeit adelt.

Ein Volk ohne Arbeit ist unnützes Drohmentum. Drohnen sind die Juden samt und sonders. Schon vor zweitausend Jahren ist ihnen im Evangelium Matthäus, Kapitel 23, dieser Spiegel vorgehalten worden:

«Ihr Heuchler, die ihr die Mücken siebt und die Kamele verschluckt, ihr deutelt an den grossen Buchstaben herum, aber ihr lasset ausser Acht das Grösste und Schwerste im Gesetz, nämlich die Gerechtigkeit, die Güte und den Glauben. Ihr Heuchler, ihr seid wie die übertünchten Gräber, auswendig scheint ihr fromm, inwendig seid ihr voll Unflat und Untugend.»

Im Evangelium Johannes 8,44, sagt Christus zu den Juden:

«Euer Vater ist nicht Gott, euer Vater ist der Teufel! Er ist ein Menschenmörder von Anfang an!»

«Er ist nicht bestanden in der Wahrheit.»

«Er ist die Lüge selbst und der Vater der Lüge.»

Noch heute flehen die Juden bei ihrem Neujahrsgebet Tod und Teufel auf alles Nichtjüdische herab, denn sie beten laut Selichot Fol. 20:

«Verberge dein Antlitz und siehe unsere Not, wenn die verfluchten Nichtjuden gegen uns aufstehen und in ihren wahnsinnigen Beratungen verwerfliche Beschlüsse gegen uns fassen. Lasse schwinden ihre Leiber, ihre Zungen verdorren, erniedrige ihren Hochmut, damit sie getreten werden. Möge ihr Geist bersten und sie zinsbar werden.»

Das Ungeheuerlichste und Tollste an Gotteslästerung leistet sich das Judentum, denn es verspottet in schamlosester Weise selbst Christus. Von ihm steht in der jüdischen Religionslehre geschrieben:

«Rabbi lehren: Christus war ein Narr. Er hat Zauberei getrieben.»
(Sabbath 104 b.)

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

«Christus ist ein Hurenkind (Ben Stada). Er ist ein Bastard (Mamser). Er ist der Sohn des Unzuchtgetiers (Ben Paudera). Man heisst ihn den Gehenkten (Toleh).»

«Rabbi Asi lehrt: Christus, den Übelberüchtigten, darf man beschimpfen als den ‚Stinkenden.‘» (Megilla, Seite 25 b).

Adolf Hitler hat die herausfordernden Talmud-Gesichter und das elende Talmud-Gelichter erkannt wie keiner vor ihm. Er war der erste Staatsmann, der den Juden entgegensetzen vermochte:

Kühnheit der Ideen,
Besonnenheit gepaart mit energischer Entschlusskraft,
Mut und Unerschrockenheit,
Blicksicherheit im Durchschauen des Gegners,
kluge Berechnung und schnelles Zufassen im rechten Augenblick,
seelische Gewalt über Freund und Feind.

Der Nationalsozialismus musste aus deutschem Erhaltungswillen in Deutschland jeglichem geistigen und körperlichen jüdischen Zigeunertum, ohne Gott und Heimat, das Handwerk gründlich legen. Geschichtslügen und Geschichtsfälschungen sind es, wenn in Wort und Schrift behauptet wird, nirgends und niemals habe das Judentum auch nur den leisesten Anlass zur Bekämpfung gegeben. Die Nationalsozialisten seien die ersten und einzigen Judenfeinde. Da fehlt s meilenweit an geschichtlichem Wissen. Das Judentum ist schon im Altertum als «Mispel an der Eiche» und als «Wucherer» erkannt und landesverwiesen worden.

Es ist eine geschichtliche Tatsache: Juden sind die Väter des Marxismus, sind Väter des Bolschewismus. Durch die Taufe wird der Neger nicht weiss, der Dumme nicht gescheit, der Jude nicht deutsch. Gläubigkeit ist nicht Sache jedes Einzelnen. Ist sie Sprungbrett für Nutzniessertum, dann ist sie Gottlosigkeit und «reisst», wie Hans Schemm, einer der gläubigsten Kämpfer des Nationalsozialismus, einmal ausgesprochen hat, «Volk und Gott auseinander».

Warum führen gerade die Juden das Wort «Religionsfreiheit» bei jeder Gelegenheit im Munde? Sie denken dabei weder an Religion noch an Freiheit, sondern an irgendwelche Gaunerei für irgendeine ihrer Sonderinteressen. Die Juden wissen nichts davon und wollen auch nichts davon wissen, dass Freiheit des Bekenntnisses «Erz und Ehre der Seele» ist.

Nächstenliebe wird zu sichtbarer Religiosität, wenn sie über tröstende leere Worte hinausgeht. Christliche Tat sind die Werke der nationalsozialistischen positiven Nächstenliebe. Ohnegleichen ist das stille Wirken der nationalsozialistischen Grossorganisationen für Volkswohlfahrt. Wenn Millionensammlungen veranstaltet oder Weihnachtsgaben in jede arme Wohnung getragen werden, hört die Öffentlichkeit ein paar Zahlen. Was aber das ganze Jahr über nationalsozialistische Hilfsbereitschaft Tag um Tag, Woche um Woche und Monat für Monat treppauf, treppab von früh bis in die sinkende Nacht unermüdlich werkt und schafft, was Tausende und Abertausende fleissige Hände und Füsse in Bewegung setzt, um zu helfen und immer wieder zu helfen, ist nicht Lippen-, sondern opferfreudige Tatreligion.

Hat das Judentum jemals Nächstenliebe bekundet? Jawohl, aber eine Nächstenliebe, die sich im Huren und Schänden betätigte. Im jüdischen Religionsbuch werden Huren und Schänden den Juden ausdrücklich zur Pflicht gemacht. Hierfür folgende Stellen zum Beweis:

«Alle Nichtjüdinnen sind Huren.» (Eben haeser 6, 8.)

«Es darf der Jude die Nichtjüdinnen missbrauchen.» (Maimonides: Jad chasaka, Seite 2,2.)

«Ein fremdes Weib, das keine Tochter Israels ist, ist ein Vieh.» (Rabbi Abarbanel im Mathkoneth Hammis.)

«Jahve hat die Völker der Nichtjuden dem Juden preisgegeben. Die Schändung der Nichtjüdinnen hat deshalb keine Strafe.» (Kethuboth, Seite 4 b.)

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

«Eine Nichtjüdin mit zwölf Jahren und einen Tag kann von einem Juden geschwängert werden. Denn die Rabbi lehren: Die Nichtjüdinnen sind wie die Eselinnen.» (Nidda, Seite 45 a.)

«Auf dem Ehebruch eines Juden mit einer jüdischen Ehefrau steht die Todesstrafe. Jedoch der Ehebruch eines Juden mit einer Nichtjüdin ist gestattet.» (Sanhedrin, Seite 52 b.)

«Der Jude, der eine verheiratete Nichtjüdin schändet, kann möglicherweise durch die Nichtjuden hingerichtet werden. Jedoch wird er bestimmt nach dem Tode selig. Wer jedoch Ehebruch treibt mit der Gattin eines Juden, dieser hat an der zukünftigen Welt keinen Anteil.» (Baba mezia, Seite 59 a.)

Zuchthäuser und Gefängnisse sind voll von jüdischen Rasseschändern. Und trotzdem: die Katze lässt das Mäusen nicht, der Jude nicht das Schänden! Ein geborener Verbrecher bleibt ein Verbrecher sein Leben lang.

Der Arier – Prometheus der Menschheit – Feuer der Erkenntnis

Durch die Nürnberger Gesetze hat Adolf Hitler auch im Familien- und Eheleben eine Zeitenwende herbeigeführt. Italien ist bereits mit ähnlichen Rassegesetzen gefolgt.

Welchen himmelweiten Unterschied hat der Nationalsozialismus auch im deutschen Wirtschaftsleben von jetzt gegenüber dem von einst geschaffen? Einst: Jüdischer Arbeitgeber als Blutsauger der Schaffenden der Stirn und Faust. Jetzt: Arbeitsfreude unter kameradenverbundener Betriebsführung. – Ist das Zeitenwende oder nicht?

Von arbeitswilligem Schaffen im freiheitlichen Zwang der Gemeinnützigkeit hatte und hat das Judentum keine blasse Ahnung. Arbeit für die Staats- und Volksgemeinschaft ist dem Juden fremd. Darum kennt er weder Vaterland noch Heimat, weder Vaterlandsliebe noch Volksverbundenheit. Mit Recht hat darum der Nationalsozialismus den Juden auch vom Wehrdienst ausgeschaltet, denn Wehrdienst gipfelt in der Lebenshingabe für das Vaterland. Darin

liegt letzte und höchste Kraftentfaltung eines Volkes, darin ankert der tiefste Sinn der Wehrhoheit.

Die durch den Nationalsozialismus geeinte Nation fand die Kraft, die Schmachketten von Versailles zu sprengen. Deutschland ist nicht mehr wehrlos! Nicht wie in der jüdischen Systemzeit geheim und scheu vor lauerndem Verrat ziehen wenige Männer zur Schulung mit der Waffe, nein, die ganze männliche Nation tritt zur Verteidigungsschulung für die Heimat an. Vor aller Welt füllen sich die Kasernen und hallt der Marschtritt der nationalsozialistischen Armee und ihrer Ersatzverbände.

Deutschland ist frei und wird es bleiben, dem jüdischen Börsenteufel und seinen Helfern zum Trotz!

So hat der Führer dem Deutschtum seine Kraft zurückgegeben. Es braust der nationalsozialistische Sturmgesang:

«Die Fahne hoch,
die Reihen dicht geschlossen!»

Trotz aller Widersacher hat Deutschland wieder Geltung, Freiheit und Kraft erlangt.

Ein solches neues deutsches Volk und Reich unter nationalsozialistischer Staatsführung, geschaffen von Adolf Hitler, musste und muss in seinem Machtbereich der jüdischen Weltpest als Todfeind gegenüberstehen. Ewig wahr bleiben die Sätze des Führers, die in seinem Werk «Mein Kampf» (Band 1, Kapitel 11, «Volk und Rasse», Seite 317) stehen und mit denen ich dieses mein Kampfbuch ausklingen lasse:

«Der Arier ist der Prometheus der Menschheit, aus dessen lichter Stirne der göttliche Funke des Genius zu allen Zeiten hervorsprang, immer von Neuem jenes Feuer entzündend, das als Erkenntnis die Nacht der schweigenden Ge-

Hermann Esser: *Die jüdische Weltpest*

heimnisse erhellte und den Menschen so zum Beherrscher der anderen Wesen dieser Erde emporsteigen liess. Man schalte ihn aus, und tiefe Dunkelheit wird vielleicht schon nach wenigen Jahrtausenden sich abermals auf die Erde senken.»

Literaturverzeichnis

Deeg, Peter: Hofjuden, Nürnberg, 1938.

Eckhart, Dietrich: Das ist der Jude, München, 1919.

Ecker, Dr. Jakob: Die Sittenlehre des Juden, Stuttgart, 1926.

Fritsch, Theodor: Die Staatsfeindlichkeit der jüdischen Lehre, Leipzig, 1925.

Fritsch, Theodor: Jüdische Selbstbekenntnisse, Leipzig, 1927.

Avé-Lallement: Das deutsche Gaunertum, herausgegeben von M. Bauer, München/Berlin.


Polzer, Wilhelm: Gaunerwörterbuch, München, 1922.

Strack, Hermann: Einleitung in Talmud und Midras, München, 1921.

Szentesy, Alfons: Der Talmud, Wien, 1912.

Thiele, A.E: Die jüdischen Gauner in Deutschland, Berlin, 1842.

Fundstücke

<p style="text-align: center;">+</p> <p style="text-align: center;">Zum Gedenken im Gebete an</p> <p style="text-align: center;">Herrn Hermann Esser ehemals Staatsminister - Staatssekretär a. D. Ehrenbürger von Thankirchen, Dietramszell, Manhartshofen, Prien und Rauris (Salzburger Land)</p> <p style="text-align: center;">* 29. Juli 1900 † 7. Februar 1981</p> <p style="text-align: center;">—</p> <p>Gegrüßet seist du Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus.</p> <p>Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.</p> <p style="text-align: center;"><small>ED. VOGLERS BUCHDRUCKEREI HOLZKIRCHEN/DBS.</small></p>	
--	---

Totengräber stürzte ins Grab – Genick gebrochen

Tödlicher Unfall vor Beerdigung von Hermann Esser

ep. Holzkirchen – Tödlicher Zwischenfall vor der Beerdigung von Hermann Esser, der während des Dritten Reiches in München als Minister tätig war: Ein 52-jähriger Sargträger stürzte auf dem Holzkirchner Friedhof in das offene Grab und brach sich das Genick.

Gestern, 8.25 Uhr, auf dem verschneiten Friedhof im oberbayerischen Landkreis Miesbach: Zusammen mit seinen Kollegen hatte der Münchner Anton T. das 2,20 Meter tiefe Grab ausgehoben. Die Beerdigung der ehemaligen „braunen Größe“ (Parteibuchnummer 2) war für 10 Uhr angesetzt.

Augenzeuge Hanns G. gestern zur AZ: „Der Sargträger stand auf einem der Holzbalken, auf den dann später Essers Sarg gestellt wurde. Da pasterte es.“ Anton T. verlor das Gleichgewicht, rutschte auf dem vereisten Balken aus und stürzte kopfüber in den Grab-schacht. Für den Familienvater kam jede Hilfe zu spät.

Eine Stunde lang war der Friedhof wegen polizeilicher Ermittlungen gesperrt. Als die Beerdigung von Hermann Esser begann, wurde der verstorbene Totengräber ins Leichenhaus gebracht.

Anton Tairbö

Liebe Leser!

Unsere unveränderten Faksimilenachdrucke dienen der staatsbürgerlichen Aufklärung, der Abwehr verfassungswidriger Bestrebungen sowie der historischen Dokumentation im Rahmen der Wissenschaft, der Forschung, der Lehre und der Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens oder der Geschichte. Der Verlag macht sich die nur aus der damaligen Zeit zu verstehenden Sichtweisen nicht zu eigen und distanziert sich von jedweden verleumderischen, hetzerischen, beleidigenden und die menschliche Würde angreifenden Passagen, insbesondere von jeglicher Schmähkritik am Judentum. Wir berichten ausschliesslich bewertungsfrei über historische Vorgänge und legen Wert auf die Feststellung, dass wir mit den abgedruckten Äusserungen nicht gemein gehen.

Alle schelmischen Bücher sind in leicht lesbarer Antiquaschrift gesetzt und, soweit nicht anders angegeben, im Format DIN A 5 gedruckt sowie als gediegener Festeinband mit Fadenheftung gebunden.

Beste Grüsse!

Ihr

– Schelm –



Zu beziehen bei:

Verlag DER SCHELM

verlag@derschelm.de
www.derschelm.de

Telefon: 0341/21919432
Fax: 03222/6499341



Walter Persich: Winston Churchill ganz „privat“ - Abenteuer, Lord und Verbrecher

Antiquarisch nicht unter € 80,-- erhältlich!
Unveränderter Faksimilie-Nachdruck der 1942 im Schaffer-Verlag, Berlin, erschienenen erweiterten Ausgabe.

Walter Persich klärt über den Bombenterroristen, Massenmörder und Abwickler des Britischen Empires, Winston Churchill, auf. VIII + 261 S., zahlr. Bilder, durchgehend auf Bilderdruckpapier gedruckt. € 20,--